Bonaparte vor Mantua

Ende Juli 1796.

Der erste Entsatzversuch.

Mit 5 Karten und 5 Textskizzen.

Inaugural-Dissertation

einer

Hohen Philosophischen Fakultät

der

Universität Rostock

zur

Erlangung der Doktorwürde

vorgelegt von

Viktor Hortig
aus Klein-Wolkersdorf.

Rostock 1903.

Referent:

Herr Professor Dr. phil. **F. Schirrmacher.**

Vorwort.

Im Verlaufe des Kriegsjahres 1796 in Italien sind es besonders die letzten Tage des Monats Juli, die ein spezielles Studium verdienen.

Die politischen Erfolge der Republik, die Eroberungen der französischen Armee und der strahlende Ruhm ihres jugendlichen Führers waren nie wieder so schwer bedroht, als in jenen glühend heißen Sommertagen, da der greise österreichische Marschall mit mehreren Kolonnen aus den Tiroler Bergen südwärts zog, im ungestümen Anprall die ersten französischen Linien über den Haufen warf und Mantua, der Übergabe nahe, aus seiner argen Bedrängnis befreite. Aber nach wenigen Tagen schon wurde der Sieg zur Niederlage, den flüchtenden Trümmern der österreichischen Armee folgten die siegreichen französischen Brigaden, und mit neuem Ruhm erfüllte Bonaparte die Welt.

Und wie merkwürdig: gerade da, wo das Genie des jungen Feldherrn sich selbst zu übertreffen scheint, hat eine überaus scharfe Kritik eingesetzt.[1]) Während man bis dahin die glänzenden Erfolge der französischen Waffen vor allem in der Kühnheit, im wohldurchdachten Handeln und im höchsten Selbstvertrauen des genialen Führers begründet gesehn hatte, trat die Meinung auf den Plan, es gäbe untrügliche Beweise dafür, daß Bonaparte in den kritischen Stunden, da ihm von allen Seiten das siegreiche Vordringen österreichischer Kolonnen gemeldet wurde, völlig ver-

[1]) Comment s'est formé le génie militaire de Napoléon I.? par le général Pierron. Paris 1888

und Beiheft zum Militärwochenblatt. Berlin 1889, Drittes Heft. Napoleons Feldzug 1796.

zagt und verwirrt an nichts anderes gedacht habe, als an eiligen Rückzug hinter den schützenden Po. Nur der Kaltblütigkeit seiner Unterführer und besonders der Umsicht Augereaus habe der französische Feldherr den großen Erfolg jener denkwürdigen Tage zu danken.

Diese Kritik blieb zwar nicht unerwidert,[1]) aber — wie dem auch sei — weder Angreifer noch Verteidiger in diesem Streit der Meinungen haben bis heute eine erschöpfende Darstellung der umstrittenen Ereignisse gebracht, sondern vielmehr nur in polemischer Art durch einzelne aus dem Zusammenhang herausgeholte Tatsachen ihre Ansichten zu erweisen gesucht.

Wenn es die Klarstellung rein psychischer Vorgänge gilt, kann aber ein solches Verfahren niemals zu einem überzeugenden und historisch glaubwürdigen Urteil führen. Wo die angezogenen Quellen so widersprechend, so dürftig und, wie es sich noch zeigen wird, mitunter auch so trübe fließen, ist es untunlich, den Gegenstand der widerstreitenden Anschauungen für sich allein und aus dem Zusammenhang gelöst zu betrachten; es wird vielmehr der wahren Erkenntnis ungleich förderlicher sein, durch eine möglichst eingehende und kritische Untersuchung aller Umstände vor- und nachher, das Gebiet der Frage so enge zu umgrenzen, daß sich ihre Beantwortung als das Glied einer ganzen Entwicklungsreihe dann gewissermaßen von selbst ergibt.

Dieser Gesichtspunkt mußte demnach zu einer umfänglichen Untersuchung des persönlichen Verhaltens Bonapartes während der ganzen kritischen Zeit der letzten Julitage führen.

Die vorliegende Studie geht aber darüber noch hinaus und erweitert den Rahmen zu einer Gesamtdarstellung des sogenannten „ersten Entsatzversuches", jenes kurzen Feldzuges, in dem von österreichischer Seite das erstemal eine Befreiung des belagerten Mantuas angestrebt wurde. Diese Neubearbeitung erscheint den wenigen älteren Darstellungen gegenüber berechtigt, wenn man die bedeutenden und inhaltsvollen Bereicherungen beachtet, welche in den letzten Dezennien dem älteren Bestande an Quellenpublikationen hinzugefügt worden sind. Hier haben sich wahre Lichtquellen geöffnet, die so manchen dunklen Zusammenhang erhellen, so manche Lücke füllen und so manches rätselhafte Motiv entschleiern.

---

[1]) Réponse au général Pierron par X. Paris 1889.

Vor allem sind zu nennen: das gewaltige Material der „Correspondance de Napoléon I.“, deren Veröffentlichung 1858 begann und 1870 zu Ende geführt wurde, dann die Herausgabe wichtiger Originaldokumente aus den Wiener Staatsarchiven durch Ritter von Vivenot unter dem Titel „Thugut, Clerfayt und Wurmser“ (Wien 1869) und ferner die von W. Rose in der „English Historical Review“ im Januar 1899 veröffentlichten Berichte des Oberst Th. Graham (später Lord Lynedoch) aus Wurmsers Hauptquartier an die Regierung in London. Viel schätzenswertes Material fand sich auch in neueren Geschichten österreichisch-ungarischer Regimenter und endlich in jüngeren französischen Memoirenwerken.

Ein vollständiges Verzeichnis der benutzten Quellen ist den Anlagen am Ende des Buches beigeschlossen.

Rostock, Oktober 1903.

Hortig.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41549203_0026

Inhaltsverzeichnis.

Einleitung. Seite

Gedrängte Übersicht der Ereignisse, die zur Belagerung Mantuas führen 1

I. Vorgänge bei der französischen Armee bis zum 28. Juli 10

II. Stellung der französischen Armee am 28. Juli 15

III. Betrachtung der französischen Aufstellung 18

IV. Ereignisse bei der österreichischen Armee bis zum 28. Juli 25

V. Der österreichische Operationsplan 40

VI. Das Vorgehen der Kolonne Quosdanovich am 29. und 30. Juli . . 45

VII. Die Vorgänge im Etschtal am 29. und 30. Juli 51

VIII. Das Eingreifen Bonapartes 60

Erste Absicht 62

Zweite Absicht 68

Dritte Absicht 75

Entscheidender Entschluß 98

IX. Die Gefechte bei Salo und Lonato am 31. Juli 105

X. Bonapartes Vorstoß auf Brescia am 1. August 108

XI. Die Bewegungen Wurmsers vom 31. Juli bis zum 2. August . . . 113

XII. Bonaparte am 1. und 2. August zu Brescia und Montechiaro . . . 124

XIII. Die Kolonne Quosdanovich am 2. August 139

XIV. Die Ereignisse westlich des Gardasees am 3. und 4. August . . . 141

1. Die Gefechte bei Lonato und Desenzano am 3. August . . 141

2. Die Gefechte im Chiesetal am 3. August 143

3. Das Gefecht bei Nave am 3. August 145

4. Quosdanovich am Abend des 3. August 146

5. Der Rückzug der Kolonne Quosdanovich am 4. August . . 148

XV. Das Gefecht bei Castiglione am 3. August 151

XVI. Die Vorbereitung der Entscheidung 159

XVII. Die Schlacht bei Castiglione (Solferino) am 5. August 167

XVIII. Das Gefecht bei Peschiera am 6. August 172

XIX. Kurze Darstellung der Ereignisse vom 7. bis 12. August 179

XX. Schlußbemerkungen 183

Anlagen. Seite

1. Brief Bonapartes an Josephine 193
2. Bericht Bonapartes an das Direktorium vom 6. August 194
3. Bericht Bonapartes an das Direktorium vom 8. August 200
4. Bericht Bonapartes an das Direktorium vom 14. August 201

Verzeichnis der benutzten Quellen 203

Kartenbeilagen.

Blatt 1. Stellung der beiden Armeen am Morgen des 29. Juli 1796.
Blatt 2. Stellung der beiden Armeen um Mitternacht vom 30. zum 31. Juli 1796.
Blatt 3. Stellung der beiden Armeen am 1. August 1796, 11 Uhr abends.
Blatt 4. Stellung der beiden Armeen am 3. August 1796, etwa 7 Uhr morgens; Gefechte bei Lonato und Castiglione.
Blatt 5. Stellung der beiden Armeen am 5. August 1796, vormittags zwischen 10 und 12 Uhr; Schlacht bei Castiglione (Solferino).

Textskizzen.

Skizze 1. Bonapartes erste Absicht. Montechiaro, 29. Juli mittags . . . 63
Skizze 2. Bonapartes zweite Absicht. Montechiaro, 29. Juli nachm. 3—5 Uhr 69
Skizze 2. Bonapartes dritte Absicht. Castelnovo, 30. Juli morgens . . . 76
Skizze 4. Die Bewegungen des französischen Hauptquartiers am 29. u. 30. Juli 86
Skizze 5. Bonapartes entscheidender Entschluß. Roverbella, 31. Juli, vormittags 101

Einleitung.

Gedrängte Übersicht der Ereignisse, die zur Belagerung Mantuas führen.

Am 27. März 1796 übernimmt Bonaparte in Nizza das Kommando der italienischen Armee, am 9. April werden die Feindseligkeiten eröffnet, und bereits am 28. April ist Sardinien zum Abschluß des Waffenstillstandes von Cherasco und damit zum Austritt aus der Koalition gezwungen. Beaulieu sammelt seine geschlagenen Truppen zur Deckung der Lombardei bei Acqui.

Mit einer bis dahin unerhörten Tätigkeit und Energie hat der junge französische Heerführer das erste Ziel des Feldzuges in überraschender Schnelligkeit erreicht, aber schon strebt er rastlos dem zweiten zu: Niederkämpfung der österreichischen Armee. Das Schreiben, in welchem er dem Direktorium den erfolgten Abschluß der Waffenruhe mit Sardinien anzeigt, enthält schon die klare Fassung seiner nächsten Absichten:

„Ich marschiere morgen gegen Beaulieu; ich zwinge ihn wieder über den Po zurückzugehen, ich gehe unmittelbar nach ihm über, bemächtige mich der ganzen Lombardei, und ehe ein Monat vergeht, hoffe ich auf den Bergen Tirols zu sein, die Rheinarmee zu finden, und in Verbindung mit ihr den Krieg nach Bayern zu spielen. Dieser Plan ist Ihrer, der Armee und des Geschickes Frankreichs würdig.“ [1])

Das letzte Ziel des Krieges, die Niederwerfung der Koalition, war am sichersten zu erreichen, wenn sich die französischen Heere vereint auf Deutschland und Österreich warfen. Letzteres mußte entscheidend getroffen werden. Die Formulierung der Haupt-

[1]) Correspondence No. 257; An das Direktorium, Cherasco, 28. April.

aufgabe und das Erkennen der Notwendigkeit, die Kräfte zusammenzufassen und unbeirrt durch Nebenzwecke zum Angriff gegen den wichtigsten und gefährlichsten Gegner anzusetzen, ist napoleonischen Geistes.

„Österreich ist unser erbittertster Feind," sagt Bonaparte schon am 19. Juli 1794 in einer für den Wohlfahrtsausschuß bestimmten Denkschrift über den Krieg in Italien. „Der Kriegsplan muß möglichst so sein, daß sich die Schläge der verschiedenen Armeen direkt oder indirekt gegen diese Macht richten. Deutschland muß man niederwerfen; ist das geschehen, fallen Spanien und Italien von selbst. Man darf sich im Angriff nicht zersplittern, muß vielmehr alles auf ein Ziel richten. Wenn wir große Erfolge erringen, können wir in den nächsten Feldzügen durch die Lombardei, über den Tessin und durch Tirol unseren Angriff auf Deutschland richten, während unsere Armeen vom Rhein in sein Herz eindringen. Man muß Deutschland treffen, nicht Spanien und nicht Italien. Auch wenn wir große Erfolge erringen, dürften wir doch niemals die falsche Richtung nehmen und uns tief nach Italien hineinbegeben, solange als Deutschland uns noch eine furchtbare Front bietet und nicht geschwächt ist. Wenn auch unser nationaler Stolz und das Verlangen nach Rache uns in den nächsten Feldzügen nach Rom zögen, so müßten doch Politik und Interesse uns stets die Richtung auf Wien geben." [1])

Noch am 28. April ergehen die Befehle, um die französische Armee nach Osten in Marsch zu setzen. Beaulieu weicht hinter den Po und die Agogna zurück; Bonaparte umgeht ihn über Piacenza, und zwingt ihn damit zum Rückzug hinter die Adda. Die Brücke von Lodi wird gegen die österreichische Nachhut am 10. Mai im Sturme genommen. So gelangt die französische Offensive an einen neuen Abschnitt; doch Bonaparte denkt nicht an Ruhe, sondern nur an das Aufsuchen neuer Erfolge.

„Ich gehe morgen nicht nach Mailand," schreibt er an Carnot, „weil ich Beaulieu verfolgen und seine Verwirrung benutzen will, um ihn noch einmal zu schlagen. Bald ist es möglich, daß ich Mantua angreife. Wenn ich diesen Platz genommen habe, so hindert mich nichts mehr, in Bayern einzudringen. In 20 Tagen kann ich mitten in Deutschland sein. Könnten Sie nicht meine

[1]) Krebs et Moris, Campagnes dans les alpes. Pièces justificatives No. 42.

Bewegungen mit den Operationen jener beiden Armeen kombinieren? Ich denke, daß man sich eben jetzt am Rhein schlägt; wenn der Waffenstillstand fortdauert, würde die italienische Armee erdrückt werden. Wenn die beiden Rheinarmeen ins Feld rücken, so bitte ich Sie, mich von ihrer Stellung in Kenntnis zu setzen, und von dem, was Sie von ihnen erwarten, damit mir dies zur Richtschnur dienen könne, in Tirol einzudringen oder mich auf die Etsch zu beschränken.

Es wäre der Republik würdig, den Friedensvertrag mit den drei vereinigten Armeen im Herzen von Bayern oder des erstaunten Österreichs zu unterzeichnen.“ [1])

Unbeirrt hält Bonaparte das große Ziel vor Augen. Beaulieu entzieht sich aber rasch den nachdrängenden Franzosen, und so entschließt sich Bonaparte, erst die Eroberung der Lombardei völlig durchzuführen. Siebzehn Tage nach Eröffnung der Operationen gegen Beaulieu, d. i. am 15. Mai, zieht er im Triumphe in Mailand ein.

Tags vorher erhielt er vom Direktorium die Mitteilung, daß nach dem Eintreffen der Verstärkungen er in Zukunft den Oberbefehl in Italien mit Kellermann zu teilen habe; dieser sollte auf dem linken Po-Ufer kommandieren, jener gegen Rom und Neapel. Über diese Zumutung ist Bonaparte höchst ungehalten.

„Ich halte es für sehr unpolitisch, die italienische Armee in zwei Teile zu trennen; es ist auch gegen das Interesse der Republik, ihr zwei Generale zu geben. Die Unternehmung gegen Livorno, Rom und Neapel ist etwas Nebensächliches . . . Ich habe während des ganzen Feldzuges niemand um Rat gefragt; ich hätte nichts Gutes zustande gebracht, wenn ich auf die Ansicht eines anderen hätte Rücksicht nehmen müssen . . . Jeder hat seine Art, Krieg zu führen. Der General Kellermann hat mehr Erfahrung und wird ihn besser führen als ich; aber wir beide zusammen werden ihn sehr schlecht führen. Ich kann dem Vaterlande nur dann wesentliche Dienste leisten, wenn ich Ihr Vertrauen ganz und unumschränkt besitze.“ [2]) Bonaparte unterstützt die Beweiskraft seiner Gründe durch das Anbieten seiner Demission. „Ich kann nicht gerne mit einem Manne dienen, der sich für den ersten

[1]) Corresp. No. 383. An Carnot, Lodi, 11. Mai.
[2]) Corresp. No. 420. An das Direktorium, Lodi, 14. Mai.

Feldherrn von Europa hält, und übrigens glaube ich, daß ein schlechter General besser ist als zwei gute.“ [1])

Das Direktorium ließ sich überzeugen und gab schon am 21. Mai den Plan einer Teilung wieder auf. „Das Vertrauen, welches das Direktorium in Ihr Talent und Ihren republikanischen Eifer setzt,“ ward dem General geschrieben, „hat über den künftigen Befehlshaber in Italien Ihrem Wunsche gemäß entschieden: Kellermann bleibt in Chambery.“ So ist Bonaparte wieder unumschränkter Herr in Italien.

Den französischen Truppen waren inzwischen einige Tage der Ruhe gegönnt, während Beaulieu seine Kräfte hinter den Mincio stellt, gestützt auf Peschiera und Mantua. Nachdem Bonaparte die notwendigen Maßnahmen zur Verwaltung des eroberten Landes getroffen und den General Despinois mit der Belagerung der noch von österreichischen Truppen besetzten Mailänder Zitadelle beauftragt hatte, setzte er schon am 19. Mai wieder seine Divisionen gegen Beaulieu in Marsch.

„Schon sind die Truppen in Bewegung, um nach den Engpässen Tirols zu marschieren. Die österreichische Armee erhält täglich Verstärkungen; aber ich denke, daß unsere Rheinarmee dem Kaiser nicht gestatten wird, sich auf dieser Seite allzusehr zu schwächen.“ [2])

Am 23. Mai verläßt Bonaparte Mailand, um seiner Armee zu folgen. Kaum in Lodi eingetroffen, erfährt er, daß unter der lombardischen Landbevölkerung ein Aufstand ausgebrochen sei, der besonders in Mailand und Pavia gefährliche Formen zeige. Rasch entschlossen kehrt er mit 3 Grenadierbataillonen, 2 Kavallerieregimentern und 4 Geschützen um, wirft mit blutiger Strenge erst in Mailand, dann in Pavia die Aufstandsbewegung nieder und ist am 27. wieder bei der Armee, die Berthier inzwischen bis an die Chiese vorgeführt hatte.

Am 28. und 29. zieht Bonaparte seine Kräfte gegen Lonato zusammen und schiebt eine Halbbrigade gegen Salo vor, um Beaulieu glauben zu machen, er habe die Absicht, durch das obere Chiesetal auf Riva vorzugehen. Er wartet aber eine Wirkung dieses Mannövers nicht ab, sondern wendet sich am frühesten

[1]) Corresp. No. 421. An Carnot, Lodi, 14. Mai.
[2]) Corresp. No. 478. An das Direktorium, Mailand, 22. Mai.

Morgen des 30. mit zusammengehaltener Kraft und großer Schnelligkeit gegen den Mincio und durchbricht die dünne Verteidigungsstellung der Österreicher durch einen kräftigen Stoß über Valeggio.

Beaulieu ist außerstande, seine über einen weiten Raum verteilten Kräfte rechtzeitig an die Durchbruchsstelle heranzuziehen, und so bleibt den getrennten österreichischen Heeresteilen nichts übrig als der schleunige Rückzug an die Etsch, der auch mit verhältnismäßig geringen Verlusten und in Ordnung ausgeführt wird. Beaulieu ist am 1. Juni in Roveredo.

Im Tagesbefehl vom 31. Mai kann der französische Feldherr seiner Armee den Erfolg ihrer Siege künden: „Die Feinde sind über die Etsch gegangen; im Mantuanischen ist nur noch die Besatzung von Mantua, welche die ungesunde Luft der umliegenden Sümpfe bald vernichtet haben wird. Die Österreicher sind vollständig aus Italien verjagt.“ [1])

„Unsere Vorposten stehen auf Deutschlands Bergen.“ [2])

Bonaparte hat sich zum Herrn von Oberitalien gemacht. Er kann aber jetzt nicht daran denken, seinen Operationen die Fortsetzung zu geben, die er bisher stets im Auge hatte. Am Rhein war man jetzt erst dabei, die in weiten Kantonnements liegenden französischen Armeen zum Einmarsch nach Deutschland bereit zu stellen, so daß von einer Kooperation mit ihnen vorläufig keine Rede sein konnte. Damit war Zeit für die Lösung näherliegender Aufgaben gegeben. Noch standen von den Österreichern 2500 Mann in der Mailänder Zitadelle und 13 700 Mann in Mantua. Sollte die Lombardei mit der Mincio-Linie den Franzosen für einen weiteren Vormarsch gegen Bayern oder Wien als Operationsbasis dienen, so war der Besitz dieser Plätze für sie eine Notwendigkeit. Weiter lag es sehr im Interesse einer besseren Rückendeckung und Sicherung der langen französischen Etappenlinie, die der Koalition angehörenden Staaten von Mittel- und Süditalien erst zu möglichst vorteilhaften Friedensschlüssen zu zwingen. Besonders das letztere war ein dringender Wunsch der französischen Regierung, auf den sie immer wieder zurückkam. Sie wollte ja schon anfangs Mai, wie bereits erwähnt wurde, die Operation gegen Rom und Neapel

[1]) Corresp. No. 535. Tagesbefehl, Peschiera, 31. Mai.

[2]) Corresp. No. 537. An das Direktorium, Peschiera, 1. Juni.

unter gleichzeitiger Teilung der Armee zu einer Hauptoperation machen, und erst die dringenden Vorstellungen Bonapartes drückten diese Unternehmung zu sekundärer Bedeutung herab. Mit welchem Recht, haben die Tatsachen später gelehrt.

Im großen Widerspruch zu den Anforderungen, die an die Armee Bonapartes gestellt werden, steht deren geringe Stärke. Am 7. Juni klagt der französische Feldherr dem Direktorium: „Die Belagerung der Zitadelle von Mailand, die Bewachung des Mailänder Gebiets und die Besetzung der eroberten Plätze erfordern 15000 Mann; die Bewachung der Etsch und der Stellungen in Tirol 20000 Mann; die Blockade von Mantua 12000 Mann; es bleiben, die Verstärkungen inbegriffen, welche von der Alpenarmee kommen, nur 6000 Mann.“ [1])

Die Begebenheiten nach dem 1. Juni nehmen kurz folgenden Verlauf:

Bonaparte schiebt den im Etschtale zurückgehenden Österreichern die Division Masséna bis Rivoli nach, läßt die Halbbrigade Rusca zur Bewachung des oberen Chiesetales bei Salo stehen, besetzt ohne Rücksicht auf die Neutralität Venedigs die befestigten Plätze Peschiera, Verona und Legnago, und dirigiert die Divisionen Augereau, Sérurier und Kilmaine gegen Mantua. Am 4. und 5. Juni werden die österreichischen Außenposten in die Festung hineingedrängt, und am 7. ist der Platz von allen Seiten umschlossen. Mit der Blockade müssen sich aber auch die Franzosen bis auf weiteres begnügen, fehlt es doch zur Belagerung an der nötigen Artillerie.

Bonaparte wendet sich nunmehr unter Entfaltung außerordentlicher Tatkraft den Aufgaben im Innern Italiens zu. „Hierbei zeigte er, was die Vereinigung von Diplomatie und Kriegskunst in seiner Hand bedeutete, wie meisterhaft er eine Kunst durch die andere zu ergänzen und beiden die höchste Wirkung abzugewinnen verstand.“ [2])

Schon am 5. Juni, bevor er noch zur Ausführung der gegen den Süden Italiens geplanten militärischen Unternehmung schreiten kann, erfolgt der Abschluß eines Waffenstillstandes mit Neapel, der der österreichischen Armee 2400 Mann neapolitanischer

[1]) Corresp. No. 583. Mailand, 7. Juni.

[2]) Böhtlingk, Napoleon Bonaparte, II. S. 55.

Reiterei und der Mittelmeer-Flotte der Koalition fünf Kriegsschiffe und mehrere Fregatten entzieht. In Mailand, wohin sich Bonaparte zunächst begibt, betreibt er die Eröffnung der Laufgräben gegen die Zitadelle, und auf die Nachricht vom Ausbruch bedenklicher Unruhen auf den kaiserlichen Lehen nächst Arquata, eilt er nach Tortona. Mit großer Entschlossenheit stellt er die Ordnung wieder her, und der Republik Genua, von wo aus die Unruhen im Rücken der französischen Armee geschürt werden, droht er mit scharfen Repressalien. Am 14. Juni schließt er zu Tortona mit dem Vertreter des Königs von Sardinien den definitiven Friedensvertrag.

Aber auch inmitten dieser vielseitigen Tätigkeit verliert der französische Feldherr die großen Ziele nicht aus den Augen. „Sobald ich erfahren habe, daß der Feldzug am Rhein eröffnet sei, habe ich eine Kolonne an den Comersee marschieren lassen, welche das Fort Fuentes besetzt und zerstört hat; dieser Marsch hat die Feinde wegen Schwaben beunruhigen müssen..... Der Kaiser sagt allen Leuten, daß er im August wieder nach Italien eindringen wird. .... Denken Sie an die italienische Armee; schicken Sie ihr Mannschaft um Mannschaft. Wenn es sich mit dem allgemeinen Feldzugsplan hätte vereinigen lassen, wäre ich jetzt an der Donau; aber nun kann ich vor sechs Wochen nicht dort sein.“ [1]) Und von Tortona aus erläßt er am 14. Juni eine Proklamation an die Einwohner Tirols, in der er seinen Marsch durch ihr Land ankündigt „um den Wiener Hof zu einem Frieden zu zwingen, den Europa wie seine Bewohner nötig haben.“ [2])

Bonaparte begibt sich hierauf über Modena nach Bologna, wo er am 20. die Division Augereau trifft, die hier tags vorher von Mantua über Borgoforte eingetroffen war. Nachdem bereits früher das Herzogtum Parma durch reichliche Opfer an Geld, Lebensmitteln, Pferden und wertvollen Gemälden einen Waffenstillstand erkauft hatte, während Modena, wo ein österreichischer Erzherzog regierte, einfach als erobertes Land behandelt wurde, blieb nur noch der Kirchenstaat zu unterwerfen. Aber schon am 23. trifft ein Bevollmächtigter des Papstes in Bologna ein, um wegen Abschluß eines Waffenstillstandes zu verhandeln. Die päpstlichen

---

[1]) Corresp. No. 639. An das Direktorium, Tortona, 15. Juni.

[2]) Corresp. No. 629.

Legationen nördlich der Apenninen hatten die Franzosen mit so unverhohlenem Jubel als Befreier empfangen, daß der Papst unter dem lebhaften Eindruck dieser Tatsache, die schweren Bedingungen akzeptierte, die Bonaparte stellte. Danach blieben Bologna, Ferrara und Ancona bis zum definitiven Friedensschluß von den Franzosen besetzt, 21 Millionen Franken Kriegskontribution wurden gezahlt, Pferde und sonstige Armeebedürfnisse geliefert und 100 Kunstwerke an die Republik abgetreten.

Nach dem Abschluß dieser Verhandlungen eilt Bonaparte sofort nach Pistoja, wo er am 25. die aus Nachschüben gebildete Division Vaubois trifft, und marschiert mit ihr nach Livorno. Das Großherzogtum Toskana hatte zwar mit der französischen Republik bereits Frieden geschlossen, aber die Engländer unterhielten in Livorno eine Flottenstation und hatten dort beträchtliche Warenmengen aufgestapelt. Dem überraschenden Anmarsch der französischen Kolonne gelingt es, einen großen Teil derselben, im Werte von etwa 8 Millionen, für die französische Republik mit Beschlag zu belegen. Bonaparte läßt den General Vaubois mit 2000 Mann in Livorno zurück, während die übrigen Truppen, auch die Division Augereau, die nur ein Bataillon in der Zitadelle von Ferrara läßt, über den Po zurück zur Armee an die Etsch marschieren. Die in Modena, im Fort Urbano und in der Zitadelle von Ferrara gefundene, wie die nach dem Fall der Zitadelle von Mailand am 27. Juni entbehrlich gewordene Artillerie wird zur Formierung des gegen Mantua bestimmten Belagerungsparkes nach Borgoforte gebracht.

Am 5. Juli ist Bonaparte wieder im Hauptquartier zu Roverbella. In wenigen Wochen war dem französischen Feldherrn die Trennung Italiens von der Koalition geglückt. Der große Erfolg dieser Unternehmung hatte nicht einen Mann gekostet; er war eben nichts anderes als eine von Bonaparte vorausgesehene und erwartete Nachwirkung der glänzenden Siege im Norden. Mit Oberitalien hatte er auch schon den Süden bezwungen.

Die letzte Entscheidung war aber damit noch lange nicht gefallen. Noch stand Mantua als Bollwerk österreichischer Macht, und so lange sich diese Festung hielt, waren Frankreichs Erfolge von der Möglichkeit gefährlicher Wechselfälle bedroht. Bonaparte mußte befürchten, bei einer entscheidenden Niederlage vor Mantua die Machthaber ganz Italiens wieder gegen sich zu sehen, und

dann konnte sehr leicht alles so rasch verloren sein, wie es gewonnen worden war. Damit rechnete aber auch Österreichs Kaiser, und so entbrannten denn in der Erkenntnis von der entscheidenden Bedeutung Mantuas um den Besitz dieser Festung heiße Kämpfe, welche nahezu acht Monate hindurch die gespannteste Aufmerksamkeit Europas fesselten, Kämpfe, welche von beiden Seiten mit beispielloser Erbitterung geführt wurden, und die zu den glänzendsten und denkwürdigsten Waffentaten aller Zeiten zählen. —

I. Vorgänge bei der französischen Armee bis zum 28. Juli.

Nach der Rückkehr Bonapartes in das Hauptquartier Roverbella wurde nunmehr die Belagerung Mantuas mit allem Nachdruck in Angriff genommen. Hatten sich bis dahin die Franzosen mit der Umschließung der Festung und dem Zurückweisen der kleinen Ausfälle begnügt, die von der Besatzung zumeist nur zu Fouragierungen unternommen worden waren, so begann man mit der Einrichtung von Artilleriestellungen und den Vorbereitungen zur Eröffnung des Bombardements. Am 9. Juli wurden die Erdarbeiten zunächst gegenüber der Zitadelle und Porta Pradella, dann am unteren See gegen Migliaretto von den Franzosen in Angriff genommen, und trotz des Feuers der Außenwerke, das mitunter von größter Wirkung war, in den nächsten Tagen wesentlich gefördert.

Unter dem Eindruck der lebhaften Tätigkeit der Franzosen und dem Fortschreiten ihrer Erdarbeiten fand sich der Kommandant von Mantua, F.M.L. Canto d'Yrles bewogen, die Generale zu einem Kriegsrat zu berufen und diesem die Frage vorzulegen: „ob man schon jetzt einen allgemeinen Ausfall unternehmen solle, um die feindlichen Werke zu zerstören und dadurch die Stadt vor einem Bombardement sicher zu stellen." — Der einstimmige Beschluß ging aber dahin: „der allgemeine Ausfall solle erst dann ausgeführt werden, wenn das Bombardement wirklich begonnen hätte, oder wenn bestimmte Nachrichten von dem Kaiserlichen Heere eingetroffen sein würden." [1])

Unterdessen war die nach dem Falle der Mailänder Zitadelle freigewordene Division Despinois wieder zur Armee gestoßen und

[1]) Österreichische Militär-Zeitschrift, Jahrgang 1830.

am 10. Juli gab Bonaparte aus dem Hauptquartier Legnago seinen Kräften jene Stellung, in der sie ziemlich unverändert bis zum Anmarsch der Österreicher verblieben. Danach stand

Sauret, westlich des Gardasees bei Salo, mit . .	3800	Mann,
Masséna, im Etschtal von Madonna della Corona bis einschließlich Verona, mit	15600	„
Augereau, bei Legnago an der unteren Etsch, mit	5000	„
Despinois, bei Zevio (zwischen Verona und Legnago) und bei Peschiera, mit	5000	„
Sérurier, vor Mantua, mit	9000	„
und Kilmaine, mit der Kavallerie und Artillerie-reserve bei Vallese, mit . . . . , . . .	3000	„
zusammen	41400	Mann.

Einschließlich der noch bei Bergamo und Iseo stehenden 3000 Mann, und ausschließlich der Garnisonen von Livorno, Mailand, Pavia, Tortona und Ferrara betrug mithin die Gesamtstärke der französischen Armee nächst Mantua 44400 Mann.

Am 12. Juli meldete Bonaparte die Art seiner Aufstellung nach Paris und fügte hinzu: „Der Feind hat seine Vorposten in Ala und Malcesina und schiebt jetzt ziemlich beträchtliche Kolonnen hinter die Brenta; er hat ungefähr achttausend Mann in Bassano. Wir beobachten ihn seit mehreren Tagen in dieser Stellung. Wehe dem, der schlecht rechnen wird.“ [1])

Bonaparte fühlt, daß die Stunde nahe ist, die über das Schicksal des Feldzugs entscheiden wird.

Um so ungeduldiger drang er auf den raschen Fall Mantuas. Im Vertrauen auf die Lokalkenntnisse eines seiner Offiziere, des aus Mantua gebürtigen Oberst Lahoz, und gestützt auf den ungewöhnlich hohen Wasserstand des Po, plante er, die Festung mit einem raschen Handstreich zu nehmen. Dem Direktorium berichtete er darüber am 12. Juli ebenso geheimnisvoll wie geistreich: „Ich habe jetzt einen kühnen Schlag im Sinn. Schiffe, österreichische Uniformen, Brandraketen, alles wird am 16. bereit sein. Die weiteren Operationen werden sich ganz nach dem Gelingen dieses Handstreichs richten, das, wie bei allen Unternehmungen dieser Art, durchaus vom Glücke abhängt: von einem Hund oder einer Gans.“ [1]) Hier scheiterte aber der Plan an dem Umstande,

[1] Corresp. No. 755. An das Direktorium, Verona, 12. Juli.

daß der Po in 24 Stunden um mehr als 3 Fuß gefallen war, und da das Wasser in den nächsten Tagen noch weiter sank, wurde die Unternehmung dann gänzlich aufgegeben.

Ein von den Österreichern am 16. Juli aus der Porta Pradella und gegen Cerese und Pietole unternommener Ausfall gelang insoweit, als reichliche Mengen Futter in die Stadt gebracht und das Schußfeld durch Abbrennen einiger Häuser und das Wegräumen von Bäumen freier gemacht werden konnte; die beabsichtigte Zerstörung der französischen Erdwerke mußte aber unausgeführt bleiben.

Unterdessen hatten die Franzosen bis zum 18. Juli alle Vorbereitungsarbeiten zur Beschießung beendet, die Geschütze in Stellung gebracht, und in der Nacht auf den 19. das Bombardement eröffnet. In dieser Nacht schon gelang es dem General Chasseloup vom Geniekorps, der die Belagerungsarbeiten der Franzosen leitete, gegen die Südfront von Mantua, und zwar auf 350 Schritte von dem Glacis der Verschanzung von Migliaretto, die erste Parallele zu eröffnen und in der folgenden Nacht den Bau einer zweiten zu beginnen.[1]) Von jetzt an wurde die Beschießung der Festung mit wechselnder Stärke fortgesetzt und meist nur tagsüber unterbrochen, um die durch das Feuer der Belagerten entstandenen Schäden in den Batterien auszubessern.

Eine Aufforderung zur Übergabe wies der Kommandant am 20. mit Entschiedenheit zurück.[2]) Aber nicht nur „Ehre und Pflicht" geboten ihm, den ihm anvertrauten Platz bis auf das äußerste zu verteitigen, sondern auch die sichere Aussicht, in Bälde

[1]) Bei welcher Gelegenheit der Major Sanson des Geniekorps die besondere Anerkennung Bonapartes erwirbt. Corresp. No. 768.

[2]) Aufforderung des Generals Berthier an den Kommandanten der Festung Mantua; Marmirolo, den 30. Messidor (18. Juli) 1796.

„Der Obergeneral der italienischen Armee gibt mir den Auftrag, Ihnen mein Herr, zu schreiben, daß Sie von allen Seiten angegriffen und nicht imstande sind, Mantua länger zu verteidigen, und daß Sie durch eine übelangebrachte Hartnäckigkeit diese unglückliche Stadt gänzlich zu Grunde richten würden; die Kriegsgesetze gebieten Ihnen daher, die Festung zu übergeben. Wenn Sie gegen sein Erwarten einen längeren Widerstand hartnäckig fortsetzen sollten, würde Sie die Verantwortung treffen für das Blut, das Sie unnützerweise vergießen lassen, und für die Zerstörung und das Unglück dieser großen Stadt. Der Obergeneral würde sich dann genötigt sehen, Sie mit aller Kriegsstrenge zu behandeln."

Der Kommandant der Festung gab folgende Antwort: „An den Oberbefehls-

entsetzt zu werden. Dank der Sorglosigkeit, mit der die französischen Vorposten ihren Dienst taten, war Canto d'Yrles in steter Verbindung mit dem Armeekommando in Tirol geblieben, und dieses gab ihm wiederholt die Versicherung, daß der Entsatz bis zum 2. August ausgeführt sein würde. Ungefähr für den gleichen Zeitpunkt prophezeite hingegen Chasseloup den sicheren Fall der Festung.

Gegen Ende des Monats Juli nahm Bonaparte einige Verschiebungen in der Aufstellung der vorgeschobenen Divisionen vor: am 23. wurde Augereau angewiesen, die Etsch aufwärts statt bis Ronco bis Zevio einschließlich zu besetzen;[1]) Despinois hingegen sollte die Verteidigung des Abschnittes von Verona abwärts bis vor Zevio übernehmen, und den Brigadestab von diesem Orte nach San Giovanni verlegen.[2]) Weiter ordnete Bonaparte am 24. die Räumung von Iseo an und gab den beiden dort stehenden Bataillonen der 25. Halbbrigade den Befehl, am 26. nach Brescia zu marschieren; von den dort stehenden 3 Bataillonen sollte dagegen eines zur Division Sauret und eines (von der 11. Halbbrigade) zur Division Masséna stoßen.[3]) Die angeordnete Bewegung der letztgenannten Bataillone wurde ausgeführt; die Garnison von Iseo erhielt aber den Befehl mit solcher Verspätung, daß beim bald erfolgenden Angriff auf Brescia, wie noch gezeigt werden wird, die Stadt nahezu von Truppen entblößt war. Endlich erhielt noch der Kommandant der Flottille auf dem Gardasee, der Fregattenkapitän Allemand, am 24. den Befehl, am 26. mit den Galeeren und Barken auszulaufen, die feindliche Flottille anzugreifen, zwischen Malcesine und Campione fleißig zu kreuzen, und jede Bewegung feindlicher Schiffe, besonders in der Umgebung von Peschiera und Salo, zu verhindern.[4])

---

haber der französischen Truppen in Italien. Die Gesetze der Ehre und der Pflicht gebieten mir, den mir anvertrauten Platz bis auf den letzten Mann zu verteidigen.

Mantua, den 20. Juli 1796.

Unterzeichnet: Graf Canto d'Yrles."

[Feldzug des Generals Buonaparte in Italien, Paris, im sechsten Jahre der Republik, S. 118.]

[1]) Corresp. No. 787.

[2]) Corresp. No. 788.

[3]) Corresp. No. 789.

[4]) Corresp. No. 790.

Zwei Befehle aus Brescia, wohin sich Bonaparte am 25. begeben hatte, kamen wegen des inzwischen erfolgten Angriffs der Österreicher zu spät in die Hände der Empfänger und infolgedessen nicht zur Ausführung; im ersten, datiert vom 27., wurde Kilmaine angewiesen, zur Flankendeckung gegen feindliche Unternehmungen an der unteren Etsch 200 Reiter und 3 leichte Geschütze jenseits Badia zu unterhalten;[1]) der zweite, datiert vom 28., enthielt den Befehl an Masséna, den bereits im Bau begriffenen Brückenkopf an der Schiffsbrücke über die Etsch, unterhalb Sega, mit tunlichster Beschleunigung fertigzustellen, und enthielt weiter eine ausführliche Instruktion zur Verteidigung dieses Brückenkopfes.[2])

Die Beschießung von Mantua war inzwischen mit einigen Unterbrechungen bis zum Abend des 26. fortgesetzt worden, um dann fast gänzlich eingestellt zu werden. Dagegen unternahmen die Franzosen am Morgen des 27. einen Sturm auf den gedeckten Weg von Migliaretto, der aber mit beträchtlichen Verlusten zurückgeschlagen wurde. Erst am Morgen des 29. wurde die Beschiessung der Stadt aus allen Batterien mit Energie wieder aufgenommen und besonders gegen das vorgeschobene Werk von Migliaretto ein umfassendes Feuer gerichtet. Ein am Abend des 29. gegen dieses Werk unternommener Sturm wurde zwar zurückgewiesen, immerhin war aber die vorausgegangene Beschießung so wirksam gewesen, daß sich der Kommandant zur Räumung des äußeren gedeckten Weges veranlaßt sah, und Vorbereitung traf, um die Verbindung der Stadt mit dem Migliaretto schnell gänzlich abbrechen zu können. Noch wurde im Laufe des 30. und 31. die Stadt von den Franzosen wiederholt und heftig beschossen; am Abend des 31. hörte aber die Beschießung ganz auf, denn mittlerweile war bei Sérurier der Befehl zur Aufhebung der Belagerung eingetroffen. Die Vorgänge, welche den französischen Feldherrn zu dieser folgenschweren Maßnahme veranlaßten, sind in den nächsten Abschnitten dargestellt.

[1]) Corresp. No. 791.
[2]) Corresp. No. 793.

II. Stellung der französischen Armee am 28. Juli.

(Siehe Karte, Blatt 1.)

Armeehauptquartier in Brescia.

Kommandierender General: Bonaparte.

Chef des Generalstabs: Berthier.

Generalstabsoffiziere: Saint-Hilaire, Murat, Vignolle, Junot, Marmont, Vial, Frontin, Leclerc.

Garnison von Brescia: 4 Kompagnien des I. Bataillons der 25. Linienhalbbrigade und
80 Mann vom 25. Regiment Jäger zu Pferde.

Stärke der Garnison: 500 Mann.

Division Sauret.

Hauptquartier: Salo.

Generalstabsoffizier: Vaux.

Brigadegeneral Rusca: 29. leichte Halbbrigade in Tormini;
Halbbrigade, gen. „Allobroges“ in Gazzane.

Brigadegeneral Guieu: 27. leichte Halbbrigade in Salo;
III. Bataillon der 11. Linienhalbbrigade in Gavardo.

Stärke der Division: 4300 Mann.

Division Masséna.

Hauptquartier: Bussolengo.

Generalstab: Monnier, Chabran, Basset,

Brigadegeneral Joubert: 4. leichte Halbbrigade in Madonna della Corona und Ferrara;
11. leichte Halbbrigade und die Karabinierkompagnie der 22. leichten Halbbrigade in Brentino und Preabocco.

Brigadegeneral Valette: 18. leichte Halbbrigade in Torri, Caprino und Montagna.

Brigadegeneral Victor: 18. Linienhalbbrigade und
II. Bataillon der 11. Linienhalbbrigade in Rivoli, Sega und Bussolengo.

Brigadegeneral Beaumont: 15. Dragonerregiment bei Sega.

Brigadegeneral Rampon: 17. und 22. leichte Halbbrigade in Verona.

Brigadegeneral Dallemagne: 32. Linienhalbbrigade;
I. Bataillon der 11. Linienhalbbrigade und
25. Regiment Jäger zu Pferde in Verona.
Stärke der Division: 15700 Mann.

Division Despinois.

Hauptquartier: Peschiera.
Generalstabsoffizier: Herbin.
Brigadegeneral Bertin: 5. Linienhalbbrigade in Peschiera.
Brigadegeneral Cervoni: 39. Linienhalbbrigade in San-Giovanni.
Brigadegeneral Guillaume: Besatzung der Festung Peschiera.
Stärke der Division: 4300 Mann.

Division Augereau.

Hauptquartier: Legnago.
Generalstab: Verdier und Sornet.
Brigadegeneral Beyrand: 4. Linienhalbbrigade in Legnago und Badia.
Brigadegeneral Robert: 51. Linienhalbbrigade in Roverchiara, Ronco und Zevio.
Das 22. Regiment Jäger zu Pferde in Legnago.
Stärke der Division: 5300 Mann.

Kavalleriereserve.

Divisionsgeneral Kilmaine.
1. und 7. Husarenregiment,
5. und 20. Dragonerregiment,
10. Regiment Jäger zu Pferde, in Vallese.
24. Regiment Jäger zu Pferde, zum Dienst im Armeehauptquartier bestimmt, stand am 28. Juli in Castiglione.
Gesamtstärke: 2700 Reiter.

Artillerieresерve.

Artilleriegeneral Dommartin.
Reitende Artillerie, etwa 20 Geschütze, in Vallese.

Belagerungstruppen vor Mantua.

Divisionsgeneral Sérurier.

Hauptquartier: Roverbella.

Brigadegenerale: Pelletier, Serviez, Fiorella, Lasalcette, David, Charton.

Generalstab: Belliard, Couthaud, Galeazzini.

Geniestab: General Chasseloup.

Am linken Mincio-Ufer:

Die 45. Linienhalbbrigade und
das I. und II. Bataillon der 69. Linienhalbbrigade.

Am rechten Mincio-Ufer:

Die 12. leichte Halbbrigade,
das III. Bataillon der 69. Linienhalbbrigade,
die 19. Linienhalbbrigade,
die beiden Grenadierbataillone Nr. 6 und 7,
das III. Bataillon und 4 Kompagnien des I. Bataillons der 25. Linienhalbbrigade und
das 8. Dragonerregiment.
Der Belagerungs-Artilleriepark.

Stärke der Division: 9200 Mann.

Gesamtstärke der gegen den österreichischen Angriff verfügbaren französischen Truppen mithin 42000 Mann.

Die Stärke der französischen Halbbrigaden und Kavallerieregimenter war eine sehr verschiedene; die französische Armee hatte im Frühjahr 1796, kurz vor Beginn der Operationen, mit einer Neuorganisation den Anfang gemacht und während des Feldzuges, unter den schwierigsten Verhältnissen, die Reorganisation fortgesetzt. Eine erschöpfende Darstellung über Heerwesen und Gefechtsweise der Franzosen in jener Zeit gibt Major Kuhl.[1])

An besonderen Vorkehrungen seitens der Franzosen sind noch zu bemerken:

a) Die Unterhaltung einer Flottille auf dem Gardasee unter Kommando des Fregattenkapitäns Allemand, bestehend aus 3 Halbgaleeren und 3 großen Barken, deren Ausrüstung in Peschiera vorgenommen wurde;

[1]) Bonapartes Erster Feldzug 1796. Dieses Werk stellt die Ereignisse des Kriegsjahres 1796 bis zum Waffenstillstand von Cherasco dar.

b) die Befestigung der Stellung bei Rivoli mit Schanzen und Batterien;

c) die Kriegsbrücke über die Etsch südlich Sega, zu deren Verteidigung auf dem rechten Etschufer eine Batteriestellung vorbereitet war, während die befohlene Einrichtung eines Brückenkopfes zum gesicherten Uferwechsel nicht zur vollständigen Ausführung kam;

d) die Besetzung des Forts la Chiusa am linken Etschufer mit 100 Mann der 18. Linienhalbbrigade;

e) eine ausführliche Instruktion zur Verteidigung Veronas im Falle eines feindlichen Angriffs;[1])

f) die Besetzung der sämtlichen Fähren über die Etsch und das Einholen der Schiffsmühlen und sonstigen Fahrzeuge nach dem rechten Flußufer, und

g) die Kriegsbrücke über den Mincio unterhalb Mantua zur Schaffung einer besseren Verbindung zwischen den durch den Fluß getrennten Teilen der Belagerungstruppen.

III. Betrachtung der französischen Aufstellung.

Bonaparte mußte erwarten, daß Österreich in Erkenntnis der hohen militärischen und politischen Bedeutung von Mantua sehr bald einen energischen Versuch zum Entsatz dieser Festung unternehmen, und mit den in Tirol versammelten und vom Rhein her durch Nachschübe bedeutend verstärkten Truppen gegen seine Aufstellung vorbrechen werde. Den zur Deckung der Belagerung vorgeschobenen französischen Divisionen waren daher die nächstliegenden Aufgaben klar vorgezeichnet: sie hatten die aus Tirol gegen Mantua führenden Straßen und Wege zu bewachen, d. h. zu beobachten und zu sperren. Zur Beobachtung mußten Kavallerieabteilungen weit vorgeschoben werden, tunlichst bis an die österreichischen Vorposten, und zum Sperren der Anmarschlinien waren Stellungen vorzusehen und vorzubereiten, in welchen man im Falle eines Angriffs den ersten Widerstand leisten und dem Armeekommando die Zeit verschaffen konnte, die Verwendung der zurückgehaltenen Hauptkräfte zu überlegen, zu disponieren, und

[1]) Corresp. No. 740 und No. 741.

in Ausführung zu bringen. Je weiter die Beobachtungssphäre hinausgeschoben wurde, je früher man also vom Beginn der feindlichen Operationen und ihrer Art unterrichtet war, und je glücklicher die Linie des ersten Widerstandes gewählt wurde, je nachhaltiger also dieser Widerstand geleistet werden konnte, um so größer wurde der Gewinn an Zeit, um so zweckmäßiger und gesicherter konnte der französische Feldherr seine Maßregeln treffen.

Die möglichen Anmarschrichtungen der Österreicher waren die folgenden:

1. Die kürzeste Verbindung von Tirol nach Mantua durch das Etschtal über Castelnovo und Roverbella,

2. eine westlich des Gardasees durch Judicarien im Chiesetal herab,

3. eine östliche, nur wenige und schlechte Saumwege umfassende, über die Monte Lessini gegen Verona und

4. die am weitesten nach Osten ausholende Straße durch das Val Sugana über Bassano und Vicenza, gegen Verona und Legnago führend.

Gegenüber den beiden erstgenannten Richtungen war die französische Aufstellung offen; gleich beim Ansetzen des Angriffs auf die Stellungen von Salo und Corona standen die Österreicher auf nur zwei Tagemärsche vor Mantua, und kein natürliches Hindernis war mehr zu überwinden. Den letztgenannten Anmarschrichtungen hingegen legte sich die Etsch mit ihren durch Befestigungen gesicherten Übergängen als kräftige Widerstandslinie quer vor. In der Front nach Osten konnte man also, gestützt auf Verona und Legnago, mit schwächeren Kräften das Auslangen finden, während gegen Norden die Hauptkraft der Franzosen aufgestellt werden mußte. Zog man ferner in Erwägung, daß die Straße durch das Chiesetal direkt auf Brescia und die rückwärtigen Verbindungen der Franzosen zielte, so war unter allen vier Anmarschrichtungen jene westlich vom Gardasee als die gefährlichste und mithin auch als die wichtigste zu erkennen.

Betrachtet man nun die französische Aufstellung vom 28. Juli, so sucht man vergebens nach einer Berücksichtigung dieser maßgebenden Gesichtspunkte. Unter Vernachlässigung des ohnehin sehr losen Divisionsverbandes und Zusammenfassung der einzelnen Gruppen lediglich der Stärke nach, sieht man an der Etsch, mit

der Front nach Osten, von Verona bis unterhalb Legnago 18000 Mann, — hier auch den tätigsten und energischsten der französischen Generale, Augereau, — mit der Front nach Norden 14000 Mann, davon nur ein Drittel westlich des Gardasees, und endlich in Reserve bei Peschiera 2500 Mann. Die Kräfte verhalten sich zur Wichtigkeit der Anmarschlinien, die sie zu decken haben, genau im umgekehrten Verhältnis.

Legt man die vorausgegangenen Erwägungen für die französische Aufstellung als richtig zu Grunde, so wäre es zweckmäßiger gewesen: Verona und Legnago nur mit untergeordneten Kräften zu besetzen, die Anmarschlinien westlich und östlich des Gardasees in gut gewählten, sorgfältig vorbereiteten und weit vorgeschobenen Verteidigungsstellungen aufzufangen, die geschlossene Hauptkraft aber als Reserve an das Südende des Gardasees zu stellen. Von hier aus konnte dann je nach Bedarf die französische Hauptmacht entweder gegen die Etsch oder gegen die Chiese in Bewegung gesetzt werden; dabei wäre es für die Durchführung eines raschen Uferwechsels von Vorteil gewesen, die Zahl der Mincio-Übergänge südlich von Peschiera durch Kriegsbrücken zu vermehren.

Die von den Franzosen tatsächlich eingenommene Aufstellung darf aber nicht nur vom rein militärischen Standpunkt allein beurteilt werden. Es ist vielmehr in Betracht zu ziehen, daß auch Erwägungen politischer Natur bei Bonaparte sehr wahrscheinlich von mitbestimmendem Einfluß waren. Gehörte doch die ganze Etschlinie mit Verona und Legnago zu Venedig und stand man zu diesem in einem ganz merkwürdigen Verhältnisse, das zwischen Krieg und Frieden so ungefähr die Mitte hielt. Die Venetianer hatten nämlich den Österreichern Ende Mai die Festung Peschiera als Stützpunkt zur Mincio-Verteidigung überlassen, und damit Bonaparten den ihm sehr willkommenen Anlaß gegeben, zunächst dem Senat von Venedig wegen seines feindseligen Verhaltens gegen Frankreich die schwersten Vorwürfe zu machen, und dann, worauf es ihm besonders ankam, mit einer gewissen Berechtigung Verona und Legnago zu besetzen. Einmal da, lehnte er dann weitere Verhandlungen mit dem Senat einfach ab und schaltete in den besetzten Gebietsteilen wie im eroberten Lande.[1]) War nun auch

[1]) Als ein Dokument dafür, unter vielen anderen, diene der folgende Brief (Correspondance No. 795):

von den geringen Kräften der altersschwachen Republik wenig oder gar nichts zu fürchten, so mußte sich doch Bonaparte der Möglichkeit von Überraschungen versehen, und in die beiden festen Plätze, besonders das reich bevölkerte große Verona, starke Garnisonen legen. —

Aber abgesehen von der Kräfteverteilung im großen, auch die Art der Aufstellung im einzelnen, wie jene von Salo, war nicht immer zweckmäßig gewählt. So hatte Sauret den Raum westlich des Gardasees zu decken, und hielt seine Kräfte ziemlich enggeschlossen im Dreieck Gazzane—Salo—Gavardo. Auf dem direkten Wege von Nozza über San Eusebio nach Brescia stand nicht ein Mann. Diese Aufstellung Saurets war völlig verfehlt. Auch hier mußte beachtet werden, welche Einbruchslinien den Österreichern aus Tirol in den zu schützenden Raum zur Verfügung standen; da kam nur der eine Weg über Storo—Rocca d'Anfo nach Nozza in Frage, von welch letzterem Ort allerdings fünf Zweige, meist nur Fußwege, teils ins Val Trompia und nach Brescia, teils an den Gardasee führten. Der ganze Raum westlich des Sees war daher am wirksamsten durch eine Aufstellung jenseits des Gabelpunktes, also nördlich von Nozza zu verteidigen, vielleicht am besten unter Verwertung des engen Defilés und des alten, befestigten Schlosses von Rocca d'Anfo. Der nördlichste Einbruchsweg ins Val Trompia, der Saumweg von Bagolino über Collio, durfte dabei nicht vernachlässigt werden, und mußte von Nozza oder Brescia aus mindestens durch Kavallerie beobachtet werden. Die von Sauret tatsächlich eingenommene

---

An den Herrn Generalproveditore der Republik Venedig in Brescia.

Hauptquartier Brescia, 28. Juli 1796.

Der Obergeneral der italienischen Armee, Bonaparte, hat soeben die Spitäler der französischen Armee in Italien besucht, und er hat mit Betrübnis gesehen, daß wenigstens 500 Kranke ohne Betten sind. Er fordert Sie auf, Befehle zu erteilen, daß die Klöster San-Faustino, la Pace, San-Pietro, San-Christo, die Kapuziner und die Theatiner morgen vormittags je 100 Kranke aufnehmen. Er fordert außerdem, daß jedes Kloster Wein, Betten, Brot, Fleisch, Fleischbrühe, Essig, mit einem Worte alles liefern, was die Kranken bedürfen. Sie müssen auch die nötigen Wärter liefern.

Der in Brescia verwendete Kriegskommissär, welcher diesen Brief überbringt, wird sich mit Ihnen über die Mittel verständigen, die oben bezeichneten Anordnungen zu vollziehen.

Auf Befehl des Obergenerals.

Aufstellung deckte aber nur den einen Weg von Nozza nach Desenzano und vernachlässigte alle anderen. Bonaparte erkannte dies wohl auch, gab aber erst in letzter Stunde, kurz vor dem Anmarsch der Österreicher und nachdem es zu einer Änderung schon zu spät geworden war, eine diesbezügliche Anordnung. Ein aus dem Hauptquartier Brescia am 27. Juli ergangener Befehl verfügte zunächst die Rekognoszierung einer Verteidigungsstellung bei Nozza, dann den Vormarsch Saurets in diese Stellung, und ordnete weiter die Bildung einer Reserve bei Brescia und die Besetzung von Collio an.[1]) Dieser Befehl kam aber nicht mehr zur Ausführung.

Bei der Beurteilung der französischen Aufstellung vom 28. darf aber eines nicht außer acht gelassen werden, was auf den Gang der nächsten Ereignisse von allergrößtem Einfluß war und die verhängnisvollen Niederlagen der Franzosen am 29. und besonders am 30. gewiß wesentlich mitverschuldet hat: der Standort des französischen Armeehauptquartiers.

Wo dieses am zweckmäßigsten zu etablieren war, darüber kann kein Zweifel sein. Ein Blick auf die Karte läßt Castelnovo am Kreuzungspunkt der Hauptstraße Roveredo – Mantua mit der Straße Brescia—Verona ohne weiteres als den gegebenen Aufenthaltsort für den Höchstkommandierenden erkennen. Hier liegt nahezu der mathematische Mittelpunkt des die Orte Salo, Madonna della Corona und Verona verbindenden Kreises, und Mantua liegt nicht weit von dessen Peripherie. Man kann sich natürlich nur schwer den französischen Feldherrn, wohl den tätigsten Mann seiner Zeit, wie festgebannt an einen Ort denken, wird vielmehr gerne und mit vollstem Verständnis seiner raschen Beweglichkeit folgen, die ihn heute nach Roverbella und morgen nach Verona eilen läßt, um ihn nächsten Tags nach Legnago und Marmirolo zu führen; daß er sich aber am Tage des österreichischen Angriffs, der ihm doch nicht unerwartet kommen konnte, in Brescia befindet, 70 km von den Stellungen bei Corona und Verona und reichlich 100 km von Legnago, ist ohne nähere Erklärung völlig unverständlich.

Daß Bonaparte durch die Besorgnis für seinen linken Flügel in die Gegend von Brescia geführt worden war, wäre glaubhaft,

[1]) Corresp. No. 794. Hauptquartier Brescia, 27. Juli.

wenn er den vorhin erwähnten Befehl vom 27. an Sauret, bezüglich einer Aufstellung bei Nozza, auf Grund einer persönlichen Rekognoszierung gegeben hätte; so aber war diese Disposition nur auf Grund von Karten erteilt, und das hätte er ebenso gut von Verona aus gekonnt. Von irgend welchen dringenden politischen Ereignissen, die ihn um jene Zeit ernsthafter beschäftigt und nach Brescia geführt hätten, wird nichts berichtet, und die „Correspondance de Napoléon I", das monumentale Zeugnis seiner beispiellos vielseitigen und fruchtbaren Tätigkeit, weist da sogar eine merkbare Lücke auf, denn sie bringt nicht ein Aktenstück mit dem Datum des 25. oder 26. Juli.

Für sein Verweilen in Brescia kann man also auf dem Gebiete militärischer oder politischer Erwägungen keine Erklärung finden, wohl aber auf einem anderen, weit abseits davon gelegenen, wenn man einem Fingerzeige Marmonts folgt, der in jener Zeit Bonapartens Adjutant und steter Begleiter war. Dieser schreibt in seinen Memoiren:[1]) „So sehr der General Bonaparte mit den ihm anvertrauten Interessen und mit seiner Zukunft beschäftigt war, so fand er doch noch Zeit, sich Gefühlen anderer Art hinzugeben: er dachte unaufhörlich an seine Gemahlin."[2]) Folgt man diesem Hinweis auf die leidenschaftliche Liebe des jungen Generals, so erkennt man bald in ihr den einzigen Grund seiner Reise nach Brescia. Es findet sich nämlich unter den gesammelten Briefen[3]) Bonapartens an Josephinen auch einer aus Castiglione, datiert vom 4. Thermidor (22. Juli), der im wesentlichen folgenden Inhalt hat:

„Die Bedürfnisse der Armee erfordern meine Anwesenheit

---

[1]) Mémoires du maréchal Marmont. 2. Band. Paris 1857.

[2]) Bonaparte hatte Josephine Beauharnais am 9. März 1796 geheiratet, war schon am 11. März zur Armee abgegangen und ließ sie später in Begleitung seiner beiden Adjutanten Junot und Murat, die zur Übergabe erbeuteter Kriegstrophäen von Bonaparte nach Paris geschickt worden waren, nach Italien nachkommen. Sie traf unter glänzender Eskorte anfangs Juni in Mailand ein, von Bonaparte mit fürstlichen Ehrenbezeugungen empfangen und nach dem mit höchstem Luxus ausgestatteten Palast des Herzogs von Serbelloni geleitet, wo sie bis auf weiteres Aufenthalt nahm.

[3]) Die Briefe Napoleons an Josephine sind nach deren Tode in den Besitz der früheren Königin von Holland, der Tochter Josephinens aus erster Ehe, Herzogin von St. Leu, übergegangen, und wurden 1833 bei Didot frères in Paris veröffentlicht. (Übersetzung von Oskar Marschall von Bieberstein, Leipzig 1901.)

hier; ich darf mich nicht zu weit entfernen, Mailand also ist mir versagt; ich brauchte dazu 5 oder 6 Tage und während der Zeit könnten Bewegungen nötig werden, die meine Anwesenheit fordern. Du versicherst mir, Dein Befinden sei gut, sei also gebeten nach Brescia zu kommen. Ich schicke soeben Murat dorthin, um ein Quartier für Dich zu besorgen, so wie Du es nur wünschen kannst. Du wirst am besten tun, wenn Du am 6. (24. Juli) in Cassano übernachtest, nachdem Du zu später Stunde Mailand verlassen hast; Du bist dann am 7. (25. Juli) in Brescia, wo Dich mit Sehnsucht der erwartet, der Dich zärtlich liebt. . . Gesundheit also und pünktliche Ankunft in Brescia! . . . Reise in kleinen Etappen und während die Luft frisch ist, damit Du nicht ermüdest. Die Truppen brauchen drei Tage bis Brescia. Die Poststraße beansprucht 14 Stunden; ich halte es für das Beste, Du nächtigst in Cassano, am 7. (25. Juli) komme ich Dir so weit wie möglich entgegen.“ [1])

Es wäre der Zweifel gestattet, ob die Generalin tatsächlich nach Brescia gekommen und ihren Gatten dort festgehalten hat; aber ein Vorfall, der sich am 30. Juli bei ihrer Flucht aus dieser Stadt vor den anmarschierenden Österreichern ereignete, beweist zur Genüge, daß sie auch wirklich in Brescia war. Das Tagebuch eines Emigranten, des Marquis von Vérac, [2]) der diesen Feldzug auf österreichischer Seite mitgemacht hat, enthält folgende Notiz aus jenen Tagen: „Durch die Kanonen der Festung (Brescia) wurden zwei Pferde vor dem Wagen getötet, in welchem Madame Bonaparte sich retten wollte; sie mußte zu Fuß fliehen und dann einen kleinen Landkarren nehmen.“

Man darf sich demnach wohl kaum der Erkenntnis verschließen, daß weder militärische noch politische Beweggründe den französischen Feldherrn zu seinem Ritt nach Brescia veranlaßt haben, sondern daß es einzig und allein Bonapartens Sehnsucht nach der Gattin war, welche für den kritischen 29. Juli die Armee ihres Führers beraubte. Denkt man an die damalige Lage der französischen Armee, die in einer weit ausgedehnten Front von über 100 km das überraschende Vorbrechen der Österreicher aus irgend einer Richtung täglich erwarten mußte,

[1]) Der vollständige Wortlaut des Briefes ist im Anhang abgedruckt.
[2]) Le Marquis de Vérac et ses amis, Seite 114.

eine Situation, in der jede Stunde Verzögerung in der Befehlsgebung von den bedenklichsten Folgen sein konnte, und hält man die Tatsache dagegen, daß sich Bonaparte durch seine heiße Leidenschaft von dem einzig richtigen Posten inmitten dieser ausgedehnten Aufstellung hinweg nach dem fernen Brescia entführen läßt, so hat man einen Maßstab gefunden, an dem gemessen das ungeheuere Selbstvertrauen dieses seltenen Mannes zu schwerer Schuld an seinem Vaterlande wird.

IV. Ereignisse bei der österreichischen Armee bis zum 28. Juli.

Nachdem Beaulieu am 30. Mai durch das Gefecht bei Valeggio zur Aufgabe der Mincio-Linie und zum Rückzug nach Tirol gezwungen worden war, befand sich die österreichische Armee anfangs Juni in folgender Aufstellung: Die Hauptmacht stand im Etschtal zwischen Ala und Roveredo, der linke Flügel bei Levico im oberen Val Sugana, der rechte Flügel bei Torbole und Riva, die Vortruppen auf dem Monte Baldo in der Linie Rivalta-Castelletto und das Hauptquartier in Caliano. Außerdem standen noch 16 Eskadronen neapolitanischer Reiterei in Meran und General Laudon mit etwa 1400 Mann zur Deckung des Einfallweges aus dem Valtelin bei Glurns. Die Gesamtstärke der in Tirol stehenden Truppen betrug etwa 25 000 Mann.

Unterdessen hatten die ungünstigen Nachrichten, die schon Ende April und während des Monats Mai vom italienischen Kriegsschauplatze in Wien eingetroffen waren, den Kaiser von Österreich mit wachsender Besorgnis erfüllt; konnte er früher den Operationen nächst der Riviera und in den Seealpen mit aller Berechtigung nur sekundäre Bedeutung beilegen, so sah er jetzt infolge der überraschenden Fortschritte Bonapartes den Kampfplatz in bedenkliche Nähe seiner österreichischen Erblande gerückt, und damit die weiteren Ereignisse auf italienischem Boden entscheidende Bedeutung gewinnen. Schon am 10. Mai wurden daher 11 Bataillone und 10 Eskadronen aus verschiedenen Provinzen Österreichs nach Italien in Marsch gesetzt; als aber die Kunde von dem weiteren Zurückweichen Beaulieus und von dem Verluste der Lombardei in Wien eintraf, entschloß sich Kaiser Franz einen be-

trächtlichen Teil seiner Truppen vom Rhein zur Verstärkung der italienischen Armee nach Tirol abgehen zu lassen und den Kommandanten der Oberrheinarmee. den Feldmarschall Graf Wurmser, an Stelle Beaulieus mit der Führung der Armee in Italien zu betrauen. Wurmser erhielt am 6. Juni in seinem Hauptquartier Mannheim das nachfolgende Schreiben,[1]) das die Absichten und Pläne des Kaisers klar entwickelt:

Laxenburg, 29. Mai 1796.

„Mein lieber Feldmarschall, Graf Wurmser!

Der Hofkriegsrat hat Sie schon unterrichtet, daß ich im Plane der Operationen am Rhein eine Änderung befohlen habe. die unerläßlich geworden ist, seit die inzwischen eingetretenen Ereignisse in Italien mich in die Notwendigkeit versetzen, eine nicht unbeträchtliche Zahl meiner Truppen vom Rhein gegen Tirol zu detachieren. Nach dem gegenwärtigen Stande der Dinge in Italien ist dieser Teil des Kriegsschauplatzes für mich ohne Zweifel der wichtigste; weitere Fortschritte des Feindes würden die Verwüstung bis in das Innere meiner deutschen Provinzen tragen, während Erfolge dort mir die wichtigsten Resultate versprechen: die Wiedereinnahme der reichen Provinzen, die mir soeben verloren gegangen sind. Ich glaube demnach, Ihnen ein hervorragendes Zeichen meines Vertrauens zu geben, wenn ich Ihnen den Oberbefehl der Armee anvertraue, welche zur Vollbringung so großer Taten berufen ist. Ich wünsche, daß die Wahl, die auf Sie gefallen ist, noch nicht bekannt werde; ich habe bisher nur meinem Bruder, dem Erzherzog Carl, von dessen Diskretion ich versichert bin, im Vertrauen davon Mitteilung gemacht. Ich empfehle Ihnen also, das Geheimnis zu wahren, aus mehreren Gründen, auch mit Rücksicht auf den Eindruck, den die vorzeitige Kenntnis meiner Entschließung auf den General Beaulieu

[1]) Dieses wie eine Reihe anderer Schreiben sind der von Hauptmann Ritter von Vivenot unter dem Titel: Thugut, Cherfayt und Wurmser veröffentlichten Sammlung von Originaldokumenten (siehe Verzeichnis der benutzten Quellen) entnommen. Der Briefwechsel zwischen dem Kaiser und Wurmser, wie auch zwischen Wurmser und Nostitz, dem Präsidenten des Hofkriegsrats, wurde fast ausschließlich in französischer Sprache geführt. Die zumeist von Minister Thugut konzipierten Briefe des Kaisers haben bei der Eigenart des Stils der Übersetzung nicht geringe Schwierigkeiten bereitet.

möglicherweise machen könnte, dessen moralische und physische Kräfte ohnehin Mühe haben, gegen die erlittenen Unfälle anzukämpfen. Ich wünsche infolgedessen, daß Sie ohne Verzug, aber unter der Hand und ohne das geringste Aufsehen zu machen, die nötigen Vorbereitungen zu Ihrem Abgehen nach Italien treffen, und wollen Sie mir den frühesten Zeitpunkt mitteilen, an welchem Sie zur Abreise bereit sind, damit ich für die gleiche Zeit die erforderlichen Befehle vom Hofkriegsrate, sowie die Bekanntgabe Ihrer Ernennung an die Ihnen anvertraute Armee vorbereiten lassen kann. In diesem Moment ist es das Wichtigste, daß Sie die Inmarschsetzung der gegen Tirol bestimmten Truppen so weit vorbereiten, damit der Marsch in guter Ordnung und mit aller Beschleunigung, aber auch — was sehr wichtig ist — unter sorgfältiger Schonung von Mann und Pferd ausgeführt werden könne. Der Hofkriegsrat hat Ihnen schon mitgeteilt, daß es meine Absicht ist, vornehmlich jene Regimenter vom Rhein zu detachieren, von welchen sich Bataillone bereits in Italien befinden. — Ich habe auch die Aufmerksamkeit des Erzherzogs, meines Bruders, auf die Notwendigkeit gelenkt, die jetzt vom Oberrhein abmarschierenden Truppen sofort zu ersetzen, und wohl darauf zu achten, daß die Franzosen die Absicht haben könnten, durch die Schweiz vorzubrechen. — Der Stand meiner Armee in Italien ist gegenwärtig 46 Bataillone, von welchen einige sehr gelitten haben, so daß die 22 Bataillone, die am meisten heruntergekommen sind und welche die Garnison von Mantua bilden sollen, nur 11 000 Mann zählen; in die Zitadelle von Mailand hat man 2000 Mann geworfen, so daß die Armee in diesem Augenblicke eigentlich nur aus ungefähr 20 Bataillonen besteht; da aber 12 bis 13 Bataillone aus dem Innern meiner Provinzen nach Tirol bereits in Marsch gesetzt sind und 24 Bataillone vom Rhein kommen sollen, so werden im ganzen 36 bis 37 Bataillone an Unterstützungen eintreffen, und die Gesamtstärke der Infanterie, die gegen Mitte Juli vereinigt sein wird, wird 56 bis 57 Bataillone betragen; dazu noch das Jägerkorps Mahony. Was die Kavallerie anbelangt, hat Beaulieu gegenwärtig 24 Eskadronen; 10 andere, die aus dem Innern der Erbstaaten unterwegs sind, die 2 Regimenter, die vom Rhein dahin kommen sollen, und ein drittes, welches aus Galizien eintreffen wird, werden Ihre Kavallerie auf etwa 50 Eskadronen bringen, ganz abgesehen von den 16 Eskadronen der neapolitanischen Kavallerie; das Ganze

wird eine so starke Armee bilden, wie man sie in den bisherigen Feldzügen in Italien noch nie gesehen hat. — Die Hauptsache ist, daß Beaulieu Zeit gewinne; die Franzosen müssen am Eindringen in Tirol verhindert und dadurch veranlaßt werden, sich erst mit dem Durchziehen und Ausplündern Italiens zu beschäftigen, oder aber die Festung Mantua zu belagern; dieser Platz ist mit allem versehen, was zu einer langen und erfolgreichen Verteidigung gehört, und wird — ich hoffe es — der neuen Armee jene Zeit schaffen, die sie braucht, um sich erst in Tirol zu sammeln, dann vorwärts zu marschieren und die Aufhebung der Belagerung von Mantua zu erzwingen, oder — wenn anderes der Feind unternommen habe — auf andere Weise zu einer Entscheidung zu gelangen, die uns leicht und rasch in den Besitz des Mailändischen setzt. Daraufhin würde es wichtig sein, den Feldzug durch die Einnahme von Tortona, Alessandria und anderer fester Plätze abzuschließen und so unsere Position während des Winters zu sichern. Ich werde Sorge tragen, daß für den Bedarfsfall ein Artilleriepark bereit steht, und Lauer [1]) kann dann die Belagerungen leiten.

Das sind im großen die Ziele, die man sich — wie ich denke — setzen kann; die Ereignisse und unsere Erfolge werden natürlich für die Ausführung unserer Pläne bestimmend sein. Übrigens werden Sie die Notwendigkeit lebhaft fühlen, alle unsere Absichten streng geheim zu halten. Es ist unerläßlich, in dieser Beziehung keine Vorsicht außer acht zu lassen, um so mehr, als ich schon mehr als einmal zu meiner Betrübnis und Überraschung gesehen habe, wie wahrscheinlich durch die Indiskretion von Subalternen Angelegenheiten in die Öffentlichkeit kamen, die zum Besten meines Dienstes die strengste Geheimhaltung verlangt haben würden.

Diese Depesche wird Ihnen Oberst von Dietrichstein übermitteln, welcher Ihnen noch eingehender das Vertrauen aussprechen wird, welches mir Ihre Tapferkeit, Ihre Erfahrung und Ihre Talente einflößen, und der Ihnen noch meinen dringenden Wunsch übermitteln wird, daß die Anordnungen, die Ihre neue Bestimmung erfordern und namentlich jene, welche sich auf den baldigen Abmarsch der Truppen nach Tirol beziehen, mit größter Beschleunigung getroffen werden sollen. Die Dispositionen, welche dazu erforderlich sind, können natürlich nicht lange verborgen werden,

[1]) General Lauer vom Geniekorps.

aber es wird gut sein, die Ungewißheit des Feindes über die Zahl der von der Rheinarmee abgehenden Truppen möglichst lange hinzuziehen, und um dem Geschrei der Übelwollenden zuvorzukommen und zu verhindern, daß die Entmutigung das ganze Reich erfasse, wird es sich empfehlen, das Gerücht zu verbreiten, daß es sich nur um eine Kräfteverschiebung handle, und daß die nach Tirol marschierenden Truppen sofort durch andere ersetzt werden sollen, die schon von Galizien dahin im Marsche begriffen seien. Dietrichstein soll sich von Mannheim sofort zu der Ihrem Befehle unterstellten Armee begeben, also Ihrer Ankunft dort zuvorkommen. Der Hof von London hat den Oberst Graham bestimmt, Ihrem Hauptquartier zu folgen und von dort die Verbindung mit der Mittelmeer-Eskadre und mit den englischen Ministern an den verschiedenen Höfen Italiens zu unterhalten, so daß durch die letzteren eine Unterstützung der Operationen unserer Armee entsprechend den Umständen erfolgen kann. Auch der Chevalier Ventimiglia, Minister von Neapel, wird wahrscheinlich öfter Gelegenheit nehmen, sich Ihnen vorzustellen, um wegen der Truppen seines Hofes mit Ihnen zu verhandeln; er wird sich auch zur Regelung verschiedener anderer Angelegenheiten, wie jener Venedigs und der übrigen Fürsten Italiens, anbieten, vornehmlich dann, sobald die Armee von neuem vormarschiert und in das Innere von Italien eingedrungen ist. Der Oberst von Dietrichstein will sich künftighin der diplomatischen Laufbahn widmen und Sie werden mit Vorteil von seinen Kenntnissen und von seinem Eifer Gebrauch machen können, in allem, was den politischen Dienst in meiner Armee betrifft.

»Vacquant muß in Deutschland bei der Rheinarmee bleiben, »wo er in seiner Eigenschaft als Oberstleutnant des Generalstabs »wird Dienst tun können: gewichtige Gründe, welche ich Ihnen »eines Tages werde mitteilen können, gestatten mir absolut nicht, »daß er Sie nach Italien begleite. Ich will Ihnen als Generaladjutant »den Oberst Klenau geben, welcher ein braver Mann ist und Ihr »Vertrauen verdient. Ich ermahne Sie noch, vom Rhein möglichst »wenig Offiziere mitzunehmen; Sie werden in Italien genug finden, »welche das Land kennen und seine Sprache sprechen, und welche »Sie als Adjutanten und Ordonnanzoffiziere werden verwenden »können.[1]) Franz.“

[1]) Diese mit Gänsefüßchen bezeichnete Stelle ist vom Kaiser dem Originalschreiben eigenhändig beigefügt.

Feldmarschall Graf Wurmser[1]) erklärte sich sofort zur Übernahme des ihm anvertrauten Kommandos bereit, obgleich er sich nur schweren Herzens von der Armee trennen konnte, mit der er gehofft hatte, sein elsässisches Heimatland den Franzosen zu entreißen. Er erkannte sehr wohl die Schwierigkeit der Aufgabe vor die ihn sein Kaiser stellte, und die ihn denn auch tatsächlich dem Ende seines militärischen Glückes entgegenführen sollte. Wie bange Ahnung klingt es aus den Zeilen, die der greise Marschall an Minister Thugut richtet: „Ich bin sehr dankbar für all die Güte, das Vertrauen und die Freundschaftsbeweise, mit denen Euer Exzellenz in Ihren Briefen mich überschütten. Aber gestehen Sie, daß Sie mich ein hohes Spiel spielen heißen; und ich bin nicht eitel genug, um nicht sehr viel Schwierigkeiten vorauszusehen. Ich verlasse mich auf meinen Pflichteifer, etwas auf mein Glück und auf die braven Generale, die ich bei mir haben werde. Die Truppen sind immer gut, wenn sie gut geführt werden; das ist der Grund, auf den ich meine Hoffnungen baue.“[2]) Daß Marschall Wurmser ein Mann von hervorragenden soldatischen Tugenden war, ist unbestritten; seine glänzende militärische Lauf-

[1]) Dagobert Siegmund Graf von Wurmer war am 22. September 1724 zu Schlettstadt im Elsaß geboren. Als französischer Untertan stand er anfänglich im Dienste des Königs von Frankreich und kämpfte in den ersten Jahren des siebenjährigen Krieges als Reiteroffizier unter Marschall Soubise. Im Jahre 1762 trat er aber in österreichische Kriegsdienste über, wurde 1763 Generalmajor, bald darauf Feldmarschallleutnant, und befehligte im bayerischen Erbfolgekrieg, der ihm zu besonderer Tätigkeit wenig Gelegenheit gab, ein in Böhmen aufgestelltes Korps. Darauf wurde Wurmer zum kommandierenden General in Galizien, und 1787 zum General der Kavallerie ernannt. Im Frühjahr 1793 kommandierte Wurmer den linken Flügel der Verbündeten bei Heidelberg, operierte sehr glücklich gegen Custine und erstürmte am 13. Oktober die Weißenburger Linien. Ende Dezember wurde aber Wurmer wieder über den Rhein zurückgedrängt und bald darauf von seinem Korps abberufen. Im Jahre 1795 mit dem Kommando der Oberrheinarmee betraut, erzwang er am 22. November nach erfolgreichen Operationen gegen die Franzosen die Kapitulation der ca. 10000 Mann starken Besatzung von Mannheim. Nachdem am 1. Januar 1796 ein fünfmonatlicher Waffenstillstand den Operationen in Deutschland ein Ende bereitet hatte, verblieb Wurmer in Mannheim, bis ihn der Ruf seines Kaisers nach Italien führte. Nach dem Fall von Mantua (2. Februar 1797) begab sich der 73jährige Feldherr nach Wien, wurde noch zum kommandierenden General von Ungarn ernannt, starb aber schon vor dem Antritte seines hohen Postens an den Folgen einer bei der heldenmütigen Verteidigung Mantuas sich zugezogenen Krankheit.

[2]) Vivenot, Wurmser an Thugut, Mannheim, den 6. Juni 1796.

bahn, seine Siege bei Weißenburg und Mannheim in den Jahren 1793 und 1795, und die heldenmütige zähe Entschlossenheit, mit der er Mantua verteidigte, erweisen es zur Genüge. Nicht nur persönliche Tapferkeit, auch manche Attribute wahren Feldherrntums waren ihm eigen: „Unser Wurmser ist seit vier Jahren der erste General, welchen ich im Unglück die Besonnenheit bewahren sehe,“ [1]) und „Wurmser wird hoffentlich den unter seinen Befehlen stehenden Generalen denselben Eifer, dieselbe Wärme und Kaltblütigkeit einflößen, welche ihn charakterisieren,“ [2]) so berichtet Dietrichstein im September 1795 nach den unglücklichen Gefechten von Siegburg, Diez und Limburg an den Minister Thugut, und kurz vor dem siegreichen Treffen, das Wurmsers rechter Flügel bei Handschuchsheim der Armee Pichegrus lieferte. Es hat aber den Anschein, daß man dem greisen Marschall nicht von allen Seiten jenes Vertrauen entgegenbrachte, das ihm sein Kaiser in so hohem Maße schenkte. Besonders im Hauptquartier der italienischen Armee selbst sah man wenig hoffnungsvoll den nächsten Ereignissen entgegen, wenn man einem Berichte glauben darf, den Oberst Graham am 25. Juli aus dem Hauptquartier Roveredo an seine Regierung in London sandte, und der unter anderem folgendes enthält:

„Wenn man das Vertrauen des Heeres gewonnen hätte [das einzige Mittel, die Mutlosigkeit der Soldaten und das Mißbehagen der Offiziere zu beseitigen, wäre die Wahl eines tüchtigen, fähigen Befehlshabers gewesen], so läge mehr Wahrscheinlichkeit vor, daß Großes geleistet werden wird. Der Eifer dieses guten Alten (Wurmser) genügt nicht und sonst ist nichts vorhanden. Er ist unentschieden, und von der gegenteiligen Ansicht seiner Umgebung leicht verwirrt, will aber niemand einen entscheidenden Einfluß zugestehen und die Verantwortlichkeit dafür überlassen. . . Nach der Meinung aller hier ist der erste General in Europa und der einzige, welcher diese gebeugte Armee wieder aufrichten könnte, der Generalquartiermeister, welcher, wie ich glaube, im Winter 1793 94 in England war.“ [3]) Damit ist Mack gemeint, der im Jahre 1793 als Generalquartiermeister an der Seite des Herzogs

---

[1]) Vivenot, Dietrichstein an Thugut, vom 21. September 1795.

[2]) Vivenot, Dietrichstein au Thugut. 23. September 1705.

[3]) The English Historical Review, vol. XIV, January 1899, S. 118.

von Coburg stand, unter dessen Befehl der Herzog von York mit dem englischen Hilfskorps zu operieren hatte. Mack erfreute sich eines außerordentlichen Ansehens bei der Armee, bis mit der Übergabe von Ulm seine Laufbahn ein ruhmloses Ende fand.

Die anfängliche Beklommenheit Wurmsers scheint bald vollem Selbstvertrauen gewichen zu sein; am 12. Juni fügte er einem an den Minister Thugut gerichteten französischen Schreiben folgende deutsche Nachschrift bei: „Die Federmesser in Italien müssen nicht gut geschliffen sein; ich hoffe, daß die Mannheimer die Federn besser schneiden werden; man wird sich solcher bedienen.“ [1])

Während Wurmser mit den Vorbereitungen zum Abmarsch der Verstärkungen beschäftigt war, wurde der F.M.Lt. Baron Allvintzy am 7. Juni zur Berichterstattung über den Zustand der italienischen Armee nach Tirol gesandt, [2]) und am 8. Juni Beaulieu nachdrücklichst angewiesen, mit weiterem Rückzug innezuhalten. [3]) Am 16. Juni verfügte Kaiser Franz über die Zusammensetzung des Hauptquartiers und über sonstige Personalfragen in folgendem Schreiben: [4])

Laxenburg, 16. Juni 1796.

Mein lieber Marschall, Graf von Wurmser!

Der Major Hager hat mir Ihre Depesche vom 6. d. M. überbracht. Ich schätze Sie sehr wegen des neuen Beweises, welchen Sie mir soeben von Ihrem Eifer gegeben haben, indem Sie bereitwilligst die Armee in Italien übernehmen und sich dorthin begeben wollen, wohin Sie die Stimme meines Vertrauens ruft. Ich bin auch überzeugt, daß Sie in der Laufbahn, die meine Wahl Ihnen eröffnet, neue Erfolge und neues Recht auf meine Achtung und

---

[1]) Vivenot, Seite 458, Wurmser an Thugut, Mannheim, den 12. Juni 1796. In „Souvenirs militaires et intimes du général Vicomte de Pelleport“ ist Seite 48 folgende Notiz zu lesen: „Le bruit se répandit aussi que le maréchal Wurmser, prénant congé de l'Empereur, avait dit à ce prince, qu'il châtierait Bonaparte de son audace et qu'il renverrait ce ‚petit caporal‘ à l'école.“ In den nach Wien geschickten Berichten Wurmsers ist diese kräftige und humoristische Formulierung seiner nächsten Aufgabe nicht zu finden; möglicherweise ließ der Feldmarschall ähnliche Worte im Verkehr mit seinen Offizieren fallen.

[2]) Vivenot, Seite 455, der Kaiser an Nostitz, Laxenburg, den 7. Juni 1796.

[3]) Vivenot, Seite 456, der Kaiser an Nostitz, Wien, den 8. Juni 1796.

[4]) Vivenot, Seite 459, der Kaiser an Wurmser, Laxenburg, den 16. Juni 1796.

mein Wohlwollen erringen werden. Für die Sorgfalt, welche Sie aufgewendet haben, um eine vorzeitige Bekanntgabe Ihrer neuen Bestimmung zu verhindern, kann ich Ihnen nur meine Anerkennung aussprechen; aber der Hauptgrund, welcher mich veranlaßt hatte Ihnen strenge Verschwiegenheit in dieser Hinsicht anzuempfehlen, existiert nicht mehr: in Erwägung, daß die Gesundheit Beaulieus von Tag zu Tag schwächer wurde und sein Gemütszustand durch die wiederholten Schicksalsschläge ganz gebrochen schien, habe ich es für meine Pflicht gehalten, ihn vom Kommando zu entheben und inzwischen durch den General Melas zu ersetzen. Ich habe es gleichzeitig für notwendig erachtet, den General Allvintzy nach Tirol zu senden, mit dem Auftrage, inmitten der unsinnigen und sich widersprechenden Gerüchte, die böser Wille und Schrecken täglich in Umlauf setzen, die wahre Sachlage zu erforschen, weiter die Maßregeln zur Sicherung der bedrohten Grenzen zu prüfen, ferner die zur Verproviantierung und zum Unterhalt der Truppen erforderlichen Mittel kennen zu lernen und vorzubereiten, und endlich auch zu beraten, wie der gute Wille der Einwohner Tirols, die mit höchst lobenswertem Eifer ihre Bewaffnung gefordert haben, am zweckmäßigsten zur Verteidigung ihrer Heimat herangezogen werden kann. — Da ich vermute, daß Beaulieu zur Stunde die Armee schon verlassen hat, würde es sehr nützlich sein, wenn Sie sich so rasch als möglich nach Tirol begeben, um sich dort zu orientieren und so am leichtesten alle Verhältnisse kennen zu lernen. Allvintzy wird dort Ihre Ankunft erwarten. Sie können sich mit ihm über die verschiedenen Bedürfnisse und was für die Schlagfertigkeit der Armee noch zu ergänzen bleibt verständigen, und Allvintzy wird nach seiner Rückkehr den Hofkriegsrat veranlassen, die erforderlichen Maßnahmen schleunigst zu treffen.

Der Transferierung Hotzes nach Italien kann ich nicht leicht zustimmen, weil man den Rhein nicht gerade von jenen Generalen entblößen darf, die bei den Truppen das größte Ansehen und Vertrauen genießen; ich könnte mich eher entschließen, Ihnen Mészáros beizugeben, vorausgesetzt, daß Sie es absolut erforderlich erachten, in welchem Falle Sie nur den Hofkriegsrat darum zu bitten brauchen. Was die anderen Persönlichkeiten anbetrifft, die Sie nach Italien mitzunehmen wünschen, will ich Ihnen gerne beistimmen, aber ich kann Ihnen schon im voraus nicht ver-

hehlen, daß ich mich jetzt zu einem allgemeinen Avancement nicht entschließen könnte, um so mehr, als die unvermuteten Veränderungen in den Kommandostellen der Armee seit einiger Zeit häufige Beförderungen verlangt haben; das soll aber keineswegs verhindern, daß nach Maßgabe errungener Erfolge und günstiger Gelegenheiten Jene Beachtung finden sollen, welche Sie mir empfehlen und welche sich durch ihren Eifer und ihre Talente auszeichnen. In diesem Sinne stimme ich gerne bei, daß Sie Oberstleutnant Auer als Generaladjutant, und die beiden Majore Vincent und Hager als Flügeladjutanten beibehalten, und daß Sie sich auch vom Hauptmann Mohr und Ihrem Verwandten, dem Grafen von Degenfeld, begleiten lassen. Ich bin auch damit einverstanden, daß Oberst Duka[1]) zur Übernahme der Geschäfte des Generalquartiermeisters bestimmt wird, und daß Sie ihm den Major Mayer beigeben, der, wie ich glaube, tatsächlich bei der Niederrheinarmee steht, welchen Ihnen aber mein Bruder, der Erzherzog, auf Verlangen gewiß ohne Schwierigkeit überlassen wird. Wenn Sie glauben, daß Mahony für den Jägerdienst nicht geeignet ist, wird man ihn in einem Kavallerieregiment unterzubringen suchen; aber besondere Gründe erlauben mir nicht, Ihrem Vorschlag zugunsten des Oberstleutnants von Zinzendorf beizustimmen, und es wird erforderlich sein, für das Kommando der Jäger in anderer Weise zu sorgen.

Der Hofkriegsrat wird für Belagerungsartillerie, Pontons und sonstiges Kriegsmaterial Sorge tragen, und ich selbst werde meine Aufmerksamkeit auf alles richten, was die Operationen und Erfolge der Armee erleichtern kann, denn ich wünsche lebhaft, die unter Ihrem Befehle stehende Armee recht bald in Tätigkeit zu sehen.

Franz."

Am 21. Juni übergab Beaulieu den Interimsbefehl über das Heer an den F.M.Lt. Melas, der das Hauptquartier am 24. Juni von Caliano vorwärts nach Roveredo verlegte. In der Aufstellung der österreichischen Truppen war inzwischen insoweit eine Ver-

[1]) In den bisherigen Darstellungen des Feldzuges 1796 (wie bei Clausewitz und Rüstow) wird Oberst Weirotter als Generalquartiermeister resp. Generalstabschef Wurmsers genannt. Weirotter war zur Zeit der beschriebenen Ereignisse Major und kam erst nach Italien, als Allvintzy Ende Oktober das Kommando der Entsatzarmee übernahm.

schiebung eingetreten, als sich Beaulieu durch ein lebhaftes Vorpostengefecht auf dem Monte Baldo, am 17. Juni, zum Zurücknehmen seiner Vortruppen in die Linie Borghetto—Cerbiol—Artiglione—Malcesine veranlaßt gefühlt hatte. Ein am 28. Juni von Masséna unternommener heftiger Angriff gegen diese Front wurde von F.M.L. Sebottendorf unter Mitwirkung der österreichischen Gardaseeflottille energisch zurückgewiesen.

Am 26. Juni traf Wurmser in Innsbruck ein, am 30. in Trient, und am 4. Juli in Roveredo. Der Zustand, in dem er die Armee und ihre Anstalten fand, versprach wenig Gutes. Am 3. Juli klagte er dem Kaiser, daß die Verpflegung der Armee noch lange nicht sichergestellt sei und daß der Mangel an Lebensmitteln und Fourage den Beginn der Operationen verzögern werde. So müßten die im Anmarsche befindlichen Kavallerieregimenter Czartoriski, Erdödy und Wurmser bei Laibach, Klagenfurt und Kufstein aufgehalten werden, da im Etschtale noch keine Vorräte wären. Auch die Hospitäler befänden sich in einem trostlosen Zustande: „J'ai trouvé les hopitaux dans un état si négligé, que je crains de faire souffrir le coeur compatissant de V. M. en lui en traçant le tableau. L'on m'assure, que dans la dernière retraite plus de 3000 malades ont péri faute de soins; je vais porter les remèdes les plus prompts à cet objet si intéressant pour le bien de l'armée de V. M. et pour l'humanité en général.“ [1])

Unterdessen waren die von der Oberrheinarmee nach Tirol bestimmten Truppen mit großer Beschleunigung über Ulm und Sigmaringen in Marsch gesetzt worden, so daß bereits Mitte Juli ein beträchtlicher Teil der Truppen in Südtirol versammelt war. Am 13. berichtete Wurmser an den Kaiser: „Die vom Rhein kommenden Truppen treffen successive in Trient ein, wo das Reservekorps stehen soll, da dieser Punkt derjenige ist, von dem aus ich meine Kräfte am leichtesten in jene Richtungen dirigieren kann, die für meine ohne Zeitverlust zu beginnenden Operationen am passendsten sind. Mehr als die Hälfte der Infanterie ist schon angekommen. Über den Rest ist so disponiert, daß am 27. alles in Trient versammelt sein muß.“ [2])

---

[1]) Vivenot, Wurmser an den Kaiser, Trient, den 3. Juli 1796.

[2]) Vivenot, Wurmser an den Kaiser, Roveredo, 13. Juli 1796.

In Wien wurden die Ereignisse auf dem italienischen Kriegsschauplatze mit steigender Spannung verfolgt und dem baldigen Vormarsche Wurmsers mit begreiflicher Ungeduld entgegengesehen. Die Verhältnisse Italiens hatten sich unter der zwingenden Gewalt der siegreichen republikanischen Waffen und dem Übermut der französischen Truppen in einer Weise gestaltet, die nicht nur den Fürsten und den ihrer Macht Beraubten unerträglich schien, sondern auch den größten Teil der Bevölkerung, besonders der ländlichen,[1]) zu glühenden Feinden der Franzosen werden ließ. Mit allgemeiner Freude und neu erwachender Hoffnung auf einen baldigen Umschwung der Verhältnisse begrüßte man daher die Nachricht von dem Ansammeln eines mächtigen kaiserlichen Heeres und allenthalben rüstete man insgeheim zur Vertreibung der verhaßten Eroberer. Dem allgemeinen Verlangen nach einem raschen Einfall in Italien durfte aber Wurmser nicht eher entsprechen, bevor nicht alle seine Truppen zur Stelle und die Heeresbedürfnisse in ausreichender Menge beschafft waren, und da konnten auch die dringenden Wünsche seines kaiserlichen Herrn an der Notwendigkeit weiteren Zuwartens nichts ändern. „Ich habe aus Ihrem Bericht vom 5. d. M. mit Schmerz gesehen, so schreibt der Kaiser am 14. Juli, daß Sie zwar die dringenden Beweggründe zum baldmöglichsten Beginn der Operationen fühlen, bis jetzt aber die erforderlichen Mittel dazu nicht besitzen, ja scheinbar nicht einmal in der Lage sind, den voraussichtlichen Zeitpunkt Ihres Vormarsches zu bestimmen. .... Es ist ziemlich wahrscheinlich, daß die Mailänder-Zitadelle dem Feinde bereits übergeben ist und da Sie wissen, in welchem Zustande sich Mantua bezüglich der Lebensmittel befindet, werden Sie erkennen, wie wichtig es ist, daß diesem Platze baldigst geholfen werde. .... Es ist auch Zeit, der reichlichen Ernte Bonapartes an Geld, Lebensmitteln und allen möglichen Kriegsmaterialien, sowie den allgemeinen Verwüstungen ein Ende zu bereiten, und dem öffentlichen Geiste, der sich allgemein gegen die Franzosen ausspricht,

[1]) Joubert erzählt in einem Briefe an seinen Vater, datiert Verona, 9. August 1796, über die Verhältnisse beim Rückzuge Ende Juli: „Die Bagagen sämtlicher Offiziere wurden von italienischen Bauern geplündert, die sich zu Hunderten zusammenrotteten und die Nachzügler massakrierten; nichts war kritischer als unsere Lage.“ (Le général Joubert, d'après sa correspondance par Edmond Chevrier, Paris 1884.)

zu Hilfe zu kommen und unseren Operationen dienlich zu machen. Die Art und Weise, wie sich der Feind gegenwärtig ausgebreitet und zerteilt hat, um Italien zu plündern, sowie alle Berichte, welche mir aus diesen Gebieten und von Turin und Venedig zukommen, sind geeignet, Ihren Operationen Erfolge zu versprechen. Indessen wird es gut sein, keine der notwendigen Maßregeln zu vernachlässigen, sowohl was Ihre Verbindungen anbelangt als auch die Sicherung der Grenzen des Landes, welches Sie verlassen werden. . . . . Im Interesse meines Dienstes und um die Zuneigung der Bewohner des Landes zu gewinnen, welches Sie passieren werden, ist es mein besonderer Wille, daß Sie die genaueste und strengste Disziplin beobachten lassen und diese durch alle Mittel der Anerkennung und Bestrafung befestigen.“ [1])

Mit der Aufstellung der neuen Armee Wurmsers wurde gleichzeitig die in der Verfassung der Grafschaft Tirol vorgesehene Landesverteidigung ins Werk gesetzt. Nachdem schon am 21. und 30. Mai die Vertreter der Hochstifte und Stände in Bozen zur Beratung zusammengetreten waren, und auf dringendes Ersuchen Beaulieus schon Anfang Juni mehrere Hundert Mann Landestruppen die bedrohten Grenzpunkte, besonders Taufers zur Deckung der Wormserjochstraße, besetzt hatten, wurde am 5. Juli in einer Konferenz der tirolischen Stände mit General Allvintzy die Zahl der zu errichtenden Landesschützenkompagnien auf 37 und ihre Stärke zu je 120 Mann festgesetzt. Die Landesverteidigung leitete General Baron Brabek im Einvernehmen mit dem Landeshauptmann, Grafen von Wolkenstein. [2]) Zur Unterstützung der Landesschützen, besonders an der Westgrenze Tirols, bestimmte Feldmarschall Wurmser 4 Bataillone und 3 $^1/_2$ Eskadronen, und zwar den General Baron Graffen mit 2 Bataillonen bei Feldkirch, 4 Kompagnien bei Vadutz und 2 Kompagnien bei Balzers, und den General Baron Laudon mit 1 Bataillon und 3 $^1/_2$ Eskadronen bei Glurns und kleineren Posten zu Tonal, Tauffers und Nauders.

Die Schwächung der Oberrheinarmee um die nach Tirol detachierten 25 000 Mann war auf die Ereignisse am Rhein nicht ohne nachteiligen Einfluß geblieben. Am 24. Juni war Moreau unter gleichzeitigen Demonstrationen gegen Hüningen und Mann-

---

[1]) Vivenot, Der Kaiser an Wurmser, Baden, den 14. Juli 1796.

[2]) Geschichte der Kriegsereignisse in Vinstgau von P. Cölestin Stampfer.

heim mit seiner Hauptkraft bei Straßburg über den Rhein gegangen und hatte mit seiner Übermacht die nach Wurmsers Abgang unter dem Kommando des Feldzeugmeisters Latour am rechten Stromufer stehenden Truppen teils rheinabwärts gegen Rastatt, teils über die Schwarzwaldpässe gegen Osten gedrängt. Erzherzog Karl, der soeben durch eine kräftige Offensive über Mainz—Wetzlar seinem rechten Flügel gegen Jourdan in glücklichster Weise Luft gemacht hatte, war zwar auf die Nachricht vom Rückzuge Latours von Frankfurt her mit 20000 Mann eilends zu Hilfe gekommen, hatte aber am 9. Juli, mit Latour vereint, im Gefechte bei Malsch gegen Moreau nicht durchzudringen vermocht und sich in den nächsten Tagen sogar zum Rückzug nach Pforzheim veranlaßt gesehen. Hier faßte dann Erzherzog Karl am 12. Juli den seiner exakten und erfolgreichen Ausführung wegen später so berühmt gewordenen Entschluß: seine bei Pforzheim und Hanau etwa 130 km voneinander entfernt stehenden Armeegruppen Latour und Wartensleben durch einen konzentrischen Rückzug gegen Regensburg zu vereinen, um sich dann nach erfolgter Vereinigung mit überlegener Kraft auf einen oder den anderen Teil des in der Trennung erhaltenen Gegners zu werfen. In der Ausführung dieses Entschlusses begann am 15. Juli der Rückzug der österreichischen Hauptkräfte gegen Osten, und die Deckung Tirols wie die Sicherung der Verbindung mit Wurmer blieb den schwachen Kräften des F.M.L. Fröhlich überlassen. Dieser hatte den linken Flügel Latours gebildet, war anfangs Juli vor dem rechten Flügel Moreaus über den Schwarzwald gegen Villingen zurückgewichen, und hatte am 20. Juli in der Linie Rottweil—Geisingen—Blomberg, beiderseits der oberen Donau, mit 12 Bataillonen und 17 Eskadronen Stellung genommen.

Die Nachricht von diesen Vorgängen auf dem deutschen Kriegsschauplatze erregte in Wien nicht geringe Beunruhigung, und schien sogar die Sorge um Mantua so weit in den Hintergrund zu drängen, daß Kaiser Franz ernstlich in Erwägung zog, mit einem Teile der für Wurmser bestimmten Nachschübe das Korps des F.M.L. Fröhlich zu verstärken, vermutlich zu dem Zwecke, diesen dadurch zu einer Operation gegen die rechte Flanke Moreaus zu befähigen. Am 18. Juli schrieb der Kaiser, nachdem er den Feldmarschall wiederholt und dringendst zur

schnellsten und kräftigsten Eröffnung der Feindseligkeiten aufgefordert hatte: „Der sofortige Beginn Ihres Angriffes würde mir um so angenehmer sein, als dieser viel dazu beitragen würde, meine Armeen am Rhein aus der ungünstigen Lage zu befreien, in der sie sich gegenwärtig befinden. Wenn Sie übrigens glauben, augenblicklich hinreichend mit Truppen versehen zu sein und der Verstärkungen entbehren zu können, die Bregenz noch nicht passiert haben, so wollen Sie diesen sofort Befehl geben, sich mit dem Korps des F.M.L. Fröhlich zu vereinen.“ [1]) Zur Ausführung dieser Absicht des Kaisers kam es aber nicht; zu den entsprechenden Gegenbefehlen war es zu spät geworden und einer Schwächung seiner Kräfte wollte Wurmser — gewiß mit voller Berechtigung — nicht zustimmen. Überdies war der Feldmarschall bezüglich seiner Verbindung mit der Armee in Deutschland und der Sicherung von Tirols Nordgrenze in lebhafter Sorge; er legte auf das Festhalten der von Fröhlich eingenommenen Stellung größten Wert und hielt im Interesse seiner Rückensicherung eine Kooperation des Korps Fröhlich mit der Armee des Erzherzogs für höchst bedenklich.

Unterdessen war der Feldmarschall über die Art seines Vorgehens zum Entsatze Mantuas schlüssig geworden und legte am 25. Juli in einem Schreiben an den Präsidenten des Hofkriegsrats, Grafen Nostitz, seinen Angriffsplan [2]) vor. „Sobald meine vom Rhein kommenden Truppen eingetroffen sind, bin ich entschlossen, die Feinde anzugreifen und Mantua zu entsetzen; den Angriffsplan lege ich diesem Schreiben bei: es wird harte Arbeit geben, ich kann sie aber nicht vermeiden. Jede Kolonne muß Defileen passieren, selbst auf Fußpfaden marschieren. Auf den meisten Wegen kann man keine Geschütze fortbringen. Mein Trost ist, Euer Exzellenz versichern zu können, daß ich viel guten Willen in der Armee finde, sowohl bei den Generalen, als auch bei den Offizieren und gemeinen Soldaten. Nun, ich lebe in der Hoffnung, den Feind zu schlagen. Ich füge hier den letzten Brief des Generals Canto samt meiner eben abgesandten Antwort bei. Ich vertröste ihn auf seine Befreiung am 2. August; ich hoffe aber, daß es eher sein wird. Der F.Z.M. Allvintzy hat für meine

---

[1]) Vivenot, Der Kaiser an Wurmser, Wien, den 18. Juli 1796.

[2]) Siehe Abschnitt V.

Lebensmittel gut gesorgt; ich bin auf 7 bis 8 Tage versehen. — Der General Fröhlich schreibt mir soeben unter dem 21. d. M.: er habe sich von Villingen zurückgezogen und beiderseits der Donau eine Stellung bezogen; sein rechter Flügel stehe bei Rottweil, sein Zentrum bei Geisingen und sein linker Flügel bei Blomberg; er hat 12 Bataillone, 17 Eskadronen und das Korps von Condé.[1]) Vom Erzherzog Karl hat er keine neuen Nachrichten. Wenn General Fröhlich stehen bleibt und seine Stellung behauptet, sind Voralberg und Tirol gedeckt; müßte aber dieses Korps zur Armee des Erzherzogs stoßen, so wäre dies ein großes Unglück und Tirol wäre in Gefahr: ich habe in Vorarlberg nur 5 Bataillone und einige Eskadronen . . . . Ich bitte noch Euere Exzellenz dringend, mir den Kommissär Floch zu senden; das ist ein Mann von Kopf, der mir bei der Oberrheinarmee große Dienste geleistet hat. Er schonte die Verpflegsbeamten nicht, die er nach der Trommel marschieren ließ und mit denen ich fortwährend unzufrieden war: es ist ein abscheuliches Geschlecht.“[2])

Mittlerweile trafen die letzten Verstärkungen in Südtirol ein und der Feldmarschall schob nunmehr seine Kräfte in jene Räume vor, von welchen aus die Kolonnen zum Angriff gegen die französische Aufstellung vorgehen sollten. Die zum Vorrücken westlich des Gardasees bestimmten Truppen des F.M.L. Quosdanovich verließen am 25. ihr Lager bei Trient, erreichten am 26. Roncone, am 27. Condino und formierten sich am 28. zwischen diesem Orte und Storo, mit den Vortruppen bei Pte di Caffaro: die Hauptkraft im Etschtale versammelte sich beiderseits des Flusses im Raume Mama—Borghetto—Ala unter dem Schutze der auf dem Monte Baldo stehenden Vorposten, und der linke Flügel, der die Kolonne Meszáros zu bilden hatte, stand am 26. Juli bei Bassano zum Vormarsch bereit. —

V. Der österreichische Operationsplan.

Feldmarschall Wurmser beschloß, zum Angriff gegen die französische Aufstellung am 29. Juli mit seinen Hauptkräften auf beiden Seiten des Gardasees vorzubrechen und

[1]) Emigranten unter Ludwig Joseph von Bourbon, Prinz von Condé.

[2]) Vivenot, Wurmser an Nostitz, Roveredo, den 25. Juli 1796.

mit schwächeren Kräften gegen die Etschlinie Verona—Legnago zu demonstrieren.

Zur Ausführung dieser Absicht wurde die Armee in 4 Hauptkolonnen geteilt: die erste hatte im Chiesetal, die zweite am rechten Etschufer, die dritte am linken Etschufer und die vierte im Brentatale über Bassano vorzugehen. Zwischen den beiden letztgenannten Hauptkolonnen hatte noch eine kleine Kolonne über die Monte Lessini gegen Verona vorzurücken.

Die I. Hauptkolonne, die den rechten Flügel der Armee bildete, stand unter dem Befehle des F.M.L. Quosdanovich und zählte 16 Bataillone, 9 Kompagnien, $13^1/_4$ Eskadronen und 24 Geschütze mit zusammen 17621 Mann. Sie wurde im Hinblick auf die ihr zugewiesenen Aufgaben eingeteilt in die erste Avantgarde unter Oberst Graf Klenau, die zweite Avantgarde unter Oberst Marquis Lusignan, und die vier Brigaden der Generale Ott, Ocskay, Graf Sporck und Fürst Reuß.

F. M. L. Quosdanovich hatte den Auftrag, am 27. seine Kolonne bei Condino bereitzustellen, am 28. über Rocca d'Anfo in die Gegend von Nozza vorzurücken und von da aus am 29. in mehreren Kolonnen mit breiter Front gegen Süden vorzubrechen, und zwar

die Avantgarde Lusignan und die Brigade Sporck über Casto und Lodrino auf die Höhen von Gardone im Mellatale,

die Avantgarde Klenau und die Brigade Reuß über Preseglie, Odolo in der Richtung auf Brescia bis San Eusebio, während

die Brigaden Ott und Ocskay den Marktflecken Salo erobern und nach der Vertreibung des Feindes diesen Ort und Gavardo im Chiesetale besetzen sollten.

„Wenn es möglich ist," sagt dann die Disposition,[1]) „so wird noch an diesem Tage Brescia angegriffen; dazu wäre aber nötig, daß General Ott von Gavardo aus schon bei Ponte San Marco eingetroffen wäre und die Brücke über die Chiese und Lonato besetzt hätte. Doch muß am 30. der Angriff auf Brescia aus-

[1]) Die Disposition ist der „Österreichischen Militärzeitschrift" entnommen, die im Laufe der Jahre von 1813 bis 1832 in einer Artikelserie eine auf die Akten des Kriegsarchivs basierte Darstellung des Feldzuges 1796 in Italien brachte. Der Verfasser dieser Artikel war der Chefredakteur der Zeitung, der Hauptmann, später Major, T. B. Schels. Für den ersten Entsatzversuch Mantuas kommt der Jahrgang 1830 in Betracht.

geführt sein. Dann wird das Korps bei dieser Stadt eine Stellung nehmen, oder an die Chiese nach Montechiaro vorrücken. Hebt der Feind die Belagerung Mantuas auf und geht er über den Po zurück, so muß das Korps trachten, demselben bei Piacenza zuvorzukommen. Wenn dieser Rückzug des Feindes aber nicht eintritt, so müssen die Umstände es bestimmen, ob der Marsch in den Rücken der französischen Armee an den Mincio, auf Valeggio und Goito, ausführbar ist oder nicht. Im zweiten Falle nimmt das Korps bei Brescia eine gute Stellung und besetzt alle vorwärts gelegenen Defileen. Gleich nach der Besitznahme von Brescia werden Patrouillen gegen Bergamo, Crema und Cremona gesendet, und eine starke Abteilung wird zwischen Gardone und Lodrino zurückgelassen, um die Verbindung mit Tirol zu decken."

Die II. Hauptkolonne, oder die rechte des Zentrums, stand unter dem Befehle des F.M.L. Melas und zählte 17 Bataillone, 11 Kompagnien, 4 Eskadronen und 24 Geschütze mit zusammen 14403 Mann. Sie umfaßte die Brigaden Gummer, Bajalics, Nicoletti und Pittoni, wovon die beiden letzten dem F.M.L. Sebottendorf unterstellt waren. Diese Hauptkolonne war bestimmt, auf den Osthängen des Monte Baldo vorzurücken und sich am 28. in drei Kolonnen zum Angriff bereit zu stellen, und zwar die Brigade Gummer bei Artiglione, die Brigade Bajalics hinter dem Monte Cerbiol und die Division Sebottendorf bei Mama. „Am 29. sollten die beiden ersten Abteilungen den Feind bei Ferrara angreifen, ihn bis Rivoli verfolgen und sich dieses Ortes bemächtigen. Eben dahin sollte auch die dritte Kolonne, von Mama aus, längs der Etsch hinab, ihre Angriffsbewegung richten, wobei sie eine feindliche Flesche hinter Rivalta und ein verschanztes Lager bei Brentino zu erobern hatte. Nach der Besetzung von Rivoli hatten sie die von der III. Hauptkolonne begonnene Schlagung der Schiffbrücke bei Dolce und den Übergang dieser Kolonne über die Etsch zu decken. Dann waren die weiteren Befehle des Feldmarschalls bei Rivoli zu erwarten."

Die Verbindung zwischen den beiden ersten Hauptkolonnen hatte die österreichische Flottille auf dem Gardasee zu unterhalten, die unter dem Kommando des Major Maelcamp stand und einige gewöhnliche Segelschiffe zählte, die mit Kanonen besetzt waren.

Die III. Hauptkolonne, die linke des Zentrums, stand

unter dem Befehle des F.M.L. Baron Davidovich, und zählte 10 Bataillone, 8 Kompagnien, 10 Eskadronen und 10 Geschütze mit zusammen 9892 Mann. Sie wurde in 3 Abteilungen geschieden, wovon die erste der im Range älteste Stabsoffizier, die zweite der General Graf Mitrovsky und die dritte der General Liptai befehligten. Die Angriffsdisposition bestimmte: „Der F.M.L. Davidovich wird am 28. Juli von Ala am linken Ufer der Etsch auf Borghetto vorrücken, und eine Abteilung von 2000 Mann, unter General Baron Spiegel, links durch das Val Fredda und über die lessinischen Berge nach Lugo im Val Pantena schicken. Diese letztere rückt am 29. gegen Verona vor und bedroht diese Stadt, und hält sich auch über Volargne mit dem nach der Chiusa marschierenden Teile der Kolonne in Verbindung. Die Hauptkolonne soll durch Geschützfeuer über den Fluß die Angriffe des, von Avio und Mama gegen Rivalta und Brentino vorrückenden Teils der II. Hauptkolonne unterstützen. F.M.L. Davidovich läßt bei Dolce eine Schiffbrücke schlagen. Nach ihrer Vollendung rückt General Mitrovsky mit 2 Bataillonen, 2 Kompagnien, 1 Eskadron und 6 Reservegeschützen am linken Ufer der Etsch weiter hinab, marschiert jenseits der Chiusa auf und schickt Patrouillen auf der Straße gegen Verona. Zugleich bestreicht er mit seinen Geschützen die jenseits des Flusses nach Rivoli führende Straße. Räumt der Feind Verona, so wird die Stadt von der über Lugo vorgerückten Abteilung sogleich besetzt. F.M.L. Davidovich geht indes mit dem Hauptteile seiner Truppen auf der Schiffbrücke bei Dolce nach dem rechten Ufer über, läßt hier zur Deckung der Brücke 4 Bataillone aufgestellt und marschiert mit den übrigen Truppen nach Rivoli, wo er sich mit der II. Hauptkolonne vereinigt."

Die allgemeine Absicht ging weiter dahin, die II. und III. Hauptkolonne unter dem direkten Befehle Wurmers über Valeggio und Goito zum Entsatze von Mantua vorzuführen.

Die IV. Hauptkolonne, die den linken Flügel der Armee bildete, stand unter dem Befehle des F.M.L. Mészáros und zählte 4 Bataillone, 6 Kompagnien, 7 Eskadronen und 10 Geschütze mit zusammen 5021 Mann. Ihre beiden Abteilungen befehligten die Generale Prinz Hohenzollern und Baron Minkwitz. Diese Hauptkolonne hatte sich am 26. bei Bassano zu sammeln

und am 27. nach Vicenza zu marschieren. „Sie sollte, sowie das von der III. Hauptkolonne über Lugo gesendete Detachement Spiegel, des Feindes Aufmerksamkeit von den Hauptangriffspunkten ablenken, und nach den Gegenden der unteren Etsch hinziehen. Von Vicenza sollte die IV. Kolonne gegen Legnago oder Verona vorzudringen suchen und den Feind durch entsendete Abteilungen beunruhigen. Sobald die Franzosen Verona geräumt, sollte F.M.L. Mészáros über die Etsch setzen und sich dann rechts mit der III. Kolonne verbinden."

Die Gesamtstärke der 4 Kolonnen betrug 47 Bataillone, 34 Kompagnien, $34^1/_4$ Eskadronen und 98 Geschütze mit zusammen 46937 Mann. Was die artilleristische Stärke anbelangt, ist zu beachten, daß jedes Infanteriebataillon noch zwei dreipfündige Bataillonsgeschütze als sogenannte „Liniengeschütze" mitführte; die oben angegebenen 98 Geschütze, teils sechs- und zwölfpfündige Kanonen, teils siebenpfündige Haubitzen, bildeten hingegen die „Reserveartillerie" der einzelnen Kolonnen.

Die Verbindung der Armee Wurmsers mit den beiden Rheinarmeen und die Deckung der Hauptstraße über den Brennerpaß war Aufgabe des bei Geisingen stehenden Korps Fröhlich und der an den Grenzen Tirols gegen Norden und Westen stehenden Truppen und Landesschützenkompagnien. Wie bereits erwähnt, standen in Feldkirch und südlich davon, im Liechtensteinschen Gebiet, General Graffen und bei Glurns der General Laudon. Der erstere mit 2288 Mann, der letztere mit 1933 Mann. Überdies waren Ende Juli bereits 22 Kompagnien Landesschützen mobil gemacht, die an der Nordgrenze postiert waren, und zwar 9 Kompagnien im oberen Inntal und am Arlberge, 12 Kompagnien im oberen Lechtale bei Reutte und der Ehrenberger Klause und eine Kompagnie in der Scharnitzklause nordwestlich Innsbruck. Da jede Kompagnie 120 Mann zählte, hatte die Landesverteidigung im ganzen 2640 Mann unter Waffen gestellt, so daß die Gesamtstärke der an Tirols Grenzen stehenden Streitkräfte 6861 Mann betrug.

Es wäre nun möglich, schon an dieser Stelle in eine Betrachtung des österreichischen Operationsplanes einzutreten, und gewissermaßen ohne Beachtung der tatsächlichen Ereignisse, die seiner Ausführung gefolgt waren, und nur auf Grund rein theoretischer Erwägungen ein Urteil über ihn zu fällen. Auf diesem Wege sind die berufensten Kritiker, wie Clausewitz und Cornaro,

zu scharfer Verurteilung des österreichischen Vorgehens gelangt. Geht man aber an die Prüfung dieses Resultats und beachtet man, was durch diesen Operationsplan erreicht wurde, da doch vor allem im Kriege das Wort gilt, daß über Wert und Unwert nur der Erfolg entscheidet, so erkennt man bald, und das ist gewiß auffallend, daß dieser schlechte, „völlig verfehlte" Angriffsplan ganz unmittelbar, und zweifellos auch bewußt angestrebt, die bedeutendsten und durchschlagendsten Wirkungen erzielt. Man frägt sich unwillkürlich, ob ein „besser" ersonnener Plan mehr Erfolg hätte haben können. Es muß also doch wohl im österreichischen Angriffsplan „etwas" sein, das bei der Kritik bisher nicht zu seinem Rechte gelangt ist. Doch soll erst am Schlusse der Darstellung, auf Grund eingehender Kenntnis der Ereignisse, diesem Gedanken näher getreten werden.

Hier sei schon ausdrücklich bemerkt, daß auf der beigeschlossenen Karte, Blatt 1, die westlich des Gardasees angreifenden Österreicher in der Lage eingezeichnet sind, die sie um etwa $8\frac{1}{2}$ Uhr vormittags erreichten, während die übrigen Kolonnen in der Situation dargestellt sind, aus der sie um 2 Uhr früh zum Angriff vorgingen. Diesen Anachronismus, zu dem sich die Darstellung aus rein äußerlichen, technischen Gründen entschloß, möge man entschuldigen, um so mehr, als bei der großen Entfernung der innere Zusammenhang der nächsten Ereignisse ohnehin nur ein sehr loser ist, und die Zeitdifferenz in der weiteren Entwicklung sehr bald zum Ausgleich kommt.

VI. Das Vorgehen der Kolonne Quosdanovich am 29. und 30. Juli.

Die den rechten Flügel der Armee bildende Kolonne Quosdanovich sollte, der Disposition gemäß, schon am 27. bei Condino vollständig versammelt sein; der äußerst beschwerliche Anmarschweg, der sogar zum Zurücklassen eines Teiles der Geschütze

zwang,[1]) hatte aber den Marsch so sehr verzögert, daß erst am Vormittage des 28. die letzten Staffeln Condino erreichten und die Kolonne erst am Nachmittage von da aus den Vormarsch gegen Nozza antreten konnte. Unter diesen Umständen war es aber Quosdanovich unmöglich, die für den 28. angewiesenen Marschziele, wonach die Hauptkraft bei Nozza, und die Vortruppen schon in den drei Marschrichtungen des nächsten Tages gegen Gordone, Brescia und Salo vorgeschoben sein sollten, zu erreichen, und er mußte gegen Abend in der Gegend von Lavenone, am Südende des Lago d'Idro, seinen Marsch unterbrechen.

Im Korpsbefehl dieses Tages hatte Quosdanovich daran erinnert, „daß bei allen Zusammenstößen mit dem Feinde das Plänkeln im allgemeinen vermieden und sogleich in geschlossener Abteilung mit dem Bajonette vorgegangen werden sollte“.[2])

Am 29. Juli, 2 Uhr morgens, setzte Quosdanovich von Lavenone seinen Vormarsch im Chiesetal abwärts fort, und zwar zunächst in einer Kolonne. Bald darauf ließ die hinter den beiden Avantgarden an der Tête der Haupttruppe marschierende Brigade Ott, die den Angriff auf Salo durchzuführen hatte, bei Vestone acht Kompagnien unter Oberst Saint-Julien nach links abbiegen, mit dem Auftrage, über Treviso und das Gebirge vorzugehen und die im Tal angreifende Brigade zu unterstützen, dann verließ bei Nozza die zweite Avantgarde, Lusignan, das Chiesetal und

---

[1]) Geschichte des k. und k. Infanterieregiments Nr. 4.

[2]) Geschichte des k. und k. Infanterieregiments Nr. 14. — Damit war übrigens nur in Kürze zum Ausdruck gebracht, was die im Jahre 1794 herausgegebenen „Instruktionspunkte für die Kampfweise der kaiserlichen Truppen“ und in ihrer Ergänzung die „Observationspunkte für die Generale bei der Armee in Deutschland im Jahre 1796“ verlangten. Dort hieß es bezüglich der Linieninfanterie:

„Eine reguläre, abgerichtete und solide Infanterie kann, wenn sie mit geschlossener Front in gestreckten Schritten, mutvoll, unter Protektion des Artilleriefeuers avanciert, von zerstreuten Plänklern in ihren Fortschritten gar nicht aufgehalten werden, muß sie daher verachten, sich weder mit Plänkeln noch mit Abteilungsfeuer, auch gegen die feindliche Linie, außer wenn letzteres von der größten Wirksamkeit sein kann, aufhalten und ihrem Gegner mit möglichster Geschwindigkeit bei stets anhaltender größter Ordnung zu Leibe gehen, um ihn zu werfen und das Gefecht bald zu entscheiden.

Diese Methode ist die wahre Menschenschonung; alles Schießen und Plänkeln kostet Leute und entscheidet nichts.“ —

Bekanntlich hat Suwarow zu dieser Frage das Wort geprägt: „Die Kugel ist eine Närrin, nur das Bajonett ist weise.“

marschierte im Nozzatale aufwärts gegen Casto, während die erste Avantgarde, Klenau, bis Barghi auf der Straße blieb und dort rechts abbog, um über Odolo auf Caino zu marschieren.

Die Brigade Ott, gefolgt von der Brigade Ocskay, setzte auf der Chiesetalstraße den Marsch gegen Salo fort und traf um 9 Uhr vormittags auf den Felsen bei Pavone die erste französische Aufstellung. Nach kurzem Kampf wurde diese vom Vorhutbataillon, Major Graf Hohenfeld, geworfen[1]) und gegen Salo getrieben. Die Österreicher drängten rasch nach, so daß sie, merkwürdig genug, die im Lager bei Gazzane stehende leichte Halbbrigade, „Allobroges" genannt, überraschend anfallen konnten. „Die Zeit verlief friedlich, nichts deutete auf einen ernsten Angriff hin, als plötzlich am 29. Juli das Lager der „Allobroges" energisch angegriffen wurde. Gleich beim Beginn des Gefechts wird General Rusca von einer Kugel getroffen."[2]) Die Allobroges zogen sich gegen Salo zurück und ihnen schloß sich ein Bataillon der bei Tormini stehenden 29. leichten Halbbrigade an, während die beiden anderen Bataillone den Weg dahin durch die nachdrängende Brigade Ott bereits verlegt fanden, und sich auf Gavardo zurückzogen, das vom III. Bataillon der 11. Linien Halbbrigade besetzt war. Die Aufstellung der Division Sauret war damit durchbrochen; ihr rechter Flügel war auf Salo, ihr linker auf Gavardo geworfen. Dem ersteren folgte Ott nach, während Ocskay seine Brigade zum Angriff auf Gavardo führte. Dieser gelang auch in der Mittagsstunde; Gavardo wurde genommen und seine Besatzung zum Rückzuge gegen Süden in die Berge gezwungen. Daraufhin ließ Ocskay Gavardo stark besetzt und wandte sich mit 2 Bataillonen 2 Kompagnien und 1 Eskadron in den ersten Stunden des Nachmittags gegen Salo, um den Angriff Otts gegen diesen Ort zu unterstützen und den Rückzug der dort postierten Franzosen zu gefährden. Sauret erkannte bald die ihm drohende Gefahr und gab, etwa 3 Uhr nachmittags, den Befehl, Salo zu räumen und den Rückzug gegen Desenzano anzutreten. Die Brigade Ott war aber unterdessen,

---

[1]) Geschichte des k. und k. Infanterieregiments Nr. 34.

[2]) Historiques des demibrigades, 29. demibrigade, legère. — Diese im „Spectateur militaire" in den Jahren 1842 bis 1844 erschienenen Geschichten der unter Bonaparte in Italien gestandenen Halbbrigaden sind, mit wenigen Ausnahmen, sehr oberflächlich gearbeitet, enthalten zahlreiche, ganz offenkundige Irrtümer und bringen nur in geringem Maße brauchbare Aufschlüsse.

unterstützt von ihrer linken Flügelkolonne Saint-Julien, die von Norden her gegen Salo vordrang, im Angriffe so weit vorgeschritten, daß der jenseits des Ortes stehende Teil der Franzosen, etwa 600 Mann[1]) der 27. leichten Halbbrigade und der Brigadegeneral Guieu den Rückzug bereits verlegt fanden. Ein Versuch dieser Truppen, sich nach Süden durchzuschlagen, mißlang, worauf sich General Guieu kurz entschlossen in das am Seeufer stehende feste Schloß von Martiningue warf, und da, fast ohne Lebensmittel und nur mit geringen Munitionsvorräten versehen, weiterhin energischen Widerstand leistete. Sauret zog sich mittlerweile auf der nach Desenzano führenden Straße zurück, fand auch bald die von Gavardo dahin zurückgeworfenen Teile seines linken Flügels[2]) und bezog am Abend mit seiner sehr geschwächten Division bei Desenzano ein Lager. Der Tag hatte ihm neben beträchtlichen Verlusten an Toten und Verwundeten, 27 Offiziere und 550 Mann an Gefangenen gekostet.

Bonaparte hat später dem General Sauret zum Vorwurf gemacht, durch seinen Rückzug nach Desenzano Brescia entblößt zu haben. Man kann diesen Vorwurf nicht leicht verstehen. Aus der Aufstellung, die Sauret am 29. tatsächlich inne hatte, und die auf die Festhaltung von Salo den Nachdruck legte, war ein „Rückzug“ nach Brescia kaum ausführbar. Für den Verteidiger von Salo lag Brescia gewissermaßen „vor“ der Front, so daß diese Stadt nur im Falle eines Sieges gewonnen werden konnte. Wenn Saurets Aufgabe war, Brescia zu decken, dann durfte eben die Division nicht bei Salo stehen, sondern mußte, wie schon bei Beurteilung der französischen Aufstellung dargetan wurde, bei Nozza postiert werden; dort „deckte“ sie mehr, und hatte die Wahl der Rückzugsrichtung frei.

Nachdem Sauret gegen Desenzano abgezogen war, ließ

[1]) Die Geschichte der „27. demibrigade legère, Spectateur mil. 1842“, berichtet von 400 Mann, Bonaparte in seinem großen Bericht an das Direktorium (Correspondance No. 842, Castiglione, 6. August) von 600 Mann, und Schels in der Österr. mil. Zeitschrift, Jhrgg. 1830, von 1500 Mann. Die letzte Angabe ist sehr unwahrscheinlich; die Brigade Ott zählte bei ihrem umfassenden Angriffe auf Salo vielleicht 3800 Mann, kann daher nur in sehr dünner Linie Salo umstanden haben, und mit 1500 Mann hätte sich der entschlossene Guieu wohl durchzuschlagen vermocht.

[2]) Mémoires de Masséna: Le général de division Sauret au général en chef. Salo, 29. août 1796.

General Ott 2 Bataillone zur Bewachung des eingeschlossenen Guieu und bezog mit dem Rest seiner Brigade auf den Höhen südlich der Stadt ein Lager. Gegen Abend traf General Ocskay mit seinen Truppen ein, und übernahm die Blockade Guieus und die Besetzung der Stadt, während die bis dahin mit dieser Aufgabe betrauten beiden Bataillone zu ihrer Brigade ins Lager rückten.

Die anderen Kolonnen des Korps Quosdanovich erreichten ihre Marschziele ohne Zwischenfälle. Lusignan und die ihm folgende Brigade Reuß besetzten die Höhen zwischen Lodrino und Gardone am linken Ufer der Mella, Klenau stellte sich für die Nacht bei Caino auf und ließ gegen Brescia patrouillieren, und F.M.L. Quosdanovich erreichte mit der Brigade Sporck San Eusebio. Von hier aus schickte er um 7 Uhr abends dem Feldmarschall Meldung über den bisher günstigen Verlauf seines Vormarsches, und fügte hinzu, daß am Morgen des 30. alle Kolonnen ihren Marsch gegen Brescia fortsetzen würden; er selbst wolle bis zum Abend Montechiaro zu erreichen suchen.

Ob diese Meldung das österreichische Hauptquartier überhaupt jemals erreicht hat, ist fraglich; jedenfalls wußte man dort bis zum 2. August nachmittags von den Schicksalen der Kolonne Quosdanovich nichts.[1]) Dieses Fehlen einer sicheren Verbindung zwischen den beiden getrennten Heeresteilen konnte natürlich nur von den nachteiligsten Folgen sein; und doch wäre dem leicht abzuhelfen gewesen, wenn man die aus dem Chiesetal um das Nordende des Gardasees in das Etschtal führende Verbindung Nozza—Storo—Riva—Mori—Ala—Borghetto—Dolce ausgiebig mit Relais besetzt, und so eine möglichste Gewähr für die sichere und schnelle Beförderung von Befehlen und Meldungen geschaffen hätte. Da diese Verbindung nur durch Gebiete mit loyalster Bevölkerung führte, konnte man auch jeder Unterstützung von dieser Seite sicher sein. Die Entfernung Nozza—Dolce ist 100 km; zur Hinterlegung dieser Strecke hätte dann kein Schreiben länger als 8 Stunden gebraucht. — Die Verbindung über den See, mittels Segelschiffen, war zu sehr vom Wetter abhängig.

[1]) The English historical Review, Vol. XIV. Depesche Grahams vom 2. August aus Goito. Diese besagt: vom General Quosdanovich liegt noch kein Bericht vor.

Am 30. Juli setzten die Kolonnen Quosdanovichs ihren Vormarsch fort. Die Brigaden Reuß und Sporck auf Brescia, die Brigade Ott gegen Lonato. Die erstgenannte Brigade stieß mit ihrer Vorhut Lusignan, bei Gardone auf eine kleine französische Abteilung, vermutlich von der 25. Linienhalbbrigade, warf diese und machte 90 Mann Gefangene. General Sporck, der von San-Eusebio gegen Brescia marschierte, vernahm das Feuer im Mellatale, und schickte das Grenadierbataillon Kottulinsky nach rechts in den Rücken des Feindes; dieses Bataillon nahm 80 Franzosen gefangen und erbeutete mehrere Bagagewagen. Unterdessen war Oberst Klenau mit seiner aus 1 Bataillon, 1 Kompagnie Jäger und 2 Eskadronen Husaren bestehenden Avantgarde von Caino gegen Brescia marschiert, und hatte auf Grund der Nachrichten, daß Brescia nur schwach besetzt sei, beschlossen, diese Stadt zu überrumpeln.

Die österreichische Militärzeitschrift hat von der Einnahme Brescias folgende anschauliche Darstellung gebracht: „Oberst Graf Klenau sendete den Hauptmann Marocz mit 70 Jägern und den Leutnant Vlasich mit 30 Freiwilligen der Infanterie gegen das Tor le Pile voraus, und folgte selbst mit den 2 Eskadronen Wurmserhusaren und dem Bataillon de Vins Infanterie. Eine halbe Eskadron mußte rechts, eine halbe links um die Stadt nach dem feindlichen Lagerplatz la Fiera eilen; 2 Kompagnien wurden zur Besetzung der Tore und Wälle, die übrigen 4 Kompagnien und 1 Eskadron aber bestimmt, sich auf den Höhen und um die Stadt aufzustellen. In dem Augenblicke, als die feindliche Besatzung die Annäherung des Hauptmanns Morocz bemerkte — um 10 Uhr vormittags — ließ Oberst Klenau 30 Husaren vorsprengen, um sich schnell des Tores le Pile zu bemächtigen. Doch die französischen Wachen hatten noch Zeit gewonnen, dasselbe zu schließen. Einige mit Äxten versehene Husaren warfen sich nun von den Pferden, und versuchten das Tor einzuhauen. Gleich darauf kamen auch die Jäger und die Freiwilligen im vollen Laufe an und halfen das Tor zertrümmern. Die 30 Husaren sprengten sogleich hindurch und auf die zu beiden Seiten anstoßenden Wälle, jagten über dieselben um die ganze Stadt und verbreiteten überall Verwirrung und Schrecken unter den Feinden. Die Infanterie besetzte sofort die wichtigsten Punkte auf den Wällen. Ein Teil der französischen Besatzung hatte sich indes auf dem Lagerplatze gesammelt. Ehe diese Truppen aber noch

zur Besinnung kommen, und sich in Ordnung stellen konnten, stürzte sich der Rittmeister Steingruber mit seiner Eskadron mitten unter dieselben und zersprengte sie nach geringem Widerstande. Nur wenige Schüsse fielen, wobei Oberleutnant Sommer tötlich verwundet wurde. Die Franzosen in der Stadt flohen dem Breganertore zu; da sie sahen, daß ihnen der Rückzug bereits abgeschnitten war, so warfen sie die Waffen weg und ergaben sich. Durch die Infanterie wurden Tore und Wälle stark besetzt.“ Den Österreichern fielen mit Brescia 3 Generale, 4 Oberste, einige 20 andere Offiziere, 700 Mann, 2000 Kranke, 2 Geschütze, 500 Gewehre und beträchtliche Vorräte aller Art in die Hände, während sie selbst nur 3 Tote und 11 Verwundete zählten.

Nachmittags rückte dann F.M.L. Quosdanovich mit der Brigade Sporck in Brescia ein, und bald darauf auch die Brigade Reuß, nachdem sie zur Bewachung des Mellatales mehrere Posten in Brozzo, Gardone und Zenone, zusammen 1 Bataillon und einen Zug Husaren, zurückgelassen hatte. Die Brigade Ott war an diesem Tage mittlerweile bis Ponte S. Marco gerückt, konnte aber Lonato, wohin sie für den Abend dieses Tages gewiesen war, wegen der Erschöpfung der Truppen und wegen des Mangels an Lebensmittel nicht erreichen. Die Brigade Ocskay hielt Guieu in Salo weiter blockiert.

Quosdanovich hatte den Befehl, am 30. Brescia zu nehmen, und dann „bei dieser Stadt eine Stellung zu nehmen, oder an die Chiese nach Montechiaro vorzurücken.“ Er entschloß sich bald zu dem letzteren, und nachdem er 2 Bataillone und 2 Eskadronen unter Oberst Vogel mit der Bewachung Brescias und der dort gemachten Beute betraut hatte, marschierte er gegen Mitternacht von Brescia nach Montechiaro ab, wo er am 31., um 9 Uhr vormittags, mit den Brigaden Reuß und Sporck ohne Zwischenfall eintraf. —

VII. Die Vorgänge im Etschtal am 29. und 30. Juli.

Mit gleich glücklichem Gelingen wie westlich des Gardasees aber unter wesentlich härterem Ringen vollzog sich gleichzeitig der Vormarsch der österreichischen Hauptkolonnen im Etschtale.

Hier war erst der energische Masséna aus einer Aufstellung zu vertreiben, die von Natur aus schon stark, durch künstliche Mittel in ihrer Widerstandskraft noch bedeutend gesteigert worden war.

Masséna hatte am rechten Etschufer drei Verteidigungslinien eingerichtet, die hintereinander gelegen nach rückwärts an Stärke zunahmen, und zwar eine vorderste, durch Befestigung der Punkte Ferrara und Rivalta, eine zweite in der Front M. della Corona—Brentino, und eine dritte, als Hauptstellung, auf dem Plateau von Rivoli. Die letzte bot einer zähen, energischen Verteidigung die meisten Vorteile, während die vorderen der Leistung eines nachhaltigen Widerstandes weniger günstig waren, da ihre linken Flügel auf dem Osthange des Monte Baldo verhältnismäßig leicht und sehr wirksam umgangen werden konnten, ein Umstand, der von den angreifenden Österreichern mit Geschick ausgenutzt wurde.

Am 29. Juli, um 3 Uhr früh, setzten sich die vier Kolonnen zum Angriff in Bewegung: die beiden Brigaden Gummer und Bajalics unter Melas gegen den französischen linken Flügel bei Ferrara, die Division Sebottendorf gegen den rechten Flügel bei Rivalta, und die Hauptkolonne Davidovich links der Etsch, um von diesem Ufer aus den Angriff der Nachbarkolonne, zunächst durch Artilleriefeuer, zu unterstützen.

Bei Ferrara traf Melas auf das III. Bataillon der 4. leichten Halbbrigade; nach kurzem Kampf zwang er es durch eine über Campedello und Val Freddo eingeleitete Umgehung zum Rückzuge und drängte es gegen Madonna della Corona. Joubert, der mittlerweile mit den beiden anderen Bataillonen der 4. leichten Halbbrigade in die Stellung bei Corona eingerückt war, nahm die zurückweichenden Abteilungen auf und leistete dem weiteren Vorrücken der Österreicher energischen Widerstand. Als bald darauf von Caprino her 12 Kompagnien der 18. leichten Halbbrigade herbeieilten und im weiteren Verlaufe des Kampfes auch General Victor mit einem Bataillon der 18. Linienhalbbrigade bei Corona eintraf, fanden die Franzosen sogar die Kraft zu einem Gegenstoß und brachten damit das Gefecht für einige Zeit zum Stehen.[1]) Die Reserven der Division Melas waren aber inzwischen auf den schwierigen Ge-

[1]) Mémoires de Masséna. Seite 441. Rapport du général Joubert au général Berthier. (Verone, 16. août 1796).

birgspfaden herangekommen und obgleich die Artillerie der Bewegung nicht folgen und den Angriff der Infanterie mithin nicht unterstützen konnte, gelang es dieser immer mehr Terrain gegen Corona zu gewinnen. Als sich auch eine über den Rücken des Monte Baldo gegen die linke Flanke der Franzosen vorgehende Umgehungskolonne bemerkbar machte, räumten Joubert und Victor Corona und zogen sich auf Pazone und bald auf Rivoli zurück.

Der Angriff der Division Sebottendorf fand den ersten Widerstand bei Rivalta, und, nachdem dieser Ort genommen war, in den Verschanzungen bei Brentino. Das Vorgehen gegen diese, von der 11. leichten Halbbrigade mit großer Entschlossenheit verteidigte Stellung, gestaltete sich aber außerordentlich schwierig, da die steilen Hänge des dicht vor der französischen Front liegenden Felsentales der Pissotte unter dem wirksamsten feindlichen Geschützfeuer passiert werden mußten. Sebottendorfs Truppen drangen aber mit großer Bravour und, obgleich sie wiederholt zurückgeschlagen wurden, energisch gegen die Verschanzungen vor, und als endlich Davidovich auf dem linken Etschufer einige Geschütze zur Unterstützung des Angriffes sehr wirksam ins Feuer brachte, wurde Brentino mit Sturm genommen. Mittlerweile war aber, da Corona schon im Besitz der Österreicher und auch die Division Davidovich etschabwärts vorgerückt war, die Lage der 11. Halbbrigade eine völlig isolierte geworden. Endlich aus Brentino geworfen, flüchteten das III. Bataillon und die Carabinièrekompagnien, die den linken Flügel gebildet hatten, nach Corona zu, das I. und II. Bataillon, von der Brigade Pittoni energisch verfolgt, im Etschtal nach Süden. Hier gelangten die letzteren auch glücklich über Preabocco hinaus, bei Groara aber, dort, wo der steile Hang des Gebirges die am rechten Ufer führende Straße hart an den Fluß drängt, fanden sie den Rückweg durch eine von Davidovich sehr wirksam postierte Batterie versperrt, und sahen sich dadurch gezwungen, 900 Mann stark, vor Pittoni die Waffen zu strecken. Das gleiche Schicksal erfuhren die nach Westen in die Gewalt von Melas Truppen geflüchteten Teile der Halbbrigade bei Corona, und nur einigen kleinen Abteilungen gelang es, sich durch die Berge nach dem Süden durchzuschlagen.

Masséna sammelte seine Truppen bei Rivoli und besetzte mit

ihnen die am Nordrande des Plateaus, nördlich des Ortes Rivoli, vorbereitete Stellung. Den Stützpunkt der Verteidigung bildete eine am rechten Flügel, gegenüber Incanal aufgeführte Batterie, die auf direkten Befehl Bonapartes angelegt worden war: „Sie müssen bei Rivoli," hatte er am 9. Juli an Masséna unter anderem geschrieben, „eine Batterie mit vier Geschützen einrichten, die in der Lage ist, die beiden Straßen beiderseits des Flusses mit ihrem Feuer zu beherrschen." [1])

Daß Masséna die Überlegenheit der ihm gegenüberstehenden Kräfte und die große Schwierigkeit, sich bei Rivoli behaupten zu können, erkannt hat, ist wohl außer Zweifel; es muß daher auffallen, daß er trotzdem von der seinem Kommando unterstellten starken Besatzung Veronas keine Unterstützung herbeigeholt hat, und zwar um so mehr, als er von General Bonaparte, bei der großen Entfernung des Armeehauptquartiers, rechtzeitige Befehle nicht erwarten konnte. Eine Erklärung dürfte sich auf die Tatsache stützen lassen, daß man von der Stärke der bei Bassano versammelten Truppen auf französischer Seite übertriebene Vorstellungen hatte, und einen ernstlichen Angriff von dieser Seite her, über Vicenza, befürchtete. Schon am 12. Juli berichtete Bonaparte nach Paris, daß „der Feind jetzt ziemlich beträchtliche Kolonnen hinter die Brenta schiebe, und bei Bassano ungefähr 8000 Mann habe." [2]) Gegen Abend des 29. Juli hatte aber Masséna die wahre Sachlage wohl schon erkannt, denn er berichtete an Bonaparte: „Es überrascht mich nicht, zu erfahren, daß die Zahl der gestern bei Vicenza eingetroffenen Truppen immer geringer wird. Sie werden noch sehen, Bürger General, daß es am Ende nichts anderes sein wird, als eine Rekognoszierung." [3]) Seine Vermutung kam der Wahrheit ziemlich nahe. —

Während Melas und Sebottendorf nach der Erstürmung von Corona und Brentino ihre Truppen über Caprino und längs der Höhen am rechten Etschufer gegen Rivoli vorführten, hatten die bei der Vorhut der Kolonne Davidovich eingeteilten technischen Truppen mit großer Schnelligkeit bei Dolce eine Kriegsbrücke

[1]) Correspondance No. 740.

[2]) Correspondance No. 755.

[3]) Correspondance inédite, Masséna au général en chef, Piovezzano, 29. juillet 1796.

geschlagen, und bald darauf überschritt der größte Teil dieser Division — nur Mitrovsky blieb zurück — die Etsch, um sich dem Angriff der Nachbarkolonnen auf Rivoli anzuschließen. Die starke Artillerie der Kolonne Davidovich, die auf der guten Talstraße rasch vorwärts gekommen war, kam dem Angriff sehr zu statten, und als sich gegen Abend die schon erwähnte französische Batterie verschossen hatte, drangen Sebottendorf und Davidovich von Incanal aus mit großem Erfolge gegen den rechten französischen Flügel vor und warfen die Franzosen aus ihrer Aufstellung. Diese setzten sich zunächst noch auf den Höhen unmittelbar südlich des Ortes Rivoli fest, wurden aber bald auch von hier über die Torrente Tasso gegen Cavajone zurückgedrängt.

Die von der großen Anstrengung des Tages sehr erschöpften österreichischen Truppen sammelte Wurmser bei Rivoli und schob zu ihrer Deckung Vortruppen bis an den Südrand des Plateaus.

General Mitrovsky, der mit 2 Bataillonen, 2 Kompagnien, 1 Eskadron und 6 Reservegeschützen am linken Etschufer verblieben war, war im Vormarsch bis Ceraino gelangt, und schickte von da, noch spät am Abend, eine Abteilung nach der von den Franzosen besetzten Straßensperre Chiusa voraus, deren Besatzung, bestehend aus 1 Kapitain, 3 Offizieren und 90 Mann der 18. Linienhalbbrigade sich auf die erste Aufforderung ergab.

Das österreichische Hauptquartier verblieb für die Nacht in Dolce.

Den Österreichern gegenüber nahm Masséna mit seinem rechten Flügel Stellung bei Sega und Campora, wo während der Nacht die Kriegsbrücke abgebrochen wurde, mit seinem linken Flügel, Valette, nächst Calmasino, und mit den Vortruppen unter Victor und Piegeon (in Vertretung des erkrankten Joubert) auf den Höhen bei Cavajone südwestlich Rivoli. Masséna meldete, nachdem der Kampf zu Ende war, dessen Verlauf dem General Bonaparte, berichtete, daß seine Truppen trotz des „leeren Magens“ sich erstaunlich gut geschlagen hätten, jetzt aber völlig erschöpft wären, und fügte noch hinzu: „Je n'ai jamais vu les Autrichiens se battre avec tant de rage; ils e'taient tous ivres d'eau de vie.“ Für den nächsten Tag erbat er sich dringend Verstärkungen: „Wenn Sie mir 7—8000 Mann schicken, kann ich fast sicher ver-

sprechen, morgen Corona wieder zu nehmen; aber es müssen frische Truppen sein.“ [1])

Die österreichische Flottille auf dem Gardasee hatte nach einer Darstellung der „österreichischen militärischen Zeitschrift“ [2]) an den Ereignissen des 29. Juli tätigen Anteil genommen, und den Angriff der I. Kolonne auf Salo unterstützt. Als dieser Ort erobert war, wandte sich Major Maelcamp gegen die feindliche Flottille, welche ihm in der Entfernung gefolgt war, und bot ihr das Gefecht, welches diese jedoch nicht annahm, sondern gegen Peschiera zurückwich. Nun landete der Major bei Lacise, um die vom Monte-Baldo retirierenden Franzosen zu beunruhigen. Nachdem ihm dies gelungen war, meldete er um 4 Uhr nachmittags dem Feldmarschall Wurmser, daß er den günstigen Wind benutzen, und über den See zurückfahren werde, um die fernere Unternehmung der I. Kolonne gegen Desenzano durch eine Landung zu unterstützen.

Die von der III. Hauptkolonne über die Monte Lessini entsandte Kolonne Spiegel hatte am Abend des 29. nach einem sehr beschwerlichen Marsch Lugo im Val Pantena erreicht und noch Patrouillen gegen Verona geschickt.

Die IV. Hauptkolonne, Mészáros, war von Vicenza bis Montebello vorgerückt, wo sie 4 Uhr nachmittags eintraf, hatte ihre Vortruppen bis Torre di Confine, Lonigo und Este vorgeschoben und Beobachtungspatrouillen bis Verona, Legnago und Rovigo entsandt.

Zu ernsteren Unternehmungen gegen Verona war es also weder vom Gebirge her noch aus der Richtung von Montebello gekommen, und von irgend welchen Zusammenstößen bei Verona wird nirgend berichtet. Wenn daher Bonaparte am Nachmittage des 29. in seinem ersten Befehl [3]) an Masséna mit Befriedigung konstatiert, daß der Feind bei Verona hatte „tüchtig Haare lassen müssen“ — la garnison de Vèrone a bien étrillé les ennemis — so hatte dem französischen Feldherrn unzweifelhaft eine Meldung aus Verona vorgelegen, in der aus unbedeutenden Patrouillen-

[1]) Correspondance inédite; Masséna au général en chef, 29. juillet 1796.
[2]) Jahrgang 1830.
[3]) Correspondance No. 797. [Siehe Seite 67.]

gefechten in übertriebener Darstellung blutige Kämpfe geworden waren.

In die weiteren Begebenheiten östlich des Gardasees greifen nun bereits die Entschließungen Bonapartes ein. Wenn sie auch den Gang der Ereignisse noch nicht wesentlich beeinflussen, so bringen sie die Vorgänge des 30. Juli doch schon in bestimmte Beziehungen zur Gesamtlage, so daß auch dieser gedacht werden müßte. Da aber im nächsten Abschnitte das Verhalten Bonapartes vom Empfange der ersten Meldungen über das Vorgehen der Österreicher bis zum letzten großen Entschlusse des 31. Juli vollständig dargestellt und die Entwicklung der allgemeinen Lage um Mantua schrittweise verfolgt werden soll, werden hier, zur Vermeidung von Wiederholungen, nur insoweit und in Kürze die von Bonaparte erteilten Befehle erwähnt werden, als sie auf die weiteren Vorgänge von Einfluß waren und ihre Kenntnis zum Verständnis erforderlich ist.

Wurmser hatte für den 30. Juli den Entschluß gefaßt, vorerst seinen durch die großen Strapazen des 29. erschöpften Truppen — Märsche bis zu 30 km, auf schwierigstem Gelände unter andauernden Kämpfen — eine kurze Rast zu gönnen, und erst nachmittags den Vormarsch fortzusetzen.[1]) Er wollte bis zum Abend die Höhen von Castelnovo und damit den wichtigen Straßenkreuzungspunkt gewinnen, und gab hierzu folgenden Befehl: „Sebottendorf wird mit der Brigade Bajalies von der II. Kolonne über Cavajone, Calmasino und Lacise vor Peschiera ziehen, diese Festung besetzen, wenn sie vom Feinde geräumt ist, im Gegenfalle sie zur Übergabe auffordern, bei deren Verweigerung den Platz blockieren lassen. Melas marschiert mit dem Hauptteil der II. Kolonne über Cola, Davidovich mit der III. Kolonne über Campora, beide nach Sandra. Von hier eilt die Brigade Nicoletti voraus nach den Höhen von Castelnovo, zugleich werden Palazzolo (S. Giustina) und Bussolengo, jedes mit 8 Kompagnien besetzt. Die Kolonnen beziehen dann das Lager bei Castelnovo."

Dem General Mitrovsky wurde Befehl zugeschickt „daß er vorwärts der Chiusa sich aufstellen, Patrouillen gegen Verona senden, und sich dadurch sowohl mit der über Lugo vorrückenden

---

[1]) Einige Teile der Truppen Melas sollen erst am 30. Juli mittags in Rivoli eingetroffen sein (Österreichische Militärzeitschrift, Jahrgang 1830).

Abteilung des Generals Spiegel, alt mit der Vorhut der IV. Kolonne in Verbindung setzen solle."

Unterdessen war, vermutlich noch vor Mitternacht am 29. Juli, bei Masséna ein Befehl [1]) Bonapartes aus Montechiaro eingetroffen, der für den 30. Juli eine Unterstützung mit mehreren Halbbrigaden in Aussicht stellte und ihm dann empfahl: die Kriegsbrücke über die Etsch zu verbrennen, seine Kräfte zu vereinen, sich etwas vom Feinde zurückzuziehen, aber dessen Vormarsch mit allen Mitteln aufzuhalten; er solle sich auf den Mincio stützen und vor allem Castelnovo decken. — Am 30. bald nach Mittag traf aber ein zweiter Befehl aus dem inzwischen nach Castelnovo verlegten Armeehauptquartier ein, des Inhalts: Masséna habe mit 1500 Mann die Mincio-brücke bei Valeggio zu besetzen und mit dem Hauptteil seiner Division bei Peschiera hinter dem Mincio Aufstellung zu nehmen; dort seien weitere Befehle abzuwarten. Der Rückzug dahin sei aber in größter Ordnung auszuführen. [2])

Bevor aber noch Masséna mit der Ausführung dieses Befehls beginnen konnte, erfolgte — etwa 2 Uhr nachmittags — der österreichische Angriff. Zuerst traf Sebottendorf mit der Brigade Bajalics auf den bei Cavajone ziemlich isoliert stehenden General Victor, der erst nach kräftigem Widerstande zurückwich, um bei Calmasino, durch die dort stehende 18. leichte Halbbrigade verstärkt, erneut Stellung zu nehmen. Hier verteidigten sich die Franzosen mit großer Entschlossenheit, und erst nach einem mehrstündigen Kampfe und nachdem von der Brigade Gummer, der mittleren Angriffskolonne, Verstärkungen eingetroffen waren, konnte Sebottendorf die Franzosen zurückdrängen und mit seinen Truppen über Calmasino hinaus bis auf die Höhen von Lacise vorrücken.

Ungleich rascher entschied sich das Gefecht auf dem französischen rechten Flügel zugunsten der Österreicher; hier hatte Masséna auf den Höhen vorwärts Piovezzano mit der 18. Linienhalbbrigade, dem III. Bataillon der 11. Linienhalbbrigade und den spärlichen Resten der 11. leichten Halbbrigade Stellung genommen. Die beiden ersten Angriffe der Österreicher wurden hier zwar abgewiesen, als aber Davidovich die Reserven einsetzte, flohen die

[1]) Correspondance No. 797.
[2]) Correspondance No. 809.

Franzosen unter Zurücklassung zahlreicher Gefangener und Kanonen in großer Unordnung nach Süden. General Victor, der — nach einem späteren Bericht des Generalstabsoffiziers Monnier [1]) — seine Truppen trotz der Niederlage bei Calmasino in guter Ordnung erhalten hatte, warf sich bald darauf den verfolgenden Österreichern mit dem Bajonett in die rechte Flanke und erleichterte so seiner Division den Rückzug nach Peschiera. Er selbst trat erst nach Einbruch der Dunkelheit den Marsch dahin an und traf mit seinen Truppen am 31. Juli, bei Sonnenaufgang in Peschiera ein.

Die Verluste in diesen Gefechten waren auf beiden Seiten bedeutend und die Erschöpfung der Österreicher so groß, daß sie die Erreichung der angestrebten Marschziele aufgaben und in den eroberten Stellungen für die nächste Nacht Lager bezogen:

die Brigade Bajalics bei Lacise,
die Division Melas bei Calmasino, und
die Division Davidovich bei Campora und Piovezzano.

General Mitrovsky war, dem Befehle gemäß, über die Chiusa auf dem linken Ufer der Etsch vorgerückt, und hatte beim Austritt des Flusses aus dem Gebirge, in der Gegend von Ospitaletto, eine Aufstellung bezogen und zur Herstellung der Verbindung mit General Spiegel Patrouillen nach Verona vorgeschickt.

Hier waren unterdessen auch mehrere Befehle Bonapartes eingetroffen. Im ersten wurde noch für den 30. Juli ein Vorbrechen der Besatzung Veronas gegen Montebello in Aussicht gestellt, die späteren aber führten zur Räumung der Stadt. Zuerst verließ sie Dallemagne, vermutlich schon am Abend des 29., um mit der 32. Linienhalbbrigade und dem I. Bataillon der 11. Linienhalbbrigade nach Castelnovo zu marschieren, und am 30., im Laufe des Vormittags, Rampon, um sich mit den beiden leichten Halbbrigaden Nr. 17 und 22 nach Villafranca zurückzuziehen und dort Stellung zu nehmen. Rampon hatte eben Verona verlassen und seine Nachhut war noch in der Stadt, als die Kolonne Spiegel, die früh morgens von Lugo aufgebrochen und im Val

[1]) Mémoires de Masséna; p. 446. Rapport historique des affaires qui ont eu lieu depuis le 29. juillet au 17. août 1796, par l'adjudantgénéral Monnier. Piovezzano, le 17. août 1796.

Pantena herabgezogen war, vor Verona eintraf. Sie fand die Tore offen, drang rasch ein, warf die Nachhut Rampons aus der Stadt, und folgte den Franzosen bis gegen Villafranca nach. Hier aber sah sich Spiegel in völlig isolierter Lage überlegenen Kräften gegenüber, und zog sich daher, unter Zurücklassung von Patrouillen zur Beobachtung der Gegend von Villafranca und Sommacampagna, am Abend nach Verona zurück.

Die IV. Kolonne, F.M.L. Mészáros, hatte sich am 30. Juli nicht weiter vorgewagt und war in ihrer Aufstellung bei Montebello stehen geblieben; sie begnügte sich damit, die Etschlinie zu beobachten, und nachmittags 1 Rittmeister und 70 Mann nach Verona zu senden, welche Abteilung General Spiegel am nächsten Tage nach Zevio schickte, um zwischen seiner Kolonne und Mészáros eine Verbindung herzustellen. Gegen Abend setzte sich aber dieser mit seiner Kolonne gegen Süden in Bewegung und erreichte nach einem Nachtmarsch das von Augereau verlassene Legnago am Morgen des 31. Juli.

Die Stellung der beiden Armeen in der Nacht vom 30. auf den 31. Juli ist auf der beigefügten Karte, Blatt 2, dargestellt. —

VIII. Das Eingreifen Bonapartes.

Wenn man an die ungemein fesselnde Aufgabe geht, der persönlichen Tätigkeit des Generals Bonaparte während der kritischen Tage vom 29. bis 31. Juli, gewissermaßen von Stunde zu Stunde nachzuspüren, so empfindet man zunächst mit Bedauern den Mangel verläßlicher Angaben über den Ort seines jeweiligen Aufenthalts. Die dürftigen Daten, die da und dort zu finden sind, widersprechen meist einander, und auch solche, die in der Form unumstößlicher Tatsachen gegeben sind, erweisen sich bei schärferem Zusehen meist als völlig unzutreffend, und müssen als wertlos beiseite geschoben werden. Auch die „Correspondance de Napoléon“ gibt über diese Frage zunächst nur unvollkommenen Aufschluß, da die Aktenstücke wohl den Ort und das Datum des jeweiligen Tages, aber nicht die Stunde ihrer Ausfertigung tragen. Mit ähnlichen Schwierigkeiten hat der Versuch zu kämpfen, dem Werden und Entstehen der in jenen Tagen wiederholt wechselnden Ent-

schlüsse des französischen Feldherrn schrittweise zu folgen, da die Korrespondenz, wie oben angedeutet, die zahlreichen Befehle zwar tagweise geordnet, keineswegs aber innerhalb der Tage in chronologischer Reihenfolge bringt. Daß die Sammlung auch unvollständig ist, erschwert die Untersuchung noch wesentlich.

Nichtsdestoweniger ist es möglich, der Lösung der gestellten Aufgabe ziemlich nahe zu kommen; die zahlreich vorhandenen Befehle lassen sich durch eingehendes Studieren, Vergleichen und Gegenüberstellen zu einzelnen Entschlüssen des Feldherrn zusammenfassen, Lücken in der Sammlung können erkannt und ihrem wesentlichen Inhalte nach wieder ausgefüllt werden, die Beweggründe werden klar, die immer wieder zur Änderung gefaßter Entschlüsse führen mußten, der Zusammenhang scheinbar loser Tatsachen wird offenkundig, und so gelangt man zur Erkenntnis der imponierenden Geistesarbeit — der körperlichen Anstrengung nicht zu vergessen, — der es bedurfte, um die Armee nach den ersten schweren Niederlagen schon nach kürzester Frist zu entscheidendem Sieg zu führen.

Wo Bonaparte die erste Meldung von dem tatsächlich erfolgten Angriff der Österreicher erhalten hat, ob in Brescia oder in Montechiaro, ist fraglich. Wahrscheinlich ist, daß schon am 28. geheime Kundschafter die Nachricht eines sehr bald zu erwartenden Angriffs nach Brescia gebracht haben, und daß sich auf diese hin Bonaparte am Vormittage des 29., zunächst nur mit einem Teile seines Stabes,[1]) in der Richtung auf Montechiaro nach vorwärts begab, möglicherweise um zunächst den letzten Standort des Hauptquartiers, Castiglione, aufzusuchen. Daß Bonaparte beim Eintreffen der ersten Meldung Massénas Brescia schon verlassen hatte, ist insoweit wahrscheinlich, als er im Gegenfalle wohl den kürzeren Weg zu seiner Armee über Ponte S. Marco, und mit seinem ganzen Stabe, eingeschlagen haben würde. Also allem Anscheine nach hat der von Masséna entsandte Ordonnanzoffizier das Armeeoberkommando zwischen Brescia und Montechiaro gefunden, und durch die Wichtigkeit seiner Meldung, die sofortige Entscheidungen verlangte, in Montechiaro festgehalten.

Die zunächst auffallende Tatsache, daß Bonaparte zuerst von

---

[1]) Correspondance No. 804. „J'attends Berthier avec impatience avec les officiers de l'état-major."

dem weit entfernten Zentrum seiner Front und erst viel später von Sauret Kunde erhielt, erklärt sich leicht aus dem Umstande, daß die ersten Schüsse bei Ferrara und Rivalta schon um 3 Uhr morgens, bei Pavone aber, wegen der Verzögerung des österreichischen Vormarsches, erst gegen 9 Uhr gefallen waren. Es konnte demnach eine von Ferrara eiligst abgeschickte Meldung schon vor 6 Uhr früh im Hauptquartier Massénas in Bussolengo sein, (28 km zu je 5 Minuten) und von da auf dem Wege über Peschiera und Castiglione, dem letzten Standorte des Armeehauptquartiers, und wohin die Meldungen wahrscheinlich zunächst zu richten waren, den General Bonaparte etwa um $10\frac{1}{2}$ oder 11 Uhr auf der Straße Montechiaro—Brescia erreicht haben (Entfernung Bussolengo—Montechiaro 46 km), also zu einer Zeit, da der Angriff auf Salo erst in Gang gekommen war.

Was Bonaparte von seinen Kundschaftern erfahren hatte, ist nicht festzustellen; die nächst getroffenen Maßnahmen lassen aber mit Sicherheit darauf schließen, daß Bonaparte nicht nur im Etschtale, sondern auch in der Richtung von Bassano her, starke feindliche Kräfte im Anmarsch vermutete. Er war aber auch allem Anscheine nach für Salo und Brescia nicht wenig besorgt, und sah mit großer Ungeduld verläßlichen Nachrichten von Sauret entgegen. Seine

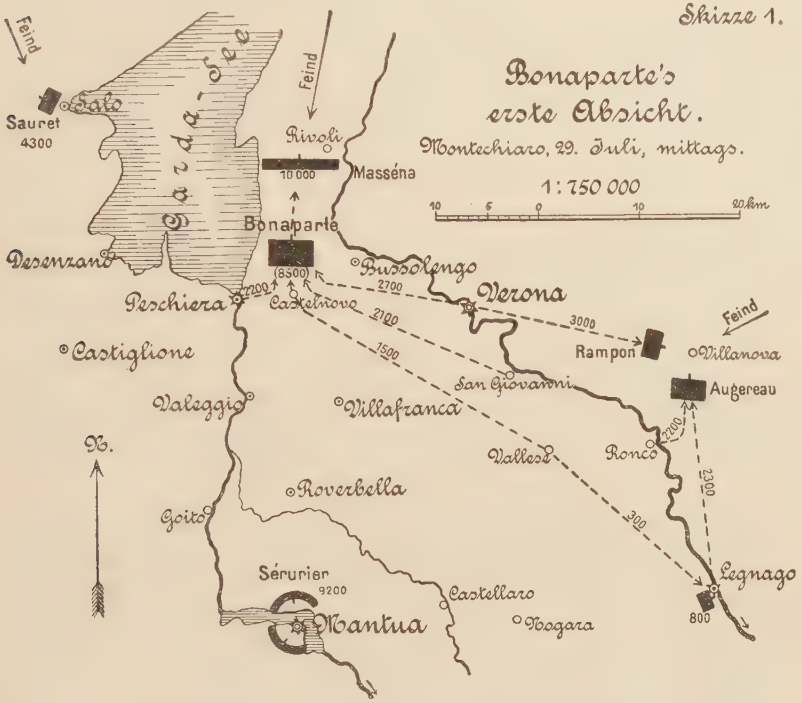
erste Absicht

ging nun dahin, zunächst Masséna mit einem Teil seiner Kräfte zu unterstützen, um Wurmsers Vorbrechen aus dem Etschtal zu verhindern, gleichzeitig aber auch mit seinem rechten Flügel von Verona und Legnago aus über die Etsch vorzubrechen, um die in der Gegend von Villanova vermuteten starken österreichischen Kräfte zu schlagen, bevor es diesen möglich wird, mit den Kolonnen im Etschtal in Verbindung zu treten.

Zur Unterstützung Massénas setzte er Despinois, Allemagne und den größten Teil der Truppen Kilmaines auf Castelnovo und Bussolengo in Marsch, und zwar

die 5. Linienhalbbrigade von Peschiera,
die 39. „ „ San Giovanni,
die 32. „ und das I. Bataillon der 11. Linienhalbbrigade von Verona, und

1000 Reiter und 4 leichte Geschütze, wie die gesamte reitende Artillerie von Vallese aus, während gegen Villanova die beiden leichten Halbbrigaden 17 und 22 unter Rampon und die ganze Division Augereau bestimmt wurden.



Zur Ausführung dieses Entschlusses erließ Bonaparte um die Mittagsstunden des 29. Juli von Montechiaro aus die nachfolgenden Befehle, die bei dem großen Interesse, das sie beanspruchen können, gleich den späteren, dem Wortlaut nach angeführt werden sollen, um so mehr als sie nur in ihrer Vollständigkeit von dem umfassenden Blick Zeugnis geben, der dem französischen Feldherrn auch in Stunden der Gefahr und begreiflicher Erregung kein Detail der Ausführung entgehen ließ.

1. An Guillaume, Kommandant von Peschiera.

„General Guillaume hat sogleich nach Erhalt dieses Befehles den Brigadegeneral Bertin (5. Linienhalbbrigade) über Castelnovo

nach Bussolengo abmarschieren zu lassen, so daß er dort noch vor Mitternacht eintrifft. Es ist mir durch einen Offizier Meldung zukommen zu lassen, zu welcher Stunde dieser General mit seiner Kolonne an den Ort seiner Bestimmung abmarschiert ist.

Es sind ihm mitzugeben: 6 Infanterie-Munitionswagen, und die Haubitzen und die 12 Pfünder, die sich im Artilleriepark befinden; Peschiera hat nur 200 Mann Garnison zu behalten, die sich größter Wachsamkeit zu befleißigen hat. Weiters ist auf der Stelle ein Offizier nach Salo zu entsenden, damit man erfährt, wenn der Feind Bewegungen macht." [1])

2. An die Generale Kilmaine und Dommartin (Vallese).

„General Kilmaine hat sich so rasch als möglich mit 1000 Reiter und 4 leichten Geschützen nach Castelnovo zu begeben.

General Dommartin hat sich sofort nach Erhalt des vorliegenden Befehles mit der gesamten reitenden Artillerie, die verfügbar ist, um 4 Uhr nachmittags nach Castelnovo in Marsch zu setzen, und dort weitere Befehle abzuwarten." [2]) —

Beachtet man, daß dieser Befehl nicht viel vor Mittag zur Absendung gelangt sein konnte, und daß die Entfernung Montechiaro—Vallese auf dem kürzeren, aber schlechteren Wege über Valeggio 57 km, auf dem längeren und besseren über Goito 68 km beträgt, der Befehl also bei einer immerhin reichlichen Geschwindigkeit von 5 Minuten für den km mindestens 5 oder 6 Stunden bis zum Eintreffen in Vallese brauchen mußte, und daß Dommartin doch auch zur Inmarschsetzung seiner Artillerie noch einer gewissen Zeit bedurfte, so erscheint die Forderung Bonapartes, „es müsse um 4 Uhr nachmittags abmarschiert werden" als eine unmögliche. Ähnlichen Erscheinungen begegnet man übrigens in der napoleonischen Befehlsgebung häufiger; bei der Beurteilung der Angriffsdisposition vom 11. April 1796, die zum Gefecht von Montenotte führte, sagt Kuhl: „Merkwürdigerweise verraten aber auch diese ersten Marschbefehle schon eine Neigung, die man später öfter bei Napoleon beobachten kann. Seine

[1]) Correspondance No. 801.
[2]) Correspondance No. 798.

lebhafte Phantasie läßt ihn zuweilen Raum und Zeit überspringen . . . ." [1])

3. An Dallemagne (Verona).

„Es ist unerläßlich, Bürger General, daß Sie heute abend, mit dem General Rampon, den Feind rekognoszieren, besonders die Stellungen, in die er während der Nacht gelangen wird, da ich mit den eintreffenden Verstärkungen den Feind vor Tagesanbruch angreifen will." [2])

Diesem Befehl ist aber bald ein zweiter gefolgt; er fehlt in der Korrespondenz, muß aber des Inhalts gewesen sein: „Dallemagne habe sogleich mit den ihm unterstehenden Truppen nach Castelnovo zu marschieren." Der nächste an Masséna [3]) gerichtete Befehl erwähnt diese Bewegung ausdrücklich, und tatsächlich findet sich die 32. Linienhalbbrigade schon am 30. nachmittags in Desenzano. — Möglicherweise ist der erste im Wortlaut zitierte Befehl an Dallemagne schon auf Grund der allgemeinen alarmierenden Gerüchte und vor dem Eintreffen der Meldung Massénas gegeben worden. —

4. An Despinois (San Giovanni).

Die 39. Linienhalbbrigade hat sogleich nach Castelnovo (oder Bussolengo) zu marschieren, und dort weitere Befehle abzuwarten.

Auch dieser Befehl ist nicht in der Korrespondenz, geht aber auch aus dem nächsten Schreiben an Masséna hervor, das besagt, daß General Despinois mit 2 Halbbrigaden, ebenso auch die 32., zur Unterstützung unterwegs sei. [4])

5. An Augereau (Legnago).

„Der Feind hat den Posten von la Corona geworfen. Man ist dabei, ihn wiederzunehmen. Es ist unerläßlich, wie auch der Ausgang dieses Versuches sei, den Feind anzugreifen und zu schlagen.

Wollen Sie, Bürger General, das 22. Regiment Jäger zu

---

[1]) Kuhl, Bonapartes erster Feldzug 1796. Seite 228.

[2]) Correspondance No. 803.

[3]) und [4]) Siehe Seite 67.

Pferde, 300 Reiter mit 3 leichten Geschützen, welche der General Kilmaine Ihrem Befehl zu unterstellen hat,[1]) und die 4. Linienhalbbrigade bei Legnago versammeln und dort nur 800 Mann und eine Kompagnie Kanoniere lassen.

Die 51. Halbbrigade wird sich ebenso mit ihrer Artillerie bei Ronco versammeln und dort die Etsch passieren. Vereinigen Sie sich dann mit ihr bei Zerpa und marschieren Sie auf Villanova und von dort auf Montebello, um den Feind morgen früh anzugreifen. Wenn der Feind seine Stellung verändert hat, greifen Sie ihn an, wo Sie ihn finden. Die Division, welche in Verona steht,[2]) wird unterdessen gegen seinen Rücken vorgehen, und wird versuchen, ihm die Verbindung von Montebello auf Ala abzuschneiden.

Ziehen Sie die Schleusen bei Castagnaro[3]) auf,[4]) und lassen Sie dort einen kleinen Posten, aus Kavallerie und Infanterie bestehend, der die dortige Brücke zu verteidigen hat oder zu verbrennen, sobald er zum Rückzug auf Legnago gezwungen würde.

Im Falle einer Niederlage jenseits Villanova ziehen Sie sich auf Verona zurück.

Sie merken, Bürger General, daß diese Operation ein wenig Kühnheit erfordert, und auch Umsicht zu ihrer richtigen Durchführung. Wenn Sie Villanova erreicht haben, geben Sie mir davon Meldung, ebenso von Ihrem Abmarsch von Legnago und von Ronco.

Treffen Sie die Vorbereitungen zur Ausführung dieses Befehles, und wenn Sie bis 11 Uhr abends keinen Gegenbefehl haben, so setzen Sie sich in Marsch."[5])

Gleichzeitig muß

6. An Rampon (Verona)

ein Befehl ergangen sein, des Inhalts, daß Augereau am 30. früh von Zerpa aus mit seiner Division die bei Villanova vermuteten feindlichen Kräfte angreifen werde, und daß Rampon zur Unter-

[1]) Correspondance No. 791, und Seite 14.
[2]) Die beiden leichten Halbbrigaden 17 und 22 unter Rampon.
[3]) 10 km unterhalb Legnago.
[4]) Zum Aufstau des Etschwassers.
[5]) Correspondance No. 796.

stützung dieses Angriffs mit den ihm unterstellten beiden leichten Halbbrigaden 17 und 22 gleichfalls am 30. früh gegen Villanova vorzubrechen und besonders darauf zu achten habe, die Verbindung der feindlichen Kolonnen zwischen Montebello und Ala zu unterbrechen.

Endlich erfolgte eine Verständigung Massénas über die getroffenen Maßnahmen durch den folgenden Befehl:

7. An Masséna (Rivoli).

„Das Waffenglück ist unbeständig, mein lieber General; wir holen uns morgen oder übermorgen wieder, was Sie heute verloren haben. Der General Despinois mit zwei Halbbrigaden, auch die 32. und 1000 Mann Kavallerie mit 15 oder 20 leichten Geschützen sind bereits im Marsch, und werden, wie ich hoffe, in der Nacht vor Castelnovo sein. Verbrennen Sie Ihre Brücke, [1]) vereinen Sie Ihre Kräfte, ziehen Sie sich in der Nacht etwas vom Feinde zurück und suchen Sie seinen weiteren Vormarsch mit allen Mitteln aufzuhalten. Stützen Sie sich auf den Mincio, und decken Sie immer Castelnovo. Ich werde um ein Uhr nach Mitternacht in Castelnovo sein; melden Sie mir dorthin, wo ich Sie sehen kann. Es ist nichts verloren, so lange man den Mut behält.

Die Garnison von Verona hat den Feind tüchtig gezaust." [2])

Aus jedem Worte dieser Befehle atmet die ruhige Überlegenheit des seiner Sache völlig sicheren Mannes.

Bald nach Absendung der vorstehenden Dispositionen, und bevor noch das Hauptquartier dazu kam, von Montechiaro aufzubrechen, müssen aber bei Bonaparte Meldungen eingetroffen sein, die ihm die Verhältnisse in neuem Lichte zeigten; er wird von Masséna die große Übermacht der ihn angreifenden Kräfte und den Verlust der Stellung von Corona, und von Guillaume oder Sauret — in etwas unbestimmter Form wohl, wie aus dem zweiten an Guillaume gerichteten Schreiben [3]) hervorgeht — das Vorrücken einer starken österreichischen Kolonne im Chiesetal erfahren haben. Beide Nachrichten waren geeignet, den französischen Feldherrn bezüglich der Zweckmäßigkeit seiner zuerst getroffenen Maß-

[1]) Kriegsbrücke bei Sega über den Po.

[2]) Correspondance No. 797. (Siehe Seite 56.)

[3]) Siehe Seite 70.

nahmen ernste Befürchtungen hegen zu lassen. Kamen seine Befehle für den nächsten Tag zur Ausführung, so hatte er seinen schwachen linken Flügel in völlig isolierter Lage gegenüber starken feindlichen Kräften, seinen rechten Flügel jenseits der Etsch in der Gegend von Villanova, vielleicht sogar darüber hinaus bei Montebello, und zwischen diesen beiden, etwa 75 km entfernten Gruppen nur etwas mehr als die Hälfte seiner Kräfte, und gegen diese war allem Anscheine nach die Hauptmacht des Feindes im Anmarsch. Es lag die Gefahr vor, von den auf Mantua vorstoßenden Österreichern in der Mitte durchbrochen zu werden, und dann konnte der jenseits der Etsch in mehr oder weniger ernste Kämpfe verwickelte rechte Flügel in bedenklichste Lage geraten. Ein engerer Zusammenschluß der Kräfte auf und zunächst der Vorrückungslinie der feindlichen Hauptkraft schien dringend geboten.

Tatsächlich gelangte auch Bonaparte noch im Laufe des Nachmittags zum Verzicht auf die gegen Villanova beabsichtigte Offensive, und eine Reihe von Befehlen läßt erkennen, daß seine

zweite Absicht

nunmehr dahin ging: mit den nach Castelnovo bereits in Marsch gesetzten Kräften Masséna zu unterstützen, Verona und die dortigen Etschbrücken mit den Halbbrigaden Rampons festzuhalten, die Division Augereau aber nicht über die Etsch vorgehen zu lassen, sondern hinter der Division Despinois bei Villafranca und Roverbella als allgemeine Reserve aufzustellen. Seine Sorge um Brescia war inzwischen sehr lebhaft geworden, wie die weitgehenden Maßregeln bezüglich der Verhältnisse in seinem Rücken [1]) und auch die Ungeduld erkennen lassen, mit der er von Guillaume genaue und verläßliche Nachrichten über Sauret zu erhalten sucht. [2])

In den Nachmittagsstunden, vermutlich zwischen 3 und 5 Uhr gab Bonaparte folgende Befehle aus:

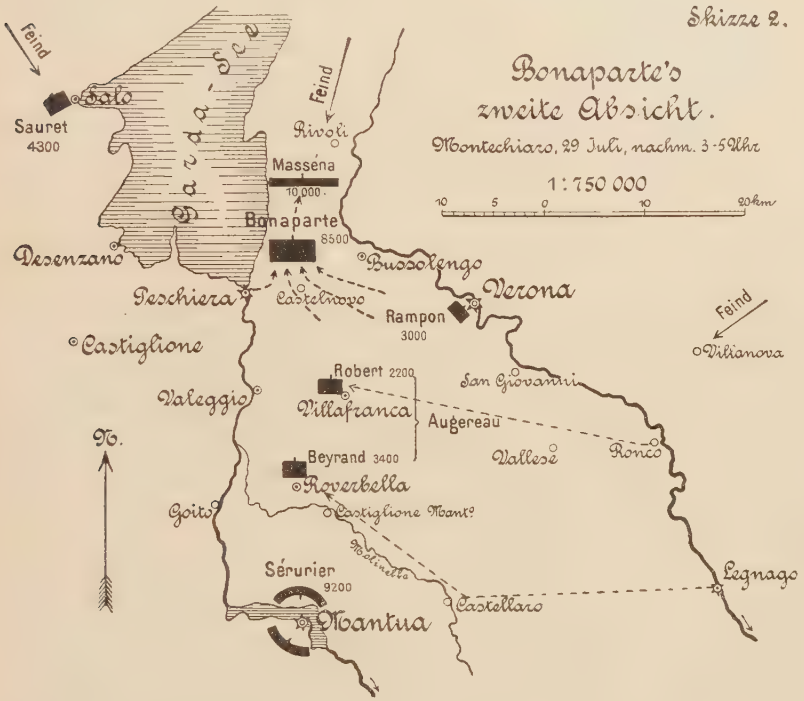
1. An Robert (51. Linienhalbbrigade, Ronco).

„General Robert hat auf der Stelle mit den unter seinem Kommando stehenden Truppen aufzubrechen und seinen Rückzug

[1]) Siehe Befehl an General Gaultier, Seite 71.

[2]) Siehe Befehl an General Guillaume, Seite 70.

nach Villafranca zu nehmen, wo er morgen vormittag einzutreffen hat. Er wird alles mit sich nehmen, was der Republik angehört. Was er an Detachements, Offizieren, Beamten und Kriegsmaterial auf seinem Wege findet, hat er zu sammeln, und seinen Marsch in größter Beschleunigung auszuführen.“ [1])



2. An Augereau (Legnago).

„General Augereau hat mit der 4. Halbbrigade und der ihm zugeteilten Artillerie und Kavallerie von Legnago abzumarschieren und sich auf Roverbella zurückzuziehen. Es ist unerläßlich, daß er morgen abends, spätestens in der Nacht, dort sei. Er hat über Castellaro zu marschieren, wohin ich ihm Befehl werde zukommen lassen, falls die Umstände eine Änderung der Situation verlangen. Er wird Sorge tragen, daß die Brücke von Legnago abgebrochen,

[1]) Correspondance No. 799.

die Lafetten, welche der Stadt gehören, verbrannt, und die Munition, welche er nicht mitnehmen kann, in den Fluß geworfen werde. Weiters wird er sogleich einen Offizier nach Ferrara [1]) senden, damit sich die Garnison dieses Platzes zur Pobrücke von San-Benedetto [2]) zurückziehe, und zwar so rasch als möglich. Was er an Offizieren, Detachements und der Republik gehörigen Kriegsmaterial auf seinem Rückzuge findet, hat er mitzunehmen.

Dem Brigadegeneral Robert in Zevio habe ich direkten Befehl zukommen lassen, mit der 51. Halbbrigade und allen unter seinem Kommando stehenden Truppen nach Villafranca zu marschieren, wo er im Laufe des morgigen Tages einzutreffen hat." [3])

Gleichzeitig mit diesen beiden Gegenbefehlen muß auch

3. an Rampon (Verona)

ein Befehl ergangen sein, der zunächst die Mitteilung enthielt, daß der Angriff auf Villanova aufgegeben sei, daß aber Rampon die Stadt und die Etschbrücken zu halten habe, um ein Vorbrechen der östlich Verona gemeldeten Österreicher über die Etsch und in die rechte Flanke der bei Castelnovo sich sammelnden Franzosen zu verhindern.

4. An Guillaume (Peschiera).

„Ich erwarte mit Ungeduld Nachrichten über die Division des Generals Sauret; Sie haben mir nur sehr unvollständige gegeben. Schicken Sie Ihren Adjutanten sofort nach Lonato und nach Desenzano, und schreiben Sie mir nach Castelnovo, was Sie erfahren. Sie werden wohl erkennen, wie wichtig es ist, daß ich über die dortigen Vorgänge die genauesten Nachrichten erhalte. Ich bin um Mitternacht in Castelnovo." [4])

---

[1]) Ferrara im Kirchenstaat. Bonaparte verlegte anfangs Juli ein Bataillon der Division Augereau, 200 Mann stark, nach der Zitadelle von Ferrara. Siehe Seite 8.

[2]) Auf eine Anfrage beim Municipium von S. Benedetto-Po wurde dem Verfasser mitgeteilt, daß die jetzige Schiffsbrücke über den Po erst seit 1893 datiert, während bis dahin und im Napoleonischen Zeitalter die Verbindung der beiden Ufer mittels fliegender Fähre hergestellt war.

[3]) Correspondance No. 800.

[4]) Correspondance No. 802.

Daß Bonaparte nicht durch einen seiner Generalstabsoffiziere, sondern durch Guillaumes Adjutanten auf dem Umwege über Peschiera zu Nachrichten über Sauret gelangen will, ist auf den ersten Blick befremdend. Es wird aber verständlicher, wenn man sich den im Armeehauptquartier herrschenden Mangel an Offizieren gegenwärtig hält; Bonaparte hatte in diesen Stunden nur einen Teil seines Stabes bei sich, und zahlreiche Befehle waren schon expediert worden. Der aus Peschiera eingetroffene Reiter konnte den Befehl für Guillaume auf dem Rückwege mitnehmen. Beachtet man noch, daß Bonaparte das Resultat der anbefohlenen Rekognoszierung erst in Castelnovo erhalten wollte, wohin der Weg von Desenzano ohnedies über Peschiera genommen werden mußte, so erscheint die Anordnung ganz zweckmäßig.

5. An General Gaultier (Brescia).

„Die Ereignisse bei la Corona erfordern, daß man das schwere Gepäck des Hauptquartiers und die Kriegskassen über Cremona und Pizzighettone nach Mailand abgehen lasse.

Der Oberkriegskommissar und die Verwaltungsbeamten haben sich in das Hauptquartier des Generals Sérurier zu begeben, wo sie neue Befehle erhalten werden.

Mit Ungeduld erwarte ich Berthier und die Offiziere des Generalstabs. Die Umstände sind kritisch genug. Der morgige Tag wird — wie ich hoffe — rühmlicher sein. Schaffen Sie alle Kranken und überhaupt alles der Republik gehörige Material nach Cremona, Piacenza und Mailand. Schreiben Sie nach Mailand, daß man nichts mehr über Cassano [1]) sende, und daß man die Festung raschestens in Verteidigungszustand setze.

Geben Sie dem Oberkriegskommissar Befehl, alle Vorräte an Verbandmaterial, Krankenwagen, Lebensmittel, Futter etc. nach Villafranca und Umgebung zu schaffen. Es wird gut sein, wenn er sich mit dem erforderlichen Personal selbst dahin begibt.

Schicken Sie den beiliegenden Brief an General Sérurier.“ [2])

Dieser letzte Auftrag illustriert wieder sehr gut den im Hauptquartier herrschenden Mangel an Ordonnanzreitern.

---

[1]) Cassano an der Adda gelegen, 28 km östlich Mailand, auf der Straße von Mailand nach Brescia.

[2]) Correspondance No. 804.

6. An Sérurier (Roverbella).

„Ein Teil der Division Masséna ist zum Rückzug gezwungen worden. Ich begebe mich diese Nacht mit mehreren Halbbrigaden nach Castelnovo. Vielleicht stellen wir unsere Angelegenheiten wieder her; indessen bin ich zu ernsthaften Vorsichtsmaßregeln für den Rückzug verpflichtet. Der General Augereau marschiert von Porto Legnago nach Roverbella und wird Castellaro passieren. Lassen Sie die ganze Artillerie, die bei der Belagerung nicht gebraucht wird, sofort über den Po schaffen. Besetzen Sie den Kanal bei Borgoforte und jenen von Mantua.[1]) Schicken Sie einen Posten nach Goito. Lassen Sie die Linie rekognoszieren, von der ich mit Ihnen schon gesprochen habe. Senden Sie einen Offizier nach Castellaro, und setzen Sie sich mit dem General Augereau in Verbindung, damit Sie ihm im Bedarfsfalle einige Verstärkungen schicken können. Verstärken Sie die Brückenwache von San Benedetto, und sorgen Sie dafür, daß die Brücke über den Oglio[2]) in gutem Zustand sei. Was ich da sage, sind alles nur Vorsichtsmaßregeln, denn wir haben noch tapfere und zahlreiche Soldaten, welche noch nie geschlagen wurden. Schicken Sie mir Nachrichten nach Villafranca, und zwar durch Offiziere.“[3])

Dieser Befehl an Sérurier läßt erkennen, daß Bonaparte schon am Nachmittage des 29. zwei entferntere Möglichkeiten ins Auge faßte: einen Kampf bei Roverbella und die Aufhebung der Belagerung von Mantua. Auf das erstere weist der Auftrag: „Rekognoszieren Sie die Linie, von der ich mit Ihnen schon gesprochen habe“ und der sich höchstwahrscheinlich auf die Linie der Molinella nächst Roverbella bezieht, eine Stellung, wo ein letzter Kampf zum Schutze der Belagerung gewagt werden konnte, auf das letztere die Sorge um den guten Zustand der Brücke bei Marcaria und das Abschieben des entbehrlichen Artilleriematerials über den Po, welche Anordnung nur als Vorsichtsmaßregel für einen etwaigen Rückzug von Mantua gedeutet werden kann. Diese Feststellung ist für die Beurteilung Bonapartes und seiner

[1]) „Occupez le canal à Borgoforte et celui de Mantoue.“ Vermutlich soll der Übergang bei Borgoforte und jener von Mantua, d. h. die unterhalb Mantua von den Franzosen erbaute Kriegsbrücke, besonders besetzt werden.

[2]) bei Marcaria.

[3]) Correspondance No. 805.

Entschließungen vom 30. und 31. Juli von wesentlicher Bedeutung, und wird die weitere Untersuchung noch darauf zurückkommen.

Mittlerweile war wohl Berthier und der Rest des Armeehauptquartiers in Montechiaro eingetroffen, und nachdem alle Befehle expediert waren, setzte sich Bonaparte mit seinem Stabe nach Castelnovo zu in Marsch. Daß er dazu den an rühmlichen Erinnerungen so reichen Weg über Castiglione—Valeggio gewählt hat, kann kaum bezweifelt werden. Die Gegend von Desenzano mag ihm wohl zu sehr gefährdet erschienen sein, sollte sie doch erst von Peschiera aus aufgeklärt werden, und daß er nicht über Pozzolengo—Peschiera ritt, kann insofern als sicher gelten, als das letzte an Guillaume gerichtete Schreiben keinen Hinweis auf die Absicht enthält, diesen letzteren Weg einzuschlagen. Die Entfernung Montechiaro—Valeggio—Castelnovo beträgt 38 km. Nimmt man an, daß Bonaparte etwa um 6 oder 7 Uhr abends Montechiaro verlassen hat, so konnte er in Castelnovo, seiner Absicht gemäß,[1]) ungefähr vor Mitternacht eingetroffen sein.

Die Nachrichten, die da seiner harrten: Masséna ist aus der Stellung von Rivoli geworfen, und Sauret ist nach Desenzano zurückgedrängt, mögen ihm recht unangenehm gewesen sein. Eben im Begriff, der im Etschtal hart bedrängten Division zu Hilfe zu kommen, sieht er seine Verbindung mit Brescia unterbrochen und seinen Rücken nicht unbedenklich bedroht. Das warf auf die ganze Lage ein neues Licht. Ein Ignorieren der von Westen drohenden Gefahr, etwa in der Absicht, die geschlagene Division Sauret mit der Hoffnung auf wiederkehrendes Waffenglück noch weiterhin sich selbst zu überlassen, dafür aber am 30. spätestens am 31. eine rasche Entscheidung im Etschtal zu erzwingen, ging nicht gut an. Aber nicht die Kühnheit des Wagnisses stand diesem Plan entgegen, sondern der Mangel an Zeit. — Hier rächte sich der Ritt nach Brescia!

Die Möglichkeit einer günstigen und sofortigen Entscheidung im Etschtale konnte sich nur auf die rascheste Versammlung aller nur erreichbaren Kräfte stützen. Vor allem mußte die Division Augereau herangezogen werden, denn erst durch diese hätte Bonaparte, wie man heute die Sachlage übersehen kann, die numerische Überlegenheit über Wurmsers Hauptkolonne und da-

---

[1]) Siehe Seite 67 Befehl an Masséna.

mit die Wahrscheinlichkeit eines Sieges für sich gehabt. Die Division stand zwar 42 km (Ronco) respektive 56 km (Legnago) von Castelnovo entfernt, Augereau war aber ganz der Mann dazu, einer am 31. in dieser Gegend sich entwickelnden Entscheidungsschlacht seine Truppen noch rechtzeitig zuzuführen. Wohl hätte sich Augereau dazu schon am frühen Morgen des 30. in Marsch setzen und demnach schon am Abend des 29. oder in der Nacht auf den 30. im Besitz des bezüglichen Befehles sein müssen; zu dieser Stunde aber mag der französische Feldherr erst von Valeggio nach Castelnovo getrabt sein.

Man könnte dagegen einwenden, daß es fraglich bleibt, ob Bonaparte auch dann zur rechtzeitigen Heranziehung der Division Augereau gelangt wäre, wenn ihn die Ereignisse des 29. tatsächlich bei Castelnovo gefunden hätten. Die Beharrlichkeit, mit der er noch in der Nacht auf den 30. an der Überzeugung festhielt, daß die bei Vicenza gemeldeten und von ihm überschätzten Kräfte gegen Legnago vorbrechen werden, und die ihn auf die Sicherung der Straße Legnago—Mantua großen Wert legen ließ, berechtigt zu diesem Zweifel.[1]) Da aber Masséna erwiesenermaßen die Verhältnisse in dieser letzteren Hinsicht richtiger beurteilte, und schon am Abend des 29. die wahre Aufgabe der von Bassano vorgehenden Kolonne erkannt hatte, — „Sie werden sehen, Bürger General, daß es am Ende nichts anderes sein wird als eine Rekognoszierung“[2]) — so ist immerhin anzunehmen, daß Bonaparte, im persönlichen Verkehr mit Masséna, dessen richtige Anschauung bald zu seiner eigenen gemacht haben würde.

Je weiter aber eine Entscheidung östlich des Mincio hinausgeschoben werden mußte, um so mehr Bedeutung gewann die Bedrohung von Salo her, um so gebieterischer wurde die Forderung, weiteren Überraschungen aus jener Gegend energisch vorzubeugen, um so dringender wurde also die Notwendigkeit, die Division Sauret entsprechend zu verstärken. Am nächsten zur Hand waren dem französischen Feldherrn die bei Castelnovo sich sammelnden Truppen und sie standen auch den

[1]) Siehe Befehl an Augereau, Seite 79.

[2]) Siehe Seite 54. Übrigens ist hier Rekognoszierung nicht im modernen Sinne zu verstehen, sondern etwa als sogenannte „scharfe Rekognoszierung“; diese spielten ja lange Zeit in Theorie und Praxis eine unheilvolle Rolle.

bedrohten Punkten zunächst; von hier waren also am zweckmäßigsten diese Verstärkungen zu nehmen.

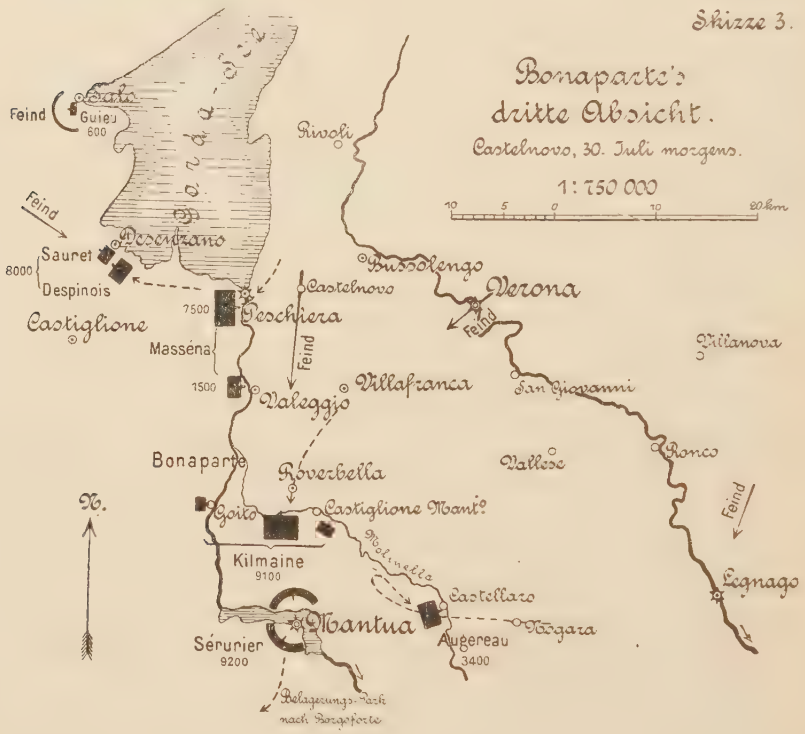
Diese notwendige Verschiebung eines Teiles der Kräfte nach Westen bedeutete aber eine wesentliche Schwächung der gegen Wurmser angesetzten Truppenmacht, was im Verein mit der Ungewißheit über Stärke und Absicht der im Chiesetal gemeldeten feindlichen Kolonne wohl geeignet war, auf die von Bonaparte im Etschtale beabsichtigte Offensive lähmend zu wirken. Aber nicht nur dies allein; auch zur Abwehr der allem Anschein nach sehr energisch auf Mantua zustrebenden österreichischen Hauptmacht zeigte sich die Lage der französischen Armee für den 30. Juli wenig günstig: in erster Linie, südlich Rivoli, die Division Masséna, hart mitgenommen von den scharfen Kämpfen des 29., dahinter die bei Castelnovo sich sammelnden Kräfte, von welchen ein wesentlicher Teil nach Desenzano abgeschoben werden mußte, weiter rückwärts die von Ronco nach Villafranca marschierenden Truppen des Generals Robert, und endlich in einer Entfernung von etwa 50 km die Kolonne Augereau in der eiligen Ausführung des nach Roverbella angeordneten Rückzuges. Diese in einer Tiefe von reichlich zwei Tagemärschen echelonierten Heeresteile schon am 30. Juli zu einer Erfolg versprechenden einheitlichen Tätigkeit zu bringen, mußte unmöglich erscheinen; es lag vielmehr die Gefahr nahe, daß die vordersten Truppen geschlagen würden, bevor die entfernter stehenden zur Unterstützung heran sein konnten. So, wie die Verhältnisse für die französische Armee lagen, durften sie also nicht bleiben, und neue Maßnahmen waren notwendig geworden.

Tatsächlich erteilte denn auch Bonaparte bald nach seinem Eintreffen in Castelnovo, also in der Nacht auf den 30. und in den ersten Vormittagsstunden dieses Tages eine Reihe von Befehlen, die teils in der Korrespondenz enthalten, teils in ihrer Ausführung erkennbar sind, und die sich zu einer geschlossenen Gruppe von Entschließungen zusammenfassen lassen, die man als

dritte Absicht

bezeichnen kann. Sie bestand darin: den General Despinois mit zwei Halbbrigaden zur Unterstützung Saurets nach Desenzano zu schieben, jeder entscheidenden Aktion im Etschtale zunächst aus dem Wege zu

gehen, die vorgeschobenen Truppen dem Kontakt mit dem Feinde zu entziehen, Verona zu räumen, die Armee hinter dem Mincio und der Molinella zu sammeln, und dann erst, je nach den Umständen, weiteres zu unternehmen.



Es gelangten folgende Befehle zur Ausgabe:

1. An Despinois (Castelnovo).

General Despinois hat mit der 5. und 32. Linienhalbbrigade und dem 10. Regiment Jäger zu Pferde nach Desenzano abzumarschieren, dort nachmittags einzutreffen, und — mit Sauret vereint — die Gegend Lonato—Desenzano bis zum Eintreffen weiterer Befehle zu halten.

Dieser Befehl fehlt in der Korrespondenz. Da aber am Nachmittage des 30. diese genannten Truppen tatsächlich bei Desen-

zano zu finden sind, muß ein ähnlicher Befehl ergangen sein, möglicherweise auch nur persönlich und mündlich an Despinois, und zwar in den ersten Stunden des 30. Juli. Zur Division Despinois gehörte zwar nach der Ordre de bataille neben der 5. die 39. Linienhalbbrigade; da aber diese von San Giovanni einen längeren Marsch nach Castelnovo hatte, als die 32. von Verona aus, mithin erst später verfügbar werden konnte, bestimmte Bonaparte die 32. zum Marsche nach Desenzano.

2. An Cervoni (zwischen San Giovanni und Castelnovo).

Die 39. Linienhalbbrigade erhält Befehl, sogleich nach Villafranca zurückzugehen und sich dort unter das Kommando des Generals Kilmaine zu stellen; und

3. An Rampon (Verona).

Verona ist zu räumen, alles erreichbare Kriegsmaterial ist mitzunehmen, die venetianischen Geschütze sind zu vernageln, die Lafetten zu zertrümmern;[1]) mit der 17. und 22. leichten Halbbrigade ist der Rückzug nach Villafranca anzutreten. General Kilmaine wird das Kommando über alle dort sich sammelnden Truppen übernehmen.

Auch diese Befehle sind in der Korrespondenz nicht enthalten; der unter 5. angeführte, an Kilmaine gerichtete, läßt aber ihre tatsächliche Ausführung erkennen.

4. An Masséna (Campora).

„General Masséna hat mit einem Korps von 1500 Mann die Brücke von Valeggio zu besetzen; der Rest der Division wird hinter dem Mincio, bei Peschiera, Aufstellung nehmen. Das ihm gegenwärtig zugeteilte Kavallerieregiment und die Artillerie hat er mit sich zu nehmen. In dieser Position sind weitere Befehle zu erwarten.

General Masséna hat alle erforderlichen Maßnahmen zu treffen, daß der Rückzug in größter Ordnung ausgeführt werde, daß jeder auf seinem Platze sei, und daß die Truppen jederzeit zum Schlagen bereit seien.

---

[1]) Mémoires de Masséna. Bericht des Generals Rampon an den Generalstabschef Berthier. Rivoli, den 15. August 1796: „J'ai fait ma retraite de Verone en bon ordre, après avoir détruit tous les ouvrages qui pouvaient favoriser l'ennemi, encloué les pièces vénitiennes et brisé les affuts . . . . .“

Da unvorhergesehene Umstände den General Masséna verhindern könnten, sich — sobald er den Befehl dazu erhält — der Straße nach Desenzano und Brescia zu bedienen, so hat er schon im voraus die Straße von Peschiera nach Castiglione, Ghedi und Orzinovi [1]) aufzuklären. Die Truppen der Generale Cervoni, Rampon und Robert, sowie die berittenen Truppen Kilmaines treffen heute nacht in Roverbella ein, wo sie weitere Befehle zu erwarten haben.

Die Generale Despinois und Sauret werden heute nacht aus ihrer Stellung bei Desenzano vorgehen, um den Feind anzugreifen und ihn auf Salo zurückzuwerfen. Der General Masséna muß sich über das Resultat dieses Angriffes unterrichten und seine Dispositionen danach treffen.

Das Armeehauptquartier wird sich in Goito etablieren." [2])

5. An Kilmaine (auf dem Marsche nach Castelnovo).

„General Kilmaine vereinigt die unter seinem Befehle stehenden berittenen Truppen bei Villafranca, wo er auch die Generale Cervoni, Rampon und Robert mit ihren Truppen finden wird. Er hat das Kommando über diese sämtlichen Truppen zu übernehmen und Befehl zu geben, daß sie noch heute nacht nach Roverbella marschieren und dort bis zum Eintreffen weiterer Befehle Stellung nehmen. Das 5. Grenadierbataillon, [3]) das heute abend in Roverbella sein wird, ist nach Goito zu schicken. Castiglione—Mantovana ist zu besetzen.

Ich habe angeordnet, daß 1500 Mann der Division Masséna die Brücke von Borghetto (Valeggio) besetzen, während der Rest der Divion bei Peschiera, hinter dem Mincio, Stellung nehmen wird. General Augereau wird mit seinen zwei Halbbrigaden [4]) Castellaro besetzen.

[1]) Orzinovi in der Richtung auf Crema—Lodi—Mailand.

[2]) Correspondance No. 809.

[3]) Anfang Juni waren die meisten der bis dahin bestandenen Grenadierbataillone, die aus Grenadierkompagnien einzelner Halbbrigaden formiert waren, aufgelöst worden. Einige wurden zu der 32. Linienhalbbrigade zusammengesetzt und nur drei, und zwar das 5., 6. und 7. Grenadierbataillon blieben weiterhin als Grenadierreserve bestehen. Das 5. erscheint jetzt hier in Goito, die beiden anderen waren der Division Augereau zugeteilt.

[4]) Hier liegt ein Irrtum vor: Augereau hatte nur die 4. Linienhalbbrigade bei Castellaro. Siehe Befehl 7. an Sérurier.

Das Armeehauptquartier wird sich in Goito etablieren.
Nehmen Sie 4 berittene Geschütze mit sich.
Ihre Aufgabe ist, die angewiesene Linie zu decken.“ [1])

6. An Augereau (westlich Legnago).

„Sie müssen schon den Befehl erhalten haben, General, nach Roverbella zu marschieren; die Umstände haben sich aber verändert und Sie müssen eine Stellung bei Castellaro nehmen, hinter der Molinella, um Mantua zu decken. Der General Sérurier hat Befehl erhalten, Sie zu unterstützen, falls sich der Feind Ihnen in größerer Stärke nähern sollte. Im übrigen verlasse ich mich auf Sie, wenn Umstände eintreten, die man nicht vorhersehen kann.“ [2])

7. An Sérurier (vor Mantua).

„Die Stellungen des Generals Masséna sind vom Feinde genommen worden. Die Generale Cervoni, Rampon und Robert sind mit beträchtlichen Kräften nach Roverbella unterwegs und werden dort hinter der Molinella Stellung nehmen.

Der General Augereau hat sich gleichfalls hinter der Molinella aufzustellen und zwar bei Castellaro, und da er nur eine Brigade hat, ist es unerläßlich, daß Sie ihn unterstützen.

Der General Masséna wird die Linie (des Mincio) von Peschiera bis Goito verteidigen. Es ist notwendig, daß Sie sofort im Einvernehmen mit den Kommandanten der Artillerie und Genietruppen die erforderlichen Maßnahmen treffen, um den gesamten vor Mantua in Verwendung stehenden Artilleriepark bei Borgoforte einzuschiffen. Die Artillerie hat schon seit langem Befehl gehabt, zu diesem Zwecke bei Borgoforte 80 Schiffe bereitzuhalten. Geschosse, die Sie nicht transportieren können, müssen Sie in den See werfen. Geschütze, die nicht fortzubringen sind, müssen unbrauchbar gemacht, und während der Nacht im geheimen in der Erde verscharrt werden.

Wenn sich der Feind übermorgen an irgend einem Punkte der Linie mit großer Übermacht zeigt, würde man bei Formigosa und bei Governola über den Mincio gehen. Die Kolonne, welche in Roverbello steht, würde ihn bei Goito passieren, wo sie noch

[1]) Correspondance No. 810.
[2]) Correspondance No. 811.

einen Tag Widerstand leisten kann; es werden zwei oder drei Tage sein, welche die Artillerie Zeit haben wird, um den Belagerungspark zu retten.

Vergessen Sie nicht, die Brücke von San Benedetto zu bewachen; sie darf nicht eher zerstört werden, als in dem Augenblick, da die Minciolinie verlassen werden muß. Überzeugen Sie sich auch, ob die Brücke von Marcaria in gutem Zustande ist, und wenn dies nicht der Fall sein sollte, ergreifen Sie alle erforderlichen Maßnahmen, um sie brauchbar zu machen." [1])

Dieser an den Kommandanten der Belagerungstruppen gerichtete Befehl zeigt abermals, daß Bonaparte schon in diesen Stunden daran dachte, daß er im weiteren Verlauf der Ereignisse zur Aufhebung der Belagerung Mantuas gezwungen werden könnte, und daß er es für ein dringendes Gebot der Vorsicht hielt, schon jetzt für diesen immerhin möglichen Fall das kostbare Belagerungsmaterial zu verschiffen und poaufwärts zu bergen. Keineswegs darf aber aus dieser von der Vorsicht gebotenen Maßnahme, die, wie die späteren Ereignisse zeigten, sehr wohl angebracht war, gefolgert werden, daß Bonaparte zur Aufhebung der Belagerung unter allen Umständen entschlossen war, und daß er dem weiteren Widerstande am Mincio und an der Molinella keine andere Bedeutung mehr beigelegt habe, als die zur Verschiffung und Rettung des Belagerungsparks erforderliche Zeit zu sichern. Er hat vielmehr ganz entschieden und auch mit großer Zuversicht damit gerechnet, die Österreicher am 31. entscheidend zurückzuschlagen, und dann, wenn dies gelungen war, die Belagerung wieder fortzusetzen. „Was ich da sage, sind alles nur Vorsichtsmaßregeln, denn wir haben noch tapfere und zahlreiche Soldaten, welche noch nie geschlagen wurden." [2]) Der Hauptzweck, auf den es ankam, war, Wurmser zu schlagen, und dieses Ziel hat Bonaparte gewiß nur allein, oder doch vor allem anderen im Auge gehabt. Die Bekämpfung der mobilen Kräfte des Feindes war ihm stets so sehr das Wichtigste, so sehr Charaktersache, so ganz seiner agressiven Natur entsprechend, daß er die Rücksicht auf Mantua, das Gebundensein an eine bestimmte Lokalität, wie eine lästige Fessel empfunden haben mag, die er nicht bald genug von sich streifen konnte.

[1]) Correspondance No. 812.

[2]) Siehe Befehl an Sérurier, Seite 72.

Die von Bonaparte den Hauptkräften angewiesene Stellung hinter dem Winkel Peschiera—Goito—Castellaro war gewiß die zweckmäßigste, die unter den gegebenen Umständen mit den weit getrennten Heeresteilen im Laufe des Tages noch gewonnen werden konnte. Bonaparte verfügte dann über 9000 Mann in der Front Peschiera—Valeggio und 12 500 Mann in der Front Roverbella—Castellaro, welche er in 3 beziehungsweise 4 Stunden gegen die inneren Flügelpunkte bei Valeggio und Roverbella konzentrieren konnte. Er war also in der Lage, am 31. mit 21 500 Mann, die er sogar unter Umständen durch einen Teil von Séruriers Truppen noch zu verstärken vermochte, dem Angriff der Österreicher entgegenzutreten, und daß er dies nicht ohne Erfolg getan haben würde, läßt sich insoweit vermuten, als der Feldmarschall kaum so viel Kräfte zum Angriff noch anzusetzen hatte. Dieser verfügte zwar im Etschtal über etwas mehr als 24 000 Mann, hielt aber Verona besetzt, dann die Kriegsbrücke bei Dolce und blockierte vom 31. morgens an Peschiera mit der etwa 4000 Mann starken Brigade Bajalics; auf eine direkte Unterstützung durch die Kolonne Mészáros konnte er aber für den 31. kaum rechnen.

Aber abgesehen von den für die Franzosen günstigen Stärkeverhältnissen, auch die Art der gewählten Aufstellung war Erfolg versprechend. Die im Winkel zueinander liegenden Fronten des linken und des rechten Flügels gestatteten eine gegenseitige Unterstützung im Kampfe, und wie auch der Angriff der Österreicher angesetzt werden mochte, stets konnte ein Teil der Kraft in glücklicher Weise zu flankierender Wirkung gebracht werden. Hingegen darf nicht unbeachtet bleiben, daß der äußerste rechte Flügel bei Castellaro wohl nur für eine Entscheidung nächst Roverbella, nicht leicht aber für ein nördlich davon, etwa bei Valeggio, sich entwickelndes Gefecht in Betracht kommen konnte. Die Besetzung der Straße Legnago—Mantua mit 3400 Mann, die unter Umständen der Entscheidung entzogen waren, läßt erkennen, von welch nachhaltiger Wirkung die mit der Kolonne Mészáros beabsichtigte Drohung gegen die untere Etsch war.

Bonaparte mag bis in die Mittagsstunden des 30. in Castelnovo, oder in dessen Umgebung geblieben sein. Ob er Masséna persönlich gesprochen und von seinen Plänen unterrichtet hat, wie es seine Absicht gewesen war, bleibt ungewiß. Daß er nicht

die ganze Zeit in Castelnovo selbst verblieb, und dort in Ruhe die weitere Entwicklung abgewartet hat, sondern vielmehr die richtige und rasche Ausführung seiner Befehle, wie den Abmarsch der Division Despinois nach Desenzano und den Rückzug der übrigen Trnppen nach Villafranca persönlich überwacht hat, kann bei der ungemein impulsiven Natur des französischen Feldherrn als sehr wahrscheinlich gelten. Für die Annahme seiner häufigen Abwesenheit vom Hauptquartier spricht auch der Umstand, daß eine Reihe der von Castelnovo aus ergangenen Befehle nicht seine Unterschrift, sondern die Berthiers „par ordre du général en chef" trägt.

Daß das Hauptquartier um 3 Uhr nachmittags nicht mehr in Castelnovo war, kann daraus geschlossen werden, daß die Berichte über die Gefechte von Calmasino und Campora, die nur 10 km nördlich Castelnovo geschlagen wurden, eine persönliche Teilnahme des Generals Bonaparte nicht erwähnen. Hingegen gilt als sicher, daß Bonaparte gegen Abend in Desenzano war, so daß man annehmen kann, daß das Hauptquartier etwa nach 2 Uhr nachmittags Castelnovo verlassen und sich über Peschiera nach Desenzano begeben hat. Nach seinem Eintreffen dort erließ Bonaparte die folgenden Befehle:

1. An den Kriegskommissar in Brescia.

„Der Kriegskommissar hat Maßregeln zu treffen und Befehle zu geben, daß alle Kranken und Verwundeten ohne den geringsten Aufschub Brescia verlassen." [1])

2. An die Generale Sauret und Despinois.

„Die Divisionsgenerale Sauret und Despinois haben gemeinsam, bei Tagesanbruch, den bei Salo postierten Feind anzugreifen, Guieu und seine Truppen zu befreien und die Verbindung mit Brescia zu sichern." [2]) Daß Bonaparte außerdem auch mit den anwesenden Generalen die Art der Ausführung eingehend besprochen hat, [3]) darüber berichten beide Generale in Übereinstimmung.

[1]) Correspondance No. 808.

[2]) Correspondance No. 807.

[3]) Mémoires de Masséna, p. 485. Despinois au général en chef Bonaparte, Alexandrie, le 9 fructitor (23. August) 1796. „. . . . Le 12 thermidor (30 juillet)

Aus den letzten Befehlen geht hervor, daß Bonaparte in dieser Abendstunde des 30. Juli von dem Verluste Brescias und von der inzwischen erfolgten Besetzung von Ponte S. Marco durch die Brigade Ott noch keine Nachricht hatte. Wenn er daher in seinem großen, am 6. August nach Paris abgesandten Bericht[1]) erwähnt, er habe damals befohlen: „daß General Sauret sich nach Salo wenden soll, um Guieu zu befreien, und daß General Dallemagne[2]) Lonato angreifen und um jeden Preis nehmen soll", so hat er nicht den Befehl zitiert, wie er von ihm gegeben wurde, sondern wie er am 31. unter den inzwischen veränderten Umständen tatsächlich zur Ausführung gekommen war. Daß Bonaparte in diesem Bericht an das Direktorium bei Erwähnung dieses Befehles und der Darstellung der Ereignisse bei Lonato den General Despinois, der als Divisionsgeneral zweifelsohne wesentlichen Anteil an dem Erfolge haben mußte, gar nicht genannt hat, ist übrigens auffallend, und wurde auch von Despinois als Kränkung schwer empfunden. Von Alessandria aus, wohin dieser inzwischen gewissermaßen strafweise versetzt worden war, erhob er am 23. August in einem an Bonaparte gerichteten Schreiben[3]) leidenschaftlichen und scheinbar nicht unbegründeten Einspruch gegen diese und noch andere Entstellungen, und brachte — worauf es hier nur ankommt — manche Vorgänge zur ausführlichen Darstellung, was jetzt der richtigen Erkenntnis der Verhältnisse sehr zustatten kommt. So schreibt er unter anderem: „Le général Sauret dira, que le 12 thermidor (30. Juli) vers 8 heures du soir, après que vous fûtes parti de Desenzano pour Peschiera, nous reçumes le premier avis, que les Autrichiennes s'étaient emparés de Brescia."

Also hat General Bonaparte vor 8 Uhr abends, und vermutlich nicht lange vor dieser Stunde, Desenzano in der Richtung auf Peschiera verlassen. Zweifelsohne hat aber Despinois die außerordentlich wichtige Meldung vom Eintreffen einer starken feindlichen Kolonne in Brescia, wie die ergänzenden Nachrichten,

---

au soir, lorsque vous nous rassemblâtes, moi et le général Sauret, en présence du général Berthier, au bivouac devant Desenzano, pour raisonner de l'attaque de Salo . . . ."

[1]) Correspondance No. 842. (Siehe Anhang.)

[2]) Kommandant der 32. Linienhalbbrigade.

[3]) Mémoires de Masséna, p. 486.

daß Ponte S. Marco besetzt und österreichische Kavallerie bis Lonato streife, dem abreitenden Hauptquartier eiligst nachgeschickt, und so kann man mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß Bonaparte ungefähr um 9 Uhr abends, und zwar etwa halbwegs zwischen Desenzano und Peschiera zur Kenntnis dieser sehr ernsten und bedrohlichen Entwicklung seiner Lage gelangt war. Wenn man sich nun vergegenwärtigt, daß gerade zu dieser Stunde auch die Meldung von Masséna eingetroffen sein muß, daß er nachmittags bei Campora geworfen und in eiligem Rückzug auf Peschiera begriffen sei, so kann man leicht verstehen, wenn in dieser kritischen Stunde die ruhige Zuversicht des französischen Feldherrn von ernsten Befürchtungen verdrängt wurde. Seine Maßnahmen für den nächsten Tag hatten sich auf die Annahme gestützt, daß im Chiesetal nur untergeordnete Kräfte des Feindes im Anmarsch seien, daß also ernstliche Gefahr von dieser Seite nicht drohe, und nun erfährt er vom Gegenteil, und sieht die Möglichkeit vor Augen gerückt, bei weiterem Verharren am Mincio gleichzeitig von zwei Seiten her angegriffen und in ungünstigster Stellung, beiderseits des Flusses, zum Kampfe gezwungen zu werden.

Dies mußte vermieden werden, und so sah sich Bonaparte damit abermals vor eine große und folgenschwere Entscheidung gestellt, die rasch getroffen und energisch durchgeführt werden mußte. Als das Nächste und Wichtigste mußte ihm erscheinen, seine Kräfte sofort noch enger zusammenzuschließen, vor allem also Augereau aus seiner Stellung bei Castellaro wieder nach Roverbella heranzuziehen; war das geschehen, dann konnte die Armee nach Maßgabe seiner weiteren Entschlüsse rasch und geschlossen in der als zweckmäßig erkannten Richtung in Bewegung gesetzt werden.

Er gab Augereau folgenden Befehl:

„Sie müssen sich auf Roverbella zurückziehen, General, Ihre Linie aufgeben, die Brücke von Porto Legnago abbrechen, die Positionslafetten verbrennen, damit der Feind Sie nicht auf dem Rückzuge angreifen kann, und was Sie können an Magazinen aufheben. Die Augenblicke sind kostbar. Ich vertraue die Ausführung Ihrer stets gezeigten Weisheit und Klugheit an. Die unglückliche Lage der Armee ist folgende: Der Feind hat unsere Linie auf drei Punkten unterbrochen; er ist im Besitz der wich-

tigen Posten Corona und Rivoli, Masséna und Joubert sind gezwungen seiner Übermacht zu weichen, Sauret hat Salo aufgegeben und sich nach Desenzano zurückgezogen; der Feind hat sich Brescias und der Brücke von San Marco bemächtigt. Sie sehen, daß unsere Verbindungen mit Mailand und Verona unterbrochen sind. Erwarten Sie neue Befehle zu Roverbella, ich werde mich dorthin in Person begeben." [1])

Wo diese Disposition für Augereau geschrieben wurde, ist im Original nicht angegeben. Treffen aber die vorstehenden Betrachtungen über die Bewegungen des französischen Hauptquartiers zu, so wurde dieser Befehl etwa 9 Uhr abends auf der Straße von Desenzano nach Peschiera, nahe der letzteren Stadt, und allem Anscheine nach in großer Eile verfaßt. Nicht nur, daß der Ort der Ausfertigung fehlt, es fehlt auch jeder Hinweis auf die drei vorausgegangenen Befehle und war dadurch geeignet, Mißverständnisse zu erzeugen. Direkt unverständlich sind aber die speziellen Aufträge: die Brücke von Legnago abzubrechen, die Lafetten zu verbrennen und die Magazine aufzuheben; denn Legnago war bereits am frühen Morgen geräumt worden, Augereau befand sich auf dem Rückzuge nach Castellaro, und im Hauptquartier mußte dies doch bekannt sein.

Die nächsten Wege des Hauptquartiers sind dunkel; ziemlich sicher kann nur gelten, daß Bonaparte in der Nacht auf den 31., und zwar am frühen Morgen dieses Tages, etwa um $3^1/_2$ Uhr, in Roverbella eintraf. So erzählt wenigstens Augereau in einem noch zur Besprechung gelangenden interessanten Bericht, und diese Feststellung hat viel Wahrscheinlichkeit für sich. Man kann annehmen, daß Bonaparte nach Absendung des oben erwähnten an Augereau gerichteten Befehls zunächst nach Peschiera ritt, um dort Näheres über den Verlauf der Gefechte im Etschtal zu erfahren, und sich dann am rechten Mincio-Ufer über Volta erst nach Goito und dann nach Roverbella begeben hat. Die Entfernung Peschiera—Goito—Roverbella beträgt ungefähr 30 km; Bonaparte kann also sehr wohl Peschiera um 11 Uhr abends verlassen und nach mehrstündigem nächtlichen Ritt Roverbella am 31. Juli um $3^1/_2$ Uhr morgens erreicht haben.

Wenn man an dieser Stelle einen Rückblick auf die bisherige

[1]) Correspondance No. 806.

Tätigkeit des französischen Feldherrn wirft, der in $42^1/_2$ Stunden 122 km zurücklegt und dabei eine gewaltige Zahl der umfangreichsten und wichtigsten Befehle erläßt und immer wieder mit unerschöpflicher Frische und Spannkraft an die Bewältigung neuer Schwierigkeiten tritt, so muß man die erstaunliche Arbeitskraft und zähe Energie dieses Mannes bewundern, und man glaubt auch gerne, wenn er schreibt: „fünf von meinen Pferden sind vor Erschöpfung zugrunde gegangen.“ [1])

Bevor nun Bonaparte in seiner weiteren Tätigkeit verfolgt wird, sollen die Bewegungen dargestellt werden, die innerhalb der französischen Aufstellung auf Grund der verschiedenen Befehle im Laufe des 30. tatsächlich zur Ausführung gelangt waren.

Wie Masséna wegen des Ausbleibens der ihm zuerst zugesagten Unterstützungen und durch den nachmittags erfolgenden

[1]) Correspondance No. 820.

energischen Angriff der Österreicher bei Calmasino und Campora geworfen und zu eiligem und verlustreichem Rückzug auf Peschiera gezwungen worden war, ist bereits erzählt worden. Der Hauptteil der Division traf am späten Abend, die Nachhut unter Victor erst am Morgen des 31. in Peschiera ein. Zur gleichen Zeit erreichte Valette mit dem größten Teil der 18. leichten Halbbrigade Borghetto und besetzte die dortige Brücke über den Mincio.

Von den in der Nacht auf den 30. gegen Castelnovo marschierenden Truppen erreichten die 5. und 32. Linienhalbbrigade das angewiesene Marschziel zuerst und traten noch im Laufe des Vormittags unter Despinois die Bewegung nach Desenzano an, wo sie nachmittags eintrafen und neben Sauret Stellung nahmen. Es wurde schon erwähnt, daß die Kunde vom Falle Brescias und der Besetzung Ponte San Marcos etwa um 8 Uhr abends Desenzano passierte; diese Nachricht veranlaßte die dort stehenden Generale zu besonderen Maßnahmen: Sauret besetzte mit einem Bataillon Lonato und Despinois schob 50 Reiter des 10. Regiments Jäger zu Pferde zur Aufklärung gegen die Chiese vor.[1])

Die übrigen Truppen sammelten sich im Laufe des 30. bei Villafranca: Cervoni mit der 39. Linienhalbbrigade und Kilmaine mit den berittenen Truppen von Castelnovo, Rampon mit der 17. und 22. leichten Halbbrigade von Verona her, und Robert, der sich mit der 51. Linienhalbbrigade von Ronco aus dahin zurückzog. Von Villafranca führte Kilmaine die versammelten Truppen nach Roverbella, das er im Laufe der Nacht erreichte.

Augereau war unterdessen, nachdem er in der Nacht vom 29. auf den 30. auf Grund des ersten, die Offensive gegen Villanova anordnenden Befehls, seine längs der Etsch verteilten Posten nach Legnago eingezogen hatte, am frühen Morgen des 30. Juli von dort abmarschiert und Etsch-aufwärts gegen Zerpa vorgerückt, um sich dort mit Roberts Truppen zum weiteren Vormarsch zu vereinen. Nach kurzem, etwa einstündigem Marsche, traf aber schon der zweite Befehl ein, der ihn mit der 4. Halbbrigade nach Roverbella berief, er kehrte um, passierte wieder Legnago und traf nach gewaltigem Marsch in den ersten Morgen-

---

[1]) Mémoires de Masséna. Pièces justificatives No. XVIII. Despinois au général en chef Bonaparte.

stunden des 31. in Roverbella ein. Man kann die Abmarschstunde von Legnago für etwa 2 Uhr morgens und als Stunde des Eintreffens in Roverbella die dritte Morgenstunde des 31. annehmen. Fixiert man damit die ganze Marschzeit auf etwa 25 Stunden und beachtet man, daß die Entfernung Legnago—Roverbella 48 km beträgt, und daß die Truppen schon am linken Etschufer eine Strecke gegen Zerpa vorgerückt waren, so gebührt dieser bei größter Hitze vollbrachten Marschleistung die höchste Anerkennung. 173 Mann soll die Brigade auf dem Marsche verloren haben.[1]) Bald nach seinem Eintreffen in Roverbella erhielt aber Augereau den sehr verspäteten dritten Befehl, der die Besetzung von Castellaro verfügte, und sofort setzten sich die Truppen wieder zum Rückmarsch dahin in Bewegung. Sie kamen aber nicht weiter als bis Castiglione Mantovana, da inzwischen der vierte Befehl angelangt war, nach welchem Augereau und seine Truppen das Eintreffen Bonapartes bei Roverbella abzuwarten hatten.

Es ist nicht ohne Interesse die Meldung kennen zu lernen, die Augereau kurz nach seinem Eintreffen in Roverbella, und bevor er den letzterwähnten Befehl in Händen hatte, also am 31. morgens, an Bonaparte abschickte. Sie lautet:

„Meine Truppen sind heute früh 3 Uhr hier angekommen, nachdem sie zwei Nächte und einen Tag marschiert sind. Sie sind jetzt im Begriff, nach Castellaro zu marschieren. Ich bemerke Ihnen, daß ich nur die 4. Halbbrigade habe;[2]) die 51. bildet einen Teil der Division des Generals Kilmaine. Ich habe auch ein wenig Kavallerie und 11 leichte Geschütze, was für so wenig Infanterie reichlich viel ist.

Den General Kilmaine habe ich nach seiner Ankunft aufgesucht, um mit ihm zum Besten des Dienstes in Verbindung zu treten. Ich habe mit ihm vereinbart, daß er zur Deckung Mantuas und zur leichteren gegenseitigen Unterstützung zwischen Roverbella und Castellaro, die 14 Meilen[3]) voneinander entfernt sind, eine Halbbrigade postiere. Sie sehen, daß ich ganz isoliert und ohne Hoffnung auf Unterstützung bin. Aber je größer die

[1]) Spectateur militaire. Tome 37. 4. demi-brigade de ligne.

[2]) Diese Aufklärung gibt Augereau, da der an Kilmaine gerichtete Befehl irrtümlich von „zwei Halbbrigaden Augereaus“ sprach. Siehe S. 78.

[3]) Unrichtige Angabe; die Entfernung beträgt $10^1/_3$ ital. Meilen.

Gefahr, desto mehr Entschlossenheit muß man zeigen. Rechnen Sie auf meinen Eifer und meine Tätigkeit.

Ich bitte Sie, mir mitzuteilen, auf welchen Punkt ich mich im Notfall zurückziehen soll, weil ich weder Ihre Intentionen noch die Stellung der Armee kenne.

Alle Ihre Befehle wurden ausgeführt. Jene, welche Sie mir für den Rückzug gaben, haben mich keineswegs beunruhigt." [1])

Bald nach Absendung dieser Meldung, und bevor noch Augereau Roverbella verlassen hatte, um seinen Truppen nach Castellaro zu folgen, also am 31. Juli um 3 1/2 Uhr morgens, kam, wie schon erwähnt, Bonaparte mit dem Hauptquartier in Roverbella an. Wenn man nun eine Vorstellung von den allernächsten Vorgängen und den Umständen gewinnen will, unter welchen der entscheidende Entschluß zustande kam, der in geradezu wunderbarer Weise die höchst kritisch gewordene Lage der Franzosen in wenigen Tagen ins Gegenteil kehrte, so muß man vor allem auf einen Bericht zurückgreifen, der zwar nicht die Unterschrift seines Verfassers trägt, dessen Urheberschaft aber unbestritten einem Manne zugeschrieben wird, der unmittelbarer Zeuge jener Stunden war, nämlich dem General Augereau. Die Prüfung der Lauterkeit dieser Quelle soll später erfolgen; hier sei erst der Bericht in seinem Wortlaut gebracht, vielmehr nur insoweit, als er für die vorliegende Untersuchung von Interesse ist. Er lautet:

„Die Aufstellung erstreckte sich längs der Etsch. Der rechte Flügel war auf Rovigno gestützt, der linke auf Ronco, und das Zentrum auf Anghiari. Das Hauptquartier der Division war in Legnago. Der General Beyrand kommandierte den rechten Flügel, der General Robert den linken und General Augereau im Zentrum. Die Stärke der Division war 10000 Mann Infanterie, 600 Reiter, 6 leichte Geschütze und 6 Feldgeschütze unter dem Kommando eines Oberst der Artillerie.

Im Laufe des 12. thermidor (30. Juli) erhielt General Augereau einen Befehl des Obergenerals Bonaparte, die Etschlinie aufzugeben, in Legnago eine Besatzung zu lassen, auf Verona zu marschieren, wo 6000 Mann unter Rampon stünden, diese an sich zu ziehen, und dem auf Verona vorrückenden Feinde eine Schlacht zu liefern.

[1]) Correspondance inédite. Augereau au général en chef. Roverbella, le 13 thermidor (31. juillet).

Die ganze Division empfing die genauesten Befehle und setzte sich bei Tagesanbruch des 13. thermidor (31. Juli) in Bewegung, um den Feind anzugreifen. Nachdem die Division eine Stunde lang marschiert war, erhielt Augereau vom Oberbefehlshaber einen Befehl, der folgenden Wortlaut hatte: „Sie müssen sich auf Roverbella zurückziehen, General, etc. . . Die unglückliche Lage der Armee ist folgende: . . .“ — Der Bericht führt hier den bereits erwähnten, der Zahl nach 4. Befehl an Augereau an (Siehe Seite 84) und fährt dann fort: „Nach Empfang dieses Befehles beeilte sich Augereau, seine Division auf Legnago zurückzuführen. Er hob an Magazinen auf, was er konnte, und gab seinen Truppen Befehl, nach Roverbella zu rücken, während er neun Grenadierkompagnien, vierhundert Pferde und zwölf leichte Geschütze bei sich behielt. Er brach die Brücken ab, verbrannte die Positionslafetten und setzte sich mit dieser kleinen Abteilung in Marsch, um den Rückzug seiner Division zu decken. Kaum hatte Augereau eine Viertelmeile zurückgelegt, als der Feind auf dem anderen Etschufer auf Legnago vorrückte;[1]) da dieser aber viel Zeit nötig hatte, die Brücken herzustellen und den Fluß zu überschreiten, so wurde der französische Rückzug nicht beunruhigt. Als Augereau nach drei Stunden Marsch erkannte, daß nichts mehr zu fürchten sei, begab er sich mit der Kavallerie an die Spitze der Division, überließ den Befehl dem General Beyrand, und ging mit seinem Stabe und einer kleinen Kavallerieabteilung nach Roverbella voraus. Wie groß war seine Überraschung und sein Schmerz, als er die Truppen, welche die Besatzung der Stadt bildeten, bei seiner Ankunft in der schrecklichsten Unordnung fand. Ein plötzlicher Schrecken hatte sich ihrer bemächtigt. Die Verwaltungsbeamten vermehrten die allgemeine Verwirrung, indem sie von allen Seiten schrien: „Die Ulanen sind da, der Feind ist da.“ Die Straßen waren dermaßen durch die Wagen der Frauen, welche der Armee folgten, gesperrt, daß es den Truppen unmöglich war, sich einen Durchgang zu verschaffen.

Sobald Augereau die aufs höchste gestiegene Unordnung und Verwirrung sah, schickte er auf der Stelle einen Offizier zur Division, um den Marsch der anrückenden Truppen aufzuhalten, wo er

[1]) Hier kann es sich nur um vorgeschobene Kavallerie der Kolonne Mészáros handeln.

ihnen auch begegnen sollte, und den befehligenden Generalen jede Bewegung zu untersagen, bis sie neue Weisungen empfangen hätten. Die Absicht des Generals Augereau war dabei, die Truppen der Division vor dem gefährlichen Schauspiel, welches die Besatzung dieser Stadt darbot, zu bewahren und sie nicht dem strafbaren Treiben auszusetzen, das von den in großer Anzahl bei der Armee befindlichen Übelwollenden ausgegangen war. Von seinem Stabe unterstützt, verlor General Augereau keinen Augenblick Zeit, um sich der Wiederherstellung der Ordnung zu widmen. Er ernannte einen entschlossenen und tatkräftigen Offizier zum Stadtkommandanten, stellte ihm seine Kavalleriebedeckung zur Verfügung, und in kurzer Zeit waren die Straßen frei und die Ruhe hergestellt.

Um $3^1/_2$ Uhr kam der Oberbefehlshaber Bonaparte mit seinem Stabe an. Er stieg bei General Augereau ab und teilte ihm die Stellung beider Armeen mit. Sie war nicht Mut einflößend, aber Augereau antwortete ihm: „Es bleiben uns viele Hilfsmittel; bedenken Sie, daß Sie bei dieser Gelegenheit Ihre wahren Freunde erkennen werden. Je größer die Gefahr, je dringender sie ist, desto mehr muß man dem Feinde imponieren ohne seine Kräfte abzumessen.“ Der General Berthier, Chef des Generalstabes, ergriff das Wort und sagte: „Ich glaube, daß General Augereau augenblicklich über die Stellungen des Gegners nicht genügend unterrichtet ist.“ — „Ich kenne sie besser als Sie, erwiderte Augereau. Im übrigen bedürfen wir hier nicht der Worte, sondern der Taten.“ Bonaparte, welcher einige Augenblicke Stillschweigen beobachtet hatte, brach es und sagte: „Was würden Sie tun, um die Armee zu retten?“ — „Was geschehen muß, erwiderte Augereau, ist folgendes: die Truppen vereinigen, einige Exempel an den Elenden, welche Schrecken in den Reihen der Armee verbreiten, statuieren und vor allem nicht mehr von Rückzug sprechen; ich meinerseits erkläre, daß ich es nicht mehr tun werde. Die Division, welche ich befehlige, ist noch niemals geschlagen worden. Sollte sich die gesamte österreichische Armee vor mir zeigen, mit solchen Leuten verspreche ich sie zu besiegen. Ich will lieber tapfer an der Spitze meiner Soldaten untergehen, als mich durch einen schimpflichen Rückzug entehren. Wenn dieser Rückzug einmal befohlen ist, so wird es nicht mehr in unserer Macht stehen, ihn aufzuhalten. Es wird keine Ordnung,

keine Zucht mehr herrschen. Jeder einzelne Soldat wird sein Heil in der Flucht suchen, und die Bauern werden sich erheben und die Armee im einzelnen ermorden.

Ich wiederhole es, ich fühle, wie kritisch unsere Lage ist, aber jeder General schwöre einen Eid, den Gegner zu schlagen oder tapfer unterzugehen, und wir werden alle unsere Schuldigkeit getan haben; der Feind wird aufs neue verjagt, Italien wieder frei und die Republik gerettet sein. Sie können sich nicht verhehlen, daß ganz Europa die Augen auf uns gerichtet hat, und daß der Augenblick, in dem wir Italien verlassen, den Bürgerkrieg in Frankreich entzünden wird." An Bonaparte gewendet, fährt Augereau fort: „Sie sagen mir, daß der Feind sich der Brücke von San Marco und Brescias bemächtigt hat; wohlan, ich werde heute abend abmarschieren, werde mich nach Brescia begeben, den Feind verjagen und die Verbindung zwischen Mailand und Verona wieder herstellen. Einige Stunden der Ruhe werden meinen Soldaten genügen. Wenn ich mit diesem Plane Erfolg habe, so ist viel geschehen."

„Nun denn, sagte darauf der Obergeneral, so muß ich die Belagerung von Mantua aufheben. — Augereau bekämpfte diese Meinung sehr lebhaft und wollte absolut nicht, daß man die Belagerung aufhebe. Er gab zu bedenken, daß man in 48 Stunden den Feind geschlagen haben würde und wieder in den alten Stellungen zurück sein könnte. Er bemerkte dem General, daß Mantua am Ende seiner Kräfte und auf dem Punkte wäre, sich zu ergeben, und daß, wenn man die Belagerung aufhebe, Mantua nicht verfehlen würde, sich neu zu verproviantieren. Aber, der General überzeugte mit seiner Rede nicht, und die Belagerung wurde in der Nacht vom 13. zum 14. (31. Juli zum 1. August) aufgehoben. Der General Sérurier, welcher sie kommandierte, erhielt den Befehl zum Rückzug und sollte den Po bei San Benedetto passieren." [1]) —

Nimmt man den vorstehenden Bericht für das, was er sein könnte, für die wahrheitsgetreue Darstellung eines Augenzeugen und Mitwirkenden, so würde man daraus entnehmen können, daß Augereau gelegentlich einer von Bonaparte herbeigeführten Rücksprache über die Lage der Armee und die nächst zu ergreifenden

[1]) Mémoires de Masséna; p. 458—461. Pièces justificatives, No. XIV.

Maßnahmen diesem vorgestellt hat, daß es seiner Meinung nach das Zweckmäßigste wäre, die Armee sofort zu vereinen und mit ihr nach Ponte San Marco und Brescia auf den österreichischen rechten Flügel vorzugehen. Dies — nicht mehr und nicht weniger — ist der für die vorliegende Frage wesentliche Inhalt der lebhaften Schilderung Augereaus. Nun hat aber General Pierron[1]) aus diesem Kern der Erzählung gefolgert, daß der ganze Plan zu der glänzenden Operation, die in wenigen Tagen zur Zertrümmerung des österreichischen rechten Flügels und dann zur Niederwerfung des österreichischen Zentrums führte, nur Augereau zu danken sei, daß also Bonaparte von diesem die „Operation auf der inneren Linie" gelernt habe, die er später noch so oft und mit Erfolg anzuwenden Gelegenheit hatte. Aber nicht nur, daß Augereau der Lehrmeister Bonapartes war, folgert Pierron; er erblickt auch in dessen Frage an Augereau: „Was würden Sie tun, um die Armee zu retten", ein unumstößliches Zeugnis für seine Behauptung, daß der französische Feldherr völlig haltlos und verzweifelt in Roverbella eingetroffen war, und seine Gedanken auf nichts anderes gerichtet hatte, als Rückzug:

„Quelle va être son attitude, son inspiration?

„A-t-il eu une inspiration de génie?

„Le témoignage de contemporains est unanime sur ce point: il a été tout d'abord décontenancé. Il n'a songé, au premier moment, qu'à battre en retraite." [2])

Die Übertreibungen Pierrons liegen auf der Hand; es sei aber doch darauf hingewiesen, daß Bonaparte schon Mitte April gegen die verbündeten Österreicher und Sarden in der Weise vorgegangen war, daß er erst die feindliche Aufstellung durchbrach und dann mit ein und denselben Kräften die getrennten Gegner nacheinander schlug, also gerade durch eine „Operation auf der inneren Linie" seine Feldherrnlaufbahn in glänzendster Weise eingeleitet hatte. Und daß Augereau gegen die Aufhebung der Belagerung war — Pierron verschweigt bei seiner Untersuchung diesen Teil des Berichtes wohlweislich — zeigt, wie wenig er den notwendigen Ausgangspunkt des von Bonaparte gefaßten Entschlusses erkannt hatte; erst der Verzicht auf Mantua gab der

[1]) Comment s'est formé le génie militaire de Napoléons Ier? Paris 1888.

[2]) Pierron, page 27.

französischen Armee die Freiheit des Handelns und damit die Möglichkeit zur Anwendung der so erfolgreichen Art des Operierens. — Die zweite Behauptung Pierrons ist ebensowenig haltbar. Es mag zugegeben werden, daß der französische Feldherr bei seinem Eintreffen in Roverbella über die nächsten Maßnahmen noch nicht schlüssig geworden war, und mit Interesse von der Meinung seines Unterführers Kenntnis nahm; aber aus der Frage: „Was würden Sie tun, um die Armee zu retten" auf die völlige Ratlosigkeit des Fragestellers zu schließen, geht doch nicht an. Der Umstand allein, daß Bonaparte im wesentlichen nicht das getan hat, was Augereau empfahl, beweist zur Genüge, wie wenig er den „Kopf verloren" hatte. Die zahlreichen Befehle vom 29. und 30. Juli sind ebensoviele Dokumente seiner Entschlossenheit und Zuversicht und man wird in ihnen vergebens nach einem Ausdruck der Verzagtheit und Haltlosigkeit suchen. Wenn er in seinem letzten Schreiben an Augereau von der „malheureuse position de l'armée" spricht, auf welche Phrase Pierron mit großem Behagen hinweist, so geht nichts anderes daraus hervor, als daß Bonaparte die Lage der Armee so erkannt und bezeichnet hat, und daß sie „malheureuse" war, kann man wahrlich nicht in Abrede stellen.

Also auch unter der Annahme, daß die Schilderung Augereaus auf Wahrheit beruht, bleibt es immer noch unerfindlich, wie man zu so absprechendem und der ganzen Natur des französischen Feldherrn widersprechendem Urteil gelangen konnte, und es wird geboten sein, überall dort, wohin auf Grund dieses Berichtes Anschauungen der Marke Pierron gedrungen sind, eine Richtigstellung nach der hier entwickelten Seite hin vorzunehmen.

Dieses Gebot erscheint aber um so dringender, je eingehender man die vorliegende Erzählung Augereaus prüft; man erkennt dann nicht nur die an der Oberfläche liegenden Irrtümer, sondern sehr bald auch Entstellungen tieferer Natur, und wird gegen den unkontrollierbaren Rest mit berechtigtem Mißtrauen erfüllt werden. Zunächst mehr oder weniger Äußerliches: Die Division Augereau hatte nicht 10000 Mann, sondern nur 4639;[1]) rechnet man die 300 Reiter dazu, die am letzten Tage noch von Kilmaine zu

[1]) Études sur la campagne de 1796—97 en Italie par J. C. page 163.

kommen hatten, so mögen es 5000 Mann gewesen sein. Ferner die ungenaue, vielmehr falsche Angabe des erst erhaltenen Befehles: Augereau hatte nicht den Auftrag, nach Verona zu marschieren, und Rampon an sich zu ziehen, sondern er sollte von Zerpa aus gegen Villanova vorstoßen und dabei von Rampon nur unterstützt werden; daß Rampon nicht 6000, sondern in seinen beiden leichten Halbbrigaden nur etwa 3000 Mann zählte, sei noch nebenbei erwähnt. — Weiterhin ist es unrichtig, daß die Division erst am Morgen des 31. von Legnago abmarschiert war. Das mag ein Irrtum und keine absichtliche Entstellung sein, um so mehr als für eine solche vorläufig kein stichhaltiger Grund zu finden ist; aber es dient auch, um zu zeigen, wie wenig Verlaß auf die Angaben ist. Die Division ist unzweifelhaft am 30. früh abmarschiert. Der am 29. mittags zu Montechiaro ausgegebene Befehl hat es ausdrücklich so verlangt, und wie könnte sonst Augereau mit seinen Truppen am 31. um 3 Uhr früh in Roverbella sein. Merkwürdig genug ist, daß diese offenkundig falsche Angabe sogar Eingang in kritische Bearbeitungen des Feldzugs gefunden hat. So läßt ein sehr namhafter Autor die Division Augereau am 31. früh von Legnago aufbrechen und am nächsten Mittag in Brescia erscheinen; 106 km in 34 Stunden! Er findet wenigstens Worte der Anerkennung für diese imponierende Marschleistung.

Und nun zu einem springenden Punkt: Die Division war seit einer Stunde gegen Villanova im Marsch, so erzählt der Bericht, als ein Kurier Bonapartes eintraf, mit dem Befehl: „Sie müssen sich auf Roverbella zurückziehen, General . . . Ich vertraue die Ausführung Ihrer stets gezeigten Weisheit und Klugheit an . . . Die unglückliche Lage der Armee ist folgende: Der Feind hat unsere Linie auf drei Punkten durchbrochen, er ist im Besitz der wichtigen Posten Corona und Rivoli; Sauret hat Salo aufgegeben und sich nach Desenzano zurückgezogen; der Feind hat sich Brescias und der Brücke von San Marco bemächtigt . . . . . "

Hier geht der Bericht bedenklich in die Irre. Der zitierte Befehl wurde erst am Abend des 30. verfaßt, konnte also nicht schon am Morgen dieses Tages in den Händen Augereaus sein; die Veranlassung zum Rückmarsch und zur Aufgabe der Etschlinie gab vielmehr der am Nachmittage des 29. in Montechiaro ausgegebene Befehl; aber der Verfasser des Berichts vertauscht

die beiden kurzer Hand. Das geschieht nun keineswegs irrtümlich, sondern, wie jetzt unschwer zu erkennen ist, in absichtlicher Entstellung, und es gewinnt fast den Anschein, als ob der Abmarsch der Division nur aus dem Grunde für den 31. angesetzt, also um einen Tag verschoben wurde, um das mehrfach erwähnte und Bonaparte „belastende“ Schreiben vom 30. noch unverfänglich in den Bericht schmuggeln zu können. Man merkt, wo das Ganze hinaus soll: erst wird die Stimmung vorbereitet; der Bericht zeigt die unglückliche Lage der Armee, die allgemeine Verwirrung in Roverbello und die entschlossene Energie, mit der Augereau die Ordnung wieder herstellt; dann trifft der Feldherr persönlich ein, er ist verwirrt und mutlos und ringt vergeblich nach einem Entschluß; endlich gelangt Augereau zum Wort, er hebt den gesunkenen Mut Bonapartes, er belebt ihn mit neuer Hoffnung und Entschlossenheit, und weist ihm den einzigen Weg, der die Armee zu retten vermag und Sieg verheißt. Mit Augereau kehrt die Zuversicht wieder! — Die ganze Tendenz des Berichtes ist unverkennbar und damit ist ihm der historische Wert und der letzte Rest beweisender Kraft genommen.

Daß dieses Urteil zutreffend ist, kann nicht leicht bezweifelt werden, fügt es sich doch passend dem Bilde ein, das die Zeitgenossen und in späteren Jahren auch der Kaiser von Augereau entworfen haben. Kuhl schließt ein zusammenfassendes Urteil über diesen Mann mit den Worten: „Er war eine stattliche, militärische Erscheinung mit einem charakteristischen Gesicht, eitel, etwas Charlatan, habgierig und derart charakterlos, daß 1815 weder Napoleon, noch später Ludwig XVIII. etwas von ihm wissen wollten.“ [1])

Wäre Pierrons Anschauung der Wahrheit entsprechend und hätte der Sieger von Lodi am 31. Juli tatsächlich versagt, so müßte sich doch auch in anderen Aufzeichnungen ein Anhaltspunkt für diese Behauptung finden lassen; die Memoirenliteratur jener Zeit ist ja reichlich genug. So mag auch Pierron gedacht und eifrig gesucht haben; was er fand, war nicht viel: ein Mitkämpfer jener Zeit, der Brigadegeneral Lateille hat in seinen 1803 erschienenen „Considérations sur la guerre“ über diese Ereignisse folgendes erzählt: „Plötzlich brach Wurmser im Etschtale und

[1]) Kuhl, Seite 166.

westlich vom See mit gewaltigen Massen vor. Man mußte vor diesem mächtigen Strome zurückweichen und unglücklicherweise die Belagerung von Mantua, das seinem Falle nahe war, aufheben; aber trotz der Verwirrung, welche der erste Augenblick des Schreckens hervorbrachte, befand sich die französische Armee in einem Augenblick vereint.“ [1])

Nun — schwächer kann die Legende von der geistigen Abspannung Bonapartes nicht gestützt, und kräftiger nicht zerstört werden. Der Führer, der es vermag, seine durch den Schrecken und den wuchtigen Anprall des Feindes in Verwirrung gebrachte Armee in einem Augenblick zu vereinen und zum Siege zu führen, der hat für alle Zeiten, und auch den kritischsten seiner Epigonen, den Beweis hochragender Feldherrngröße erbracht.

Generalstabschef Berthier hat in den ersten Tagen des August in einem Schreiben an den Regierungskommissar Salicetti, dem er voll vertrauen konnte, sich folgend ausgesprochen:

„Der Obergeneral befahl den Truppen, sich zurückzuziehen und sammelte seine ganze Macht bei Roverbella, um die Belagerung von Mantua zu decken. Der Feind, durch seine Übermacht und sein Glück gleich kühn gemacht, rückte vor, um uns ein zweites Treffen zu liefern. Der Obergeneral war schon bereit, um ihm entgegenzugehen, als er erfuhr, daß die Kolonne, die Salo genommen hatte, auf Brescia vorgerückt sei und dieses eingenommen habe; Streifparteien von feindlichen Ulanen wären in unserem Rücken und gingen auf der Straße nach Mailand vor. Wir erfuhren, der Feind sei zu Lonato und wolle uns im Rücken nehmen. In dieser mißlichen Lage mußte man einen großen Plan fassen. Der Obergeneral gab endlich den Entschluß auf, das Schicksal einer Schlacht zu wagen, die keinen anderen Zweck haben sollte, als die Belagerung von Mantua zu decken.“ [2])

Die letzte Bemerkung Berthiers, die das bisherige Kampfobjekt ziemlich geringschätzig abtut, spiegelt treu die Anschauung Bonapartes wieder, die auch dieser in einem Schreiben an Salicetti zum Ausdruck bringt: „Geschlagen, ziehe ich mich an die

[1]) Pierron, Seite 30.

[2]) Feldzug des Generals Buonoparte in Italien während des 4. und 5. Jahres der französischen Republik. Von einem General der italienischen Armee. Aus dem Französischen übersetzt von Frey. Paris, im 6. Jahre der Republik. (Seite 139—140).

Adda zurück; siegreich, halte ich mich nicht bei den Sümpfen von Mantua auf.“ [1]) Bonaparte sah nicht mehr in der Belagerung von Mantua den Schwerpunkt seiner Aufgabe, sondern angesichts der drohenden Gefahr in der Behauptung der Lombardei, also in der Niederwerfung der österreichischen Entsatzarmee. Gegen diese sich neu entwickelnde Hauptaufgabe tritt das bisherige Ziel in den Hintergrund, und, um alle Kräfte im Interesse des Wichtigsten ansetzen zu können, muß das Nebensächliche vollkommen vernachlässigt werden. So gelangt Bonaparte am Vormittage des 31. Juli zu dem

entscheidenden Entschluss

die Belagerung Mantuas aufzuheben und in Ausnutzung der Trennung beim Gegner mit zusammengehaltener Kraft erst den feindlichen rechten Flügel, also die gefährlichere der beiden feindlichen Gruppen, und dann Wurmser anzugreifen.

Bonaparte selbst hat wenige Tage später seinen Plan in folgende Worte gefaßt:

„Der Feind, der über Brescia und im Etschtal aus Tirol herabstieg, nahm mich in die Mitte; war meine Armee zu schwach, um sich beiden Divisionen des Feindes entgegenzustellen, so konnte sie doch jede einzeln schlagen. Weil sich meine Stellung zwischen ihnen befand, war es mir möglich, durch einen schnellen Rückmarsch erst die in Brescia angelangte feindliche Division zu schlagen, und dann an den Mincio zurückzukehren, Wurmser anzugreifen und diesen zum Rückzug nach Tirol zu zwingen. Aber um diesen Plan auszuführen, mußte man binnen 24 Stunden die Belagerung von Mantua aufheben.“ [2])

Mit dem Verzicht auf Mantua streifte Bonaparte die Fessel von sich, die ihn bis dahin an den unteren Mincio gebunden hatte; er gewann damit die Initiative wieder, und statt, wie bisher, sein Handeln nach dem des Gegners richten zu müssen, drückte er dem weiteren Fortgang der Ereignisse seinen Willen als Gesetz auf. Es ist merkwürdig aber offenkundig, wie dieser große und kühne Entschluß auch dort nicht versagt und in die Erscheinung tritt, wo

[1]) Correspondance No. 820.
[2]) Correspondance No. 842.

sich seine Wirkung nicht auf Waffen stützt: wie ein Ungewitter war Wurmser am 29. aus den Bergen gebrochen, am 30. wirft er Masséna entscheidend über den Haufen, am 31. tastet sich der Angriff nur mühsam weiter, und am nächsten Tage erlahmt er völlig. Es ist die Ungewißheit über die Absichten des Feindes, das plötzliche Dunkel, wo man vor kurzem noch so klar gesehen, das Ahnen einer großen, ungewissen Gefahr, was den Angriff Wurmsers ins Stocken bringt.

Zur Ausführung seines Entschlusses erließ Bonaparte im Laufe des 31. Juli von Roverbella die folgenden Befehle:

1. An Sérurier.

„Es ist unumgänglich notwendig, Bürger General, daß alle Truppen, welche in diesem Moment bei S. Giorgio und bei la Favorita stehen,[1]) mit ihrer Feldartillerie abmarschieren und bei Goito über den Mincio gehen. Diese Truppen treten nach dem Eintreffen in Goito unter den Befehl des Generals Augereau. Sie selbst marschieren mit jenen Truppen, welche gegenüber Cerese, Pietole und Porta Pradella stehen,[2]) nach Marcaria, passieren dort den Oglio und halten die Brücke besetzt. Sie haben mit sich zu nehmen: die gesamten Artilleriemannschaften, einen Teil der Sappeure, den in Borgoforte etablierten (Artillerie-)Stab, und das 8. Dragonerregiment. Sie haben Ihren Abmarsch so lang als möglich hinauszuschieben, um den verschiedenen Fuhrwerkskolonnen den Rückzug zu erleichtern. Was die Belagerungsartillerie anbelangt, so müssen Sie alle jene Stücke, die noch nicht nach Borgoforte transportiert werden konnten, in die Erde verscharren lassen. Die Geschosse lassen Sie in den Sumpf werfen, die übrige Munition machen Sie unbrauchbar und die Lafetten werfen Sie ins Wasser. Sie dürfen aber keineswegs durch die Art der weiteren Beschießung dem Platze Ihre Absicht verraten. Sie müssen vielmehr ein oder zwei Geschütze in jeder Batterie lassen, die noch während der Nacht das Feuer fortzusetzen haben, und erst kurz vor Tagesanbruch sollen sich die Kanoniere zurückziehen. Sorgen Sie für den Abbruch der Po-Brücke bei San Benedetto. Schicken Sie einen Offizier den 200 Mann entgegen, die von Ferrara her im Anmarsch sind, und lassen Sie diese am

[1]) Nördlich des Sees von Mantua.

[2]) Südlich des Sees von Mantua.

rechten Po-Ufer nach Piacenza marschieren und die dortige Brücke besetzen.

Die Truppen, welche dem Befehl des Generals Augereau zu unterstellen sind, müssen unbedingt morgen vor zwei Uhr früh bei Goito sein. Was die übrigen Truppen anbelangt, die unter Ihrem Befehl zu marschieren haben, wird es gut sein, wenn Sie dem General Kilmaine die Stunde anzeigen, zu welcher Sie bei Rivalta (am Westende des Sees von Mantua) eintreffen werden um von da den Oglio und die Brücke bei Marcaria zu gewinnen.

Der Rest der Armee marschiert nach Montechiaro. General Kilmaine bildet die Vorhut der Armee. Schicken Sie ihm das stärkere der beiden Grenadierbataillone, welche Sie haben." [1])

2. An Kilmaine.

„Während General Sauret Salo angreift, müssen Sie den Feind bei Montechiaro und bei Calcinato angreifen und so im Vereine mit General Sauret über Brescia herfallen. Da ich sehr beschäftigt bin, schicken Sie eine Kopie dieses Befehles durch einen Kurier an General Masséna, welcher daraus ersehen wird, daß von dem Erfolge Ihres Angriffes seine Sicherheit im Rücken abhängt und dann wird er alle verfügbaren Kräfte nach Lonato schicken. Wenn Sie nicht durchdringen sollten, müssen Sie sich so lange auf den Höhen zwischen dem Mincio und der Chiese halten, bis sich General Sauret Ihnen angeschlossen hat; dann vereinigen Sie sich mit der Division Massena und richten Sie Ihren Marsch auf Pizzighetone. Benachrichtigen Sie die Generale Sauret und Masséna von dem, was Sie unternehmen, und mir teilen Sie den Zeitpunkt mit, wann Sie angreifen werden. Morgen früh wird nicht mehr viel Zeit sein, und der Feind wird mit Macht an der Chiese stehen.

Halten Sie mich von Ihrer Stellung wohl unterrichtet, mein lieber General, damit ich meine Dispositionen danach treffen kann; und wenn Sie zurückgeworfen werden, halten Sie den Gegner so an der Chiese fest, daß Sie im Besitz Ihrer Verbindungen mit Goito und Castiglione bleiben." [2])

[1]) Correspondance No. 813.

[2]) Correspondance No. 814.

3. An Masséna.

„General Augereau wird mit den Truppen seiner Division, einem Teil der Belagerungstruppen von Mantua, dann jenen, welche unter den Befehlen der Generale Rampon und Cervoni

stehen, im ganzen mit 12 000 Mann und der erforderlichen Artillerie und Kavallerie nach Montechiaro marschieren, wo die Vorhut um 4 Uhr früh einzutreffen hat. Von dort wird man im Verein mit den Generalen Sauret und Despinois Brescia wieder angreifen,

und die Divisionen, welche der Feind auf dieser Seite hat, über den Haufen rennen. General Sérurier hat den Auftrag, Mantua während der Nacht zu verlassen, und mit 4—5000 Mann die Brücke über den Oglio bei Marcaria zu besetzen. Sie können also von heute an Ihren Train nach Cremona über Castiglione dirigieren.

Ihren an der Brücke von Borghetto postierten Truppen müssen Sie befehlen, nach Castiglione zu marschieren und vorerst die Brücke gänzlich zu zerstören. Lassen Sie nur einen Kavallerieposten zurück, damit dort niemand passieren kann, und der Feind glaube, wir haben immer noch die Minciolinie besetzt. Mit dem Rest Ihrer Division haben Sie abzumarschieren und sich so zwischen Lonato und Castiglione aufzustellen, daß Sie beim geplanten Angriff mitwirken können. Da unvorhergesehene Umstände einige Veränderungen in der Ausführung der ersten Befehle verlangen könnten, schreibe ich den Generalen Despinois und Sauret, daß sie sich Ihren Anordnungen zu fügen haben. So können Sie mit Ihren Truppen und jenen der Generale Sauret und Despinois Ponte San Marco und Lonato angreifen und selbst die Chiese auf einem höher gelegenen Punkte überschreiten. Wenn wir das Glück haben, Salo wiederzunehmen, würde es erforderlich sein, den General Sauret in seiner Position zu verstärken.

Ich schicke Ihnen den General Saint Hilaire, welcher meine Absichten, sowie die Maßnahmen, welche zu nehmen sind, vorzüglich kennt, und welcher Ihnen die notwendigen Aufklärungen geben wird.

Nehmen Sie Ihren Park mit sich, und plazieren Sie ihn so, daß er über Castiglione nach Cremona abgeschoben werden kann, falls wir in Brescia nicht eindringen könnten.

Es ist nicht notwendig, Ihnen in einer so bedeutungsvollen Kriegslage erst Kühnheit anzuempfehlen. Es handelt sich darum, und mag es kosten, was es will, daß wir morgen in Brescia sind.

Lassen Sie in Peschiera den braven General Guillaume; geben Sie ihm den Befehl, sich so lange zu verteidigen, als er uns diesseits des Oglio weiß; Sie können ihm aber die Versicherung geben, daß bis zu seiner Befreiung nicht 15 Tage verstreichen werden. Lassen Sie ihm 500 Mann Besatzung und 150 Kanoniere.“ [1])

[1]) Correspondance No. 815.

Nach dem vorstehenden Befehle hatte Valette die Brücke von Valeggio zu zerstören und „nach Castelnovo zu marschieren". Dieser Auftrag wurde am nächsten Tage von Montechiaro aus noch durch den folgenden Befehl ergänzt, vielmehr näher präzisiert:

4. An Valette.

„Es wird hiermit dem General Valette ausdrücklich die Besetzung und Verteidigung der Höhen von Castiglione befohlen. Falls er von überlegenen Kräften angegriffen wird, so hat er dies dem Obergeneral zu melden, welcher ihn dann mit den Truppen unterstützen wird, die bei Montechiaro und Castiglione zurückbleiben sollen.

Zu diesem Ende hat er Patrouillen bis Goito und Borghetto zu senden, und auf einem dazu geeigneten Kirchturme einen Beobachter zu plazieren, welcher die Bewegungen des Feindes beobachten kann. Wenn General Valette infolge eines Befehles vom General Masséna die Position von Castiglione schon verlassen haben sollte, so hat er sofort dahin zurückzukehren und die anbefohlenen Maßnahmen zu treffen." [1])

Bonaparte setzte also seine gesamten Kräfte gegen Westen in Bewegung und ließ — abgesehen von der Besatzung in Peschiera — nur 1500 Mann bei Castiglione und schwache Patrouillen am Mincio gegen die österreichische Hauptmacht stehen. Diese Kräfteverteilung illustriert die Kühnheit des Planes, die noch augenfälliger wird, wenn man beachtet, daß der Raum, wo Bonaparte die Entscheidung gegen Quosdanovich sucht, kaum 30 km von Mincio, also nur einen Tagmarsch von den österreichischen Hauptkräften entfernt liegt. Größte Raschheit in der Ausführung des Planes war also geboten, und demnach wurde der Angriff gegen die Linie Ponte San Marco—Montechiaro schon für den Morgen des 1. August befohlen. Ein nächtlicher Gewaltmarsch soll die Armee an die Chiese führen.

Der Wortlaut der gegebenen Befehle läßt die Kommandoverhältnisse der Hauptkolonne etwas im Unklaren erscheinen. Im Schreiben an Sérurier wird General Kilmaine als Führer der Vorhut bezeichnet, der Befehl an Masséna nennt den General

[1]) Correspondance No. 818.

Augereau als den Kommandanten der gesamten von Roverbella nach Montechiaro bestimmten Truppen, und der an Kilmaine selbst gerichtete Befehl weist wieder diesem allein den Angriff auf Montechiaro zu. Nach dem tatsächlichen Verlauf der Ereignisse hat es nun den Anschein, daß Kilmaine, der speziell die Kavalleriereserve kommandierte und dem Range nach der älteste Divisionsgeneral war, die Hauptkolonne zwar nominell führte, tatsächlich aber Augereau als Infanteriegeneral die Bewegungen leitete.

Als sehr zweckmäßig erscheint die Zuteilung des Generals St. Hilaire vom Hauptquartier zur Division Masséna. In Ergänzung der diesem General gegebenen allgemeinen Direktiven und im Interesse eines einheitlichen Zusammenwirkens der verschiedenen Kolonnen Sauret, Despinois und Masséna war diese Maßregel sehr geboten.

Gegenüber dem geschlossenen Ansetzen der französischen Armee zum Angriff in der Richtung auf Brescia hat nur die Bewegung der Division Sérurier nach Marcaria etwas Exzentrisches. Marmont hat in seinen Mémoiren diese Anordnung Bonapartes gerügt und gemeint, es wäre besser gewesen, auch diese Division gleich nach Montechiaro zu dirigieren, wo sie als Reserve Augereaus in der Lage gewesen wäre, schon am 3. August das Gefecht bei Castiglione zu einem entscheidenden zu gestalten. Diese Einwendung hat gewiß viel für sich, besonders dann, wenn sich die Kritik auf den tatsächlichen Verlauf der Ereignisse stützt. Bonaparte mußte aber die Möglichkeit ins Auge fassen, daß es Wurmser und der feindlichen Kolonne von Legnago her ein Leichtes sein könnte, rasch auf Mantua vorzugehen und dann auf dieses gestützt Po-aufwärts vorzurücken und die wichtige Linie Marcaria—Cremona—Pavia in die Gewalt zu bekommen. Diese Straße war aber für Bonaparte, besonders solange, als die Verbindung Brescia—Mailand in den Händen der Österreicher war, als einzige Rückzugslinie von großer Bedeutung, denn sie allein gestattete ihm, die zahlreichen Trains möglichst rasch und gesichert aus dem Operationsraum zwischen Chiese und Mincio gegen Westen abzuschieben. Der an Masséna gerichtete Befehl spricht ausdrücklich davon, und es ist anzunehmen, daß Bonaparte auch von Roverbella aus die zahlreichen dort angesammelten Trains, wie die Kranken und Verwundeten von Mantua, über Marcaria gegen Pizzighetone instradiert hat. Die Festhaltung der Ogliobrücke mußte ihm daher von dauernder Wichtigkeit erscheinen.

Bevor die Ausführung der französischen Offensive gegen Brescia dargestellt wird, sollen erst die an der Chiese vorausgegangenen Ereignisse des 31. Juli im nächsten Abschnitte erzählt werden.

IX. Die Gefechte bei Salo und Lonato am 31. Juli.

Die Kolonne Quosdanovich war unmittelbar nach der Einnahme Brescias in breiter Front gegen Osten eingeschwenkt und hatte am Morgen des 31. mit allen ihren Teilen das Chiesetal erreicht. Während aber der linke Flügel durch den blockierten Guieu bei Salo festgehalten war, und der rechte Flügel mit der durch einen Nachtmarsch gewonnenen Besitzergreifung von Montechiaro sich begnügte, setzte die Brigade Ott am frühesten Morgen den Marsch über die Chiese fort, um das als Marschziel angewiesene Lonato zu besetzen. Da aber Sauret am Abend vorher das II. Bataillon der 11. Linienhalbbrigade dahin vorgeschoben hatte, gelang den Österreichern die Besetzung Lonatos erst nach Vertreibung dieses Bataillons.

Für den Morgen des gleichen Tages war den beiden Divisionen Sauret und Despinois der gemeinsame Angriff auf Salo befohlen. Als aber am Abend des 30. und im Laufe der Nacht Meldungen vom Erscheinen zahlreicher feindlicher Kräfte bei Ponte San Marco einliefen, entschloß sich General Despinois, die Wiedereinnahme von Salo und die Befreiung von Guieu dem General Sauret allein zu überlassen und sich mit seiner Division gegen Ponte San Marco zu wenden. Dieser Entschluß war gewiß gerechtfertigt, denn im Interesse der Sicherheit der gegen Salo operierenden Kolonne und bei der Wichtigkeit der Straße Verona—Brescia war die Festhaltung des Raumes Lonato—Desenzano dringend geboten.

So trat denn die schwache Division Sauret, bestehend aus der Halbbrigade „Allobroges“, der 29. leichten Halbbrigade und dem I. Bataillon der 11. Linienhalbbrigade in den ersten Morgenstunden des 31. Juli von Desenzano aus allein den Vormarsch gegen Salo an. Sie traf die ersten Posten Ocskays auf den Höhen südlich der Stadt, warf sie nach kurzem Gefecht, drang bald

darauf in Salo ein, und da Guieu durch einen gleichzeitigen Ausfall den Angriff Saurets unterstützte, gerieten die österreichischen Truppen in Verwirrung und Ocskay sah sich damit genötigt, Salo zu räumen; er zog sich nach Vobarno zurück. Aber auch Sauret blieb nicht in Salo, sondern hielt mit der Befreiung Guieus seine Aufgabe für gelöst und trat 4 Uhr nachmittags den Rückmarsch nach Desenzano an, umsomehr als er für seinen Rücken ernste Befürchtungen hegte. Wegen der freiwilligen Aufgabe des wichtigen Salo von Bonaparte zur Rede gestellt, erklärte er diesem in einem Schreiben vom 3. August, er hätte nur den Auftrag gehabt, Guieu zu befreien, aber nicht „dort zu bleiben.“ [1])

Unterdessen hatte Despinois bei Tagesanbruch seine beiden Linienhalbbrigaden 5 und 32 und das 10. Regiment Jäger zu Pferde gegen Lonato in Marsch gesetzt. Er war anfänglich scheinbar noch darauf bedacht, wenn irgend tunlich zur Unterstützung Saurets von Lonato aus gegen Salo vorzugehen, gab aber diese Absicht auf, als er im Laufe des Gefechtes die Stärke seines Gegners erkannte, und setzte alle Kräfte zum Gewinn Lonatos an. [2])

Er entwickelte die Division in zwei Treffen: im ersten Bertin mit der 5. Linienhalbbrigade und der Artillerie, im zweiten Dallemagne mit der 32. Linienhalbbrigade. Ott verteidigte sich mit der größten Entschlossenheit und ließ auch seine Husaren wiederholt attackieren; seine Aufstellung wurde aber von General Bertin mit einem Bataillon umfaßt und als es dem Generalstabsoffizier Frontin gelang, mit einem Bataillon in Lonato einzudringen, und auch Dallemagne mit dem 2. Treffen den allgemeinen Angriff unterstützte, gab Ott den weiteren Widerstand auf und zog sich — nach mehrstündigem Kampf und mit schweren Verlusten — nach Ponte San Marco zurück.

Dieser Tag war also nicht glücklich für Österreichs Waffen, und berechtigt zu der Frage, ob der vereinzelte Vorstoß mit der Brigade Ott zweckmäßig war. Man wird dies verneinen dürfen. Solange Quosdanovich im Gebirge vorrückte, war die Teilung in mehrere Kolonnen insoweit weniger bedenklich, als aller Voraussicht nach

[1]) Correspondence inédite; Sauret au général en chef. 3 août 1796.

[2]) Mémoires de Masséna; Despinois au général en chef Bonaparte. 23 août 1796, p. 488.

nur kleinere französische Posten zu werfen waren, und insoweit auch begründet, als die ganze Bewegung auf zwei weit voneinander entfernte Punkte zielte: auf Salo und auf Brescia. Nach dem Eintritt in die Ebene war aber der baldige Zusammenschluß der Kräfte geboten und dieser war am zweckmäßigsten an der Chiese anzustreben. Die Brigade Ott, welche die Verbindung zwischen den auf Salo und Brescia dirigierten Kräfte aufrecht zu erhalten hatte, brauchte dazu nur talabwärts, nach der Brücke von San Marco zu marschieren, und die Hauptkolonne von Brescia nach Montechiaro vorzurücken. So geschah es ja auch zunächst; aber an ein Vorgehen über die Chiese war richtigerweise erst dann zu denken, wenn das Korps im Aufmarschraume Ponte San Marco—Montechiaro vereint und zu weiterem Vormarsch bereit war. Wie ganz anders wären die Ereignisse des Tages geworden, wenn Quosdanovich die Brigade Ott bis zum Eintreffen der Brigaden Sporck und Reuß zurückgehalten und dann erst mit allen Kräften auf Lonato vorgestoßen hätte.

Diesen Vorstoß plante nun Quosdanovich tatsächlich erst für den Morgen des 1. August und er traf auch die entsprechenden Anordnungen dazu, als abends 9 Uhr eine Meldung Ocskays eintraf, die von dem unglücklichen Verlauf des Gefechtes bei Salo und von einer ernsten Bedrohung der Verbindungen des Korps mit Nozza—Rocca d'Anfo berichtete. Die inzwischen erfolgte Räumung Salos war dem General Ocskay entgangen. — Quosdanovich teilte die Befürchtungen Ocskays für die Sicherheit seines Rückens und zwar so lebhaft, daß er kurz entschlossen den beabsichtigten Vormarsch gegen Lonato und Desenzano aufgab und schon eine Stunde später seine Brigaden im Chiesetal aufwärts in Marsch setzte, mit der Absicht, Salo wieder zu nehmen und sich die Rückzugslinie damit wieder zu öffnen.

Jeder der beiden Gegner, Quosdanovich wie Sauret, hielt sich vom anderen umgangen und im Rücken bedroht; an beide trat das Gebot, im kühnen Verharren möglichsten Vorteil aus der Lage zu ziehen, aber beide wählten den Weg der Vorsicht und wandten sich nach rückwärts dem Ausgangspunkte ihres Vormarsches zu. Geschah dies von Sauret mit einer gewissen Berechtigung, da er in der Befreiung Guieus seine eigentliche Aufgabe gesehen haben wollte, so war es bei Quosdanovich, dem

wesentlich Stärkeren, übergroße Ängstlichkeit und Mangel an kühner Initiative.

Um 10 Uhr abends brachen die Brigaden Reuß und Sporck von Montechiaro auf, ließen dort nur 1 $^2/_3$ Bataillone und 2 Eskadronen unter dem Kommando des Oberst Klenau als Nachhut stehen, und marschierten über San Marco gegen Norden. General Ott folgte mit seiner Brigade etwas später Quosdanovich nach und ließ gleichfalls nur eine schwache Nachhut in Ponte San Marco zurück. Während des Marsches gegen Salo — in der Nähe von Gavardo —, am frühen Morgen des 1. August, erhielt nun Quosdanovich die sichere Kunde, daß die Franzosen Salo bereits verlassen hätten, also von dort her keine Gefahr drohe. Er ließ darauf seine Kolonnen sogleich Halt machen und wieder Front gegen Süden nehmen. Als sich die Spitzen der französischen Kolonnen vom Mincio her der Chiese näherten, war das Korps in folgender Stellung:

Klenau mit 1 $^2/_3$ Bataillon und 2 Eskadronen bei Montechiaro,
Ott in der Front Paitone—Goglione—Mocasina,
Sporck und Reuß bei Gavardo, und
Ocskay auf dem Marsche von Vobarno nach der ihm zugewiesenen Stellung bei Sojana—Monigo östlich von Ott.

Der Weg nach Brescia war den Franzosen so gut wie freigegeben.

Zu erzählen bleibt noch, daß auch am 31. Juli die Gardaseeflotille in Tätigkeit trat. Major Maelcamp versuchte den General Ocskay in seinem Kampfe bei Salo zu unterstützen, wurde aber durch französisches Geschützfeuer daran verhindert und zum Rückzug gezwungen. Darauf segelte die Flottille nach Sermione, wo Maelcamp 8 Uhr abends landete und das dortige Kastell besetzte. —

X. Bonapartes Vorstoss auf Brescia am 1. August.

Den Befehlen vom 31. Juli gemäß, setzten sich die französischen Kolonnen in der Nacht auf den 1. August aus ihren Stellungen am Mincio und bei Roverbella gegen Brescia in Bewegung.

Kilmaine und Augereau passierten mit der Vorhut: der 4. Linienhalbbrigade,

einem Grenadierbataillon der Division Sérurier,

der Kavallerie und der leichten Artillerie etwa um Mitternacht den Mincio bei Goito und erreichten bei Tagesanbruch Castiglione, wo auch bald darauf Bonaparte von Roverbella her eintraf. Hier lief die Meldung ein, daß der Feind die Brücke von San Marco und die Höhen von Montechiaro besetzt habe. Augereau entwickelte daraufhin die Vorhut in der Ebene vor Montechiaro zum Gefecht und ritt vor, um die feindliche Aufstellung zu rekognoszieren. Er überzeugte sich bald, daß ihm nur kleine Infanterieabteilungen und Kavallerie entgegenstünden und setzte seinen Marsch gegen Montechiaro fort, während er den Oberst Pourailler mit einem Bataillon der 4. Linienhalbbrigade, 2 Geschützen und 50 Reiter über Ponte San Marco dirigierte.[1])

Oberst Klenau, der mit 1 Bataillon, 4 Kompagnien und 2 Eskadronen in Montechiaro stand, hatte kurz vorher von Quosdanovich den Befehl erhalten, sich auf Ponte San Marco zurückzuziehen. Er schickte auch sogleich 1 Bataillon und 2 Kompagnien dahin ab, und war eben im Begriff, vor den anrückenden Franzosen Montechiaro gänzlich zu räumen und mit den zurückbehaltenen 2 Kompagnien und der Kavallerie seiner Haupttruppe zu folgen, als er durch die über San Marco dirigierte Kolonne Pourailler den Weg dahin verlegt fand. Er entschloß sich darauf nicht nach Norden, sondern nach Brescia zurückzugehen; es war mittlerweile 8 Uhr geworden, und um 11 Uhr vormittags erreichte er mit seiner kleinen Kolonne unbehelligt Brescia.

Augereau folgte über Castenedolo rasch nach. Bonaparte, der bei Brescia die Hauptmacht des Korps Quosdanovich zu finden hoffte, beabsichtigte, dieser den Rückweg über San Eusebio—Nozza zu verlegen, und gab von Montechiaro aus die folgenden Befehle:

1. An Sauret.

„General Sauret hat von dem Punkte, wo er sich befindet, und dies scheint Ponte San Marco zu sein, mit seiner Division auf dem kürzesten Wege nach Salo und Gavardo zu marschieren.

[1]) Mémoires de Masséna. Pièces justificatives No. XIV.

Der Weg (von Brescia) über San Eusebio ist mit einer Abteilung zu besetzen. Er hat sich aller von Brescia kommenden Wege zu bemächtigen, um so das dort stehende feindliche Korps, welches durch die Kolonnen Augereau und Despinois von Montechiaro und Lonato her angegriffen wird, zu schlagen und gefangen zu nehmen.

Die Kolonne des Generals Augereau hat die Chiese und die Höhen von Ponte San Marco passiert und ist auf 4 bis 5 Meilen an Brescia herangekommen." [1])

2. An Augereau.

„General Augereau hat eine Halbbrigade, 50 Reiter und 2 Geschütze zur Verfolgung der Feinde zu entsenden; diese Truppen haben zunächst nach Gavardo zu marschieren und den General Sauret bei seiner Operation gegen Salo zu unterstützen, und haben sich dann auf den Weg zu werfen, welcher von Brescia über Nave—Sant Eusebio und Sabbio nach Trient führt. Alle Nachrichten, die über den Rückzug des Feindes bekannt werden, sind zu sammeln und dem Obergeneral mitzuteilen. Wegen der 50 Reiter geben Sie dem General Beaumont entsprechenden Befehl." [2])

Auf die tatsächliche Ausführung dieses an Augereau gerichteten Befehles weisen aber nirgend Spuren; sie unterblieb vermutlich, weil die Truppen dieser Division in sehr erschöpftem Zustande in Brescia eintrafen und der Erholung dringend bedurften. Daß diese gegen den Rücken des Korps Quosdanovich geplante Operation am 1. August nicht in Gang kam, dafür spricht auch der Umstand, daß Despinois am nächsten Tage einen fast gleichlautenden Befehl zur Durchführung erhielt.[3])

Augereau hatte unterdessen seinen Marsch fortgesetzt und traf zuerst mit der Kavallerie und 6 leichten Geschützen, mit welchen er seiner Kolonne vorausgeeilt war, kurz nach Klenau in Brescia ein. Er fand dort die Magazine und Spitäler, wie sie am 30. von den Franzosen zurückgelassen worden waren; die Österreicher hatten zu ihrer Fortschaffung noch keine Zeit und Ge-

[1]) Correspondance No. 816.
[2]) Correspondance No. 817.
[3]) Siehe Seite 137.

legenheit gefunden. Klenau und Oberstleutnant Vogel, der mit 2 Bataillonen und 2 Eskadronen in Brescia gestanden war, zogen sich nach Caino zurück, und während Vogel zur weiteren Beobachtung von Brescia dort verblieb, marschierte Klenau am 2. August 3 Uhr morgens nach Gavardo zum Hauptkorps.

Bald nach Augereau, um die Mittagsstunde des 1. August, traf Bonaparte in Brescia ein, und im Laufe des Nachmittags die übrigen Teile der Division. Die Marschleistungen dieser Truppen sind außerordentlich; die 106 km betragende Entfernung Legnago—Goito—Brescia wird in $2^1/_2$ Tagen zurückgelegt!

Der Hauptteil der Kavallerie nahm Stellung bei Montechiaro.

Während dieser Vorgange hatte Masséna seine Division um 1 Uhr früh von Peschiera in Marsch gesetzt und zunächt bis Lonato vorgeführt. Dort fand er Despinois und auf den Höhen nördlich Desenzano die Division Sauret. Es hat den Anschein, daß Masséna über die nächsten Maßnahmen ziemlich lange unentschlossen blieb; wenigstens berichtet Sauret, daß erst gegen Mittag eine gemeinsame Besprechung der drei Divisionsgenerale in Gegenwart des Generals Saint Hilaire vom Armeehauptquartier zu dem Entschluß führte, mit allen drei Divisionen über Ponte San Marco nach Brescia zu marschieren. Die von Bonaparte dringend empfohlene Operation auf Salo wurde zwar eingehend diskutiert, aber aufgegeben, angeblich weil, wie Sauret erzählt, „Masséna glaubte, daß es zu dieser Unternehmung bereits zu spät geworden sei". [1])

Die drei Divisionen setzten sich darauf gegen Brescia in Marsch. Die schwache österreichische Besatzung von San Marco war schon am Morgen vor Pourailler zurückgewichen und gleichzeitig mit dem größten Teil der Truppen Klenaus, die von Montechiaro kamen, bei Goglione zur Brigade Ott gestoßen.

Die französischen Kolonnen näherten sich schon Brescia, als der vorhin erwähnte Befehl Bonapartes aus Montechiaro eintraf: Sauret habe auf dem kürzesten Wege nach Salo zu marschieren und von dort gegen den Rücken des Korps Quosdanovich zu operieren. Sauret kehrte allsogleich gegen Ponte San Marco um. Gleichzeitig und sehr wahrscheinlich infolge dieses eintreffenden Befehles gelangte Masséna zur Überzeugung, daß die Besetzung

[1]) Correspondance inédite, Sauret au général en chef. 3 août 1796.

von Lonato zur Unterstützung der auf Salo gerichteten Operation sehr wichtig sei, und befahl der 4. leichten Halbbrigade unter Pigeon, der Kolonne Sauret zu folgen und bei Lonato Stellung zu nehmen. Beide hatten auf ihrem Marsch gegen Osten San Marco wieder erreicht, als die Nachricht kam (möglicherweise von Landleuten), daß von Gavardo her eine große feindliche Kolonne im Marsch gegen Süden sei. Pigeon gab darauf sogleich die Vorrückung auf und zog sich wieder gegen Brescia zurück; Sauret hingegen nahm mit seinen Truppen bei San Marco mit der Front gegen Norden Stellung und sandte 20 Reiter mit einem Offizier zur Rekognoszierung gegen Gavardo vor. Es ergab sich bald, daß die alarmierende Nachricht falsch gewesen war, und da mittlerweile eine Ordonnanz von Masséna mit dem mündlichen Befehl eingetroffen war, sogleich auf Lonato vorzurücken, setzte sich Sauret dahin in Marsch. Es stellte sich zwar bald heraus, daß dieser Befehl an Pigeon gerichtet war, um diesen zu größerer Eile zu veranlassen, zu einer abermaligen Richtungsänderung war es aber mittlerweile zu spät geworden und so fand die einbrechende Nacht die sehr ermüdeten Truppen der Division Sauret wieder bei Lonato, statt im Marsche auf Gavardo.[1])

Unterdessen trafen die letzten Truppen der Division Masséna gegen 11 Uhr abends in Brescia ein.[2])

So hatte also Bonaparte am Abend des 1. August fast seine ganze Armee in und um Brescia vereint, die Verbindung mit Mailand war wieder geöffnet, aber der Zweck des Unternehmens war nur zum Teil erreicht: Quosdanovich war — wenn auch unbewußt — vor dem Stoße nach Norden ausgewichen, und stand gesichert und unversehrt bei Gavardo.

„Es war ein bloßer Lufthieb gewesen," wie Clausewitz[3]) sagt, der — übrigens auf Grund sehr dürftigen Quellenmaterials — die ganze Bewegung „etwas exzentrisch und wunderlich" nennt. Sie war eben auf eine Annahme gestützt, die sich zu spät als falsch erwies. Quosdanovich war nicht in Brescia. Daß es aber der ganzen Armee bedurfte, um diese Tatsache festzustellen, ist „wunderlich". Mit Kilmaines Reiterei hätte dies Bonaparte leichter

---

[1]) Correspondance inédite, Sauret au général en chef. 3 août 1796.

[2]) Pelleport, Souvenirs militaires et intimes, le 1 août.

[3]) Der Feldzug von 1796 in Italien, Seite 132.

und früher erfahren. Die Verwendung großer Kavalleriekörper zum strategischen Aufklärungsdienst wurde eben erst später zu einem Requisit der napoleonischen und damit der modernen Kriegführung. —

Bonaparte schrieb am nächsten Morgen aus Brescia an den Regierungskommissar Salicetti:

„Das Glück schien uns einen Augenblick ungünstig zu sein. Es hat sich seit fünf bis sechs Tagen so viel ereignet, und ich bin noch so sehr beschäftigt, daß es mir unmöglich ist, Ihnen einen genauen Bericht zu erstatten; aber endlich, Dank dem Siege bei Lonato und den kräftigen Maßregeln, die ich ergriffen habe, werden die Dinge eine befriedigende Wendung nehmen. Ich habe die Belagerung von Mantua aufgehoben; ich bin hier mit beinahe meiner ganzen Armee.

Ich werde die erste Gelegenheit ergreifen, dem Feinde eine Schlacht anzubieten; sie wird über das Los Italiens entscheiden. Geschlagen, ziehe ich mich an die Adda zurück; siegreich halte ich mich nicht bei den Sümpfen von Mantua auf. Ludwig [1]) wird Ihnen mündlich ausführliche Mitteilungen über unsere zwei Siege bei Lonato und Salo machen.

Ludwig wird Ihnen von meinen gegenwärtigen Streitkräften und von denen des Feindes sprechen. Schreiben Sie dem General Kellermann, daß er mir alle verfügbaren Truppen in Eilmärschen schicke. Versichern Sie sich, daß die Zitadellen von Mailand, Tortona, Alessandria und Pavia verproviantiert sind. Wir sind hier außerordentlich ermüdet; fünf von meinen Pferden sind vor Müdigkeit zu Grunde gegangen. Ich kann dem Direktorium nicht schreiben; wollen Sie ihm in wenigen Worten mitteilen, was ich Ihnen anzeige und was Ihnen Ludwig mündlich sagen wird.“ [2])

XI. Die Bewegungen Wurmsers vom 31. Juli bis zum 2. August.

Am Abend des 30. Juli hatten — wie schon erzählt wurde — die östlich des Gardasees vorrückenden Kolonnen die folgenden Stellungen erreicht:

[1]) Ludwig Bonaparte.

[2]) Correspondance No. 820.

die Brigade Bajalics bei Lazise,
die Division Melas bei Calmasino,
die Division Davidovich bei Campora und Piovezzano,
die Kolonne Mitrowsky bei Ospitaletto,
die Kolonne Spiegel bei Verona, und
die linke Flügelkolonne Mészáros bei Montebello.

Am Morgen des 31. Juli rückte Wurmser mit den beiden Hauptkolonnen nach Süden vor:

Bajalics wurde auf Peschiera,
Melas über Cola, und
Davidovich über Sandra nach Castelnovo dirigiert.

Das Hauptquartier folgte der Bewegung zunächst bis Pastrengo, wo der Befehl erging, daß die Schiffbrücke bei Dolce sogleich abgebrochen und bei Bussolengo wieder geschlagen werden solle, und folgte dann dem Vormarsch bis Castelnovo, von wo um 1 Uhr nachmittags dem Kommandanten von Mantua die bisherigen glücklichen Fortschritte mitgeteilt wurden.

Von den Höhen, über welche der Marsch führte, übersah man die Po-Ebene bis gegen Brescia, und man erkannte deutlich, daß bei Lonato gekämpft werde. Gleichzeitig liefen Meldungen ein, daß französische Kolonnen gegen Brescia in Bewegung seien, daß aber bei Roverbella noch starke Kräfte des Feindes stünden. Das letztere war zutreffend, das erstere nicht, denn die französische Armee hat — wie schon bekannt — erst in der Nacht die Bewegung gegen Westen angetreten.

Der Feldmarschall konnte jetzt entweder seinem bedrohten rechten Flügel zu Hilfe eilen und über den Mincio gegen Lonato marschieren, oder auf Roverbella vorstoßen, um die dort zur Deckung der Belagerung stehenden Franzosen zu schlagen. Sein tatsächlicher Entschluß lag zwischen beiden Möglichkeiten: die Hauptkraft sollte bei Valeggio über den Mincio und Quosdanovich die Hand reichen, und eine Nebenkraft — etwas mehr als ein Viertel — sollte den bei Roverbella stehenden Feind in Schach halten.

Zur Bildung dieses Flankenkorps, das sich bei Villafranca zu formieren hatte, wurden dahin in Marsch gesetzt:

die Kolonne Spiegel von Verona,
die Kolonne Mitrowsky von Ospitaletto über die Kriegsbrücke bei Bussolengo und Sommacampagna, und

die Brigade Pittoni der Division Sebottendorf von Castelnovo aus.

Die übrigen Truppen setzte der Feldmarschall um 4 Uhr nachmittags von Castelnovo gegen Valeggio in Bewegung: die Vorhut unter General Liptay, dann die Division Davidovich und zum Schluß der Rest der Division Sebottendorf. Während dieses Marsches erfuhr Wurmser, daß die Belagerung von Mantua noch ungestört im Gange sei, und daß Bonaparte bereit sei, bei Roverbella eine entscheidende Schlacht zu schlagen. Die erste Absicht, über den Mincio zu gehen, wurde aufgegeben, und es kam nun darauf an, bei der bevorstehenden Entscheidung möglichst stark zu sein, und so ließ der Feldmarschall dem General Mészáros den Befehl zugehen: „mit seiner Kolonne bei Legnago über die Etsch zu gehen, und in starken Märschen so weit als möglich über Nogara gegen Mantua vorzurücken, dabei jedoch immer nach rechts die Verbindung mit Villafranca aufrecht zu erhalten.“ [1])

In der Nacht auf den 1. August trafen dann beim österreichischen Hauptquartier in Valeggio Meldungen ein über Bewegungen des Feindes bei Roverbella, und am Morgen kam die sichere Kunde, daß die Franzosen von Mantua abgezogen und die Gegend des unteren Mincio vollständig geräumt hätten. Mantua war also befreit, die Hauptaufgabe war erfüllt und nichts stand im Wege, den schon am 31. ins Auge gefaßten Entschluß auszuführen und nunmehr mit aller Macht den nach Westen abziehenden Franzosen zu folgen und sie in glücklichem Zusammenwirken mit Quosdanovich an der Chiese zu schlagen. Die Lage war für Österreichs Waffen die denkbar günstigste. Berthier hat die Situation der französischen Armee folgend skizziert: „Unsere Lage wurde immer mißlicher; die ganze feindliche Armee verfolgte uns, und das Korps, das auf Brescia vorgerückt war, kam uns entgegen.“ [2]) — Die Franzosen hatten kaum einen Vorsprung von 24 Stunden, und so lange konnte Quosdanovich allein die Franzosen festhalten und einer Entscheidung aus dem Wege gehen. Es kam nur darauf an, mit der Hauptkraft so rasch als möglich über den Mincio zu gehen und den Franzosen nachzusetzen.

[1]) Österr. Militärzeitschrift, Jahrgang 1830.

[2]) Feldzug des Generals Buonoparte in Italien (Paris im 6. Jahre der Republik). Übersetzung von J. Frey. Seite 140.

Aber mächtiger als diese sehr natürliche Erkenntnis schien den Feldmarschall die Genugtuung über den großen Erfolg zu bewegen, und es zog ihn mit Gewalt gegen das befreite Mantua hin. Er schickte Liptay mit der Vorhut — $4^2/_3$ Bataillone und $4^1/_2$ Eskadronen — von Valeggio nach Roverbella, und eine Abteilung auf dem rechten Mincioufer abwärts nach Goito. Das Gros der Armee blieb untätig bei Valeggio stehen.

Liptays Patrouillen zogen in Mantua ein, während er selbst von Roverbella nach Goito marschierte, wo er gegen Abend eintraf. Die dortige Minciobrücke hatten die Franzosen am Morgen teilweise zerstört, ihre Wiederherstellung wurde aber alsbald von den Landleuten und einer von der Kolonne Spiegel eingetroffenen Patrouille in Angriff genommen und bis Liptays Ankunft beendet. So konnte dessen Kavallerie unter Oberst Piaczek über den Fluß setzen, feindliche Patrouillen bis Guidizzolo verfolgen und zahlreiche Nachzügler gefangen nehmen. In Goito wurden 5 schwere Kanonen erbeutet.

An den Kommandanten von Mantua erließ Feldmarschall Wurmser ein Schreiben, in welchem er „diesem und allen seinen Truppen für die tapfere Verteidigung der Festung seinen Dank ausdrückte und mitteilte, daß Bonaparte mit seiner ganzen Armee gegen Brescia und den österreichischen rechten Flügel ziehe. Damit nun Quosdanovich nicht von einer ihm weit überlegenen feindlichen Macht angefallen werden könne, sei bereits der Vortrab des Zentrums über den Mincio gegangen. Er selbst werde am nächsten Morgen mit der II. und III. Kolonne bei Valeggio — Liptay bei Goito — über diesen Fluß setzen und dem Feinde nachfolgen. Die IV. Kolonne (Mészaros) habe den Weg über Legnago eingeschlagen, und werde, nach den sich ergebenden Umständen, entweder sich dem Po nähern, oder sich am Mincio wieder mit der Armee vereinigen.“ [1])

Gleichzeitig schickte der Feldmarschall die Generale Funk von der Artillerie und Lauer vom Ingenieurkorps mit mehreren Offizieren in die Festung, um die zur Instandsetzung der Artillerie und der Werke erforderlichen Maßnahmen treffen zu lassen.

Bald darauf gab aber der Feldmarschall seine

[1]) Österr. Militärzeitschrift. Jahrg. 1830.

erste Absicht, bei Valeggio über den Fluß zu gehen, auf und bestimmte Goito zum Übergangspunkt für seine ganze Macht. Das war ein folgenschwerer Entschluß, und zunächst nur geeignet, abermals kostbare Zeit zu verlieren, in einer Lage, wo jede Stunde Zeitgewinn von allergrößter Bedeutung war. Es ist nicht leicht, für diesen merkwürdigen, überraschenden Wechsel der Anschauungen im österreichischen Hauptquartier eine Erklärung zu finden, und er war auch, allem Anscheine nach, nicht ohne heftigen Widerspruch zum Entschluß geworden.

Hier muß bemerkt werden, daß der Generalquartiermeister der Armee, Oberst Duka, — auffallend genug — nicht bei Wurmser sondern bei der Kolonne Quosdanovich war, und daß inzwischen der älteste Generalstabsoffizier, Oberst Zach, die Geschäfte im Armeehauptquartier führte. Diese Tatsache läßt vermuten, und ist auch nur so zu erklären, daß Wurmser mit großer Bestimmtheit auf eine baldige Vereinigung der getrennt vormarschierenden Kolonnen rechnete, und daß er in der Zuteilung des Oberst Duka zur Kolonne Quosdanovich die beste Gewähr für deren richtige und seinen Intentionen entsprechende Führung sah. Nun berichtet der damals im Hauptquartier anwesende englische Oberst Graham, daß Oberst Zach entschieden gegen die Verlegung des Übergangspunktes von Valeggio nach Goito war, und daß Zach überdies der Meinung war: „daß es eine Torheit sei, den Mincio in der Verfolgung eines nicht geschlagenen Feindes, dessen Kräfte am Südende des Gardasees konzentriert wären, zu passieren, und daß, wenn man schon über den Fluß wolle, dies näher an Peschiera, bei Valeggio, zu geschehen habe, nicht aber bei Goito, da man durch den Marsch dahin nur unnütz Zeit verliere.“ [1]) Der letzteren Ansicht kann man natürlich nur voll beipflichten, nicht so dem erst ausgesprochenen Bedenken. Es handelte sich um keine Verfolgung, sondern um das Aufsuchen eines entscheidenden Sieges, der um so wahrscheinlicher war, je früher man zu einem Zusammenwirken mit dem bedrängten Quosdanovich kam. Immerhin läßt diese Feststellung erkennen, daß im österreichischen Hauptquartier von maßgebender Seite Anschauungen zu Worte kamen, die einer Offensive gegen Westen widerrieten und für ein Zuwarten am

[1]) The english historical review. January 1899. Seite 123.

Mincio waren, und darin wird man auch eine teilweise Erklärung für das sonst ganz unverständliche Zögern des Feldmarschalls erblicken dürfen.

Tatsächlich wurde also Goito für den 2. August als Übergangspunkt bestimmt. Welche Erwägungen zu diesem Entschluß geführt haben, läßt sich mit Bestimmtheit nicht erkennen, aber der am Abend an Mészáros gerichtete Befehl gibt wenigstens zu Vermutungen Stoff. Der Feldmarschall gab nämlich den Auftrag, „Mészáros habe von Nogara, wo er am 1. mittags eingetroffen war, seinen Marsch nach Governolo zu richten, den Mincio zu passieren, sich zwischen diesem Flusse und dem Po gegen Borgoforte zu wenden, und dem Zentrum, sobald dieses über den Mincio gesetzt haben würde, zu folgen, um durch genaues Zusammenwirken den Feind in den Winkel bei Peschiera einzuschließen.“[1])

Man wollte also den Feind in den Winkel bei Peschiera drängen! Das deutet darauf hin, daß man die französische Armee noch nicht bei Brescia, sondern etwa auf den Höhen zwischen Castiglione und Lonato vermutete, und daß man der Absicht war, durch eine weit ausholende umfassende Angriffsbewegung mit dem starken linken Flügel von Goito aus — Drehpunkt Peschiera — Bonaparte gegen den See nach Norden zu drängen, während Quosdanovich ein Ausbrechen der Franzosen nach Westen verhindern, gewissermaßen die Klappe schließen sollte! War dies der Plan, dann hatte man schlecht gerechnet, denn er konnte nur dann zum guten Ende führen, wenn der Gegner wirklich noch südlich vom Gardasee stand und auch die passive Rolle spielte, die der Plan von ihm erwartete. Man täuschte sich in beidem.

Der Feldmarschall gab für den 2. August die folgenden Befehle aus:

„General Liptay — den man noch in Roverbella vermutete — soll um 3 Uhr morgens von da nach Goito marschieren, durch 2 vorausgeschickte Pionierkompagnien die dortige Brücke in Stand setzen lassen, dann über den Mincio gehen und in der Linie Rodigo—Ceresara—Guidozzolo—Cavriana Vorposten ausstellen.

Oberst Weidenfeld rückt mit 3 Bataillonen und 1 Es-

[1]) Österr. Militärzeitschrift, Jahrgang 1830. Der Feldzug 1796.

kadron von Valeggio über Borghetto—Monzambano—Ponti vor Peschiera, und blockiert diese Festung auf dem rechten Ufer.

Die Hauptkolonne marschiert um $3\frac{1}{2}$ Uhr früh von Valeggio auf Goito; voraus eine Avantgarde von 10 Kompagnien und 1 Eskadron unter General Schubirz, dann die Division Davidovich mit 10 Bataillonen und 2 Kompagnien, endlich die Division Sebottendorf mit $3\frac{2}{3}$ Bataillonen und 4 Eskadronen.

Sobald die Armee bei Goito den Fluß überschreitet, hat sich General Schubirz mit der Avantgarde rechts nach Volta zu ziehen, um die Hügelreihe bis Cavriano zu besetzen, und um die rechte Flanke zu decken und die von Peschiera, Desenzano und Castiglione kommenden Wege zu beobachten." —

Die Brigaden Pittoni und Spiegel waren im Laufe des Tages von Villafranca nach Valeggio gerückt, während Mitrovsky den ganzen 1. August dazu gebraucht hatte, um seine Kolonne bei Bussolengo teils auf Plätten, teils mittels der erst nachmittags von Dolce eingetroffenen Schiffsbrücke, über die Etsch zu setzen, so daß diese Kolonne erst am 2. August zur Hauptarmee kam. Sie hätte ihr Marschziel zweifellos rascher auf dem Umwege über Verona erreicht.

General Bajalics hatte schon am Nachmittage des 31. Juli, als er vor Peschiera eintraf, diese Festung vergebens zur Übergabe aufgefordert; er erhielt vom Feldmarschall den Befehl: „die Festung mit starken Posten zu umgeben, und unter der Drohung eines ernstlichen Angriffes, die Aufforderung sowohl bei dem französischen Kommandanten, als auch beim venetianischen Gouverneur schriftlich zu wiederholen."

F.M.L. Mészáros meldete am Abend, „daß er bei seinem Eintreffen in Legnago, am Morgen des 31. Juli, die Etschbrücke vom Feinde zerstört gefunden habe, daß aber ihre Wiederherstellung bis 11 Uhr vormittags bewirkt worden war. Am Morgen des 1. August habe er in Legnago 2 Kompagnien und 12 Husaren gelassen und sei über Sanguinetto auf Nogara marschiert, von wo aus er seine Vorposten bis Castellaro vorgeschoben, und sich rechts durch Patrouillen mit den Truppen bei Villafranca in Verbindung gesetzt habe." Der Befehl, der ihm für den 2. August den Marsch über Governolo nach Borgoforte auftrug, wurde bereits erwähnt.

Am 1. August war also die österreichische Hauptkraft im wesentlichen in der Stellung geblieben, die

sie schon am 31. Juli erreicht hatte, und nur die zurückgebliebenen Kolonnen Mitrovsky und Mészáros waren näher an den Mincio herangekommen.

Aber ebensowenig kam es auch am 2. August zum Vormarsch über den Mincio, und Wurmser begnügte sich mit der angeordneten Verschiebung seiner Hauptkraft von Valeggio nach Goito, die am Morgen dieses Tages ausgeführt wurde. Über den Fluß setzten nur die Kolonnen Liptay, Schubirz und Weidenfeld.

General Liptay ging am frühen Morgen bei Goito ans rechte Mincio-Ufer und rückte auf Castiglione vor, wo Valette mit 1500 Mann der 18. leichten Halbbrigade stand. Die Franzosen räumten aber schon bei der Annäherung der Kavallerie nach wenigen Schüssen und in großer Eile den Ort und zogen sich an die Chiese zurück.

General Schubirz war von Goito nach Cavriano marschiert — er hätte es auf direktem Wege von Valeggio im dritten Teile der Zeit erreicht — und erhielt noch nachmittags den Befehl, von Cavriano gegen Pozzolengo vorzurücken und die Verbindung zwischen Liptays Truppen und der Kolonne Weidenfeld herzustellen. Diese hatte inzwischen die angewiesene Stellung zwischen Ponti und Peschiera erreicht, so daß diese Festung nunmehr auf beiden Ufern des Mincio blockiert war. Die etwa 650 Mann starke französische Besatzung entzog so der Offensivkraft der österreichischen Armee eine nahezu zehnmal so große Kraft.

Dafür befahl der Feldmarschall dem Kommandanten von Mantua, von der Besatzung die Generale Vukassovich und Ruccavina mit 7 Bataillonen und $^3/_4$ Eskadronen über Goito zur Armee und 1 Eskadron zur Kolonne Mészáros abrücken zu lassen. Diesem Auftrage wurde jedoch nicht im vollen Umfange entsprochen, was Canto d'Yrles damit begründete, daß er starke Detachements zu Governolo und Borgoforte unterhalten müsse, und daß das feindliche Belagerungskorps noch ganz in der Nähe, bei Marcaria, aufgestellt sei; Ruccavina sei übrigens krank und nach Padua unterwegs. Tatsächlich wurde auch Vukassovich allein, und zwar mit 4 schwachen Bataillonen und 4 Kompagnien, die zusammen nicht ganz 2000 Mann zählten, am 3. August 4 Uhr früh nach Goito in Marsch gesetzt.

Der Kolonne Mészáros wurde noch aus Valeggio der Befehl gesendet, „von Nogara über Governolo nach Borgoforte an

den Po zu marschieren, womöglich über diesen Fluß zu setzen, und dem Feinde auf dessen Rückzuge zu folgen." — Man darf annehmen, daß dem Feldmarschall zuletzt Meldungen vorgelegen haben, die von einem weiteren Rückzuge der Belagerungsarmee Po-aufwärts berichteten, und dieser sollte vermutlich Mészáros nachfolgen.

Über den bisherigen Verlauf der Operationen berichtete Feldmarschall Wurmser an den Kaiser in folgendem Schreiben:

„Geheiligte Majestät! In der Freude meines Herzens kann ich E.M. die Aufhebung der Belagerung von Mantua melden. Der große Erfolg, in so wenigen Tagen errungen, ist dem umfassenden Angriff und vor allem der rechten Kolonne zu danken, die über Brescia vorgerückt war und den Feind in Bestürzung versetzt hat.[1]) Ich marschiere eiligst auf Brescia, wohin sich die ganze Macht des Feindes gewendet hat. Ich gehe bei Goito mit der Armee über den Mincio, und blockiere Peschiera, das sich von selbst ergeben wird. Der linke Flügel unter dem Kommando des Generals Mészáros hat Befehl, die Überschreitung des Po zu versuchen, um den Feind zu verfolgen. Mir liegt Mailand zu sehr am Herzen, als daß ich die Armee verlassen könnte, und man darf dem Feinde keine Zeit lassen, der Lombardei weiteres Leid zuzufügen. Deshalb kann ich nicht selbst nach Mantua gehen.[2]) Ich schicke den General Lauer dorthin, damit er die zur Ausbesserung der Werke erforderlichen Anordnungen treffe, und feststelle, ob genug Artillerie vorhanden sei, um Tortona und Alessandria belagern zu können; die Kosten für die Herbeischaffung der Artillerie vom Rhein könnten dann vermieden werden.

Ich hoffe, daß E. M. geruhen werden, dem Major Baron Vincent den Rang eines Oberstleutnants und Generaladjutanten zu verleihen: das ist ein tapferer, vortrefflicher Offizier, welcher

---

[1]) Sacrée Majesté! Je suis dans la joie de mon coeur de pouvoir annoncer officiellement à V. M. la levée du siège de Mantoue: c'est à force de manoeuvre et de serrer de près le général Bonaparte, que je suis parvenu à ce bonheur en si peu de jours. C'est la colonne de la droite, qui s'est portée sur Brescia, qui a donné le plus d'inquiétude à l'ennemi . . .

[2]) Nach der Darstellung Schels (Österr. Militärzeitschrift, Jahrg. 1830) begab sich der Feldmarschall am Nachmittage des 2. August von Goito nach Mantua, um die Festung zu besichtigen.

mir von großem Nutzen ist, und welcher die Gnade und Güte E. M. verdient.“ [1])

Diesem Schreiben war der folgende Bericht [2]) des Festungskommandanten Canto d'Yrles beigelegt:

Mantua, den 1. August.

„Die Gelegenheit, daß der Herr Oberleutnant Graf Khevenhüller vom Generalstab mit einer Extrapatrouille herein in die Festung gekommen ist, nehme ich mir zur Pflicht, in Rücksicht der Festung Mantua den gegenwärtigen Zustand in möglichster Kürze gehorsamst zu unterlegen:

Nachdem heute früh eine außerordentliche Stille in denen feindlichen Linien um die Festung wahrgenommen worden, so habe ich zuerst einige angemessene Patrouillen aus denen Außenwerken den Feind auszunehmen, gegen seine Linien vorrücken lassen. Nach eingegangenen Rapporten, daß die Tranchée und alle übrigen Aufwürfe um die Festung vom Feinde verlassen worden, ließ ich stärkere Detachements von Infanterie und Kavallerie gegen Governolo, Borgoforte und Marmirolo vorrücken. In der Tranchée und übrigen feindlichen Linien verließ der Feind alles Geschütz und Munition, und auf allen Straßen die Spur einer präzipitierten Flucht, welches die abgeworfenen Gewehre und Bagage verrieten. 1 Obrist, 10 Offiziers und über 100 Gefangene sind bis jetzt eingebracht. In Governolo sind bis 300 Franzosen von Bauern mittels militärischen Beistands eingesperrt und werden von da hereingeführt. [3])

In Borgoforte ist der ganze Artilleriepark von beinahe 100 Kanonen, 12 Bombenkessel von größtem Kaliber, nebst Munition in größter Quantität, nämlich 80—90 000 Bomben und Kugeln, 40 000 Zentner Blei, teils in Kugeln, teils in ganzen Stücken, 200 Doppelhacken, eine Quantität kleines Feuergewehr, Degen und

[1]) Vivenot, Wurmser an den Kaiser, Valeggio den 2. August, Seite 474. — In der Antwort auf diesen Bericht sagt Kaiser Franz: „Ihre glänzenden Erfolge haben ganz Wien mit Jubel erfüllt. Ich kenne meinen wackeren und tapferen Wurmser zu gut, um nicht sicher zu sein, daß nun die Verfolgung des Feindes nachdrücklichst betrieben, und der Sieg mit aller Energie ausgenützt werden wird.“ (Vivenot, Seite 478, der Kaiser an Wurmser, Laxenburg, 11. August 1796.)

[2]) In deutscher Sprache verfaßt.

[3]) Nach Schels (Österr. Militärzeitschrift, Jahrgang 1830) wurden am 1. August etwa 800 Gefangene in die Festung gebracht und das erbeutete Artilleriematerial betrug 179 Geschütze.

Säbel, 4 Schiffe, welche noch ganz mit Munition beladen, 2 Pulvermagazine, vieles Bauholz und sehr viele Requisiten zu verschiedenen Arbeiten.

In San Benedetto ist eine feindliche Kriegskasse, von einigen Franzosen bewacht, welche nicht fortgebracht werden kann, wozu ich gleich jetzt eine starke Division [1]) von Erzherzog Anton unter Führung des Herrn Obersten von Fronius dahin abgeschickt, solche abzuholen. [2])

Aus allen Umständen wird die totale Deroute des Feindes geschlossen. Die Detachements sind noch nicht eingerückt. Ich behalte mir vor, seiner Zeit einen umständlichen schriftlichen — und morgen von dem Verlauf der Sache, wenn ich die Gnade nicht haben sollte, Euer Excellenz in Mantua meine Dienerschaft zu zeigen, durch einen Herrn Stabsoffizier einen vorläufigen mündlichen Bericht davon gehorsamst abzustatten." [3])

In einem zweiten Bericht vom selben Tage meldet der Feldmarschall noch dem Kaiser: „der heutige und der morgige Tag sind von der größten Wichtigkeit, und es erfordert alle Anstrengung, um in Ordnung die Armee in anhaltenden Märschen vorzuführen und dabei in der besten Verfassung zu bleiben; und wenn ich nur, wie ich hoffe, so glücklich bin, die Verbindung mit F.M.L. Quosdanovich zu erzwingen, so getraue ich mich auch zu behaupten, daß bei dem Mut und guten Willen der Armee die weiteren Fortschritte nicht minder vorteilhaft sein werden. Obzwar es nicht möglich ist, die Truppe mit allem zu versehen, so erträgt selbe dennoch die Fatiguen mit einer ausgezeichneten Anstrengung." [4])

Aber noch hatte die Botschaft des Sieges Wien nicht erreicht, als Bonaparte das Glück der Waffen von neuem an seine Seite zwang, und als wenige Tage verstrichen waren, hatte das Kriegsgeschick gegen Österreich entschieden.

---

[1]) Eine Division bestand aus 2 Kompagnien.

[2]) Die Meldung war übrigens falsch. Oberst v. Fronius fand nichts in San Benedetto (Gesch. des k. k. Inf.Rgts. Nr. 41).

[3]) Vivenot, Canto d'Yrles an Wurmser, Mantua, den 1. August 1796.

[4]) Vivenot, Wurmser an den Kaiser, Valeggio, 2. August 1796.

XII. Bonaparte am 1. und 2. August zu Brescia und Montechiaro.

Der gegen Quosdanovich geplante Schlag war nicht gelungen; Bonaparte hatte auf einen entscheidenden Sieg, auf die Vernichtung eines Teiles der feindlichen Macht gehofft, und tatsächlich war er ohne Kampf nach Brescia gelangt. Damit war nicht viel gewonnen. Das Spiel stand unverändert zugunsten der österreichischen Waffen, und dies umsomehr, als auf der Verbindungslinie zwischen Quosdanovich und Wurmser jetzt nur etwa 5000 Franzosen standen. Waren die beiden österreichischen Generale von der richtigen Absicht geleitet, so rasch als möglich ihre Vereinigung durchzuführen, so konnte die österreichische Armee in 24 Stunden auf den Höhen bei Lonato und Castiglione stehen, und der französische Feldherr hatte es dann nicht mehr in der Hand, nach seinem Belieben sich mit nur einem der getrennten Gegner zu schlagen, sondern er mußte die entscheidende Schlacht wagen, wie sie ihm von den vereinigten feindlichen Kräften geboten wurde. Bonaparte hatte alle Veranlassung, mit dem bisherigen Ergebnis seiner Operationen recht unzufrieden zu sein, und die Frage, was weiterhin zu geschehen habe, war von entscheidender Bedeutung und höchster Dringlichkeit.

Es ist sehr bedauerlich, daß die Korrespondenz für die klare Erkenntnis der nächsten Absichten des französischen Feldherrn nahezu gar kein Material bietet. Vermutlich hat Bonaparte in diesen Tagen sehr viel nur mündlich disponiert, da er seine Generale unmittelbar um sich hatte. Nur aus den nächsten Bewegungen der französischen Heeresteile lassen sich die Entschließungen ihres Führers erkennen. Wie diese zustande kamen, erzählt uns Augereau in den weiteren Teilen des schon mehrfach erwähnten Berichtes. Es kann natürlich nicht überraschen, daß die dramatisch bewegte Schilderung der Vorgänge im französischen Hauptquartier auch jetzt wieder dem General Augereau einen nicht unwesentlichen Anteil an den Entschlüssen des 1. und 2. August beimißt.

Wie der Bericht (Augereau) erzählt, begaben sich über Aufforderung Bonapartes die sämtlichen Divisions- und Brigadegenerale gegen Abend des 1. August zu Bonaparte ins Hauptquartier.

Masséna war zu dieser Zeit vermutlich noch an der Chiese, da er nicht ausdrücklich erwähnt wird. Bonaparte nahm das Wort:

„Bürger Generale, ich habe Sie rufen lassen, damit wir uns gemeinsam über die Mittel einigen, die zu ergreifen sind, um die Armee zu retten. Mehrere Truppenteile haben sich nach meinem Befehle zurückgezogen. Dem General Sérurier habe ich befohlen, die Belagerung von Mantua aufzuheben und bei San Benedetto über den Po zu gehen. Die Generale Masséna und Joubert sind gezwungen worden, die wichtigen Posten von Corona und Rivoli zu räumen. Sauret hat Salo aufgegeben und sich nach Desenzano zurückgezogen. Der Brigadegeneral Guieu hält sich noch mit 1800 Mann in einem Hause, wo er sich verschanzt hat, ich fürchte aber, daß er, von Munitions- und Mundvorräten entblößt und da ihm alle Verbindungen abgeschnitten sind, der Übermacht bald unterliegen wird. Bürger Generale, Sie kennen die Stellungen unserer Armee wie jene des Feindes so gut wie ich: ich frage Sie, halten Sie es für richtiger, daß wir uns zurückziehen, jenseits des Po eine Stellung nehmen und die Armee vereinen, oder, daß wir, nachdem es uns schon gelungen ist, die Verbindung mit Mailand wieder herzustellen und nachdem wir Herren von Brescia und von San Marco sind, mit den geringen Kräften, welche uns geblieben sind, den Feind angreifen."

Hier muß die Bemerkung eingeschaltet werden, daß Bonaparte nicht leicht so gesprochen haben kann, denn die Lage der Armee wird durchaus nicht richtig gezeichnet; es werden ferner Mitteilungen gegeben, die den Generalen schon vom 30. und 31. Juli her bekannt waren, und endlich enthält die Ansprache mancherlei wesentliche Irrtümer. So mußte Bonaparte zu dieser Stunde doch schon wissen, daß Guieu befreit war, und die Angabe, daß Sérurier über den Po gegangen sei, kann unmöglich von ihm herrühren. Es ist endlich unerfindlich, warum Bonaparte von einer „Rettung" der Armee gesprochen haben sollte, da diese nahezu vereint und ungefährdet auf ihrer Hauptverbindung stand. Der Bericht fährt fort:

„Mehrere Generale sagten, daß es unbesonnen sei, noch länger mit dem Rückzuge zu zögern und daß es das Klügste wäre, jenseits des Po eine neue Stellung zu nehmen und dort defensiv zu bleiben, bis die Armee vollständig versammelt sei. Alle waren einstimmig für den Rückzug. Da nahm General Augereau das

Wort und bekämpfte heftig ihre Meinung. Er führte aus, daß, wenn die Armee den Po passiere, der Feind uns zwingen würde, bis in die Riviera von Genua zurückzugehen, und daß es unmöglich wäre, nach einer solchen Niederlage den Rückzug in Ordnung auszuführen, umsomehr, da der Feind doppelt so viel Kräfte als wir hätten. Augereau war der Ansicht, es sei das Richtigste, mit allen Truppen gegen den Feind zu marschieren, die Befreiung Guieus zu versuchen, die Verbindung mit Salo wieder herzustellen, das Eintreffen der im Rückzug befindlichen Truppen abzuwarten, dann den Feind auf allen Punkten anzugreifen und die alten Positionen wieder einzunehmen. Erst dann, wenn wir geschlagen werden, und unsere Pflicht getan haben, dürfen wir an den Rückzug denken." Große Klarheit kann man den von Augereau entwickelten Absichten nicht zuschreiben, „Der General D(espinois) erhob sich nach den Worten Augereaus und frug (wohl im Hinblick auf die vom Mincio drohende Gefahr): Und wie werden wir unsere rechte Flanke decken? — Mit den Bajonnetten, antwortete Augereau. — Dieser konnte nicht mehr an sich halten und sagte mit lauter und vernehmlicher Stimme: Ihr könnt Euch meinetwegen bis nach Paris zurückziehen, aber, was mich anbelangt, das schwöre ich Euch, ich gehe nicht mit. — Er verließ höchst aufgebracht den Kriegsrat, und warf sich auf sein Bett, um einen Augenblick zu ruhen. Um 2 Uhr früh (am 2. August), schickte der Obergeneral einen seiner Adjutanten und ließ ihn zu sich rufen. Augereau begab sich sogleich zu Bonaparte, der sich keinen Augenblick niedergelegt hatte und ganz erschöpft war, und frug diesen: Nun, was hast Du mit Deinem Kriegsrat gestern beschlossen? — Nichts, erwiderte Bonaparte, ich habe aber lange überlegt und denke wie Du; man muß auf den Feind losgehen und ihn angreifen, wo man ihn findet. Das ist beschlossene Sache. Du wirst mit Deiner Division nach Montechiaro marschieren, während ich mit Masséna nach Lonato gehe; Sauret wird seine alten Positionen bei Salo nehmen und Guieu befreien." [1])

Bonaparte gelangte also zur Anschauung, daß zur Sicherung der gegen Quosdanovich beabsichtigten Operation die bei Castiglione postierte Halbbrigade Valette und die bei Montechiaro zurückgelassene Kavallerie nicht mehr genügen, und daß in der

[1]) Mémoires de Masséna, p. 462—464.

Richtung gegen den Mincio beträchtliche Kräfte vorgeschoben werden müßten. Die französische Armee erscheint daher in den nächsten Tagen nicht mehr in einer Richtung geschlossen angesetzt, sondern, abgesehen von der bei Marcaria postierten Division, in einer Zweiteilung, wobei die Hauptkraft Chiese aufwärts gegen Norden operiert, während die Nebenkraft gegen die von Goito anrückenden Österreicher Front macht.

Für die nächsten Operationen bestimmte Bonaparte die Zusammensetzung der Divisionen, in durchgreifender Abänderung der bisherigen ordre de bataille, mit folgendem Armeebefehl:

„Hauptquartier Brescia, 2. August 1796.

General Augereau.

4. Linienhalbbrigade,
45. Linienhalbbrigade,
51. Linienhalbbrigade,
I. und II. Bataillon der 69. Linienhalbbrigade, und
17. leichte Halbbrigade.

Als Brigadegenerale sind zugewiesen die Generale Robert, Pelletier und Beyrand, die nach Gutdünken zu verwenden sind.

General Sauret.

11. Linienhalbbrigade.
leichte Halbbrigade Allobroges,
27. leichte Halbbrigade,
29. leichte Halbbrigade.

Als Brigadegenerale sind zugeteilt die Generale Guieu und Dallemagne.

General Masséna.

18. Linienhalbbrigade,
32. Linienhalbbrigade,
4. leichte Halbbrigade,
18. leichte Halbbrigade,
3 Karabinièrekompagnien der 11. leichten Halbbrigade.

Die Brigadegenerale Victor, Pigeon, Valette und Rampon unterstehen seinem Kommando.

General Masséna hat die 32. Linienhalbbrigade bis auf weiteres in Brescia zu belassen.

General Despinois.

5. Linienhalbbrigade,
39. Linienhalbbrigade,
22. leichte Halbbrigade.

Unter seinem Befehle stehen die Brigadegenerale Bertin und Cervoni.

General Sérurier.

19. Linienhalbbrigade,
III. Bataillon und 4 Kompagnien des I. Bataillons der 25. Linienhalbbrigade,
III. Bataillon der 69. Linienhalbbrigade und
12. leichte Halbbrigade.

Die Brigadegenerale Serviez, Fiorella, Lasalcette und Charton unterstehen seinem Kommando.“ [1])

Die drei Grenadierbataillone, von welchen zwei bei der Division Augereau und eines bei Sérurier eingeteilt waren, sind nicht erwähnt.

Die Befehle zur Inmarschsetzung der Armee von Brescia fehlen bedauerlicherweise in der Korrespondenz. In der Ausführung ist aber die folgende

Disposition für den 2. August

zu erkennen.

1. Die Division Sauret hat (nachmittags) von Lonato nach Salo vorzurücken und diesen Ort zu nehmen.

2. Die Division Massena hat sogleich nach Ponte San Marco zu rücken, mit einer Halbbrigade Lonato zu besetzen und in dieser Stellung weitere Befehle abzuwarten. Die 32. Linienhalbbrigade ist (bis zum Eintreffen der beiden Bataillone der 25. Halbbrigade von Iseo) in Brescia zu belassen.

[1]) Correspondance No. 822.

3. Die Division Despinois hat zunächst noch in Brescia zu bleiben und weitere Befehle abzuwarten.

4. Die Division Augereau hat nach Montechiaro zu marschieren und sich dort zur Unterstützung der vorgeschobenen Halbbrigade Valette bereit zu halten.

5. „General Kilmaine hat mit seiner Kavallerie bei Montechiaro stehen zu bleiben. Seine Aufgabe ist, die rechte Flanke der Armee aufzuklären und etwaige Bewegungen des Feindes von Goito her zu beobachten. Der Obergeneral wird persönlich nach Montechiaro kommen und mit ihm die Arbeit der Kavallerie bestimmen.“ [1])

6. „Dem Bürger Faultrier, Direktor des Fuhrparks, wird befohlen, mit dem Park nach Castenedolo, auf der Straße von Brescia nach Montechiaro, zu marschieren, und dort an der Straße nach Bagnolo zu parkieren.“ [2])

Den erfolgten Anordnungen lag unzweifelhaft die Absicht zu Grunde, die im Gebirge zwischen Brescia und Nozza sowie im oberen Chiesetale vermuteten feindlichen Kräfte mit den drei Divisionen Despinois, Masséna und Sauret zunächst in einem großen Bogen Brescia—San Marco—Salo zu umstellen, um am nächsten Tage konzentrisch anzugreifen, während die Divisionen Augereau und Sérurier die rechte Flanke und den Rücken der Armee gegen die feindlichen Kräfte am Mincio zu decken hatten.

In der raschen Ausführung der bald nach Mitternacht erlassenen Befehle setzten sich die beiden Divisionen Augereau und Masséna bei Tagesanbruch nach Montechiaro beziehungsweise San Marco in Bewegung und erreichten im Laufe des Vormittags die angewiesenen Marschziele.

Bis jetzt war Bonapartes Vorstoß gegen den österreichischen rechten Flügel von Osten her ungestört geblieben; nun trat aber ein Ereignis ein, das die weiteren Operationen in der Richtung gegen Norden als sehr gefährdet erscheinen lassen mußte. Darüber wie über die Vorgänge des Nachmittags erzählt weiterhin in lebhafter Ausführlichkeit der (Augereausche) Bericht:

---

[1]) Correspondance No. 824.

[2]) Correspondance No. 825.

General Augereau, der wegen Sicherstellung von Lebensmitteln und Munitionsvorräten erst gegen Mittag Brescia verlassen konnte, „erfuhr kurz vor Montechiaro, durch einen Meldereiter, den er traf, daß General Valette, welcher zur Verteidigung des wichtigen Postens von Castiglione mit 1800 Mann der 18. leichten Halbbrigade dort gestanden hatte, sich zurückgezogen und gleichzeitig die Generale der Division aufgefordert habe, seinem Beispiele zu folgen. General Augereau, der sah, daß keine Zeit zu verlieren sei, setzte sich sofort mit seinem Stabe und seiner Eskorte in Galopp, um eine rückgängige Bewegung seiner Division zu verhindern. Bei Montechiaro angekommen, sah er die Truppen unter den Waffen stehen und frug seine Generale nach dem Grunde dieser Maßregel. Sie antworteten ihm, daß General Valette einen Brief gesandt habe: daß er gezwungen sei, Castiglione aufzugeben, weil der Feind auf diese Stadt marschiere, und daß er sie auffordere, sich gleichfalls zurückzuziehen. — Augereau erwiderte sofort, daß sie nur vom Obergeneral oder von ihm Befehle zu empfangen hätten, und daß er über ihre Führung erstaunt sei. Er befahl ihnen, die Truppen sofort in die alten Stellungen zurückzuführen, und dort den Feind festen Fußes zu erwarten, bis er neue Befehle gegeben habe.

General Valette traf in Montechiaro ein und gleich darauf sah ihn General Augereau, der ihn frug, wo denn seine Truppe wäre. — Sie kommt hinter mir, antwortete dieser. — Wie, sagte General Augereau, Sie haben Ihre Truppe verlassen? — Valette erwiderte: Eine Abteilung folgt mir, und wohin sich die andere gewendet hat, weiß ich nicht. — Augereau schrie ihn wütend an: Mit welchem Recht schreiben Sie den Generalen meiner Division, daß sie sich zurückziehen sollen? — Ich glaube, sagte Valette, daß es klüger wäre, sich zurückzuziehen, als in Gegenwart des Feindes zu bleiben. — Gehen Sie, antwortete ihm Augereau, Sie sind ein Feigling. Man verläßt niemals eine Stellung, ohne sich zu schlagen; und Sie haben nicht einen Schuß abgegeben. Übrigens, wenn ein General seinen Rückzug macht, hält er sich hinter der Truppe; kommandiert er einen Angriff, so ist er an ihrer Spitze. Ich wiederhole Ihnen, Sie sind ein Feigling . . .!«

General Augereau schickte darauf den General Robert mit einem Kavallerieregiment zur Aufklärung gegen Castiglione, und gab dann Befehl zur Aufstellung der Vorposten, um Über-

raschungen vorzubeugen. Der Bericht fährt fort: „Gegen 4 Uhr nachmittags traf der Obergeneral mit seinem Generalstab in Montechiaro ein und stieg bei Augereau ab. — Ich erfahre soeben, sagte er diesem, daß General Valette Castiglione verlassen hat, ohne einen Schuß abzugeben, und daß er sich mit einem Teile seiner Truppen hierher zurückgezogen hat, während der andere nach San Marco marschiert ist. Du siehst also, fügte er bei, daß unser Rückzug unvermeidlich ist. — Und warum das, erwiderte Augereau, vertraue mir, und lasse mich nur machen: morgen früh liefere ich dem Feinde eine Schlacht. Der Sieg ist um so sicherer, als die Truppen nichts sehnlicher wünschen, als zu kämpfen. Ich habe soeben die Lager visitiert, und Offiziere und Soldaten sprechen nur davon, sich mit dem Feinde zu schlagen.“ Wie der Bericht dann weiter schildert, begab sich Bonaparte mit Augereau und allen Offizieren zu den lagernden Truppen und allenthalben traf er begeisterte Stimmung und des Sieges sichere Kampflust. Der Eindruck war so lebhaft auf ihn, daß er voll Genugtuung und Zuversicht die Worte sprach: „Eh bien, je crois qu'avec de braves gens comme vous, l'on ne peut pas être battu. Vous attaquerez l'ennemi et vous serez encore une fois vainqueurs. Darauf ließ Bonaparte — wie Augereau erzählt — die Reste der 18. leichten Halbbrigade und den General Valette kommen, und enthob diesen vor der Front der Truppen seiner Stellung, da er seine Brigade feige verlassen und die Sicherheit der Armee gefährdet habe. Alle Tapferen applaudierten diesem Akt der Gerechtigkeit, und darauf zog sich der Obergeneral zurück unter den Rufen: Vive la republique, à l'ennemi! — Bonaparte entschied endgültig, daß Augereau am nächsten Morgen den Feind anzugreifen habe, und daß Augereau seine Dispositionen so treffen möge, wie er es für richtig halte; er überlasse alles seiner Weisheit und seinen militärischen Talenten. Nach einer kurzen Unterhaltung der beiden Generale begab sich Bonaparte mit seinem Generalstabe nach Brescia ins Hauptquartier zurück.“ [1])

Es ist nun von großem Interesse, diese Darstellung der Vorgänge bei Montechiaro mit der eines anderen Augenzeugen zu vergleichen. Landrieux, während der geschilderten Ereignisse Generalstabsoffizier bei der Kavalleriedivision Kilmaine, hatte am

[1]) Mémoires de Masséna, p. 465—467.

31. Juli von Augereau den Befehl erhalten, mit einer Kavallerieabteilung den Marsch der Division nach Brescia im Rücken zu decken, dann nach Montechiaro zu folgen und alles, was er zwischen Mincio und Chiese fände, dorthin mitzunehmen. Landrieux gelangte auf seinem Rückzuge vor den nachdrängenden Husaren der Kolonne Liptay am 2. August nach Castiglione, wo er mit General Valette zusammentraf. Diese Begegnung und die folgenden Ereignisse schildert Landrieux in seinen Memoiren:

„Die Patrouillen durchstreiften die Gegend von Castiglione. Ich ging hinaus und war eben im Begriff, auf die Schloßruine zu steigen, als General Valette zu mir kam, und mir sagte, Bonaparte habe ihn mit dem Befehl hierher geschickt, mit seinen 1000 Mann Castiglione zu halten. Nach der Rekognoszierung, die er vorgenommen habe, sei aber Castiglione nichts als ein großes, nach allen Seiten offenes Dorf, das im Norden durch die auf Pistolenschußweite entfernten Höhen beherrscht werde, so daß 50 dort postierte Schützen alle seine Leute töten könnten. — Ich werde gehorchen, sagte er, aber ich werde mich unnütz massakrieren lassen, denn der Feind kann Castiglione südlich umgehen und unsere Armee angreifen, ohne daß ich ihn nur eine Minute aufhalten könnte. Ich bin für ihn kein Hindernis. — Ich sagte, daß er recht habe, und zeigte ihm meinen entgegengesetzt lautenden Befehl, nach welchem ich den Rückzug auf Montechiaro fortsetzen und keine Truppe hinter mir lassen sollte. Wir einigten uns dahin, daß ich ihm eine Abschrift meines Befehles geben und daß auch er zurückgehen sollte, sobald wir einige Geschütz- und Flintenkugeln mit dem Feinde gewechselt haben würden, und sobald dieser Kräfte zeigen sollte, die uns von der Notwendigkeit eines weiteren Rückzuges überzeugen müßten. — Bore, Kommandant des Platzes, kam zu uns und erzählte, daß die uns feindlich gesinnten Einwohner, welche am Abend vorher den durchmarschierenden Offizieren Lebensmittel verweigert hatten, jetzt für die österreichischen Generale, die man jeden Augenblick erwarte, ein großes Mahl bereiten ließen. — Wohlan, sagte ich zu Valette, gehen wir dorthin frühstücken, das wird den Kaiserlichen nicht viel schaden. — Einige zwanzig Offiziere schlossen sich uns an, und bald war die Hälfte des Diners verschlungen. Wir traten wieder sehr vergnügt auf die Straße, als ein Bürger ganz verstört auf uns zu kam und mit gerungenen Händen bat, wir möchten

uns doch allsogleich zurückziehen, da der Feind schon da sei, und wenn wir bleiben würden, Castiglione in Trümmer geschossen würde. Er fügte noch hinzu, daß alle Mantuaner Bauern, von den Sturmglocken gerufen, herbeieilen und alles plündern würden. Tatsächlich vernahm man das Läuten auf allen Seiten und im Osten und Süden hörte man bei den Vorposten Schießen. Wir wollten diese unterstützen, aber die Hügel zur Linken waren von Feinden voll und unsere Posten gegen den Ort zurückgedrängt. Ich sagte dem General Valette, daß es Zeit zum Rückzuge sei, und er marschierte gegen Brescia ab.“ Landrieux erzählt weiter, wie er mit seinen Reitern den Marsch der Infanterie deckte, dabei einmal mit österreichischer Kavallerie ins Gefecht kam, dann in Montechiaro eintraf, und fährt fort: „Ich begab mich gleich zu General Kilmaine; ich fand diesen in einem großen Kreise von fast allen Generalen der Armee, und auch der Obergeneral war da. Nachdem ich meinen Tagesbericht dem General Kilmaine übergeben hatte, setzte ich mich zu den anderen aufs Stroh und schloß die Augen, um zu schlafen. Bonaparte stieß mit seinem Fuß an meinen und verlangte meinen Rapport; Kilmaine, der ihn gelesen hatte, erhob sich und reichte ihn dem Obergeneral. — Wie, sagte Bonaparte, in größter Wut, Sie wollen uns glauben machen, daß der Feind in Goito ist, und den Mincio passiert hat? Das ist nicht wahr! Was ist das für eine Art zu dienen? Ich habe Ihnen befohlen, den Übergang bis zum äußersten zu verteidigen; das werden Sie mir büßen! — Ich zog sogleich den von Verdier [1]) gezeichneten Befehl aus meinem Portefeuille und gab ihn Kilmaine, während Bonaparte auf und ab lief, mit dem Fuße auf den Boden stampfte und meinen Rapport in der Faust zerknüllte.“ Darauf entspann sich zwischen Bonaparte, Kilmaine und Augereau eine Auseinandersetzung wegen des an Landrieux gegebenen Befehles und dann kam Bonaparte, den Rapport weiterlesend, „zur Räumung von Castiglione durch Valette. Das war kein Mensch mehr, das war ein Teufel; er drohte, mich sofort erschießen zu lassen, und diktierte auf der Stelle die Absetzung des Generals Valette.“ Bonaparte begab sich hierauf mit den Generalen nach einem nahegelegenen Hügel, von dem man die Ebene übersehen konnte, von feindlichen Truppen war aber nichts zu merken (vermutlich standen

[1]) Generalstabschef der Division Augereau.

diese verdeckt in Castiglione). Bonaparte überschüttete Landrieux von neuem mit den heftigsten Vorwürfen. — „Was soll nun geschehen? frug endlich Augereau. — Wir werden uns hier verschanzen, sagte lebhaft Bonaparte, Nachrichten von Masséna und von Salo abwarten und unsere Vereinigung vollenden. Wir können uns einige Tage hier halten; Sérurier wird morgen zu uns stoßen, dann gehen wir hinter die Adda zurück, richten uns auf dem rechten Ufer ein und werden dann die Offensive wieder ergreifen. — Und Brot? rief Augereau. Der Soldat hat gestern und heute nichts anderes gegessen, als was er dem Bauer genommen hat, und für morgen ist nichts mehr da. Masséna ist von uns getrennt; wir haben hier 7000 Mann. Was Teufel sollen wir mit der Adda, die überall durchwatbar ist. Übrigens werden wir morgen früh angegriffen werden. Man muß diese Division schlagen, bevor sie jener die Hand reichen kann, welche Masséna zurückgedrängt hat. Die Österreicher sind eine Stunde von hier; sie sind 20000 Mann stark und vielleicht noch stärker, wenn sie Truppen aus Mantua an sich gezogen haben. Aber das ist es nicht, was mich beunruhigt; ich wünschte Sie in ruhigerer Stimmung zu sehen. Ich bin der Freund Deines Ruhmes, sagte er, Bonaparte duzend und ihn an einem Knopfloch fassend. Hier müssen wir uns schlagen, und ich bürge für den Sieg. Übrigens, fügte er hinzu, in einer Art, die man an ihm kannte, und indem er seinen Hut tief ins Gesicht drückte, wenn es uns wieder schlecht geht, so kann das nur kommen, wenn Augereau tot ist. —

Diese originelle Bemerkung und die komische Art, wie sie vorgetragen wurde, schien auch Bonaparte zu beruhigen und rief allgemeine Heiterkeit hervor. Der Obergeneral drehte sich den Generalen zu und sagte mit auffallender Ruhe: Ich bin nicht dieser Meinung, und gerade weil es an Lebensmitteln fehlt, möchte ich das Lager aufheben lassen und nach Pizzighettone und Lodi zurückgehen. — Als er aber sah, daß alle Generale Augereau zustimmten, rief er: Ich will mit der Sache nichts zu tun haben, ich gehe. — Aber wer wird kommandieren, wenn Sie uns verlassen, fragte Augereau. — Du, war die Antwort Bonapartes, und damit entfernte er sich. In seiner biederen Art, die alle Welt ergötzte, wendete sich Augereau jetzt den übrigen Generalen zu und sagte: Ich bin nicht Ihr Ältester, er hätte mir das Kommando nicht übertragen sollen, nicht wahr, Kilmaine? Ich verstehe auch nicht

so viel wie Sie. — Nehmen Sie nur das Kommando, erwiderte Kilmaine. — Sie wollen mich also unterstützen? — Gewiß, nur immer vorwärts!“ [1])

Die beiden ausführlichen Erzählungen widersprechen zwar einander im Äußerlichen, zeigen aber in der Schilderung des Wesentlichen doch viel Übereinstimmung. So geht aus beiden Darstellungen hervor, daß der Verlust der Stellung bei Castiglione und das Eintreffen österreichischer Truppen bei diesem Orte den französischen Feldherrn sehr erregten und lebhaft beunruhigten. Marmont spricht in seinen Memoiren seine Verwunderung darüber aus, daß Bonaparte über Valette so in Wut geraten war. Valette konnte, nach Marmonts Meinung, nichts Besseres tun, als mit seinem isolierten Korps zurückgehen, und Bonaparte wollte gewiß nur seinen Offizieren zeigen, daß ein Rückzug in diesem Augenblicke ein Verbrechen wäre. Daß diese Bemerkung aus der Feder eines Augenzeugen und überdies eines so anerkannt tüchtigen Truppenführers fließen konnte, ist eigentlich befremdend. Valette hatte den klaren Befehl und die sehr wichtige Aufgabe, Castiglione zu verteidigen, und für den Fall, daß überlegene Kräfte ihn angreifen sollten, war ihm Unterstützung von Montechiaro her ausdrücklich zugesagt worden. [2]) Er hatte aber Castiglione schon vor Piaczeks Husaren geräumt und einen ernsthaften Widerstand gar nicht versucht. Daß die im Norden auf Pistolenschußweite gelegenen Höhen den Ort beherrschten, so daß „50 dort postierte Schützen alle seine Leute töten konnten“, war kein Grund zum Aufgeben der Stadt, sondern für den Verteidiger nur Veranlassung jene gefährlichen Höhen eben selbst zu besetzen. Im übrigen bot die Örtlichkeit einem energischen Führer genügende Abschnitte zu nachhaltigem Widerstande.

Ziemlich übereinstimmend wird ferner berichtet, daß Bonapartes nächste Absicht zuerst darauf gerichtet war: die Chieselinie defensiv festzuhalten, die detachierten Kräfte eiligst heranzuziehen, dann gegen Mailand oder die untere Adda zurückzugehen und erst von hier aus mit neuer Kraft in zweckmäßigster Weise zum Angriff überzugehen. Man wird zugeben müssen, daß eine ruhige Betrachtung der neuen Lage und eine der Verantwortlichkeit voll bewußte Überlegung eigentlich nicht leicht einen anderen Entschluß

[1]) Mémoires de Masséna. Pièces justificatives No. XV, p. 472—476.

[2]) Siehe Seite 103.

zeitigen konnte. Waren Wurmsers Vortruppen wirklich schon in Castiglione, so konnte dessen Hauptkraft im Laufe des Abends oder in der Nacht dort eintreffen und dann war mit Bestimmtheit für den nächsten Tag ein gleichzeitiges Vorgehen der Österreicher von Norden und Osten her zu erwarten, und man war gezwungen, sich an der Chiese in zwei Fronten zu schlagen. Da überdies die allenthalben verbreiteten Nachrichten die Truppenmacht der österreichischen Entsatzarmee gewaltig übertrieben hatten, so bot der zu erwartende Kampf auch wegen der Stärkeverhältnisse wenig Aussicht auf Erfolg. Daß Augereau in seiner großsprecherischen Art für eine rücksichtslose Fortsetzung des Angriffes gegen Gavardo und Salo plaidierte, und sich erbot, mit seiner Division die österreichische Hauptmacht in Schach zu halten, spricht zwar eindringlich für die persönliche Tapferkeit dieses Generals, der verantwortliche französische Heerführer durfte aber die Sache nicht so leicht nehmen.

„Es kommt wohl vor, daß in solchen (kritischen) Lagen die Unterführer, da auf ihnen nicht die Verantwortung in eben so hohem Maße lastet, ruhiger bleiben und richtiger sehen, dennoch mag man sich hüten, sie deshalb dem Feldherrn gleichzustellen, dessen Geist, eben weil er regsamer und umfassender ist, nun auch einmal die Ungunst der Lage mit allen Möglichkeiten in vollem Umfange sich vergegenwärtigt.“ [1])

Wenn sich Bonaparte schließlich doch noch von der Zuversicht Augereaus und der Kampflust seiner Generale und Truppen zu dem Entschlusse bewegen ließ, die gegen Quosdanovich angesetzte Hauptoperation fortzuführen und die von Goito—Castiglione drohende Gefahr gering zu schätzen, so gab er damit ein klassisches Zeugnis seiner Kühnheit, die bewundernswert erscheint, wenn man sich an Liptays Stelle Wurmsers geschlossene Hauptkraft im energischen Angriff auf Montechiaro denkt, was — wie schon angedeutet wurde — durchaus im Bereiche der Möglichkeit lag.

Die Entscheidung war gegeben und Bonaparte eilte gegen Abend nach Brescia, um die weiteren Anordnungen zum Angriff auf Quosdanovich zu treffen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß Bonaparte den Weg dahin über Ponte San Marco wählte, um Masséna persönlich von seinen Absichten und Plänen zu unter-

[1]) York von Wartenberg, S. 56.

richten. — Die Korrespondenz enthält von den am Abend des 2. August erlassenen Dispositionen zwar nur einen an Despinois gerichteten Befehl; aus den tatsächlichen Truppenbewegungen der Nacht und des nächsten Tages und dem in Berichten und Memoiren niedergelegten historischen Material läßt sich aber immerhin die folgende

Angriffsdisposition für den 3. August

zusammenstellen:

1. General Rampon hat noch am 2. August abends (9 Uhr) mit der 32. Linienhalbbrigade von Brescia abzumarschieren und in Ponte San Marco zur Division Masséna zu stoßen.

2. Die in Brescia von Iseo eingetroffenen beiden Bataillone der 25. Linienhalbbrigade übernehmen die Besetzung und Sicherung der Stadt.

3. General Masséna hat am 3. August, 4 Uhr früh, von Ponte San Marco nach Lonato zu marschieren, dieses zu besetzen, und mit einem Teile der Division den Angriff Saurets auf Salo zu unterstützen, während der Rest der Division bei Lonato zu bleiben hat. Dieser Teil der Division, unter dem Kommando des Generals Masséna, hat die Aufgabe, die Verbindung zwischen Augereaus Truppen und den gegen Norden operierenden Kolonnen zu erhalten, ein Durchbrechen feindlicher Kräfte von der Chiese gegen Wurmser zu verhindern und endlich als allgemeine Reserve für beide Armeeteile zu dienen.

4. „General Despinois hat sobald als möglich mit einer seiner Halbbrigaden, 2 Geschützen und 50 Reitern nach Gavardo zu marschieren und den General Sauret in seinem Angriff auf Salo zu unterstützen. — Der Rest der Division hat zur Verfolgung des Feindes auf dem Wege nach San Eusebio—Sabbio—Rocca d'Anfo und Lodrone zu folgen. Diese Bewegung wird durch die Division Sauret, welche noch Verstärkungen erhält, unterstützt werden. Je nach den Umständen werden weitere Befehle noch eintreffen.

Der Hauptzweck dieser Bewegung ist, dem Feinde zu folgen und einen Einfall in Tirol zu versuchen.“ [1])

Zum Marsche über San Eusebio bestimmte Despinois die nur

[1]) Correspondance No. 823.

300 Mann starke 22. leichte Halbbrigade, 2 Bataillone der 39. Linienhalbbrigade, 50 Reiter und 2 Geschütze und stellte diese Truppen unter den Befehl seines Generalstabschef Herbin.

Bonaparte setzt mithin die in Brescia, San Marco, Lonato und Salo bereitgestellten Kräfte zu konzentrischem Vorgehen gegen Gavardo und die obere Chiese an und hält nur wenige Bataillone zur Festhaltung der in mehrfacher Hinsicht wichtigen Gegend von Lonato zurück. — An das Direktorium in Paris berichtete er am Abend noch wie folgt:

„Wir haben Unfälle gehabt, Bürger Direktoren: aber schon beginnt der Sieg zu unseren Fahnen zurückzukehren. Wenn der Feind unseren Posten bei Salo überfallen und das Glück gehabt hat, uns einen anderen bei la Corona aufzuheben, so haben wir ihn bei Lonato geschlagen und ihm Salo wieder abgewonnen. Die österreichische Armee ist sehr stark; die der Republik diesseits der Adda zählt in diesem Augenblick dreißigtausend Mann unter den Waffen und elf- bis zwölftausend Kranke. Ich schicke Ihnen einen von meinen Adjutanten, der Ihnen mündlich ausführlicheren Bericht geben kann. Ich werde Ihnen eine Darstellung alles dessen schicken, was während dieser sechs Tage vorgegangen ist.

Sie können auf den Mut und das Vertrauen der tapferen italienischen Armee, auf unseren festen Entschluß, zu siegen, zählen. Ich habe unter diesen kritischen und schwierigen Verhältnissen Gelegenheit gehabt, den Mut und die gänzliche Hingebung der Armee an den Nationalruhm zu bewundern. Ich lasse die Zitadellen von Mailand, Tortona und Pavia in Verteidigungszustand setzen; aber wenn ich mich entschließe, wieder über die Adda zu gehen, um das Mailändische zu decken, so tue ich es nur, nachdem ich alles Mögliche getan habe, um Ihr Vertrauen und das der tapferen Armee zu verdienen, deren Oberbefehl Sie mir anvertraut haben.“ [1])

[1]) Correspondance No. 821.

XIII. Die Kolonne Quosdanovich am 2. August.

Wie bereits erzählt wurde, war F.M.L. Quosdanovich auf die Nachricht von der Besitzergreifung Salos durch die Franzosen, in der Befürchtung, seine Verbindung mit Nozza und Tirol zu verlieren, am Abend des 31. von Montechiaro Chiese aufwärts gerückt, und hatte so den Weg nach Brescia für Bonaparte freigegeben und seine Brigaden — wenn auch unbewußt — dem überlegenen französischen Angriffe entzogen. Als sich am Morgen des 1. Salo vom Feinde verlassen erwies, stellte Quosdanovich den weiteren Marsch gegen Norden ein, machte wieder Front gegen Süden und gab seinen Truppen im Laufe des Tages die in der Karte Blatt 3 eingezeichnete Stellung:

die Brigade Ott bei Goglione,
die Brigade Ocskay bei Sojano und Moniga, und
die Brigaden Reuß und Sporck bei Gavardo.

In den Mittagsstunden dachte der Feldmarschalleutnant an eine Offensive gegen Desenzano; als aber nachmittags die Meldung einlief, daß starke feindliche Kräfte in Brescia eingezogen wären, gab er diese Absicht — sehr zum Schaden für Österreichs Waffen — auf, und verblieb bis auf weiteres untätig in der angegebenen Stellung, wozu er sich um so mehr bewogen fühlte, als er noch immer ohne Nachricht von Wurmser war. Er richtete sein Augenmerk auf die Beobachtung der von Süden gegen seine Aufstellung führenden Wege und die Sicherung der im Rücken gelegenen Defileen durch Besetzung von Sabbio, Vobarno und Salo mit einzelnen Kompagnien. Überdies wurde Oberst Lusignan mit einem Bataillon Klebek Infanterie nach Lodrino bestimmt, um von hier aus das Val Trompia zu beobachten.

Da traf am 2. August mittags in Gavardo ein vom 1. August aus Valeggio datiertes Schreiben des Feldmarschalls ein, des Inhalts, daß die Hauptarmee am folgenden Tage den Mincio überschreiten und in den Rücken der Republikaner marschieren werde. Wurmser äußerte zugleich: „er verspräche sich, daß F.M.L. Quosdanovich alles aufbieten werde, um sich den Feind von vorn vom Halse zu schaffen.“ Um den Absichten des Armeekommandos entgegenzukommen, entschloß sich Quosdanovich, die beiden vor-

deren Brigaden noch am Nachmittage weiter gegen Süden vorzuschieben und am nächsten Morgen zum allgemeinen Angriff überzugehen. Er gab den Befehl, die Brigade Ott solle nachmittags in zwei Kolonnen nach Montechiaro, Ocskay aber nach Desenzano marschieren, und beide sollten dann am 3. August vereint gegen Brescia vorrücken; Oberstleutnant Vogel habe diesen Angriff von Caino aus zu unterstützen. Mit den Brigaden Reuß und Sporck wollte der Feldmarschalleutnant am Morgen des 3. nach Montechiaro marschieren, um Wurmser die Hand zu bieten.

Tatsächlich wurde nun von diesen Bewegungen nur der Vormarsch Ocskays auf Desenzano ausgeführt, während die Vorrückung der Brigade Ott unterblieb, und zwar aus Gründen, die einer um halb 11 Uhr abends zu Gavardo eingetroffenen Meldung Otts zu entnehmen sind. Ott berichtete: „er habe nachmittags um 4 Uhr eine Meldung erhalten, daß eine starke feindliche Kolonne von Lonato über das Gebirge nach Salo ziehe; er habe sie rekognosziert und schätze ihre Stärke auf 4000 Mann. Bis zum Einbruche der Dämmerung habe er immer erwartet, daß diese feindliche Kolonne auf die Stellung des Generals Ocskay bei Sojano stoßen werde; indes sei kein Schuß vernommen worden. General Ott schließe daraus, daß Ocskay bereits seine Stellung verändert habe, daß dadurch die Gegend von Salo entblößt und dem Feinde offen stehe, und daß dieser sowohl die Position Otts bei Goglione, als jene des F.M.L. Quosdanovich bei Gavordo umgangen habe.“ [1])

Die französische Kolonne, von der diese Meldung spricht, und die so merkwürdig zwischen die österreichischen Brigaden geraten war, war die von Guieu statt des erkrankten Sauret geführte Division. Diese war bald nach Mittag von Lonato über Drugolo gegen Salo aufgebrochen und hatte nur das 1. Bataillon der 11. Linienhalbbrigade unter Dallemagne zurückgelassen, damit dieses am Morgen des 3. über Paitone den von Salo aus geplanten Angriff gegen die obere Chiese unterstütze. Da Ocskay zu gleicher Zeit von Sojano—Monigo auf Desenzano vorgerückt war, so blieb Guieus Marsch von dieser Brigade unbemerkt und ungestört.

Quosdanovich war über die gemeldeten Vorgänge, die durch

[1]) Österreichische Militär-Zeitschrift, Jahrgang 1830.

Kundschafter und zurückkehrende Nachrichtenpatrouillen ihre Bestätigung fanden, äußerst beunruhigt, und, statt in dieser isolierten feindlichen Kolonne eine willkommene Beute zu sehen, gab er den für den nächsten Morgen geplanten Vormarsch auf. Er begnügte sich damit, gegen Mitternacht den General Fürst Reuß mit 2 Bataillonen und 1 Ekadron aus dem Lager bei Gavardo aufbrechen zu lassen, mit dem Befehle: „der gemeldeten französischen Kolonne entgegenzugehen, diese, wo er sie fände, anzugreifen, und die Verbindung zwischen den Brigaden Ott und Ocskay wieder herzustellen und zu sichern."

Es kann natürlich nicht überraschen, daß Fürst Reuß auf seinem Marsche die Kolonne Guieu nicht traf, denn seine auf Desenzano gerichtete Vorrückungslinie kreuzte die französische in der Höhe von Castrezzone zu einer Zeit, da Guieu bereits in der Nähe von Salo war.

Die Brigade Ocskay hatte am Abend Desenzano erreicht, während General Ott seine Brigade bei Goglione enger zusammenschloß. —

XIV. Die Ereignisse westlich des Gardasees am 3. und 4. August.

In der Ausführung der von Bonaparte für den 3. August angeordneten Angriffsbewegungen gegen Quosdanovich kam es an diesem Tage zu einer Reihe Einzelkämpfe, die fast in völliger Isolierung voneinander zum Austrage gelangten; es sind dies die Gefechte bei Lonato und Desenzano, dann die Gefechte im Chiesetale nächst Gavardo und endlich die Zusammenstöße im Garzatale zwischen Nave und Caino.

1. Die Gefechte bei Lonato und Desenzano am 3. August.

Am 2. August, bei Tagesanbruch, war die Division Masséna von Brescia nach San Marco marschiert, und hatte den General Pigeon mit der 4. leichten Halbbrigade nach Lonato, wo noch Saurets Division stand, vorgeschoben. Als diese Division, unter

Guieus Führung — wie im vorigen Abschnitte dargestellt wurde — am Nachmittage über Drugolo nach Salo gerückt war, stand Pigeon in Lonato allein. Ocskay, der im anbefohlenen Vormarsch am Abend des 2. August bis Desenzano gelangt war, hatte von der späteren Entschließung des F.M.L. Quosdanovich, die für den 3. August bereits angeordnete Bewegung gegen Süden aufzugeben, noch nichts erfahren, und rückte im Sinne des ersten Befehles bei Anbruch des 3. August von Desenzano gegen San Marco vor, um sich dort mit Ott zum Angriff auf Brescia zu vereinen. Bei diesem Marsche stieß er auf das von Pigeon verteidigte Lonato, griff dieses energisch an, trieb die Besatzung aus dem Ort und nahm Pigeon und einen Teil seiner Truppe gefangen.

Als aber Ocskay die Vorrückung gegen San Marco fortsetzen wollte, traf er auf die unter dem persönlichen Befehle Bonapartes von dort ankommende Division Masséna. In dem sich alsbald entwickelnden Gefechte versuchte Ocskay die feindlichen Flügel zu umfassen, schwächte sich dadurch in der Mitte, und gab so Bonaparte Gelegenheit, die österreichische Gefechtslinie zu durchbrechen und damit den Kampf zu entscheiden.[1]) Ocskay mußte Lonato aufgeben und zog sich, von den Franzosen energisch verfolgt, gegen Desenzano zurück. Um den Österreichern den Weg dahin zu verlegen, ließ Bonaparte seinen Adjutanten, den Oberst Junot mit der Guidenkompagnie,[2]) dem 15. Dragonerregiment und einer Abteilung der 4. leichten Halbbrigade unter Oberst Destaing auf Seitenwegen vorauseilen und Ocskay auch von Osten her angreifen. Nach einem hartnäckigen Gefecht, bei dem Junot schwer verwundet wurde, mußte sich endlich der österreichische General mit dem größten Teil seiner Brigade gefangen geben; nur einem geringen Teile gelang es, nach Norden zu entweichen.

In der Verfolgung der fliehenden Österreicher drang zuerst der Generalstabsoffizier Lorcet mit Teilen der 18. leichten Halbbrigade in Desenzano ein. Zu gleicher Zeit war General Fürst Reuß nach einem Nachtmarsch über die Höhen mit seiner Kolonne in die Nähe dieses Ortes gelangt, und hatte von den Versprengten der Brigade Ocskay von der unglücklichen Lage dieses Generals erfahren. Er griff sofort an, warf die Franzosen aus Desenzano

[1]) Siehe Anlagen: Bericht Bonapartes vom 6. August.

[2]) Berittene Stabstruppe.

und hielt sich über eine Stunde im Besitze dieses Ortes. Nun kam aber Bonaparte mit den Linienhalbbrigaden 18 und 32, und zwang damit den nur 1800 Mann starken Reuß zum schleunigen Rückzug über Padenghe gegen Norden. Die Franzosen folgten lebhaft nach und Rampon rückte mit der 32. Halbbrigade bis Moniga.

Major Maelcamp, der in Castel Sermione heftiges Feuer aus der Gegend von Desenzano und Lonato vernommen hatte, segelte um 8 Uhr früh mit seiner Flottille ab und fand Gelegenheit, die den Fürsten Reuß verfolgenden Franzosen in der rechten Flanke zu beschießen und über 100 versprengte Österreicher aufzunehmen. Maelcamp war es auch, der die erste Nachricht von dem unglücklichen Kampfe bei Lonato, und zwar in der Nacht vom 4. auf den 5., zur Kenntnis des Feldmarschalls brachte.

2. Die Kämpfe im Chiesetal am 3. August.

Gegen die bei Gavardo stehende Hauptkraft des österreichischen rechten Flügels gelangten am 3. August drei französische Kolonnen zur Wirkung: die Division Guieu von Salo her, Despinois von Brescia aus und zwischen beiden Dallemagne mit einem Bataillon von Lonato über Bedizzole und Paitone.

Am frühesten kam Guieu zum Angriff, der vor Tagesanbruch Salo gewonnen hatte und nun mit großer Energie von dort über Tormini gegen Gavardo vordrang. Er bemächtigte sich der hinter der österreichischen Aufstellung aufgefahrenen Artilleriereserve und richtete ein überraschendes Feuer auf das feindliche Lager. Trotz der großen Verwirrung gelang es Quosdanovich sehr bald, drei Bataillone zu sammeln; er warf sich damit den Franzosen entgegen und drängte sie so energisch nach Salo zurück, daß Guieu an diesem Tage sich nicht mehr vorwagte und Masséna um schleunige Unterstützung bat. Dieser beauftragte den General Rampon, mit der 32. Linienhalbbrigade und dem 1. Bataillon der 18. Linienhalbbrigade Guieu zu verstärken, und um 5 Uhr nachmittags setzten sich diese Truppen von Moniga und Desenzano aus nach Salo in Marsch.

Nachdem Quosdanovich den Angriff Guieus abgeschlagen und seine 3 Bataillone auf den Höhen vor Salo postiert hatte, ließ er

die Artilleriereserve und den größten Teil seiner Reiterei, für die er in dem gebirgigen Terrain scheinbar keine Verwendung wußte, gegen Sabbio zurückmarschieren und gab Ott Befehl, seine Brigade dicht südlich von Gavardo zu konzentrieren. Von den in der Nähe dieses Ortes stehenden Resten der Brigaden Sporck und Reuß bestimmte Quosdanovich den Oberst Graf Klenau mit 2 Bataillonen und 2 Eskadronen zur Verstärkung der Brigade Ott, während General Sporck mit dem letzten Bataillon als Reserve nördlich Gavardo zu verbleiben hatte.

Unterdessen war Dallemagne mit dem 1. Bataillon der 11. Linienhalbbrigade von Lonato über Bedizzole auf die Höhen westlich von Paitone vorgerückt, hatte den rechten Flügel der Brigade Ott umgangen, und war überraschend in Gavardo eingedrungen. Dallemagne gelangte so zwischen die südlich des Ortes stehende Brigade Ott und das nördlich in Reserve stehende Bataillon des Generals Sporck. Während dieser die aus Gavardo verdrängten Österreicher sammelte, um den Ort wieder zu nehmen, gelang es einer in der Nähe stehenden österreichischen Kompagnie, Gavardo im raschen Anlauf zu erstürmen und die Franzosen gegen Westen zurückzuwerfen.

Kurz darauf zog F.M.L. Quosdanovich, der den in Salo stehenden Franzosen nicht traute, und einen Vorstoß ins Chiesetal und eine ernstliche Bedrohung seiner Rückzugsstraße fürchtete, den General Sporck mit dem letzten Bataillon seiner Brigade zu sich auf die Höhen westlich Salo.

Dallemagne, der immer noch auf das geplante Vorgehen der Kolonne Despinois von Süden her gegen Otts Aufstellung wartete, und sein Bataillon auf den westlichen Höhen gesammelt hatte, warf sich nachmittags abermals mit großer Kühnheit auf die Brigade Ott; ein Teil griff deren rechten Flügel an, ein Teil drang in Gavardo ein. Oberst Knorr, der mit einem Bataillon von Ehrbach-infanterie auf dem rechten Flügel stand, schlug die Franzosen energisch zurück und gleichzeitig warf General Ott mit einem in der Reserve stehenden Bataillon des gleichen Regiments Dallemagne aus Gavardo hinaus. Die Franzosen wurden dabei umzingelt und nur unter großen Verlusten vermochte sich Dallemagne mit einem Teile seines Bataillons nach Rezzato und Brescia durchzuschlagen.

Völlig versagt hatte die Kolonne Despinois, welche die Aufgabe hatte, Gavardo von Süden her anzugreifen, aber schon nach

einem schwachen Versuch in großer Unordnung nach Brescia zurückgewichen war. Despinois selbst hat über diesen, nahezu unverständlichen Vorgang, am nächsten Tage aus Brescia folgendes an Bonaparte berichtet: „Wenn es nur der Kühnheit bedurft hätte, so würden wir gestern ohne Zweifel einen großen Erfolg errungen haben; ich habe den Feind aufgesucht und ich habe ihn ohne Zögern angegriffen. Was konnte ich mehr tun? Aber die Arme, welche dem Kopfe folgen sollten, haben mich in der Gefahr verlassen; und ich würde meine Pflicht verraten, wenn ich Ihnen nicht die ganze Wahrheit sagen würde: von der 8. Brigade[1]) ist nichts mehr zu erwarten; sie ist derart feige, daß gestern morgen beim ersten Flintenschuß, den eine der Feldwachen gegen einen auf der Straße erscheinenden Österreicher abgab, die Hälfte davonlief. Wir vereinigen uns, der General Bertin und ich und alle die Tapferen, um Sie zu bitten, diese Truppe in eine Festung zu stecken oder wenigstens uns nicht mehr der Gefahr auszusetzen, durch sie entehrt zu werden, und Ihr Vertrauen zu verlieren. — Übrigens kann die Division, deren Kommando Sie mir anvertraut haben, in dem gegenwärtigen Zustand der Auflösung nicht länger verbleiben. Sie ist aller Mittel entblößt, hat weder Kommissare noch Geld, weder Ärzte noch Krankenwagen . . . Schicken Sie mir, ich bitte Sie, wenn nur irgend möglich, Infanteriemunition und Proviant. Wir haben nur mehr 10 Patronen pro Mann und in Brescia gibt es nur wenig Vorräte an Lebensmitteln, die für die Besatzung des Schlosses bestimmt sind.“[2])

3. Das Gefecht bei Nave am 3. August.

Mit mehr Erfolg als Despinois operierte dessen Generalstabschef Herbin im Garzatale. Er brach in der Nacht vom 2. auf den 3. August mit seiner Kolonne von Brescia auf, traf nächst Nave auf österreichische Vorposten und entwickelte sich um 4 Uhr früh zum Angriff gegen die nördlich dieses Ortes stehenden Truppen des Oberstleutnants Vogel. Die in drei Kolonnen vor-

[1]) Soll wohl heißen 5. Halbbrigade; diese hatte sich aber am 31. Juli bei Lonato wacker geschlagen.

[2]) Correspondance inédite. Despinois au général en chef. Brescia, le 17 therm. (4 août) 1796.

gehenden Franzosen brachten die Österreicher zum Weichen und drängten diese über San Osetto gegen Norden zurück. Herbin folgte nach und besetzte die Höhen beiderseits des Passes von San Osetto etwa um 1 Uhr nachmittags. Er sandte darauf von hier aus 4 Ordonnanzen an den in Gavardo vermuteten General Despinois, um mit diesem zu einer gemeinsamen Fortsetzung der Bewegung in Verbindung zu treten; aber keiner der abgesandten Reiter traf bei Despinois ein, es wurden vielmehr alle von den Österreichern abgefangen.

Dagegen erhielt Herbin um Mitternacht vom 3. auf den 4. die Nachricht, daß Despinois bei Gavardo nicht durchgedrungen, vielmehr nach Brescia wieder zurückgegangen sei; er ließ darauf den Divisionsgeneral bitten, zur Sicherung seiner Verbindung mit Brescia und zu seiner etwaigen Unterstützung ein Bataillon nach Nave vorzuschieben. Despinois hielt aber Herbins Stellung für zu exponiert, und ließ ihm den Befehl zugehen, San Osetto aufzugeben und nach Nave zurück zu marschieren. Herbin erhielt diese Aufforderung erst am Vormittage des 4. August, gerade als er im Begriff stand, gegen die linke Flanke der über Sabbio zurückgehenden Österreicher vorzustoßen. Nach Empfang des Befehles gab Herbin seine löbliche Absicht auf, und zog sich gehorsam nach Nave zurück.

4. Quosdanovich am Abend des 3. August.

Nachdem Quosdanovich die unter Guieu gegen Gavardo vorgedrungenen Franzosen zurückgeworfen hatte, war er auf den Höhen gegen Salo stehen geblieben, um ein abermaliges Vorgehen derselben gegen Westen zu verhindern. Er war dabei entschlossen, am Morgen des 4. August Salo wieder zu nehmen, gleichzeitig aber für den Fall eines Rückzuges, der durch die bei San Osetto gemeldeten Franzosen bedroht erschien, die nach Nozza führende Straße zu sichern. Der Feldmarschalleutnant schickte dem General Ott den Befehl zu:

„den auf Vorposten gegen Mocasina, Ponte San Marco und Brescia stehenden Major Trach mit 1 Bataillon, 2 Kompagnien und 2 Eskadronen stehen zu lassen, den Zugang von San Osetto gegen Gavardo durch einen starken Posten zu sichern, und sich mit den übrigen Truppen seiner Brigade an die unter F.M.L.

Quosdanovich auf den Höhen nächst Salo stehende Brigade Sporck anzuschließen. Oberst Graf Gavasini wird gleichzeitig angewiesen, mit 2 Grenadierbataillonen und 2 Pionierkompagnien Vobarno und Sabbio einstweilen zu besetzen und die Straße durch das Chiesetal zu decken.“ [1]) — Ott erhielt diesen Befehl gegen 6 Uhr abends und setzte seine Brigade sofort gegen Salo in Marsch.

Aber weder Ott noch Sporck waren der Meinung des F.M.L. Quosdanovich, am Morgen des 4. August abermals anzugreifen, sondern glaubten vielmehr, unter Hinweis auf die große Ermattung der Truppen, die zahlreichen Verluste und den Mangel an Proviant und Munition, zum sofortigen Rückzug nach Nozza raten zu müssen. Quosdanovich hingegen hoffte, durch weiteres Ausharren gegen die ihm gegenüberstehende französische Hauptmacht das Vorgehen Wurmsers zu erleichtern und blieb bei seinem Entschluß.

Da traf um Mitternacht General Reuß mit seinen Bataillonen ein und brachte die Nachricht von Ocskays schwerer Niederlage und daß bei Lonato und Desenzano Bonaparte mit überlegenen feindlichen Kräften stehe. „General Fürst Reuß hatte bei seinem Rückzuge von Desenzano im Gebirge Seitenwege aufgesucht, um nach Salo zu gelangen. Schon war er mehrere Stunden in der öden Gegend umhergeirrt, als er von Landleuten die Nachricht erhielt, daß die Franzosen bereits Salo, Gavardo und Villanova an der Chiese besetzt hätten. Auf solche Weise wäre Fürst Reuß ganz vom Feinde umringt gewesen. Der General entschloß sich, auf irgend einem Gebirgswege unbemerkt bis in die Gegend von Gavardo zu ziehen, und, wo er auf französische Truppen stoßen würde, sich durch dieselben mit Gewalt Bahn zu brechen. So erreichte er gegen Abend die Gegend von Gavardo, legte seine Leute in eine Schlucht, und durchforschte dann in Person die Gegend näher um Gavardo, nach einem Wege, auf welchem er sich in der Nacht mit seiner Kolonne am Feinde vorbeischleichen könnte, um die Straße von Nozza zu gewinnen. Da überzeugte er sich aber, daß Gavardo noch im Besitz der eigenen Truppen war. Er zog dann durch Schluchten gegen Norden und vereinigte sich gegen Mitternacht mit dem Hauptteile des rechten Flügels auf den Höhen bei Salo.“ [2])

---

[1]) und [2]) Österreichische Militärzeitschrift, Jahrgang 1830.

Durch die Mitteilungen des Fürsten Reuß erschien freilich die Lage der Kolonne Quosdanovich nicht unbedenklich. Der Umstand, daß ihr der französische Obergeneral in Person scheinbar mit der Hauptmacht seiner Armee gegenüberstand, ließ vermuten, daß der Marschall noch immer nicht angegriffen habe, und daß man bei einem Angriffe am nächsten Morgen auf überlegene Kräfte stoßen würde. Schätzte man die Verluste der zahlreichen Gefechte der letzten Tage auf reichlich 7000 Mann, so blieben kaum 10 000 Mann zum Schlagen, und auch von diesen war schon ein Teil ins Chiesetal zurückgegangen. In einem Kriegsrat, den Quosdanovich mit seinen Generalen hielt, wurde auch auf die Gefahr hingewiesen, die dem Korps über San Osetto drohe, und da auch vom Marschall bestimmte Nachrichten fehlten, so wurde der Beschluß gefaßt: „es wäre nicht möglich, in der gegenwärtigen Aufstellung einen Angriff abzuwarten, da die feindliche Hauptmacht durch ihre am vorigen Tage begonnenen Bewegungen und durch die in der Nacht behaupteten Aufstellungen das Korps mit Umringung bedrohe. Es sei daher von der Notwendigkeit geboten, das Korps durch einen Rückmarsch hinter Rocca d'Anfo aus einem fast gewissen Verderben zu retten." Quosdanovich hatte dabei die weitere Absicht, von Rocca d'Anfo aus seine Truppen über Storo und Riva um das Nordende des Gardasees dem Feldmarschall zuzuführen.

Der Rückzug sollte sofort angetreten und von General Graf Sporck gedeckt werden. Dem Kommando dieses Generals wurden die folgenden Truppen unterstellt:

die beiden Grenadierbataillone Kottulinsky und Laisne,
vier Kompagnien des Grenadierbataillons Gavasini,
zwei Bataillone Ehrbachinfanterie unter Oberst Knorr, und
ein Bataillon Devinsinfanterie unter Major Trach.

Das letztgenannte Bataillon stand auf Vorposten südlich Gavardo, und erhielt den Befehl, sich schleunigst bei Gavardo zu sammeln und mit der Nachhut dem allgemeinen Rückzuge auf Vobarno—Nozza zu folgen.

5. Der Rückzug der Kolonne Quosdanovich am 4. August.

Bald nach zwei Uhr morgens setzte sich F.M.L. Quosdanovich mit der Haupttruppe Chiese-aufwärts in Marsch, während die Nach-

hut auf den Höhen südlich Tormini, Front gegen Salo, Aufstellung nahm und dort das Eintreffen des Bataillons Trach von Gavardo her abwartete. In Salo waren unterdessen die von Guieu erbetenen Verstärkungen, und zwar die Generale Rampon und Saint-Hilaire, mit der 32. Linienhalbbrigade und dem 1. Bataillon der 18. Linienhalbbrigade während der Nacht eingetroffen. Um 5 Uhr früh brachen dann die Franzosen von Salo auf und gingen in zwei Kolonnen zum Angriff vor. Eine nördliche marschierte über die Höhen gegen Vobarno, um das Defilé im Rücken der Österreicher zu besetzen, eine südliche richtete sich gegen Gavardo, auf die Front der österreichischen Nachhut.

General Graf Sporck, der mit den Grenadierbataillonen am linken Flügel stand, erkannte die seinem Rückzuge drohende Gefahr, und setzte sich sofort in Marsch, um Vobarno und die Straße vor den Franzosen zu gewinnen. Er fand aber, dort angelangt, den Ort und die beherrschenden Höhen von den Franzosen bereits besetzt, und erst nach hartem Kampf und schweren Verlusten gelang es einem Teile seiner Grenadiere, welche die Chiese durchfurtend oder schwimmend passierten, die Straße jenseits Vobarno zu erreichen.

Oberst Knorr, der erst später folgen konnte, fand den Rückweg schon vollkommen verlegt, und so kehrte er mit den beiden Bataillonen Ehrbachinfanterie gegen Gavardo um, wo unterdessen Major Trach mit den eingezogenen Vorposten eingetroffen war. Es schien unmöglich zu sein, den Anschluß an die abziehende Division noch zu finden, und so beschloß Oberst Knorr, Chieseabwärts zu marschieren, um durch die französischen Linien über Ponte San Marco nach Castiglione zu gelangen, wo man die Truppen des Feldmarschalls zu finden hoffte. In Ausführung des kecken Entschlusses erreichte man nachmittags glücklich San Marco, wo ein feindlicher Posten vertrieben wurde, und setzte den Marsch gegen Osten fort. Da wurde — 5 Uhr nachmittags — gemeldet, daß Lonato von 300 Franzosen besetzt sei. Oberst Knorr schickte einen Parlamentär in den Ort, und ließ die Besatzung zur Übergabe auffordern. In Lonato stand aber zu jener Zeit tatsächlich General Victor mit zwei Bataillonen der 18. Linienhalbbrigade und der 4. leichten Halbbrigade und kurz vorher war der französische Obergeneral, mit seinem Stabe von Castiglione kommend, dort eingetroffen. Der Parlamentär wurde vor Bonaparte geführt.

„Wissen Sie, vor wem sie stehen?, sprach dieser, vor dem Obergeneral der französischen Armee, und offenbar machen Sie nicht den Anspruch, ihn mit seiner Armee gefangen zu nehmen. Ihr Korps ist abgeschnitten und an ihm ist es, sich zu ergeben. Ich gewähre ihm nur 10 Minuten, um die Waffen zu strecken, und bewillige den Offizieren ihre Pferde, ihre Equipierung und ihre Degen; wenn es Widerstand leistet, gebe ich niemandem Quartier.“[1])

Oberst Knorr zweifelte an der Möglichkeit, angesichts der persönlichen Anwesenheit des französischen Obergenerals die feindlichen Linien gewaltsam zu durchbrechen, sah auch keine andere Richtung zum Entkommen offen, und so gab er sich mit seinen Truppen kriegsgefangen.[2]) Damit war der letzte Rest des österreichischen rechten Flügels aus dem Felde. —

Überblickt man die Gesamtheit der zahlreichen Einzelkämpfe, die Quosdanovich mit den Franzosen zu schlagen hatte, so erscheinen vor allem zwei Momente charakteristisch: auf französischer Seite ein unentwegtes, zähes Hinstreben gegen die feindliche Rückzugslinie, und auf Seite der Österreicher eine überaus ängstliche Beachtung dieser feindlichen Bestrebungen, die keine energische Offensive aufkommen läßt. Quosdanovich wird bei allen seinen Anordnungen stets nur von der Sorge um seine rückwärtigen Verbindungen geleitet und verliert damit seine offensive Hauptaufgabe: über Desenzano zu einer gemeinsamen Aktion mit Wurmser

---

[1]) Marmonts Memoiren, I. Teil.

[2]) Bonaparte an den Gouverneur von Brescia.

Hauptquartier Lonato, den 4. August 1796.

In diesem Augenblick, mein Herr, haben drei österreichische Bataillone, viertausend Mann stark, vor den französischen Truppen die Waffen gestreckt. Diese Truppen kommen heute Abend nach Brescia, um dort zu biwakieren oder einquartiert zu werden. Der Obergeneral fordert sie auf, viertausend Portionen Brot für jeden Tag backen und an die Gefangenen verteilen zu lassen.

Ein anderes Korps von eintausendachthundert Mann ist soeben bei Salo gefangen worden. Es wird noch in der Nacht in Brescia ankommen. Lassen Sie ihnen gefälligst gleichfalls eintausendachthundert Rationen bereiten, was im ganzen fünftausendachthundert Rationen für fünftausendachthundert Gefangene beträgt, die heute Abend in Brescia ankommen. Diese Unglücklichen haben seit zwei Tagen nicht gegessen. Die Menschlichkeit schreibt Ihnen vor, ihnen von allen Einwohnern Ihrer Stadt Brot geben zu lassen. Der Obergeneral empfiehlt Ihnen, die bestimmtesten Befehle zu erteilen.

Auf Befehl des Obergenerals.

(Correspondance No. 832.)

zu kommen, immer wieder aus den Augen. Er gelangt nur zu schwächlichen Versuchen in dieser Richtung. Nicht unbeachtet darf aber bleiben, daß Quosdanovich über die Bewegungen der österreichischen Hauptarmee stets nur sehr dürftig unterrichtet war, und diese Unkenntnis auf seine Entschlüsse lähmend wirken mußte.

Weniger klar als andernorts zeigen die französischen Angriffsbewegungen die Vorzüge Napoleonischer Kriegführung. Man vermißt die Formation einer Hauptkraft und ihr Ansetzen in entscheidender Richtung; das Rencontre löst sich in eine Reihe einzelner Kämpfe auf, die ohne direkten Zusammenhang in einem Raume von reichlich 20 km Frontbreite ausgefochten werden. Tatsächlich führte auch keines der einzelnen Gefechte mit zwingender Notwendigkeit die Entscheidung herbei, und der Entschluß des österreichischen Generals zum Rückzuge war ein durchaus freiwilliger; nicht leicht hätte Quosdanovich gehindert werden können, mit den Resten seiner Division am Morgen des 4. August Salo wieder zu nehmen. Die Übermacht hätte bei diesem Angriff entschieden auf österreichischer Seite gelegen, und was die Erschöpfung der Truppen anbelangt, den Mangel an Proviant und Munition, so waren wohl beide Gegner gleichwertig.

Erst der freiwillige Rückzug des österreichischen rechten Flügels gab dem französischen Feldherrn die Möglichkeit, am 5. August eine Überlegenheit an Zahl zur entscheidenden Wirkung zu bringen. —

XV. Das Gefecht bei Castiglione am 3. August.

Feldmarschall Wurmser hatte am Abend des 2. August, in Goito, folgende Bewegungen für den 3. angeordnet:

General Liptay hat bei Tagesanbruch von Castiglione nach Montechiaro zu marschieren;

General Schubirz hat zur Deckung der rechten Flanke von Cavriano—Pozzolengo auf die Höhen von Castiglione zu rücken und dort Stellung zu nehmen;

die Divisionen Sebottendorf und Davidovich brechen um drei Uhr früh von Goito auf und marschieren nach Guidizzolo.

Während der Nacht vom 2. auf den 3. August hatte General

Liptay außerhalb des Ortes gelagert, und zwar mit der Infanterie auf den Höhen nördlich, mit der Kavallerie in der Ebene südlich, während in der Stadt selbst zur Sicherung der nächst der Kirche aufgefahrenen Geschütze nur zwei Kompagnien Huffinfanterie standen. Liptay zählte unter seinem Kommando $4^2/_3$ Bataillone und $4^1/_2$ Eskadronen mit etwa 3500 Mann.[1]) Er war eben im Begriff, seine Truppen gegen Montechiaro in Marsch zu setzen, als ihm von seiner vorgehenden Kavallerie die Annäherung einer starken französischen Kolonne von Montechiaro her gemeldet wurde.

Augereau hatte seine Division am Ostrande des genannten Ortes gelagert und hatte die Absicht, schon vor Tagesanbruch gegen den bei Castiglione gemeldeten Feind vorzugehen. Er plante, den entscheidenden Angriff südlich an Castiglione vorbei auf den feindlichen linken Flügel zu richten, gegen die Mitte und den rechten Flügel der österreichischen Front aber nur zu demonstrieren. Augereau gruppierte sich zum Angriff in folgender Art:

auf dem linken Flügel General Pelletier, mit zwei Bataillonen der 69. Linienhalbbrigade, gegen die Höhen nördlich des Ortes;

in der Mitte Generalstabschef Oberst Verdier, mit den vereinigten Grenadierkompagnien der Division, gegen das den Ort beherrschende Schloß von Castiglione;

auf dem rechten Flügel General Beyrand, mit der 4. Linienhalbbrigade und der 17. leichten Halbbrigade, gegen die Höhen südöstlich von Castiglione;

als Reserve waren bestimmt: die 45. Linienhalbbrigade, die bei der Division anwesenden Reste der 18. leichten Halbbrigade (ehemals Valette), das 22. Regiment Jäger zu Pferde und die leichte Artillerie unter Dommartin.

Die 51. Linienhalbbrigade unter General Robert war bereits

[1]) In der Österreich. Militärzeitschrift bringt Schels folgenden Standesausweis der Truppen vom 18. Juli:

Karlstädter Grenzer, 2 Kompagnien	400	Mann.
Regiment Huff, $1^2/_3$ Bataillon	1251	„
Regiment Reisky, $2^2/_3$ Bataillone	1440	„
Erdödyhusaren, 4 Eskadronen	737	„
Ulanen $^1/_2$ Eskadron	68	„
Zus. $4^1/_3$ Bat., 2 Komp., $4^1/_2$ Esk. =	3896	Mann.

um Mitternacht von Montechiaro abmarschiert, und hatte den Auftrag, unter dem Schutze der Dunkelheit den feindlichen linken Flügel zu umgehen, und sich im Rücken der österreichischen Stellung in geeigneter Weise in Hinterhalt zu legen.

Die Kavallerie unter Kilmaine stand bei Carpenedolo; sie war dem General Augereau von Bonaparte als Verstärkung zugesagt worden, sollte schon um 2 Uhr früh bei Montechiaro sein, traf aber erst im Laufe des Vormittags, zwischen 9 und 10 Uhr, auf dem Gefechtsfelde ein.

Vom Hauptquartier war Bonapartes Adjutant, General Marmont, der Division zugeteilt.

Die Gesamtstärke der Truppen Augereaus betrug ungefähr 10000 Mann.

Um 2 Uhr früh setzten sich die Franzosen in Marsch, langten nach einer Stunde vor der österreichischen Stellung an und gingen bei Tagesgrauen zum Angriff vor. Liptays Truppen erwarteten trotz ihrer Minderzahl den Feind mit größter Entschlossenheit und da Augereau alles daran setzte, sein dem Obergeneral gegebenes Wort einzulösen, so kam es an diesem Tage zum blutigsten Kampfe des ganzen Feldzuges. Besonders heftig und verlustreich für die Franzosen war das Gefecht südöstlich Castiglione und nur mit größter Anstrengung vermochte hier die französische Angriffskolone Terrain zu gewinnen; sie verlor schon in den ersten Morgenstunden ihren Führer, den General Beyrand, den Kommandanten der 4. Linienhalbbrigade, Oberst Pourailler, und zahlreiche Oberoffiziere. — General Liptay zog sich vor der andrängenden Übermacht auf den Höhen in eine weiter ostwärts gelegene Stellung zurück, während die vorgeschobene Besatzung des Ortes noch allen Angriffen widerstand.

Pelletier rückte mit dem linken französischen Flügel auf den Höhen langsam nach, und hier gelang es auch Augereau eine Batterie von 6 leichten Geschützen in Stellung zu bringen und damit die Verteidiger Castigliones in der rechten Flanke zu beschießen. Bald darauf brach Robert mit der 51. Halbbrigade aus dem Hinterhalt hervor, hatte aber allem Anscheine nach mit dieser Überraschung keinen durchschlagenden Erfolg. Es wird übrigens an keiner Stelle und von keiner Seite über die Lage dieses Hinterhaltes und über die Art, wie Robert dahin gelangte, Näheres berichtet. Liptay zog sich in bester Haltung auf den Höhen langsam

zurück. Um $8^1/_2$ Uhr setzte Augereau seine Reserve zum umfassenden Angriff gegen Castiglione an, und warf die schwache Besatzung aus der Stadt.

In dieser Stunde wurde dem französischen General die Annäherung einer feindlichen Kolonne von Guidizzolo her gemeldet. Darauthin übergab Augereau das Kommando auf den Höhen dem General Pelletier, verstärkte ihn mit der 45. Linienhalbbrigade und entwickelte den Hauptteil seiner Division, die 4., 17. und 51. Halbbrigade, auf dem bedrohten rechten Flügel in der Ebene. Zur gleichen Zeit traf Kilmaine zur großen Freude Augereaus auf dem Gefechtsfelde ein, und nahm gegenüber der relativ starken österreichischen Reiterei Aufstellung.

Die über Guidizzolo anrückenden Österreicher waren die Vortruppen des Feldmarschalls, und zwar 5 Bataillone unter dem Befehle von Davidovich. Dieser hatte gegen 8 Uhr Guidizzolo erreicht und von seinen Patrouillen die Gefechtslage bei Castiglione erfahren. Er meldete dem Feldmarschall: „daß neue feindliche Kolonnen zu beiden Seiten von Castiglione vorrückten; daß es scheine, General Liptay sei vom Feinde ganz umzingelt, und daß er von den Bewegungen des Generals Schubirz dermalen noch gar keine Kenntnis habe." Davidovich ließ zwei Bataillone rechts über die Höhen zur Unterstützung Liptays vorrücken, und setzte mit den übrigen drei Bataillonen den Marsch gegen Castiglione fort. Er griff aber in das Gefecht nicht ein, sondern beschränkte sich darauf, beiderseits der Straße, nächst Casa Morino eine Aufstellung zu nehmen, und seine Geschütze auf dem kleinen isolierten Hügel, Monte Medolano, in Batterie zu stellen.

Hingegen wurde auf dem österreichischen rechten Flügel nach dem Eintreffen der beiden von Davidovich gesandten Bataillone das Gefecht wieder aufgenommen, und als kurz nach Mittag auch General Schubirz mit 8 Kompagnien und 2 Eskadronen von Pozzolengo über Madonna delle Scoperte in die linke Flanke der Franzosen vordrang, wurde General Pelletier entschieden zurückgeworfen. Augereau, der in der Ebene stand, nutzte die Untätigkeit der ihm gegenüberstehenden feindlichen Kräfte, überließ hier das Kommando Kilmaine, und führte einen Teil der Infanterie seinem bedrohten linken Flügel zu. Es gelang ihm auch, mit diesen Truppen die weitere Vorrückung der Österreicher aufzuhalten und das Gefecht zum Stehen zu bringen. Bei der allge-

meinen Erschöpfung und der drückenden Hitze schloß damit der Kampf.

Im Laufe des Nachmittags traf Marschall Wurmser mit dem Reste der Hauptarmee auf dem Gefechtsfelde ein, unternahm aber keinen entscheidenden Angriff, sondern begnügte sich damit, auf dem Campo di Medole und nächst Solferino hinter Davidovich und Liptay Stellung zu nehmen. Hier wurden auch für die Nacht die Lager bezogen.

Nur am Abend wurde die Ruhe noch einmal unterbrochen. General Schubirz hatte nämlich mit drei Eskadronen Erdödy-husaren den feindlichen linken Flügel umgangen und war um $^1/_2 7$ Uhr von Esenta her überraschend gegen Castiglione vorgeritten, das um diese Zeit von zahlreichen kleinen Abteilungen, die Lebensmittel und Wasser suchten, überfüllt war. Die Verwirrung war groß und ein Teil wandte sich zur Flucht. Die Husaren mußten sich aber mit diesem Erfolg zufrieden geben, da sie ohne Infanterie in die Stadt selbst nicht eindringen konnten, und zogen sich bei einbrechender Dunkelheit nach Solferino zurück.

Wenn nach dem ganzen Verlauf des Gefechts von einer entscheidenden Niederlage der Österreicher auch keine Rede sein kann, so hatte doch die Zähigkeit und die Energie, mit der Augereau wiederholt die österreichischen Stellungen angriff, den Franzosen einen großen und entscheidenden Erfolg gesichert. Wurden auch die Österreicher nicht erheblich zurückgedrückt, so war doch Liptays Vorstoß in den Rücken Bonapartes verhindert worden, und Augereau war dabei — das ist wesentlich — so achtunggebietend aufgetreten, daß Wurmser auf eine Fortsetzung seines Vormarsches zunächst verzichtete. Bonaparte hat die Verdienste Augereaus wohl gewürdigt; er verlieh ihm als Kaiser den Titel eines Herzogs von Castiglione und auf St. Helena nannte er den Tag von Castiglione „den schönsten“ Augereaus.

Am Abend schrieb Wurmser an Quosdanovich: „er sei heute nach Castiglione vorgerückt, weil er geglaubt, daß der rechte Flügel in Brescia angekommen sei, und Unterstützung vom Zentrum erwarte. Morgen (am 4. August) könne zwar das Zentrum den Feind noch nicht selbst angreifen, weil die Truppen sehr gelitten hätten; er müsse aber erwarten, von den Franzosen angegriffen zu werden. Wenn dies geschähe, solle Quosdanovich

das Zentrum mit aller Kraft durch gleichzeitiges Vordringen gegen die ihm gegenüberstehenden Feinde unterstützen. Er solle seine größte Stärke nach seinem linken Flügel wenden, und der Feldmarschall würde eben dieses auf seinem rechten Flügel tun. So könne dann die Vereinigung dennoch durchgesetzt werden, welche der Feind durch seine Aufstellung bei Desenzano zu hindern suche.“ [1])

Bezüglich der anderen Teile der österreichischen Armee ist das Folgende zu berichten: Oberst Weidenfeld hatte am Morgen des 3. August zwei Bataillone zur Besetzung der Minciobrücke nach Borghetto detachiert und stand mit den übrigen beiden Bataillonen nächst Ponti zur Beobachtung von Peschiera, das am linken Flußufer noch immer von Bajalics blockiert wurde. Zu einer Beschießung der Festung war es noch nicht gekommen. Mészáros hatte bei San Benedetto vier Kompagnien und $^1/_2$ Eskadron über den Po setzen lassen, mit dem Auftrage, die Gegenden von Guastalla, Ferrara und Bologna durch Patrouillen beobachten zu lassen, und war mit seiner Haupttruppe nach Borgoforte gelangt, wo er Vorposten gegen Gazzoldo und Marcaria ausstellte. General Vukassovich war 4 Uhr morgens mit dem entbehrlichen Teile der Besatzung Mantuas, $4^2/_3$ Bataillone,[2]) von Mantua nach Goito marschiert, um am nächsten Tage der Hauptarmee zu folgen. —

Nicht ohne Interesse sind zwei Berichte, die Augereau am Abend an Bonaparte schickte, und von welchen der erstere mit den ungeheuerlichen Übertreibungen die Unverläßlichkeit der Niederschriften Augereaus charakterisiert:

„Hauptquartier Castiglione de Stivière, 3. August.

„Der Feind ist vollkommen geschlagen: 3000 (!) Gefangene, Geschütze und Munition sind die Früchte des heutigen Tages. Die drei Waffen haben sich gut geschlagen, jede hat ihre Pflicht getan. Wir haben den Tod vieler Tapferer zu beklagen: der

---

[1]) Österreichische Militärzeitschrift, Jahrgang 1830.

[2]) 2 Bataillone Erzherzog Antoninfanterie, etwa 800 Mann
2 Bataillone Nàdasdyinfanterie, etwa 800 „
4 Kompagnien Kroaten, etwa 300 „
zus. 1900 Mann.
(Geschichte des k. u. k. Infanterieregiments No. 52.)

General Beyrand wurde auf dem Schlachtfelde getötet; General Robert wurde verwundet; Oberst Pourailler und zahlreiche tapfere Bataillonskommandanten sind gefallen. Der Feind hat wiederholt Verstärkungen erfahren; der Kampf war äußerst blutig: ich schätze den Verlust des Feindes auf 7000 (!) Mann. Ihr Flügeladjutant Marmont hat sich während des ganzen Kampfes unvergleichlich geführt; er hat hervorragende militärische Talente entfaltet. Ich bitte Sie, mir den General Saint-Hilaire zu schicken, damit er das Kommando der 4. Linienhalbbrigade (statt Beyrand) übernehme, ebenso den Oberst Lannes (für Pourailler), sonst ist diese brave Truppe führerlos. Denken Sie auch daran, mir einen Brigadegeneral für die 51. Halbbrigade (statt des verwundeten Robert) zu schicken. Ich werde bemüht sein, den Sieg auszunutzen.“ [1])

Der Wahrheit wesentlich näher kommt der zweite Bericht vom selben Abend:

„Ich melde Ihnen, General, daß der Feind uns gegenüber dort Stellung genommen hat, bis wohin wir ihn verfolgt haben; die Nacht hat dem Kampf ein Ende bereitet. Bei einbrechender Dunkelheit, ich war hier gerade mit Anordnungen beschäftigt, erschienen 200 feindliche Husaren in unserem Rücken, und näherten sich bis auf Pistolenschußweite der Stadt. Der Artilleriepark geriet in große Unordnung und verbreitete damit Schrecken unter den Soldaten, so daß viele eilends flüchteten. Glücklicherweise konnten wir zu unserer Rettung einen Teil noch sammeln. — Die Truppen, die uns gegenüberstehen, zählen 20000 Mann; ich habe alles in allem nur 15000 Mann geschätzt, aber alle einlaufenden Meldungen bestätigen die höhere Zahl. Sie sehen, General, ich werde morgen früh von frischen und überlegenen Kräften angegriffen werden. Unsere Soldaten sind erschöpft und ohne Verpflegung. Wenn Sie mir keine Unterstützung schicken, ist es mir unmöglich, ferneren Widerstand zu leisten, so gut auch der Geist der Truppen ist. Die Kavallerie hat im Verhältnis zu ihrer geringen Stärke viel gelitten. Ich habe keine höheren Offiziere mehr; entweder sind sie gefallen oder verwundet. Wir haben 16 Stunden in einer dürren Ebene gekämpft, wo es keinen Tropfen Wasser gab. Die Truppen haben sehr gelitten. — Ich bitte Sie, mir zu sagen, was ich zu tun habe, wenn ich zum Rückzuge ge-

[1]) Correspondance inédite.

zwungen werden sollte, und auf welchen Punkt ich in diesem Falle meine Truppen führen soll. Ich bitte um sofortige Antwort.“ [1] — Die in den letzten Zeilen zum Ausdruck kommende Besorgnis widerspricht sehr eindringlich der ersten Meldung von einem entscheidenden Siege. —

Ziemlich offen bleibt die Frage, wo sich Bonaparte während des ganzen 3. August aufgehalten hat. Als sicher kann nur gelten, daß er am Morgen die Division Masséna nach Lonato ins Gefecht, und von da nach Desenzano geführt hat, und daß er am späten Abend, und zwar nach der Absendung der vorstehenden Meldungen Augereaus, nach Castiglione gekommen war. Die Zwischenzeit ist nicht nachgewiesen. Die „Corréspondance inédite“ enthält eine Meldung Massénas an den Obergeneral, datiert Lonato, den 3. August, die am Schlusse sagt: „Man schießt sich noch immer in der Gegend von Castiglione.“ Da hier der Kampf etwa um 4 Uhr nachmittags zu Ende war, so muß Bonaparte die Division Masséna schon in den ersten Nachmittagsstunden verlassen haben. Hält man sich aber an diese Tatsache, so ist es unbegreiflich, daß Bonaparte erst nach Einbruch der Nacht nach dem kaum 10 km entfernten Castiglione kam, wo er doch einen Teil seiner Armee in einem sehr ungewissen Kampf verwickelt wußte.

Bald nach seinem Eintreffen in Castiglione schrieb er an General Guillaume in Peschiera:

„Sie sollen ein Zeugnis haben von den Schlachten, die heute und in den letzten Tagen dem Feinde geliefert wurden: wir haben 5000 Mann gefangen genommen und eine große Zahl getötet. Die feindliche Armee ist in völliger Auflösung (!) und morgen oder übermorgen werden wir unter den Mauern von Peschiera sein. Ich erwarte, was auch kommen möge, daß Sie sich nur im äußersten Notfalle ergeben. Sollte Bresche geschossen werden, so zeigen Sie die größte Entschlossenheit. Salut, estime et gloire.“ [2]

Der Wortlaut dieses Schreibens zeigt deutlich, daß Bonaparte d e Befürchtungen Augereaus nicht teilte, vielmehr die Tragweite des erbitterten Kampfes von Castiglione richtiger als dieser einschätzte. Er hielt es für unwahrscheinlich, daß Wurmser schon am nächsten Tage zu einem entscheidenden Schlage vorbrechen

[1]) Correspondance inédite.
[2]) Correspondance No. 826.

werde, und für den 5. rechnete er wohl mit der durch den Sieg bei Lonato gewonnenen Möglichkeit, wenigstens einen Teil seines linken Flügels von der Chiese heranholen zu können.

Von Castiglione begab sich Bonaparte mit dem Hauptquartier nach Castenedolo, von wo er noch am Abend die beiden folgenden Befehle erließ, die zwar für den Gang der Ereignisse nicht wesentlich sind, der Vollständigkeit wegen aber angeführt werden müssen:

1. „General Kilmaine hat sofort nach Erhalt dieses Schreibens 100 Mann des ihm zugeteilten Grenadierbataillons und ein Detachement von 50 Reitern nach dem Armeehauptquartier Castenedolo zu senden. Dieses Detachement ist bestimmt, Cassano zu besetzen, und damit unsere Verbindungen, die durch feindliche Ulanen, die in unserem Rücken streifen, und durch Landleute bedroht sind, zu schützen. Ich füge hier einen Befehl bei, welchen Sie dem General Sérurier, der in Marcaria steht, zusenden wollen; er enthält den Auftrag, Ihnen das Grenadierbataillon, welches noch in Marcaria steht, zu schicken. Ferner ist es wichtig, daß Sie die Verbindung mit der Division Sérurier durch Patrouillen überwachen lassen." [1])

2. „General Sérurier hat das schwache Grenadierbataillon, das in seiner Division verblieben ist, unter den Befehl des Generals Kilmaine zu stellen, und so rasch als möglich an den Platz zu senden, den General Kilmaine bestimmen wird. Ich teile Ihnen mit, daß der heutige Tag bedeutungsvoll war und daß der Feind auf allen Punkten geschlagen wurde. Das Resultat dieses glänzenden Tages ist die Gefangennahme von ungefähr 5000 Mann, 2 österreichischen Generalen und 30 Geschützen. Der Feind hat 1000 Mann auf dem Schlachtfelde gelassen." [2])

XVI. Die Vorbereitung der Entscheidung.

Auf beiden Seiten mußte es sich darum handeln, bei der bevorstehenden Entscheidung möglichst stark aufzutreten.

Daß Bonaparte schon am Abend des 3., als er auf dem Gefechtsfelde nächst Castiglione stand, entschlossen war, in kürzester

[1]) Correspondance No. 827.
[2]) Correspondance No. 828.

Zeit die Entscheidung herbeizuführen, läßt sein Schreiben an Guillaume erkennen: „Wir werden morgen oder übermorgen unter den Mauern von Peschiera sein.“ Daß er dabei eine möglichste Konzentrierung seiner Kräfte ins Auge faßte, kann als sicher gelten, denn es war ein früh erkannter und stets geübter Grundsatz seiner Strategie, zu einer bevorstehenden Schlacht alle Kräfte zu versammeln und keine zu vernachlässigen. „Ein Bataillon entscheidet manchmal einen Tag.“

Dieses Streben nach Versammlung trat aber zunächst noch nicht in die Erscheinung. An eine Schwächung seines linken Flügels zur Verstärkung des Zentrums konnte Bonaparte so lange nicht denken, als Quosdanovich mit seiner Hauptkraft noch immer diesseits des hohen Gebirges, diesseits der Defiléen stand. Es empfahl sich vielmehr, die gegen die obere Chiese angesetzten Bewegungen auslaufen zu lassen und die Ereignisse der nächsten Stunden abzuwarten. Der Sieg bei Lonato konnte Bonaparten immerhin als vielversprechende Einleitung gelten, und zur Erwartung einer baldigen und glücklichen Entscheidung berechtigen.

Wesentlich anders lagen die Verhältnisse bezüglich des rechten Flügels bei Marcaria. Je gesicherter der Besitz von Brescia erschien, desto mehr verlor die südliche Verbindungslinie über Cremona—Piacenza an ihrem bisherigen Wert und desto entbehrlicher wurde die Festhaltung des unteren Oglio. Die Division Sérurier war also gewissermaßen verfügbar geworden und ihre Heranziehung sehr wohl möglich, um so mehr, als ihr Gegenüber, die Kolonne Mészáros, in respektvoller Entfernung sich hielt. Tatsächlich erfolgt diese Heranziehung am 4. aber noch nicht. Die Korrespondenz bringt vielmehr, und das ist sehr interessant, einen vom 4. August datierten Befehl, demzufolge die Division Sérurier angewiesen wird, etwa 40 km Oglio-aufwärts, also in nahezu westlicher Richtung, nach Pontevico zu marschieren.

Dieser Befehl aus dem Hauptquartier Castenedolo, also vermutlich in den Morgenstunden des 4. geschrieben, lautet: „General Sérurier hat sofort nach Erhalt dieser Order mit allen Truppen seiner Division, aus der Stellung, die sie jetzt einnehmen, nach Pontevico zu marschieren, und dort eine geeignete Stellung zu nehmen. Die Verpflegung ist durch Requisition vom Lande zu

decken, falls sie von der Verwaltung nicht geliefert werden kann. Das Hauptquartier ist in Castenedolo." [1])

An diesem Befehl überrascht zweierlei: zunächst, daß er überhaupt erlassen wurde, und dann, daß er nicht zur Ausführung kam, ja, daß nicht einmal Ansätze zu dieser nach Westen gerichteten Bewegung unternommen wurden. Pontevico, an der Straße Brescia—Cremona und am Oglio gelegen, ist 40 km von Marcaria und ungefähr ebensoweit von Montechiaro entfernt. Die Absicht, die dieser Verschiebung der Division zugrunde lag, gelangt im Befehle leider nicht zum Ausdruck, und ist aus der allgemeinen Lage auch nicht zu erraten. Man kann vielleicht vermuten, daß man im französischen Hauptquartier die Befüchtung hegte, die Kolonne Mészáros, die ja ihrer Stärke nach stets überschätzt wurde, könnte, von Mantua aus verstärkt, auf den isolierten Sérurier fallen, und daß man die Division diesem überlegenen Anprall entziehen wollte. Wurmser plante auch tatsächlich, wie noch erwähnt werden wird, ein ähnliches Vorgehen für den 5. August. Daß Bonaparte feindliche Bewegungen gegen den offenen Raum zwischen Montechiaro und Marcaria schon am 3. für möglich und sehr störend gehalten hat, dafür spricht seine Anordnung an Kilmaine: die Verbindung mit Sérurier durch eifriges Patrouillieren aufrecht zu erhalten.

Daß durch die Verschiebung der Division Sérurier von Marcaria nach Pontevico die Vereinigung dieser Truppen mit der Hauptarmee vorbereitet werden sollte, kann aber nicht als wahrscheinlich gelten. Auch unter der Annahme, daß die Gegend der unteren Chiese bedroht sei, wäre Bonaparte in der Vorsicht nie so weit gegangen, Sérurier den großen Umweg über Pontevico machen zu lassen. Ein solcher empfahl sich aber wohl für den nächst Marcaria, bei Bozzolo, stehenden Train, und dieser erhielt auch tatsächlich zu gleicher Zeit den Auftrag, über Cremona und Pontevico in aller Eile nach Castenedolo zu marschieren.[2])

Sérurier hat den Marsch nach Pontevico nicht ausgeführt. Dies legt die Vermutung nahe, daß entweder diesem Befehle sehr bald ein Gegenbefehl gefolgt war, oder daß er überhaupt gar nicht zur Absendung gelangt war. Die Division marschierte erst

---

[1]) Correspondance No. 830.

[2]) Correspondance No. 829.

am nächsten Tage, den 5. August, bei Tagesanbruch von Marcaria ab, und zwar direkt über Gazzoldo in den Rücken Wurmsers.

Bonaparte begab sich am Vormittage des 4. nach Castiglione, besichtigte die Stellung Augereaus und der gegenüberstehenden Österreicher, und ritt von hier nachmittags nach Lonato, wo bald Meldungen vom Rückzuge der Truppen Quosdanovich' einliefen. Sie ließen ihn erkennen, daß die erste Hälfte seines Planes geglückt und mithin die Stunde gekommen war, alle seine Kräfte auf den noch im Felde stehenden zweiten Teil des Gegners zu werfen. Den letzten Zweifel an der völligen Niederlage des österreichischen rechten Flügels beseitigte die schon geschilderte Gefangennahme der Kolonne Oberst Knorr.

Die Anordnungen Bonapartes für den nächsten Tag, die besonders die Versammlung seiner Armee gegen Wurmser zum Ziele hatten, wurden im Laufe des Abends und in der Nacht auf den 5. erlassen und waren die folgenden:

1. General Rampon hat sofort mit der 32. Linienhalbbrigade und dem I. Bataillon der 18. Linienhalbbrigade von Salo abzumarschieren und zur Division Masséna zu stoßen.

Dieser Befehl ist zwar nicht in der Korrespondenz, aber in der Ausführung gegeben. Rampon brach am Abend von Salo auf und war am nächsten Tage bei der Entscheidung zugegen. Die Leistungen seiner Truppen sind übrigens höchst beachtenswert: sie verließen am 2. August abends 9 Uhr Brescia, gaben am nächsten Morgen bei Lonato den Ausschlag, marschierten während der folgenden Nacht nach Salo, drangen unter Guieu bis Vobarno vor, kehrten darauf um, und gewannen — eine dritte Nacht marschierend — das Schlachtfeld des 5. August zur richtigen Stunde. In etwa 65 Stunden wurden 80 km zurückgelegt und zwei Gefechte geschlagen. Das zeigt, wie meisterhaft Bonaparte es verstand, seine Kräfte bis aufs äußerste auszunutzen und welch' gefügiges Werkzeug in wenigen Monaten die Armee in seiner Hand geworden war. Nicht unerwähnt darf aber bleiben, daß die 32. Linienhalbbrigade, die bei der Reorganisation im Frühjahr aus Grenadierbataillonen zusammengesetzt worden war, zu den Elitetruppen der Armee zählte, und sich der besonderen Wertschätzung ihres höchsten Generals erfreute.

2. General Masséna erhielt den Befehl, am frühesten Morgen des 5. August gegen Castiglione zu marschieren und links von Augereau Stellung zu nehmen. Diese Anordnung erfolgte mündlich und wurde vermutlich in einer persönlichen Unterredung der beiden Generale des näheren erörtert.

3. „An den General Sauret (Guieu).

„Ich teile Ihnen mit, General, daß die Division des Generals Masséna Befehl hat, Lonato zu verlassen, um im Verein mit den anderen Divisionen das zwischen Castiglione und Mantua stehende Korps Wurmser anzugreifen.

Durchstreifen Sie mit Ihren Truppen das Gebirge und sammeln Sie die zerstreuten Reste des geschlagenen Feindes. Sollte dieser noch einmal eine widerstandsfähige Kolonne formieren, die Ihnen an Kraft überlegen ist, und sollten Sie sich zum Angriff zu schwach fühlen, so halten Sie unbedingt Salo fest, bis ich zu Ihrer Befreiung komme. Sie werden infolgedessen gut tun, sich für drei Tage mit Brot zu versehen.“ [1])

Es ist bemerkenswert, daß Bonaparte die Möglichkeit ins Auge faßte, nach der Niederwerfung Wurmsers abermals gegen Quosdanovich einschwenken zu müssen.

General Dallemagne, der am 3. August mit dem 1. Bataillon der 2. Linienhalbbrigade bei Gavardo geschlagen, und mit schweren Verlusten gegen Süden zurückgetrieben worden war, gewann allem Anscheine nach am 4. August wieder Anschluß an seine Division. Wenigstens wird diesem General am 5. August der Befehl der Division Sauret an Stelle des erkrankten Guieu übertragen.

4. An General Despinois.

Die Korrespondenz enthält den folgenden, „par ordre de général en chef“ gezeichneten Befehl:

„Hauptquartier Brescia, den 5. August 1796.

„General Despinois hat 20 Minuten nach Empfang des gegenwärtigen Befehles mit seiner Division abzumarschieren und sich nach Castiglione zu begeben, wo er unbedingt bis 1 Uhr nach Mitternacht einzutreffen hat. Er hat die gesamte Artillerie seiner

[1]) Correspondance No. 833.

Division mitzuführen. Er ist bevollmächtigt, wenn er es für notwendig hält, die 22. leichte Halbbrigade mit dem Auftrage zurückzulassen, die Reste der bei Salo und Lonato geschlagenen feindlichen Division durch Patrouillen einzusammeln. General Despinois hat über Montechiaro zu marschieren." [1])

Nach dem Wortlaute dieses am 5. erlassenen Befehles hätte also Despinois mit seiner Division am 6. August früh 1 Uhr bei Castiglione stehen sollen, und mithin am 5. nachmittags von Brescia abmarschieren müssen. Nun war aber zu dieser Zeit Despinois in der Verfolgung der geschlagenen Österreicher schon bis Pozzolengo gelangt; der Befehl kann also nicht so gegeben worden sein, wie er in der Korrespondenz abgedruckt ist, und er ist allem Anscheine nach mit einem Redaktionsfehler zur Veröffentlichung gelangt. Entweder wurde der Befehl schon am 4. August (nachmittags) erteilt, und das ist sehr wahrscheinlich, oder aber, er wurde am 5. August in den ersten Morgenstunden gegeben, und er enthielt die Bestimmung: spätestens eine Stunde nach „Mittag" bei Castiglione zu sein; also nicht „une heure après minuit" sondern „une heure après midi". Tatsächlich erreichten auch die Spitzen der Division Despinois in der Mittagsstunde des 5. August das Schlachtfeld.

5. General Sérurier wurde angewiesen, am 5. August bei Tagesanbruch von Marcaria über Ceresara und Guidizzolo in die linke Flanke der österreichischen Stellung vorzudringen. Der Befehl zur Ausführung dieser wichtigen, die Schlacht entscheidenden Bewegung fehlt in der Korrespondenz.

Bonaparte ließ also nur die schwache Division Guieu und die 22. leichte Halbbrigade gegenüber dem österreichischen rechten Flügel, und raffte alle anderen Kräfte zusammen, um mit ihnen am 5. den Sieg zu erzwingen.

Weniger Klarheit und Entschlossenheit herrschte im österreichischen Hauptquartier, wo man über die nächsten Maßnahmen scheinbar verschiedener Ansicht war. Es wurde schon früher darauf hingewiesen, daß Oberst Zach, der an Oberst Dukas Stelle die Dienste

[1]) Correspondance No. 840.

des Generalquartiermeisters versah, den Vormarsch der durch zahlreiche Detachierungen geschwächten Hauptarmee über den Mincio nicht gebilligt hatte. „Nun stellte er — wie Oberst Graham an seine Regierung berichtet hat — nach dem Gefechte bei Castiglione aufs neue vor, daß ein Rückzug hinter den Mincio notwendig und mit Sicherheit und ohne Verluste ausführbar wäre. Der Marschall aber — fährt Graham fort — blieb bei dem absurden und tollen Projekt, in der schlechten, am 3. August ganz gelegentlich eingenommenen Stellung bis zum 7. August zu warten, um dann mit Quosdanovich vereint Bonaparte anzugreifen. Ich weiß nicht, wer die Ratgeber des Marschalls waren. General Lauer war nach Mantua gegangen, General Colli war als Zuschauer bei uns und schien sich der Gefahr bewußt; auch General Allvintzy war im Hauptquartier. Major Vincenz, ein sehr fähiger Offizier und Vertrauter des Marschalls, war nach Wien geschickt worden.“ [1]).

Auf die Absicht des Marschalls, erst am 7. eine Entscheidung zu wagen, wies Oberst Graham übrigens schon in einem Berichte vom 5. August, [2]) und die Lässigkeit, mit der am 4. auf österreichischer Seite die Bereitstellung der Armee zum entscheidenden Kampf betrieben wurde, kann auch nur so gedeutet werden, daß man für den 5. einen Angriff weder erwartete noch plante. Es bleibt nur unverständlich, wie man dem unmittelbar gegenüberstehenden Gegner, der schon so reichliche Proben überaus kräftiger Initiative gegeben hatte, eine mehrtägige Untätigkeit zutrauen konnte.

Die im Laufe des 4. aus dem Hauptquartier Guidizzolo erlassenen Befehle waren die folgenden:

1. F.M.L. Mészáros wurde angewiesen, mit seiner Kolonne am 5. August früh von Borgoforte aufzubrechen und über Rivalta und Rodigo zum Heere zu stoßen. Da Sérurier von Marcaria aus Truppen bis Castelluchio vorgeschoben habe, und daher die Marschlinie von Mészáros bedrohe, so solle dieser, vereint mit Truppen der Mantuanerbesatzung, die Feinde von dort vertreiben.

2. F.M.L. Canto d'Yrles erhielt gleichzeitig den Befehl:

---

[1]) The English Historical Review, January 1899, Seite 123.

[2]) The English Historical Review, January 1899, Seite 120.

„den F.M.L. Mészáros zur Vertreibung der bei Castelluchio und Marcaria stehenden Franzosen mit einem Teile der Garnison Mantuas zu unterstützen."

Die Aufgabe der Kolonne Mészáros war also eine zweifache: in westlicher Richtung sollte sie angreifen, in nördlicher den Anschluß an die Hauptarmee suchen. Es kann nicht überraschen, daß in diesem Zwiespalt der Pflichten weder das eine noch das andere gelang: die Division Sérurier kam am 5. ungestört in den Rücken der österreichischen Aufstellung, und dem Feldmarschall fehlten in der Schlacht die 5000 Mann seines linken Flügels.

3. Dem General Bajalics wurde befohlen, das von der Festung Peschiera eröffnete Feuer zu erwidern, und Vorbereitungen zur förmlichen Belagerung dieses Platzes zu treffen.

4. Oberst Weidenfeld wurde angewiesen, die nach Borghetto detachierten 2 Bataillone an sich zu ziehen und mit seinen Truppen, 4 Bataillone und 1 Eskadron, am Vormittage des 5. zur Armee zu stoßen.

5. General Vukassovich, der nachmittags bei Guidizzolo eingetroffen war, erhielt Befehl, noch in der Nacht mit seiner Truppe aufzubrechen, und an Stelle der zur Armee einrückenden Brigade Weidenfeld die Blockade Peschieras am rechten Ufer zu übernehmen.[1])

Diese letzte Maßregel illustriert, wie wenig der Feldmarschall selbst in diesem Augenblicke, da alles zum Schlußakte des großen Dramas drängte, die Notwendigkeit erkannte, seine ohnehin schon geschwächten Kräfte möglichst enge zusammenzuschließen. Während

[1]) Auf Grund der Aufzeichnungen des Generals Vukassovich schildert die Geschichte des k. u. k. Infanterieregiments Nr. 41 die näheren Umstände dieser Bewegung wie folgt:

„Am 3. August Ausmarsch aus Mantua bis Goito. Am 4. früh marschierte Vukassovich der Armee nach, wurde auf diesem Marsche durch alarmierende Nachrichten, infolge deren er Stellung nehmen mußte, einige Stunden zwar aufgehalten, gelangte aber doch, nachdem sich die Nichtigkeit jener Nachrichten erwiesen hatte, über Guidizzolo nachmittags in die Stellung, welche die Armee nächst Solferino inne hatte. Zur selben Zeit war der Feldmarschall Wurmser von einer Rekognoszierung zurückgekehrt, und von ihm erhielt Vukassovich den Befehl, mit seiner Truppe in der Nacht wieder aufzubrechen, nach Peschiera zu marschieren, und eine von dem dortigen Blockadekorps zur Armee einrückende Abteilung abzulösen. Daher erfolgte nach kurzer Rast, nachdem mit ziemlicher Mühe Wasser — an welchem Artikel die Armee großen Mangel litt — herbeigeschafft war, der Abmarsch nach Peschiera."

der französische General seinen Truppen die äußersten Leistungen abfordert, um für den Tag der Schlacht die Überlegenheit sich zu sichern, detachiert sein Gegner unmittelbar vor der Entscheidung 2000 Mann, mehr als ein Zehntel seiner Kraft, mit einer völlig untergeordneten Aufgabe.

Da traf in der Nacht, aus Sermione, die Kunde von dem bösen Mißgeschick ein, das einem Teile des rechten Flügels bei Lonato widerfahren, und vernichtete jede Hoffnung auf eine rechtzeitige Vereinigung mit Quosdanovich. Zwar konnte der Marschall noch mit der Möglichkeit rechnen, daß es seinem rechten Flügel trotz dieser partiellen Niederlage noch gelingen würde, einen beträchtlichen Teil der feindlichen Kräfte zu binden, die Chancen eines entscheidenden Sieges über die Franzosen waren aber bedenklich geringere geworden. Ungeachtet dessen verblieb Wurmser bei seinem Entschluß, den drohenden Angriff in der eingenommenen Stellung abzuwarten; wenigstens sollte Mantua noch ein paar Tage gewinnen, um die von den Franzosen zurückgelassene Beute hinter seine Wälle zu bringen, die Werke auszubessern, und seine Proviantvorräte zu ergänzen.

XVII. Die Schlacht bei Castiglione (Solferino) am 5. August.

Am Morgen des 5. August hatte Wurmser in der Stellung östlich Castiglione 21 Bataillone (einschließlich der Pionierkompagnien) und $10^1/_2$ Eskadronen, mit zusammen etwa 18000 Mann vereint. Außerdem sollte im Laufe des Tages die Kolonne Oberst Weidenfeld zur Hauptarmee stoßen, 4 Bataillone und 1 Eskadron, mit etwa 3000 Mann, während das rechtzeitige Eintreffen der Kolonne Mészáros sehr zweifelhaft war.

Wurmser entwickelte die Armee in zwei Treffen; der rechte Flügel stützte sich auf die Höhen nächst Solferino, der linke Flügel auf den durch Erdwerke verstärkten Monte Medolano. Hier kommandierte F.M.L. Davidovich, im Zentrum General Liptay, und auf dem rechten Flügel F.M.L. Sebottendorf und die Generale Schubirz und Mitrovsky.

Demgegenüber hatte Bonaparte am Morgen des Schlachttages zunächst nur die bei Castiglione lagernde Division Augereau und die um 1 Uhr früh von Lonato abmarschierte Division Masséna zur Hand. Im Laufe des Vormittags waren aber Rampon und Despinois zu erwarten und endlich gegen Mittag das Eintreffen der Division Sérurier. Der französische Feldherr hatte daher alle Ursache, den Angriff nicht zu früh ins Werk zu setzen, um die Entscheidung bis zur Mittagsstunde zu verzögern. Dem entsprach auch sein Angriffsplan, den er, wie General Joubert berichtete,[1]) in der Nacht vom 4. auf den 5. mit seinen Generalen eingehend erörterte. Seine Absicht ging dahin, die österreichische Front bis zur Ankunft Séruriers durch Scheinangriffe hinzuhalten, dann aber energisch den feindlichen linken Flügel anzufallen und die Österreicher von ihrer Rückzugslinie gegen Norden abzudrängen.

Die Stärke der bei Castiglione ins Feuer gekommenen Franzosen kann nur annähernd geschätzt werden, da verläßliche Angaben, besonders auch über die in den bisherigen Gefechten und durch Krankheiten erlittenen Verluste, fehlen. Man wird annehmen dürfen, daß Bonaparte am Beginn der Schlacht etwa 17000 Mann zählte, nach dem Eintreffen der Kolonnen Despinois und Rampon 22000 Mann, und daß er erst mit Séruriers 5000 Mann die ausschlaggebende Überlegenheit gewonnen hat.

Die Schlacht wurde von den Franzosen eröffnet; Augereau rückte beiderseits der Straße und über le Greole gegen den österreichischen linken Flügel und das Zentrum vor, Masséna nördlich davon über Barche gegen Solferino und den feindlichen rechten Flügel. Der Angriff wurde aber von den Franzosen nur mit geringem Nachdruck geführt und vom ersten Treffen der Österreicher mit leichter Mühe abgewiesen. Durch diesen Erfolg verleitet, und im Hinblick auf die Möglichkeit, daß doch noch Teile der Kolonne Quosdanovich diesseits des Gebirges stehen und den Anschluß an die Hauptarmee suchen könnten, schob Wurmser seinen rechten Flügel auf den Höhen vor, mit der Absicht, Massénas linken Flügel zu umfassen. Dem französischen Feldherrn kam diese Verschiebung eines Teiles der feindlichen Kraft

[1]) Le général Joubert par Edmond Chevrier.

„Joubert à son père, Verone, 9 août 1796 . . . . La nuit du 4 au 5, le général en chef nous parla tout la nuit des dispositions à prendre."

gegen Norden zu sehr gelegen, denn sie war geeignet, den von ihm geplanten Angriff auf den österreichischen linken Flügel wesentlich zu erleichtern.

Zur Vorbereitung dieses Angriffes ließ Bonaparte die unter dem Kommando Marmonts gegenüber Monte Medolano zu einer Batterie formierten 20 leichten Geschütze das Feuer eröffnen, und die auf dem Hügel stehenden Truppen anhaltend beschießen. Das heftige Feuer zeigte bald die erwünschte Wirkung, und daraufhin griff Verdier an der Spitze der vereinigten Grenadierbataillone an, während Beaumont, der an der Stelle des erkrankten Kilmaine die Reiterei kommandierte, rechts von Verdier gegen Cassiano vorbrach. Der französische Angriff gelang und die Österreicher wurden trotz tapferer Gegenwehr zurückgedrängt. Gleichzeitig rückten aber auch die Divisionen Augereau und Masséna neuerdings und mit Energie gegen die österreichische Stellung an, und damit wurde der von beiden Seiten mit allem Nachdruck geführte Kampf auf der ganzen Front allgemein.

Während dieser Vorgänge drang General Fiorella, der an des erkrankten Sérurier Stelle die Division kommandierte und schon vor Tagesanbruch Marcaria verlassen hatte, völlig unbemerkt und von Mészáros ungestört gegen Guidizzolo vor. Die vorausgeschickte Kavallerie überfiel diesen Ort und begann das Gepäck des österreichischen Hauptquartiers zu plündern. Die dort postierten Stabsdragoner warfen zwar nach kurzem Kampf die französischen Reiter zurück, bald aber kam die Infanterie heran, durchzog Guidizzolo und entwickelte sich auf Bonapartes Befehl jenseits des Ortes zum entscheidenden Angriff gegen Cavriano.

Wurmser war vollkommen überrascht. Er zog seinen weichenden linken Flügel zurück und ließ die Höhen zwischen Cassiano und Cavriano durch Bataillone des zweiten Treffens besetzen. Diese Bewegung war aber noch nicht ausgeführt, als Augereau und Masséna unter Einsetzung der letzten Reserve vorbrachen, und dabei Bataillone des österreichischen rechten Flügels auf den noch nicht in Ordnung stehenden linken Flügel warfen. Die dadurch entstehende Verwirrung ließ den Feldmarschall an einen guten Ausgang der Schlacht verzweifeln,[1]) und da die Befürchtung

---

[1]) Le Marquis de Vérac, p. 90.
. . . Lorsque j'arrivai à la butte, clef de la position, je trouvai le maréchal,

nahe lag, bei längerem Standhalten die Verbindung mit den Minciobrücken zu verlieren, gab er den Befehl zum allgemeinen Rückzug nach Valeggio.

In diesem Augenblick trafen auch schon Despinois und Rampon auf dem Schlachtfelde ein und während Masséna einen Teil seiner Division in die rechte Flanke der Österreicher führte, um diese auch von Norden her vom Mincio abzuschneiden, rückten die Franzosen mit neuer Kraft gegen Solferino vor. Ein auf den Höhen nächst Solferino gelegenes kleines Fort, spia d'Italia genannt, wurde von den Franzosen erstürmt und damit der Rückzug des rechten Flügels arg bedroht; zur rechten Zeit kam aber Oberst Weidenfeld von Peschiera her, griff Masséna mit großer Energie in seiner linken Flanke an, und gab so den hartbedrängten Truppen des österreichischen rechten Flügels Zeit zur Sammlung und zu einem geordneten Rückzug. Die Brigade des schwerverwundeten Generals Liptay verließ das Schlachtfeld zuletzt.

Ohne wesentliche Störung erreichten Wurmsers Truppen Borghetto und setzten dort über den Fluß, während General Schubirz drei Eskadronen westlich Borghetto postierte, um den Übergang zu decken. Nachdem dieser vollzogen war, ging auch Schubirz aufs linke Ufer und ließ die Brücke abbrechen.

General Vukassovich war am Morgen des 5. bei Ponti angelangt und hatte seine schwache Brigade auf den Höhen zwischen der Festung und dem Kloster Madonna dell Frasino aufgestellt. Auf die erste Nachricht vom unglücklichen Ausgang der Schlacht zog er sich mit seinen Truppen gegen Ponti zurück, und dort traf gegen Abend ein Befehl des Marschalls ein, mit tunlichster Beschleunigung bei Borghetto auf das linke Mincioufer überzugehen. Der den Befehl überbringende Ordonnanzoffizier fügte hinzu, daß die Franzosen der Brücke schon nahe wären und der Übergang mithin gefährdet sei;[1]) Vukassovich dirigierte darauf nur die beiden Bataillone Nádasdy über Valeggio, und ließ den Rest seiner Brigade bei Ponti übersetzen. Beide Teile kamen auch glücklich über den Fluß, obgleich bei Ponti nur eine kleine

qui avait mis pied à terre. Il regardait tout sans rien voir, sans rien dire, sans rien entendre; et cette brave es vieille tête couverte de cheveux blancs ne pensait pas davantage; tous les adjudants, consternés de ce qui allait arriver, chuchotaient derrière lui . . .

[1]) Geschichte des k. und k. Infanterieregiments Nr. 41.

fliegende Brücke zur Verfügung stand, was den Übergang nicht unbedenklich verzögerte.

F.M.L. Mészáros, dem es nicht gelungen war, den Abmarsch der Division Sérurier nach Norden zu verhindern oder auch nur zu verzögern, gelangte vormittags bis Rivalta, und erhielt hier den Befehl, „nach Goito zu marschieren und diesen Übergangspunkt, sowie die Verbindung der Hauptarmee mit Mantua zu decken". Der österreichische linke Flügel kam also am Tage der Entscheidung zu gar keiner Wirkung. — Im teilweisen Widerspruch zu dieser, der österreichischen militärischen Zeitschrift entnommenen Darstellung über die Tätigkeit dieser Kolonne am 5. August, berichtet die Geschichte des k. und k. Infanterieregiments Nr. 56, daß die Brigade Mészáros schon am 4. von Borgoforte abmarschiert und bis Rodigo gelangt war. Dann allerdings wäre sie sehr wohl in der Lage gewesen, der Kolonne Sérurier den Weg zu verlegen und damit den Ausgang der Schlacht ganz wesentlich zugunsten der Österreicher zu beeinflussen.

Die Verluste der Österreicher sind an diesem Tage verhältnismäßig gering. Offizielle Angaben fehlen zwar, aber die Schätzungen gehen nicht hoch. Oberst Graham berichtet aus Verona am 6., also nach den Kämpfen dieses letzten Gefechtstages am Mincio, daß der Verlust der Hauptkolonne Wurmser in allen Gefechten 2000 Mann nicht übersteige. Er bemerkt aber in einem, Valeggio den 5. August datierten Bericht: „Ich bin aber überzeugt, heute wäre das ganze Korps vernichtet worden, wenn der Feldmarschall nicht rechtzeitig den Rückzug befohlen hätte. Die von Marcaria kommenden französischen Truppen wurden auf diese Weise verhindert, wirksam in das Gefecht einzugreifen." [1]) Von Bonaparte wird der österreichische Verlust mit 2000 Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen, 18 Kanonen und 120 Munitionswagen angegeben.

Die Franzosen folgten dem Rückzuge der Österreicher nur bis zur Linie Volta—Pozzolengo; eine nachhaltige Verfolgung hat nicht stattgefunden, so einladend dazu die Verhältnisse auch lagen. Bonaparte sagt darüber in seinem Bericht an das Direktorium: „Der Feind war in vollständiger Auflösung; aber unsere Truppen, die ganz abgemattet waren, haben ihn nur drei Stunden weit ver-

[1]) The English Historical Review, January 1899, Seite 121.

folgen können.“ [1]) Ein energisches Nachdrängen gegen Valeggio, wo die geschlagene Armee auf einer Brücke über den Fluß setzte, hätte den Österreichern die schwersten Verluste bringen müssen. Aber nicht nur die Ermattung der französischen Truppen und der empfindliche Mangel an Kavallerie wehrten dem französischen Feldherrn die volle Ausnutzung seines Sieges; auch seine persönliche Erschöpfung mag nicht ohne Einfluß gewesen sein. Ein Sekretär Bonapartes eröffnet einen Bericht, den er am Abend nach der Schlacht, von Castiglione aus, an die Regierungskommissare Salicetti und Garreau sendet, mit der Bemerkung: „Der Obergeneral trägt mir auf, Ihnen Nachrichten von der Armee zu geben: seine vielseitigen Obliegenheiten und seine außerordentliche Ermüdung — er hat seit dem 29. Juli nicht geschlafen und ist noch nicht aus den Stiefeln gekommen — verhindern ihn, Ihnen selbst zu schreiben.“ [2])

Und Berthier schließt einen in der Nacht geschriebenen ausführlichen Bericht mit den Worten: „Seit acht Tagen sind wir im Sattel; die Pferde sterben vor Müdigkeit. Wir verlieren an körperlichen Kräften, gewinnen aber an moralischen. Wir wollen dem Feinde keine Ruhe lassen, bis wir ihn vernichtet haben. Leben Sie wohl, ich steige zu Pferde.“ [3])

XVIII. Das Gefecht bei Peschiera am 6. August.

Nach dem unglücklichen Ausgange der Schlacht beschloß der Feldmarschall, am Mincio stehen zu bleiben, und dort das Eintreffen seines rechten Flügels abzuwarten. Daß Wurmser diesen Plan gefaßt hat, lassen die nächsten Anordnungen erkennen und auch ein kurz nach der Schlacht geschriebener Bericht des Oberst Graham, der sich über die nächsten Absichten

[1]) Correspondance No. 842.

[2]) Feldzug des Generals Buonaparte in Italien. Paris, im 6. Jahre der Republik. Seite 136.

[3]) Ebenda, Seite 144.

der Heeresleitung in folgender Weise aussprach: „Der heutige Kampf, der beträchtliche Verluste an Mannschaften und Geschützen und unersetzliche Verluste an Kriegsmut und Ruhm mit sich brachte, hat in drei Tagen die Sachlage in betrübender Weise geändert. Sollte der Feind morgen angreifen, so fürchte ich, daß die erschöpften und ausgehungerten Truppen ihm nicht Stand halten werden; bleibt uns jedoch die Zeit, gute Dispositionen zu treffen und solche auszuführen, so können wir wohl hoffen, uns so lange zu halten, bis Quosdanovich über Roveredo herankommt.“ [1])

Diese Hoffnung erwies sich — wie nicht anders zu erwarten war — als trügerisch, denn Bonaparte hatte das lebhafteste Interesse, die von Wurmser beabsichtigte Sammlung der österreichischen Armee hinter dem Mincio zu verhindern, und der gesicherte Übergangspunkt Peschiera gab ihm die beste Handhabe dazu.

Der Feldmarschall erkannte auch den schwachen Punkt seiner Verteidigungsfront sehr wohl und verlegte den Schwerpunkt seiner Kraft auf seinen rechten Flügel und Peschiera gegenüber. Am Morgen des 6. nahm die österreichische Armee am linken Flußufer folgende Stellung ein:

Mészáros stand bei Goito,

Sebottendorf südlich Valeggio und mit einem Bataillon in Pozzolo,

Davidovich und Vukassovich in Valeggio und nördlich davon mit einem Bataillon in Mozambano, und

Bajalics, verstärkt durch die Brigade Mitrowsky, gegenüber Peschiera. Die letztgenannte Brigade zählte $4^1/_3$ Bataillone, so daß Bajalics $8^1/_3$ Bataillone und 2 Eskadronen unter seinem Kommando vereinigte.

Im übrigen wurde die Anlage von Schanzen und Batterien befohlen; man richtete sich allem Anscheine nach zu ernsthaftem Widerstande ein. Major Maelcamp wurde angewiesen, mit seiner Flottille Landungen des Feindes vom östlichen Seeufer abzuhalten und dadurch die rechte Flanke zu decken. Die Schiffbrücke von Bussolengo wurde nach Dolce, und die hier stehende nach Ala zu bringen befohlen.

Demgegenüber war Bonaparte sofort nach der Schlacht

---

[1]) The English Historical Review, January 1899. Seite 120.

entschlossen, schon am nächsten Morgen Wurmser anzugreifen. Seine Absicht war, gegen die österreichische Front bei Valeggio zu demonstrieren, gleichzeitig aber bei Peschiera über den Mincio zu gehen und unter Bedrohung der Verbindungen Wurmsers mit Tirol die Österreicher zum weiteren Rückzuge zu zwingen.

Am Abend des 5. wurden die folgenden von Berthier gezeichneten Befehle erlassen:

1. „General Masséna hat so rasch als möglich aus seiner Stellung aufzubrechen, morgen nach Peschiera zu marschieren, die Festung zu durchziehen und sein Korps jenseits derselben, den Umständen entsprechend, zu entwickeln. Die Hälfte der Kavallerie ist angewiesen, seinem Marsche zu folgen. — General Augereau soll versuchen, den Mincio bei Borghetto zu überschreiten, oder soll sich damit begnügen, den Feind zu beschießen, während General Masséna so zu manövrieren hat, daß dem Feinde der Rückzug abgeschnitten wird. Die Ausführung dieser Befehle ist natürlich von den Ereignissen abhängig; General Masséna ist aber umsichtig genug, diese Dispositionen zu beurteilen und, wenn erforderlich, zu verändern.“ [1])

2. „General Augereau hat zu versuchen, den Mincio so rasch als möglich bei Valeggio zu passieren. Er hat den Feind zu beschießen und so lange in Schach zu halten, bis General Masséna, der den Fluß bei Peschiera zu passieren hat, die rechte Flanke des Feindes angefallen und dessen Rücken bedroht hat.

General Augereau wird hiermit verständigt, daß General Fiorella angewiesen ist, Borghetto zu besetzen, oder, falls der Feind dort noch stehen sollte, auf den gegen Volta sich hinziehenden Höhen Stellung zu nehmen. Die Hälfte der Kavallerie hat dieser Bewegung zu folgen und die rechte Flanke des Generals Augereau zu decken. General Dommartin hat 4 leichte Geschütze der Division Augereau und 2 andere Geschütze der zugeteilten Kavallerie zuzuweisen.“ [2])

3. „General Beaumont [3]) hat die Hälfte seiner Kavallerie mit 2 leichten Geschützen dem General Masséna zu unterstellen,

[1]) Correspondance No. 835.
[2]) Correspondance No. 834.
[3]) Beaumont ersetzte provisorisch den erkrankten Kilmaine

welcher den Befehl hat, nach Peschiera zu marschieren. Die andere Hälfte, unter dem Kommando des Generals selbst, hat den Marsch des Generals Augereau auf Borghetto in der rechten Flanke zu decken.“ [1])

4. An General Fiorella. „Der Obergeneral vertraut das Kommando der Division Sérurier provisorisch dem General Fiorella. Die Befehle zur Komplettierung dieser Division sind bereits gegeben. General Fiorella hat morgen früh nach Borghetto zu marschieren und dieses zu besetzen; sollte aber der Feind noch mit Macht dort stehen, so ist auf den vor Borghetto gelegenen und gegen Volta sich hinziehenden Höhen Stellung zu nehmen.

General Augereau hat die Aufgabe, sich zum Übergang über den Mincio bereit zu stellen und den Feind zu beschäftigen, während General Masséna in Peschiera über den Fluß setzen und versuchen wird, dem Feinde in den Rücken zu fallen.“ [2])

5. „General Dommartin hat die leichte Artillerie wie folgt zu verteilen:

6 Geschütze an General Augereau, und
8 Geschütze an General Fiorella.

Da sich diese Divisionen schon morgen früh in Bewegung setzen, ist es wichtig, daß die Zuteilung sofort erfolgt.“ [3])

Eine Disposition für die Truppen Despinois' liegt in der Korrespondenz nicht vor, dafür aber der kurze Befehl: „General Despinois hat sich nach Alessandria zu begeben und das Kommando dieser Festung zu übernehmen.“ [4]) Die Division wurde aufgelöst und die Truppen den anderen Generalen unterstellt.[5])

---

[1]) Correspondance No. 836.

[2]) Correspondance No. 837.

[3]) Correspondance No. 838.

[4]) Correspondance No. 845.

Marmont erzählt in seinen Memoiren, daß Bonaparte nach der Schlacht von Castiglione vor den versammelten Generalen folgende Worte an Despinois richtete: „General, Ihr Kommando in der Lombardei hatte mir Ihren Mangel an Rechtschaffenheit und Ihre Liebe zum Gelde gezeigt, aber ich wußte nicht, daß Sie ein Feigling wären. Verlassen Sie die Armee, und erscheinen Sie nicht mehr vor mir.“

[5]) In den „Études sur la campagne de 1796—1797 par J. C.“ Seite 164 erscheinen die Truppen der ehemaligen Division Despinois in der Situation der

Bei Tagesanbruch setzten sich die französischen Divisionen in Bewegung. Augereau und Fiorella marschierten auf Borghetto, entwickelten sich gegenüber den nächst Valeggio stehenden österreichischen Truppen und eröffneten eine lebhafte Kanonade; Masséna rückte unterdessen nach Peschiera vor. Dort hatte General Guillaume schon am frühen Morgen mit einem Teile seiner schwachen Garnison einen Ausfall zur Störung der feindlichen Befestigungsarbeiten unternommen, war aber sehr rasch in die Festung zurückgeworfen worden. Bald darauf erreichte die an der Spitze der Division Masséna marschierende 18. Linienhalbbrigade unter General Victor Peschiera, durchzog sofort den Ort und entwickelte sich — durch ein schmales Tor die Festung verlassend — gegen die hinter Schanzen stehende Brigade Bajalics. Eine von den zwei österreichischen Eskadronen ausgeführte Attacke, „exécutée avec une rare intrépidité“,[1]) brachte aber die Franzosen in Unordnung, und ein Gegenangriff der österreichischen Infanterie trieb sie vollends gegen den Mincio zurück.

Jetzt trafen beiderseits frische Kräfte ein: bei Bajalics die Brigade Mitrowsky, auf Seite der Franzosen die Generale Pigeon und Rampon mit dem Reste der Division. Nachdem sich die 18. Halbbrigade wieder gesammelt hatte, ging Masséna mit großer Energie zu neuem Angriff vor und zwang die Österreicher nach mehrstündigem Kampf zum Rückzuge gegen Castelnovo. Der Feldmarschall, der die ausschlaggebende Bedeutung des Gefechtes natürlich erkannt hatte, war schon während desselben persönlich auf dem Kampfplatze eingetroffen, und hatte auch den General Schubirz mit 6 Eskadronen von Valeggio aus dahin beordert. Die Kavallerie kam aber zu spät, um an dem Gefechte noch teilzunehmen, und mußte sich damit begnügen, die Franzosen von der Verfolgung der geschlagenen Truppen abzuhalten.[2])

Durch das Vordringen der Division Masséna auf das linke

Armee am 31. August in folgender Verteilung: die 22. leichte Halbbrigade und die 39. Linienhalbbrigade in der Division Vaubois (früher Sauret), die 5. Linienhalbbrigade in der Division Augereau.

[1]) Souvenirs du général de Pelleport.

[2]) Die österr. Militärzeitschrift gibt den Gefechtsverlust der beiden Brigaden Bajalics und Mitrovsky in folgender Stärke an: an Toten 1 Offizier und 62 Mann; an Verwundeten 133 Mann; an Vermißten 6 Offiziere 540 Mann und 4 Kanonen verloren.

Ufer des Mincio war die Stellung der Österreicher unhaltbar geworden und Wurmser sah sich veranlaßt, den Rückmarsch der Armee nach Tirol anzuordnen:

Die Brigade Bajalics sollte bei Madonna della Corona,

General Mitrowsky bei Incanale Stellung nehmen.

General Mészáros wurde angewiesen, mit seiner Kavallerie nach Verona zu marschieren, seine Infanterie aber — 4 Bataillone unter Minkwitz — nach Mantua zu werfen.

Eben dorthin hatte General Spiegel 3 Bataillone des Zentrums zu führen.[1])

Davidovich und Sebottendorf, mit dem Rest der Armee, sollten nach Verona marschieren, da der direkte Weg nach Ala über Bussolengo zu sehr bedroht erschien.

General Vukassovich wurde angewiesen, den Rückzug der Armee durch eine Aufstellung bei Villafranca zu decken, und am 7. August früh der Armee zu folgen.

F.Z.M. Allvintzy hatte sich schon vormittags nach Mantua begeben, um den Zustand der Festung zu besichtigen, und im Namen des Feldmarschalls die Versicherung zu geben, daß nach dem Eintreffen der Kolonne Quosdanovich alles versucht werden würde, um die Festung bald wieder zu befreien.

Die österreichischen Kolonnen führten während der Nacht den anbefohlenen Rückzug aus und erreichten die angewiesenen Marschziele im Etschtale schon am frühen Morgen des 7. August.

Bei den verschiedenen Darstellungen des Treffens von Peschiera fällt auf, daß die französischen übereinstimmend von einem sehr heftigen Widerstand der österreichischen Bataillone erzählen, während der Feldmarschall selbst, in einer Meldung an den Kaiser, nur Tadelnswertes über die Haltung seines rechten Flügels zu berichten weiß. Er schrieb am 10. August aus Ala:

„Es war ein Glück, daß ich mich persönlich nach Peschiera begeben habe; ich fand bei den acht Bataillonen, die dort standen, die größte Verwirrung. Kaum ein Drittel hat sich gehalten; die übrigen waren auseinander gelaufen und bis Roveredo, selbst bis

[1]) Bei Einbruch der Nacht langten die 7 Bataillone unter Minkwitz und Spiegel in Mantua an und erhöhten damit die Besatzung der Festung auf 16423 Mann, davon aber nur 12224 dienstbare. (Geschichte des k. und k. Infanterieregiments Nr. 56.)

Trient, geflüchtet. Der Major Hager, den ich nach Roveredo schickte, hat ungefähr 2000 gesammelt und jeden Augenblick kommen immer noch neue Versprengte hinzu.“ [1])

In Übereinstimmung mit Wurmser berichtete Oberst Graham von Verona aus am Abend des 6. August: „Der Feind fand heute nur wenig Widerstand bei Peschiera, so daß der Mincio aufgegeben werden mußte.“ [2])

Während der geschilderten Vorgänge bei der Hauptarmee hatte die Kolonne Quosdanovich ihren Rückzug im Chiesetal aufwärts fortgesetzt, und, ohne von den Franzosen gedrängt zu werden, am 6. August bei Condino und Storo sich gesammelt. Nur Fürst Reuß war mit $5^1/_2$ Bataillonen und 2 Eskadronen, insgesamt 2800 Mann stark, am Lago d'Idro zurückgelassen worden, mit der Aufgabe, das Eindringen der Franzosen in Tirol zu verhindern. Er besetzte zu diesem Zwecke den Engpaß von Rocca d'Anfo mit 120 Mann, Bagolino — zur Deckung gegen das Val Trompia — mit 550 Mann, ferner die vom Gardasee nach dem Val di Ledro führenden Gebirgspässe mit 1200 Mann, und postierte seine Reserve, 900 Mann unter Oberst Graf Morzin, bei Ponte di Caffaro.

Trotz der tapfersten Kämpfe war also den beiden österreichischen Hauptkolonnen die Vereinigung und damit der Sieg nicht gelungen, und während sie den Bergen zueilten, von wo sie vor kurzem voll Kraft und Zuversicht herabgestiegen waren, konnte Bonaparte mit stolzer Befriedigung den Parisern melden: „So ist denn in fünf Tagen ein zweiter Feldzug gewonnen worden.“ [3])

[1]) Vivenot, Wurmser an den Kaiser. Ala, den 10. August 1796.

[2]) The English Historical Review, January 1899. Seite 121 und 122. Die Fortsetzung dieses Berichtes hat folgenden Wortlaut:

„Die Armee wird nun an der Etsch bleiben, bis der rechte Flügel uns erreichen kann. Da der Verlust an Mannschaften in allen Gefechten 2000 Mann nicht übersteigt, so würde ich bei guter Führung noch Hoffnung haben; aber alles Übel kommt daher, daß sich in der Armee kein einziger fähiger und energischer Kopf befindet. Auch die Disziplin könnte eine bessere sein. Die Generale halten es nicht für nötig, bei ihren Truppen zu bleiben; in vielen Regimentern sind die Offiziere unachtsam und bei jedem Marsche, bei jeder Verfolgung, bei jedem Rückzuge zerstreuen sich die Mannschaften in ganz unsoldatischer Weise. Nichtsdestoweniger sind sie aber alle brave Jungens und ein guter Führer würde ganz gewiß in kurzer Zeit etwas Gutes aus ihnen machen.“

[3]) Correspondance No. 842.

XIX. Kurze Darstellung der Ereignisse vom 7. bis 12. August.

Bonaparte ließ am 7. August, bei Tagesanbruch, zur Verfolgung des weichenden Feindes die Division Masséna gegen Rivoli, und die beiden Divisionen Fiorella und Augereau über Peschiera und Castelnovo gegen Verona vorgehen. Nur ein Bataillon, 100 Reiter und 4 Geschütze blieben bei Borghetto zurück und hielten die dortigen Höhen besetzt.

Masséna traf bei Rivoli die schwache Nachhut der Brigade Bajalics, warf sie zurück, nahm auf dem Plateau Stellung und kam noch zurecht, die Etschtalstraße unter Feuer zu nehmen, als das Hauptquartier [1]) und ein Teil der österreichischen Kavallerie und Artillerie über Volarge nach Dolce zogen. Nachdem so der kürzeste Rückweg für die Infanterie verlegt erschien, blieb nur der Weg über das lessinische Gebirge nach Ala frei, und in dieser Richtung setzten sich auch gegen Abend die Bataillone der Divisionen Davidovich und Sebottendorf von Verona aus in Marsch.

[1]) Le Marquis de Vérac, p. 93:

„Nach der Niederlage von Castiglione flüchtete die Armee in völliger Auflösung. Der Schrecken war allgemein. Jeder lief dorthin, wo er sich am sichersten glaubte. . . . . Das Defilé von Dolce war nur mehr im Galopp zu passieren. Der Marschall entschloß sich zu diesem Wege. Aber dieser unglückliche Greis war von den Anstrengungen und der Verzweiflung so gebrochen, daß er nicht mehr die Kraft hatte, sein Pferd in Galopp zu bringen. Die meisten seiner Offiziere hatten ihn verlassen, und suchten sich auf eigene Faust zu retten. Jene, welche bei ihm geblieben waren, drängten ihn vergebens, ein Gleiches zu tun. Er war vollkommen niedergeschlagen. Ohne viel Worte ritt ich an seine Seite und brachte damit sein Pferd zu lebhaften Gang; und dem Reitknecht gab ich zu verstehen, das Pferd so anzutreiben, daß es der Marschall nicht merke. Die schmerzbewegten Klagen dieses unglücklichen und so guten alten Mannes zerrissen mir das Herz. — Bei Volargue sprach er zu mir: Gehen Sie voraus, mein Lieber, und sehen Sie, was es dort gibt. — In diesem Augenblick traf ich Graham: Kommen Sie mit uns, Herr Oberst, rief ich, hier gilt es Spießruten laufen. Beeilen wir uns; je früher und je rascher, desto besser. — Wir nahmen unsere Pferde zusammen, und als wir an das Ende einer Mauer gekommen waren, die uns bisher geschützt hatte, jagten wir ventre à terre die Straße dahin. Die Franzosen riefen uns tausend Schimpfworte zu und schossen auf uns, aber keine Kugel traf. Der Marschall passierte mit zwei Reitknechten hinter uns. Niemand wurde gefangen und nur ein Pferd des Gefolges wurde getötet und ein Offizier verwundet."

F.M.L. Mészáros sollte mit 5^1_2 Bataillonen und 10 Eskadronen diesen Abmarsch decken, und dann nach Bassano zurückgehen: dorthin war schon um 6 Uhr nachmittags General Funk mit der Artilleriereserve abgezogen.

Um 8 Uhr abends kam die Division Fiorella in die Nähe von Verona, nachdem sich kurz vorher Mészáros gegen Bassano in Marsch gesetzt hatte. Im Laufe der Nacht traf auch Augereau in Verona ein.

Am 8. August, vormittags, erreichten:

Sebottendorf mit 7 Bataillonen und 10 Kompagnien, nach einem sehr beschwerlichen Gebirgsmarsche, über Lugo im Val Pantena, St. Anna,

Davidovich mit 4 Bataillonen Peri im Etschtale, und

Mészáros im Marsche gegen Osten Montebello.

Die Brigade Bajalics stand in befestigter Stellung am Monte Baldo, mit ihrer Hauptkraft bei Madonna della Corona, die Brigade Mitrovsky bei Incanal.

Wurmser nahm sein Hauptquartier in Ala.

Reuß hielt unverändert seine Stellung beiderseits des Lago d'Idro, während Quosdanovich mit der Hauptkolonne Torbole, am Nordende des Gardasees erreicht hatte.

Auf französischer Seite hielt Masséna das Plateau von Rivoli besetzt, die Division Augereau stand in Verona, während Fiorella nachmittags von dort in eine Stellung bei Villafranca abmarschiert war, um die Deckung der Armee gegen die starke Besatzung Mantuas zu übernehmen.

Am 9. August erreichte Sebottendorf das Etschtal bei Ala, und nur 6 Kompagnien Kroaten, die später durch ein Bataillon verstärkt wurden, blieben zur Besetzung der Gebirgspässe nächst St. Rocco zurück.

Davidovich ließ seine Stellung bei Peri, am linken Etschufer, verschanzen.

Mitrovsky, der in seiner vorgeschobenen Position bei Incanal durch eine Umgehung seiner rechten Flanke bedroht worden war, zog sich nach Brentino zurück; daraufhin ließ der Feldmarschall von Ala aus Truppen nach Brentino vorrücken und dem General Mitrovsky den Befehl zugehen, am nächsten Tage wieder bis Incanal vorzugehen.

Quosdanovich traf bei Mori ein, und Mészáros erreichte im

Laufe der Nacht auf den 10. August Bassano, wo er bis auf weiteres Stellung zu nehmen hatte.

Die Franzosen waren an diesem Tage bei Rivoli und Verona stehen geblieben, und nur Fiorella war von Villafranca aufgebrochen um weiter gegen Mantua bis nach Marmirolo vorzurücken. Ein Teil der Division war beauftragt, über Goito nach Borgoforte zu marschieren, und so die Einschließung Mantuas vorzubereiten.

Am 10. August vormittags besetzte Mitrovsky, ohne auf Widerstand zu stoßen, seine alte Stellung bei Incanal und la Groara. An Stelle des erkrankten Quosdanovich übernahm Sebottendorf das Kommando über die am rechten Etschufer und auf dem Monte Baldo versammelten österreichischen Truppen. Davidovich ließ an der Befestigung seiner Stellung bei Peri weiterarbeiten.

Für den 11. August ordnete Bonaparte eine allgemeine Vorrückung an, um die Österreicher völlig nach Tirol zurückdrängen.

Augereau sollte von Verona aus, unter Zurücklassung einer Besatzung von 3000 Mann, über das Gebirge gegen Ala,

Masséna gegen den Monte Baldo und Corona, und

Saint-Hilaire und Sauret über Sabbio und Rocca d'Aufo vorgehen.

Augereau rückte in zwei Kolonnen, über St. Anna gegen Borghetto, und über St. Rocco gegen Ala vor, und drückte gegen Abend die schwachen, auf den Höhen stehenden österreichischen Posten zurück.

Masséna griff mit zwei Kolonnen den Monte Baldo, mit einer Kolonne Incanal an. Nachmittags wurde der rechte Flügel der Brigade Bajalics bei Ferrara umgangen, und die Schanze bei Corona, auf die sich der linke Flügel stützte, mit Sturm genommen; Bajalics zog sich gegen Artiglione zurück. General Mitrovsky war nach dreistündiger Verteidigung seiner Stellung bei Incanal zunächst nach la Groara und dann nach Rivalta zurückgegangen.

Im Chiesetal erreichten die Franzosen Sabbio.

Am 12. August räumte infolge der Fortschritte Augereaus Davidovich seine Stellung bei Peri und zog sich am Morgen nach Ala zurück; nur Vukassovich blieb mit einer Nachhut bei Ossenigo stehen. General Sporck wurde mit 5 Bataillonen und 3 Eskadronen zum Schutze der linken Flanke ins Val Freddo geschickt, und General Mitrovsky von Rivalta nach Avio (5 km südlich Ala)

zurückgenommen. General Bajalics nahm mit seiner Brigade bei Artiglione Stellung.

Westlich des Gardasees marschierten Saint-Hilaire und Sauret von Sabbio über Nozza nordwärts, überwältigten nachmittags den schwachen Posten von Rocca d'Anfo, drangen darauf bis Caffaro vor, und zwangen die dort stehende Reserve zum Rückzug. Die ausgedehnte Aufstellung des Fürsten Reuß war damit durchbrochen und 1100 Gefangene fielen den Franzosen in die Hände. Fürst Reuß ging von Storo gegen Trient zurück, wo er am Morgen des 14. anlangte, und wo auch bald darauf ein Teil seines rechten Flügels, von Bagolino her, anlangte.

Mit diesem Tage erreichten die Feindseligkeiten ihr Ende, und die Österreicher standen ungefähr in derselben Linie, aus welcher sie am 28. Juli den Vormarsch angetreten hatten.

Die österreichische Militärzeitschrift gibt die Verluste des ganzen Feldzuges für die Zeit vom 28. Juli bis 12. August nach den offiziellen Ausweisen in folgender Stärke an:

an Toten:	1	Stabsoffizier,	27	Oberoffiziere und	1042	Mann.
an Verwundeten:	8	„	91	„ „	3411	„
an Vermißten:	7	„	159	„ „	12024	„
in Summa:	16	Stabsoffiz.	277	Oberoffiziere und	16477	Mann.

Dabei wird aber ausdrücklich bemerkt, daß bis zum 28. August sich über ein Viertel der als vermißt Aufgeführten wieder bei den Fahnen eingefunden habe und der eigentliche Verlust deshalb nur gegen 13000 Mann betrage. Außerdem fielen 71 Geschütze und 147 Munitionswagen und andere Fahrzeuge den Franzosen in die Hände.

Bonaparte berichtete über die beiderseitigen Verluste in seinem an das Direktorium gerichteten ausführlichen Berichte vom 6. August: „Wurmser hat in diesen fünf Tagen siebzig Feldkanonen verloren, alle seine Pulverwagen der Infanterie, zwölf bis fünfzehntausend Gefangene, und sechstausend Mann an Toten und Verwundeten. Wir haben eintausenddreihundert Gefangene und zweitausend Tote oder Verwundete verloren.“ [1]) So übertrieben die Angaben in bezug auf die Österreicher sind, so sehr bleiben sie bezüglich der französischen Verluste unter der als wahrscheinlich anzunehmenden

[1]) Correspondance No. 842.

Höhe. General Koch schätzt diese auf 10000 Mann, und zwar auf 6000 Tote und Verwundete und ungefähr 4000 Gefangene.[1])

XX. Schlussbemerkungen.

Es wurde schon bei der Darstellung des österreichischen Operationsplanes darauf hingewiesen, daß die offenkundig großen Erfolge Wurmsers im ersten Teile dieses kurzen aber höchst merkwürdigen Feldzuges zu dem Gedanken berechtigen, daß die Art des österreichischen Vorgehens jene scharfe Verurteilung, die ihr von den berufensten Kritikern zuteil wurde, wohl nicht ganz verdient.

Überblickt man noch einmal die wesentlichen Ereignisse der drei letzten Tage des Monats Juli: das Zurückwerfen der die Belagerung deckenden französischen Divisionen östlich und westlich des Gardasees, die wiederholten aber vergeblichen Ansätze Bonapartes, seine Armee zu sammeln und dem Feinde entgegenzustellen, und endlich die letzte Entschließung des französischen Generals, die Belagerung von Mantua aufzuheben, so hat man eine Summe unleugbarer Erfolge der österreichischen Waffen und die glückliche Lösung Wurmsers Hauptaufgabe vor sich. Und folgt man noch einmal dem persönlichen Verhalten Bonapartes in den kritischen Tagen des 29. und 30. Juli: seinen anfänglich offensiven Absichten, dem späteren Verzicht auf dieselben, dann seinem schrittweisen Zurückweichen gegen Mantua, so erkennt man unschwer als die erste und letzte Ursache dieser Erscheinungen, daß die Angriffe gegen die ausgedehnte französische Front zu beiden Seiten des Gardasees, gleichzeitig und in beiden Richtungen mit Sieg verbürgender Kraft geführt worden sind. Diese Gleichzeitigkeit kräftiger Stöße aus zwei Richtungen ist es auch gewesen, die den französischen Feldherrn schließlich zur Aufhebung der Belagerung veranlaßte, denn bei längerem Standhalten vor Mantua drohte ihm die Gefahr, unter ungünstigen Verhältnissen — mit zwei Fronten und zu beiden Seiten des Mincio — gegen den zu gemeinsamer Aktion gelangten Gegner schlagen zu müssen. Daß die im Chiesetal herabziehende Kolonne die Verbindung der Franzosen mit Mailand durchschnitt und die mit Piacenza bedrohte,

[1]) Mémoires de Masséna, tome deuxième, p. 165.

mußte natürlich die Wirkung dieser westlichen Angriffsrichtung noch wesentlich erhöhen.

Muß man so an der Hand der tatsächlichen Ereignisse zu der Anschauung gelangen, daß gerade im getrennten Anmarsch die eigentliche Ursache der ersten bedeutenden Erfolge zu suchen ist, so gewinnt man ein ähnlich günstiges Urteil über die Art des österreichischen Vorgehens, wenn man die andere Möglichkeit des Angriffs ins Auge faßt. Wäre Wurmser der Hauptsache nach in einer Kolonne, also entweder längs der Chiese oder im Tal der Etsch gegen Mantua gezogen, so hätte er anfänglich unzweifelhaft gleich große Erfolge errungen; es wäre aber ungewiß geblieben, ob in dem sich entwickelnden Entscheidungskampfe von etwa 40 000 Österreichern gegen ungefähr 33 000 Franzosen, die ja leicht noch Verstärkungen von Sérurier erhalten konnten, der Sieg den ersteren zugefallen und damit die Befreiung Mantuas erreicht worden wäre. Berechtigt mithin auch diese Überlegung zu der Ansicht, daß der Vormarsch in zwei Kolonnen mit größerer Sicherheit zur Befreiung der belagerten Festung führen mußte als der Angriff in einer Richtung, so zeigt ein Blick auf die Stellung der beiden Armeen am 31. Juli, oder jene vom 1. August, daß es gewiß möglich gewesen wäre, dem bis dahin für Österreichs Waffen so günstigen Verlauf der Ereignisse eine ebenso glückliche Fortsetzung zu geben. Man denke sich nur an der Spitze des österreichischen Hauptquartiers einen Führer von nur annähernd der Qualität des französischen Feldherrn, und man wird zugeben müssen, daß es durchaus im Bereiche der Möglichkeit, ja der Wahrscheinlichkeit gelegen hätte, die getrennten Kolonnen südwestlich vom Gardasee zur Vereinigung, und damit am 1. oder 2. August zum Siege zu führen.[1])

Die „tatsächliche Unterlassung" dieser gewiß „möglichen" Fortsetzung des österreichischen Operierens wird nun neben theoretischen Erwägungen zum Ausgangspunkte einer absprechenden Kritik genommen, während sie eigentlich nur dazu dienen sollte, die fehlerhafte und schwächliche „Fortführung"

[1]) von Sybel, Geschichte der Revolutionszeit, 4. Band, S. 265: „Stehe es um den theoretischen Wert des österreichischen Feldzugsplanes wie es wolle, sicher ist es, daß nach den glücklichen Gefechten des 30. Juli die Möglichkeit des glänzendsten Triumphes in Wurmsers Hand gegeben war."

des Angriffsplanes, d. h. die ungenügende Ausnutzung der gewonnenen Vorteile durch die beiden Kolonnenführer Wurmser und Quosdanovich als die ausschlaggebende Ursache des endlichen Mißerfolges zu bezeichnen. Hätten sich beide Generale von der richtigen Überlegung und dem dringenden Gebot leiten lassen, ohne Rücksicht auf Nebendinge, so rasch und so stark als möglich die Vereinigung herbeizuführen, so hätte der Befreiung Mantuas sehr bald eine siegreiche Schlacht — irgendwo an der Straße Goito—Brescia — und damit der Gewinn der Lombardei folgen können. Am 2. August lag dazu noch die Möglichkeit vor, vielleicht auch noch am 3. August, dann allerdings war die günstige Gelegenheit zu einem solchen Schlage für immer vorbei.

Kurz gesagt: Der Vormarsch in zwei starken Kolonnen beiderseits des Gardasees führte mit Notwendigkeit zu den Erfolgen der ersten Tage, erzwang weiterhin die Aufhebung der Belagerung, und brachte schließlich die Armee in eine Lage, die sehr wohl als Ausgangsstellung für eine glückliche Fortsetzung der Operationen geeignet war.

Nun muß zweifelsohne zugegeben werden, daß der getrennte Vormarsch dem Grundsatze widersprach: bei zwei oder mehreren zur Wahl stehenden Richtungen den Angriff mit geschlossener Kraft in jener Richtung vorzuführen, die als die wichtigste zu gelten hat; ein Grundsatz, der sich in die Formel zuspitzen ließe: in der entscheidenden Richtung die Armee, in der Nebenrichtung ein Leutnant mit zehn Husaren. Keineswegs darf man aber Abweichungen von dieser Regel jede Berechtigung absprechen, besonders dann, wenn, wie im vorliegenden Falle, die Tatsachen erweisen, daß durch diese Abweichungen die Ziele mit größerer Sicherheit zu erreichen sind, als durch ein der allgemeinen Regel gerechtes Verfahren. Bei der lang ausgedehnten Front der französischen Beobachtungsarmee und der daraus folgenden geringen Widerstandskraft derselben, versprach gerade ein gleichzeitiges und starkes Vorbrechen gegen mehrere Punkte sicheren und raschen Gewinn.

Man wird also keineswegs den Grund für das endliche Versagen des österreichischen Angriffs etwa in die knappe Form zusammenfassen dürfen, wie sie geradezu in jedem Konversations-

lexikon zu finden ist: Wurmser unterlag, weil er beiderseits des Gardasees gegen die Franzosen vorgerückt war, sondern man wird sagen müssen: der Angriff wurde schließlich abgewiesen oder konnte deswegen nicht durchdringen, weil er nach dem ersten glücklichen Ansetzen bald erlahmte, und nach dem großen Erfolge der Befreiung Mantuas nicht unmittelbar und mit aller Energie und in geschickter Ausnutzung der günstigen Lage gegen die mobilen Kräfte des Feindes, gegen Bonapartes Armee, fortgeführt wurde.

In diesem Erlahmen der österreichischen Angriffsbewegung gegenüber der sich stets neu betätigenden, glänzenden, rastlosen Initiative des französischen Generals, in dem Gegenübertreten des alten, methodischen, langsamen und alles zu decken suchenden Verfahren Wurmsers und dem neuen, alle bisherigen Gewohnheiten und Bräuche verachtenden, kühnen, leidenschaftlichen Ungestüm Bonapartes liegt die eigentliche und letzte Ursache des Mißlingens.

Es bleibt noch ein Wort zu sagen über die dritte Kolonne, die aus dem Val Sugana über Vicenza und Legnago vorzugehen hatte. Diese Detachierung hat zweifelsohne die schärfste Verurteilung erfahren, und doch sind die günstigen Wirkungen auch dieser Kolonne unverkennbar. Im Laufe der Untersuchungen wurde wiederholt darauf hingewiesen, wie die Rücksicht auf den von Osten drohenden Angriff den französischen Feldherrn immer wieder zu Maßregeln verleitet hat, die geeignet waren, seinem Auftreten gegen die österreichischen Hauptkräfte Abbruch zu tun. Aber, und das muß als wesentlich betont werden, die Drohung mit der Kolonne Mészáros — und damit auch ihr letzter Zweck — war schon dadurch erreicht, daß sie bei Bassano gesammelt und zum Vormarsch bereitgestellt worden war; mit den tatsächlichen Bewegungen übte diese Kolonne keinen Einfluß auf den Gang der Ereignisse mehr aus, blieb sie doch immer weit ab von der Front und aus jedem Kontakt mit dem Feinde. Es wäre gewiß zweckmäßiger gewesen, Mészáros, statt nach Borgoforte, gleich über Verona, oder von Legnago aus nördlich an Mantua vorbei über Goito zur Armee heranzuziehen. Die Verwendung dieser 5 Bataillone und 7 Eskadronen am 5. August am

linken Flügel der Schlachtfront und die Abwehr des entscheidenden Angriffs der Division Sérurier hätte sich dann von selbst ergeben.

Die Verteidigung Bonapartes gehört, wie Clausewitz sagt, „unstreitig zu den schönsten Beispielen in der Kriegsgeschichte“.[1]) — „Die Meisterschaft müssen wir ihm aber bei näherer Betrachtung versagen. Bonapartes Verfahren war neu, überraschend, von großer Entschlossenheit und unerhörter Tätigkeit; man kann es brillant nennen; es war aber nicht richtig und konnte die ganze Aufgabe, welche ihm gestellt war, nimmermehr lösen. Wir haben gesehen, daß der Zweck der Österreicher ein doppelter war: der Entsatz von Mantua und ein Sieg über die französische Armee, wodurch diese um den Besitz des Mailändischen gekommen wäre. Also war auch Bonapartes Aufgabe eine doppelte: sich am Mincio zu erhalten und die Belagerung zu decken . . . Es gab für den französischen Feldherrn nur ein Mittel, welches die ganze Aufgabe umfaßte, nämlich sich in einer Cirkumvallationslinie (um Mantua) zu verschanzen.“ [2])

Clausewitz selbst nennt zwar dieses Mittel „verrufen und aus der Mode gekommen“,[3]) versucht aber, seine Anwendung als das einzig richtige Verfahren hinzustellen; seine Ausführungen vermögen aber nicht zu überzeugen, und General York hat sie mit den folgenden treffenden Argumenten ad absurdum geführt:

„Man stelle sich die andere Lösung, die als besser vorgeschlagen, in der Ausführung vor, und man wird kaum glauben, daß sie den endlichen Erfolg gegeben hätte. Diese andere Lösung ist, Napoleon hätte sollen Mantua mit Umwallungslinien umgeben und mit seiner ganzen Armee in ihnen aushalten bis zu dem allerdings bald zu erwartenden Falle der Festung. Was wäre aber dann geschehen? Der getrennte Vormarsch der Österreicher wäre für sie ohne Nachteil geblieben, sie aber hätten daraus alle die erwarteten Vorteile wirklich gezogen, denn der Gegner hätte dann eben das getan, was sie von ihm voraussetzten. Also Quosdanovich hätte Napoleons Verbindungen mit der Lombardei ungestraft abgeschnitten, und sodann würde sich die gesamte österreichische Armee vor den Umwallungslinien der Franzosen versammelt haben.

---

[1]) Clausewitz, Feldzug 1796 in Italien, Seite 156.

[2]) Clausewitz, Seite 146.

[3]) Clausewitz, Seite 150.

Es standen dann 42 000 Franzosen gegen 13 000 Österreicher in der Festung und 47 000 vor den Umwallungslinien; die Ungunst des Stärkeverhältnisses kam also voll zur Geltung. Wir wollen nun selbst annehmen, daß den vereinten Anstrengungen beider österreichischen Armeen mit Hilfe der Verschanzungen widerstanden worden wäre, obgleich Napoleon durchaus der Ansicht war, daß „es ein Grundsatz in der Kriegskunst ist, daß derjenige, welcher hinter seinen Verschanzungen bleibt, geschlagen wird; die Erfahrung und die Theorie sind in diesem Punkte einig"; wir wollen auch den Fall der Festung nach kurzer Zeit annehmen, was aber dann? Doch nur, daß Napoleon nunmehr vom Belagerer Belagerter geworden wäre und mit 42 000 Mann und 13 000 Gefangenen in einem Platze gesessen hätte, der schon die Garnison nicht mehr hätte ernähren können. Er hätte dann selbst eine Entsatzarmee nötig gehabt. Oder sollte er dann Besatzung zurücklassen und mit etwa 32 000 Mann durchbrechen? Aber wenn es gelang, so war er ja nun doch wieder auf einen Kampf im freien Felde, nunmehr aber mit 32 000 Mann gegen die vereinigten 47 000 Österreicher angewiesen, während er zu Beginn der Operationen den noch Getrennten nach Aufgabe der Belagerung hatte mit 42 000 Mann entgegengehen können. Würde denn aber der Durchbruch gelungen sein? Die Kriegsgeschichte zeigt uns, seitdem Marcellus 216 v. Chr. aus Nola ausbrach, kein Beispiel einer Armee mehr, die eingeschlossen in einer Festung sich aus eigner Kraft befreit hätte, wohl aber viele Beispiele von solchen Armeen, die mit der Festung sich ergeben mußten. Es ist anerkannt, daß es eine ungünstige Lage ist, im Angesichte des Gegners aus einem Engpasse herauszutreten, wer aber aus einer Festung hervorbrechen will, ist, wo er dies auch tue, immer in dieser Lage."[1])

Nun wurde bei der Darstellung von Bonapartes Verhalten während der Tage vom 29. bis 31. Juli schon wiederholt und ausführlich zum Ausdrucke gebracht, daß, wie einmal die Verhältnisse am 31. Juli lagen, den Überlegungen strategischer Art und der ganzen Eigenart der impulsiven und agressiven Natur des französischen Feldherrn kein anderer Entschluß entspringen konnte, als jener, welcher tatsächlich zur Ausführung gekommen war. Aber

[1]) York v. Wartenburg, S. 63 u. 64.

— und damit wird ein springender Punkt berührt — es kann wohl mit Recht behauptet werden, daß die französische Armee nicht so rasch in die ungünstige Lage des 30. und 31. Juli gekommen wäre, wenn ihr Führer beim Ausbruch der Feindseligkeiten dort gewesen wäre, wo er hätte sein müssen, nämlich inmitten seiner Armee.

Im Etschtale erfolgte der Angriff der Österreicher am 29. Juli um 2 Uhr morgens und die ersten Befehle Bonapartes wurden erst 12 Stunden später gegeben, und zwar von einem Punkte aus, der 60 bis 80 Kilometer hinter der Armeefront gelegen war. Die damit verbundenen Nachteile liegen auf der Hand: der anerkannt scharfe Blick Bonapartes für das richtige Erfassen der Situation und Absicht des Gegners war ausgeschaltet, — die wichtigen Dispositionen mußten mithin auf grund von Meldungen gegeben werden, die von der subjektiven Anschauung der in erster Linie stehenden, und, wie gezeigt wurde, nicht immer richtig sehenden Truppenführern diktiert waren, — und die Maßnahmen kamen durch das späte Eintreffen der Befehle mit so großer Verzögerung zur Ausführung, daß die inzwischen erfolgte Veränderung der Lage immer wieder zu Gegenbefehlen zwang.

Einen wesentlich anderen Verlauf hätten die Ereignisse nehmen können, wenn Bonaparte in der Nacht auf den 29. mit dem Hauptquartier in Castelnovo gelegen hätte, denn dann wäre es ihm möglich gewesen: die wahren Absichten der Österreicher frühzeitig zu erkennen, am 30. oder spätestens am 31. Juli seine östlich des Mincio stehenden und Wurmser an Zahl überlegenen Kräfte zum Angriffe gegen dessen Kolonne zu versammeln, Wurmser zurückzudrängen, und dann gegen Quosdanovich Front zu machen. Hätte er so seine „Operation auf der inneren Linie“ im Raume unmittelbar südlich des Gardasees zur Durchführung bringen können, so wäre der Verzicht auf Mantua vermieden worden, und die Belagerung hätte nach der Abwehr des österreichischen Angriffs fortgesetzt werden können und hätte in kürzester Frist zur Kapitulation der Festung führen müssen.

Muß auch zugegeben werden, daß es nicht leicht gewesen wäre, bei dem überraschend und kräftig geführten österreichischen Angriff dieses Verfahren einzuleiten und durchzuführen, so war es doch

immerhin möglich, und dann war es das **einzige** Verfahren, das zur Lösung der doppelten Aufgabe hätte führen können. Die Möglichkeit dieser Lösung vergab aber Bonaparte mit seiner Abwesenheit von der Armee; damit war der hohe Preis seines kurzen Aufenthalts in Brescia bezahlt.

Mit dieser Möglichkeit aus dem Wege, war Bonapartes kühner Entschluß vom 31. Juli gewiß der einzige, der großen und raschen Erfolg versprach; die Belagerung mußte aber aufgehoben und der kostbare, in kurzer Zeit ganz unersetzliche Artilleriepark geopfert werden. Nach der endlichen Abwehr des österreichischen Einfalls sollte dann eine Umschließung der Festung zum Ziele führen. Sie gab dem zähen Gegner in den nächsten sechs Monaten noch dreimal Gelegenheit, mit neuen Armeen zum Entsatz heranzukommen, und erst eine Reihe der blutigsten und schwerst errungenen Siege brachte das heißumstrittene Mantua in die Gewalt der Franzosen.

Der im vorstehenden behandelte kurze Feldzug zeigt die Feldherrneigenschaften des jugendlichen französischen Führers im glänzenden Lichte. Wenn auch nicht vergessen werden darf, daß ihm die Fehler seiner Gegner sehr zu statten kamen, und daß er an dem kritischen Tage, dem 3. August, von seinem Unterführer Augereau tatkräftigste Unterstützung fand, so bleibt doch bewundernswert, wie richtig er seine Gegner schätzte, wie konsequent und kühn er trotz aller Gefahren den einmal gefaßten Entschluß zu Ende führte, wie meisterhaft er es verstand, zur letzten Entscheidung auch den letzten verfügbaren Mann heranzuholen, und wie selbstvergessen er für seine eigene Person keine Schonung kannte.

Cacault, ein Freund Bonapartes, sagte von ihm in diesen Tagen: „Obwohl ich ihn sehr liebe, diesen teuren General, so nenne ich ihn im stillen doch den kleinen Tiger wegen seiner Figur, seiner Zähigkeit, seines Muts, der Schnelligkeit seiner Bewegungen, seines Schwungs und wegen seiner sonstigen Eigenschaften, um deretwillen er in gutem Sinne diese Bezeichnung verdient.“ [1])

[1]) Kuhl, S. 312.

Anlagen.

Anlage 1.

An Josephine in Mailand!

Castiglione, am 4 Thermidor, des Jahres IV
(22. Juli 1796).

Die Bedürfnisse der Armee erfordern meine Anwesenheit hier; ich darf mich nicht zu weit entfernen, Mailand also ist mir versagt: ich brauchte dazu 5 oder 6 Tage und während der Zeit könnten Bewegungen nötig werden, die meine Anwesenheit fordern.

Du versicherst mir, Dein Befinden sei gut, sei also gebeten nach Brescia zu kommen. Ich schicke soeben Murat dorthin, um ein Quartier für Dich zu besorgen, so wie Du es nur wünschen kannst.

Du wirst am besten tun, wenn Du am 6. (24. Juli) in Cassano übernachtest, nachdem Du zu später Stunde Mailand verlassen hast; Du bist dann am 7. (25. Juli) in Brescia, wo Dich mit Sehnsucht der erwartet, der Dich zärtlich liebt. Ich bin in Verzweiflung, Teuerste, wenn ich denke, Du könntest glauben, mein Herz erschlösse sich anderen Frauen; Dein ist es allein durch das Recht der Eroberung und dieses Recht wird bestehen für alle Ewigkeit. Ich weiß nicht recht, weshalb Du mir von der Madame Te . . . sprichst, auf die ich mich kaum besinne. Was Deine Briefe betrifft, und Deinen Ärger, daß ich sie geöffnet habe, so soll der beiliegende der letzte gewesen sein! Dein Brief war noch nicht eingetroffen.

Adieu, Du zärtlich Geliebte, schicke mir häufig Nachrichten. — Treffe pünktlich bei mir ein, sei glücklich, sei ohne alle Sorgen; alles geht gut, Dein ist mein Herz so lange ich lebe. Denke daran, dem Generaladjutanten Miollis die Medaillen zurückzugeben, die er Dir, wie er mir schreibt, einhändigte. Die Männer sind so boshaft und haben so lose Mäuler, daß man auf der Hut sein muß.

Gesundheit also und pünktliche Ankunft in Brescia! Ich habe in Mailand einen Wagen, der sich gut für Stadt und Reise eignet, bediene Dich seiner. Nimm all Dein Silberzeug mit und einen Teil von dem, was Du notwendig brauchst; reise in kleinen Etappen und während die Luft frisch ist, damit Du nicht ermüdest. Die Truppen brauchen

drei Tage bis Brescia. Die Poststraße beansprucht 14 Stunden; ich halte es für das Beste, Du nächtigst in Cassano; am 7. komme ich Dir so weit wie möglich entgegen.

Lebe wohl, meine Josephine, tausend süße Küsse.

Bonaparte.

Anlage 2.[1]

An das Vollziehungsdirektorium.

Hauptquartier Castiglione. 19 Thermidor (6. August).

Bürger Direktoren, die militärischen Ereignisse sind seit dem 11. (29. Juli) so schnell aufeinander gefolgt, daß es mir unmöglich gewesen ist, Ihnen schon früher über dieselben Bericht zu erstatten.

Seit mehreren Tagen waren die zwanzigtausend Mann Verstärkungen, welche die österreichische Rheinarmee der Armee von Italien geschickt hatte, angekommen, was mit den zahlreichen Rekruten und einer beträchtlichen Anzahl Bataillone, welche aus dem Innern von Österreich gekommen sind, diese Armee außerordentlich gefährlich machte.

Ziemlich allgemein war die Meinung verbreitet, daß die Österreicher bald in Mailand sein würden. Am 11. (29. Juli), morgens 3 Uhr, wird die Division Masséna mit sehr zahlreichen Kräften angegriffen: sie wird gezwungen, den wichtigen Posten von la Corona aufzugeben. Gleichzeitig überfällt eine Division von 15000 Österreichern die Division des Generals Sauret in Salo und bemächtigt sich dieses wichtigen Postens. Der Brigadegeneral Guieu zieht sich mit 600 Mann der 15. Halbbrigade leichter Infanterie in ein großes Haus von Salo zurück und bietet dort allen Anstrengungen des Feindes Trotz, der ihn auf allen Seiten einschloß. Der Brigadegeneral Rusca wurde verwundet. Während ein Teil dieser Division den General Guieu in Salo einschließt, marschiert ein anderer Teil nach Brescia, überfällt die sich dort befindenden Franzosen, nimmt vier Kompagnien gefangen, die ich dort gelassen hatte, so wie 80 Mann vom 25 Regiment Jäger zu Pferde, zwei Generale und einige Stabsoffiziere, die daselbst krank zurückgeblieben waren.

Die Division des Generals Sauret, welche Brescia hätte decken sollen, zog sich nach Desenzano zurück. Unter diesen schwierigen Umständen, von einer zahlreichen Armee durchbrochen, welcher ihre Vorteile notwendig noch mehr Mut einflößen mußten, sah ich ein, daß ein großartiger Plan gefaßt werden müsse. Der Feind, der aus Tirol

[1]) Correspondance No. 842.

über Brescia und längs der Etsch herabstieg, nahm mich in die Mitte; war meine Armee zu schwach, um sich beiden Divisionen des Feindes entgegenzustellen, so konnte sie doch jede einzeln schlagen, und weil sich meine Stellung zwischen ihnen befand, war es mir möglich, durch einen schnellen Rückmarsch die in Brescia angelangte feindliche Division zu umzingeln, sie gefangen zu nehmen oder sie aufs Haupt zu schlagen, und von da an den Mincio zurückzukehren, Wurmser anzugreifen und zu zwingen, nach Tirol zurückzugehen. Aber um diesen Plan auszuführen, mußte man binnen vierundzwanzig Stunden die Belagerung von Mantua aufheben, welches auf dem Punkte war, erobert zu werden; man mußte die vierzig Kanonen aufgeben, welche in Batterien aufgestellt waren, denn es war unmöglich, auch nur sechs Stunden zu zögern; man mußte zur Ausführung dieses Planes sogleich wieder über den Mincio zurückgehen, und den zwei feindlichen Divisionen nicht Zeit lassen, sich einander zu nähren. Das Glück hat diesem Unternehmen gelächelt und das Gefecht bei Desenzano, die zwei Treffen bei Salo und die Schlachten bei Lonato und Castiglione sind dessen Ergebnisse.

Am 12. (30. Juli) abends ging die Division Masséna bei Peschiera wieder über den Mincio, die Division Augereau begab sich nach Roverbella; Porto Legnago und Verona wurden ohne Gefecht geräumt. Die zahlreiche venetianische Artillerie, die wir in diesen Plätzen aufgestellt hatten, wird aufgegeben, die Belagerung von Mantua aufgehoben, ein Teil der Kanonen, welche zur Belagerung dienten, wird dem Feind überlassen; wir nehmen uns bloß die Zeit, die Lafetten zu verbrennen; alle Divisionen setzen sich nach Brescia in Marsch. Unterdessen war die österreichische Division, die Brescia eingenommen hatte, schon in Lonato.

Am 13. (31. Juli) befahl ich dem General Sauret, nach Salo zu marschieren, um den General Guieu zu befreien, und dem General Dallemagne, Lonato anzugreifen und um jeden Preis zu nehmen. Es gelang dem General Sauret vollständig, den General Guieu in Salo zu befreien, nachdem er den Feind tüchtig geschlagen, ihm zwei Fahnen, zwei Kanonen und 300 Gefangene abgenommen hatte. Der General Guieu und die Truppen unter seinem Befehl sind 48 Stunden ohne Brot geblieben, während der Zeit in dauerndem Kampf mit dem Feinde.

Der General Dallemagne hatte nicht Zeit, die Feinde anzugreifen, er wurde selbst angegriffen; es entspann sich eines der hartnäckigsten Gefechte, das lange unentschieden blieb; aber ich war ruhig: die tapfere 32. Halbbrigade war dort.

Wirklich wurde der Feind vollständig geschlagen; er ließ 600 Tote auf dem Schlachtfeld und 600 Gefangene.

Am 14. (1. August) mittags zieht Augereau in Brescia ein; wir finden daselbst alle Magazine, welche der Feind nicht Zeit gehabt hatte fortzuschaffen.

Am 15. (2. August) kehrte die Division des Generals Augereau nach Montechiaro zurück. Masséna nahm bei Lonato und bei Ponte-San Marco Stellung. Ich ließ den General Valette mit 1800 Mann in Castiglione zurück; er sollte diese wichtige Stellung verteidigen und dadurch die Division des Generals Wurmser von mir entfernt halten. Der General Valette verließ indessen am 15. (2. August) abends nur mit der Hälfte seiner Truppen dieses Dorf, und verbreitete in Montechiaro die größte Bestürzung mit der Nachricht, daß der Rest seiner Truppen gefangen sei; diese tapferen Leute aber, von ihrem General verlassen, fanden Unterstützung in ihrem Mut, um den Rückzug nach Ponte San Marco auszuführen. Ich habe diesen General, der schon bei dem Angriff auf la Corona sehr wenig Mut bewiesen hatte, sogleich, und zwar vor seinen Truppen, suspendiert.

Der General Sauret hatte Salo verlassen; ich befahl dem tapferen General Guieu, diesen wichtigen Posten wieder zu nehmen.

Am 16. (3. August) fanden wir uns bei Tagesanbruch einander gegenüber. Der General Guieu, der auf unseren linken Flügel war, sollte Salo angreifen; der General Massena war im Zentrum und sollte Lonato angreifen; der General Augereau, welcher auf dem rechten Flügel war, sollte Castiglione angreifen. Statt angegriffen zu werden, griff der Feind Masséna Vorhut an, die sich in Lonato befand; schon war sie eingeschlossen und der General Pigeon gefangen; der Feind nahm uns sogar drei Kanonen von der reitenden Artillerie. Ich ließ sogleich die 18. und 32. Halbbrigade bataillonsweise in geschlossener Kolonne formieren, und während wir im Sturmschritt den Feind zu durchbrechen suchten, breitete sich dieser immer mehr aus um unsere Flügel zu umfassen. Sein Manöver schien mir eine sichere Bürgschaft des Sieges. Masséna schickte nur einige Plänkler gegen die Flügel der Feinde, um deren Vormarsch aufzuhalten. Die erste Kolonne, welche in Lonato angekommen war, warf den Feind. Das 15. Dragonerregiment griff die Ulanen an, nahm unsere Kanonen wieder, und befreite den General Pigeon. In einem Augenblick war der Feind zersprengt und zerstreut. Er wollte sich nach dem Mincio zurückziehen; ich befahl meinem Adjutanten, dem Brigadechef Junot, sich an die Spitze meiner Guidenkompagnie zu stellen, den Feind zu verfolgen, ihm in Desenzano zuvorzukommen und ihn dadurch zum Rückzug auf Salo zu zwingen. In Desenzano angekommen, traf er auf den Oberst Bender, mit einem Teil seines Ulanenregiments, und griff ihn an. Junot wollte sich aber nicht mit einem Angriff auf die Nachhut des Regiments aufhalten, machte rechts einen Umweg, griff das Regiment von vorne an, und verwundete den Oberst, den er gefangen nehmen wollte, als er selbst umzingelt wurde; nachdem er sechs Mann mit seiner eigenen Hand getötet hatte, wurde er selbst vom Pferde gestürzt, in einen Graben geworfen und mit sechs Säbelhieben verwundet, von denen man mich hoffen läßt, daß keiner tödlich ist. Der Feind bewerkstelligte seinen Rückzug nach Salo; da Salo uns gehörte, so

ist diese Division, die in den Bergen umherirrte, beinahe ganz gefangen worden.

Unterdessen marschiert der unerschrockene Augereau nach Castiglione und bemächtigt sich dieses Dorfes. Den ganzen Tag liefert er hartnäckige Gefechte gegen doppelt stärkere Streitkräfte als die seinigen. Der Kern der österreichischen Truppen ist dort; er erhält dreimal neue Verstärkungen. Vergeblicher Widerstand; er wird gezwungen, das Schlachtfeld zu verlassen und vor unseren ungestümen Soldaten zu fliehen.

Artillerie, Infanterie, Kavallerie, alles hat seine Pflicht vollkommen erfüllt, und der Feind ist an diesem denkwürdigen Tage auf allen Seiten geschlagen worden. Er hat zwanzig Kanonen, 2300 Mann an Toten oder Verwundeten und 4000 Gefangene, darunter 3 Generale, verloren. Wir haben 150 Tote und 500 Verwundete. Wir haben den General Beyrand verloren. Dieser Verlust, den die Armee lebhaft empfindet, ist für mich ganz besonders traurig gewesen; ich hielt viel von den kriegerischen und moralischen Eigenschaften dieses tapferen Mannes. So sterben alle Tapfern, aber sie sterben rühmlich! Der Kommandant der 4. Infanteriehalbbrigade, Pourailler, der Oberst des 1. Husarenregiments, Bougon, der Oberst des 22. Regiments Jäger zu Pferde, Marmet, sind gleichfalls getötet worden. Der General Robert ist verwundet worden.

Die 4. Halbbrigade, an deren Spitze der Generalstabsoffizier Verdier angegriffen hat, hat sich mit Ruhm bedeckt. Der General Dommartin, Kommandant der leichten Artillerie, hat ebensoviel Mut als Talent bewiesen.

Am 17. (4. August) habe ich dem General Despinois befohlen, auf dem Wege längs der Chiese in Tirol einzudringen; er mußte vorher 5 bis 6000 Mann des Feindes werfen, die sich in Gavardo befanden. Der Generalstabsoffizier Herbin hatte große Erfolge; er warf zwei feindliche Bataillone, welche sich auf seinem Weg befanden, und drang bis nach San-Eusebio vor. Der General Dallemagne marschierte an der Spitze eines Bataillons der 11. Halbbrigade nach Gavardo, warf die Feinde, und nahm eine große Zahl gefangen, aber da er von dem übrigen Teil der Division nicht unterstützt worden war, wurde er umzingelt und konnte seinen Rückzug nur dadurch bewerkstelligen, daß er sich durch die Feinde durchschlug. Der General Despinois hatte seinen Rückzug nach Brescia bewerkstelligt, und ließ einen Teil seiner Division im Kampf mit dem Feinde zurück.

Ich schickte den General Saint-Hilaire nach Salo, um sich mit dem General Guieu zu verständigen und die in Gavardo aufgestellte feindliche Kolonne anzugreifen, um den Weg nach Tirol frei zu machen. Nach einem sehr lebhaften Gefecht schlugen wir den Feind; wir machten 1800 Gefangene und tötetem ihm 500 Mann.

Am 17. (4. August) beschäftigte sich Wurmser den ganzen Tag damit, die Trümmer seiner Armee zu sammeln, seine Reserve herbei-

zuziehen, aus Mantua alle verfügbaren Truppen an sich zu ziehen, und sie zwischen dem Dorfe Solferino, worauf er seinen rechten Flügel stützte, und der Chiese (!), an die er schon vorher seinen linken Flügel gelehnt hatte, in Schlachtordnung zu stellen. Das Los Italiens war noch nicht entschieden. Er vereinigte ein Korps von 25 000 Mann, eine zahlreiche Kavallerie, und glaubte, das Schicksal noch bestimmen zu können Von meiner Seite wurde der Befehl erteilt, alle Kolonnen der Armee zu vereinigen. Ich begab mich selbst nach Lonato, um nachzusehen, welche Truppen ich aus diesem Ort ziehen konnte; aber wie war ich überrascht, als ich in diesen Platz einzog, einen Parlamentär zu empfangen, der den in Lonato kommandierenden General aufforderte, sich zu ergeben, weil dieser wie er sagte, von allen Seiten eingeschlossen sei! In der Tat meldeten mir verschiedene Kavalleriepatrouillen, dafs sich verschiedene Kolonnen unseren Feldwachen näherten, und daß schon der Weg von Brescia nach Lonato bei der Brücke von San Marco abgeschnitten sei. Ich merkte, daß es nur Trümmer der geschlagenen Kolonne sein konnten, welche, nachdem sie umhergeirrt und sich dann vereinigt hatten, einen Weg sich zu öffnen suchten. Die Lage war ziemlich schwierig; ich hatte nur ungefähr 1200 Mann. Ich ließ den Parlamentär kommen, ließ ihm die Binde von den Augen nehmen und sagte ihm, wenn sein General sich einbilde, den Obergeneral der italienischen Armee gefangen nehmen zu können, so solle er nur vorrücken; er müsse wissen, daß ich in Lonato sei, weil alle Welt wisse, daß meine Armee sich daselbst befinde; alle Generale und Stabsoffiziere seiner Division würden für die persönliche Beleidigung, die mir zugefügt worden, verantwortlich gemacht werden. Ich erklärte ihm, daß, wenn seine Division nicht binnen acht Minuten die Waffen gestreckt habe, ich alles über die Klinge würde springen lassen. Der Parlamentär schien sehr erstaunt, mich dort zu finden, und einen Augenblick darauf streckte die ganze Kolonne die Waffen. Sie war 4000 Mann stark, mit 2 Kanonen und 50 Reiter. Sie kam von Gavardo und suchte einen Ausweg; da sie morgens nicht hatte durch Salo durchkommen können, wollte sie über Lonato entfliehen.

Am 18. (5. August) fanden wir uns bei Tagesanbruch einander gegenüber; indessen war es schon sechs Uhr morgens und noch rührte sich nichts. Ich ließ die ganze Armee eine rückgängige Bewegung machen, um den Feind zu uns zu locken, während die Division des Generals Sérurier, die ich jeden Augenblick von Marcaria her erwartete, Wurmsers linke Flanke umging. Diese Bewegung hatte zum Teil die Wirkung, die man davon erwartete. Wurmser breitete sich auf seiner Rechten aus, um unseren Rücken zu beobachten; sobald wir bemerkten, daß die von General Fiorella kommandierte Division Sérurier den linken Flügel angriff, befahl ich dem Generalstabsoffizier Verdier eine Schanze anzugreifen, welche die Feinde mitten in der Ebene aufgeworfen hatten; ich beauftragte meinen Adjutanten Marmont, zwanzig Kanonen leichter Artillerie auf dieselbe zu richten und durch

dieses Feuer den Feind zu zwingen, uns diese wichtige Stellung zu überlassen. Nach einer lebhaften Kanonade zog sich der linke Flügel des Feindes vollständig zurück.

Augereau griff das feindliche Zentrum an, das sich auf den Turm von Solferino stützte; Masséna griff den rechten Flügel an; der Generalstabsoffizier Leclerc marschierte an der Spitze der 5. Halbbrigade der 4. Halbbrigade zu Hilfe. Die ganze Kavallerie, unter dem Befehl des Generals Beaumont, marschierte gegen den rechten Flügel, um die leichte Artillerie und die Infanterie zu unterstützen. Wir siegten überall, überall hatten wir das vollständigste Glück. Wir haben dem Feind 18 Kanonen und 120 Munitionswagen abgenommen. Sein Verlust beläuft sich auf 2000 Mann an Toten und Gefangenen. Er war in vollständiger Auflösung; aber unsere Truppen, die ganz ermattet waren, konnten ihn nur drei Stunden weit verfolgen. Der Generalstabsoffizier Frontin ist getötet worden; dieser tapfere Mann starb, wie er gelebt hatte, im Angesichte des Feindes.

Das 10. Regiment Jäger zu Pferde hat sich ganz besonders ausgezeichnet, sowie sein Kommandant, Oberst Leclerc.

So ist denn in fünf Tagen ein zweiter Feldzug beendigt worden. Wurmser hat in diesen fünf Tagen 70 Feldkanonen verloren, alle Munitionswagen der Infanterie, 12 bis 15 000 Gefangene, 6000 Mann an Toten und Verwundeten, und beinahe alles Truppen, die vom Rhein gekommen waren. Außerdem ist noch ein großer Teil zerstreut, und wir fangen sie auf, während wir den Feind verfolgen. Wir haben unsererseits 1300 Gefangene und 2000 Tote oder Verwundete verloren. Alle Soldaten, Offiziere und Generale haben in dieser schwierigen Lage eine große Tapferkeit entfaltet.

Ich bitte Sie um den Grad eines Brigadegenerals für die Generalstabsoffiziere Verdier und Vignolle; der erste hat auf eine ausgezeichnete Weise zum Erfolg beigetragen; der zweite, welcher der älteste Generalstabsoffizier der Armee ist, verbindet mit großem Mut seltene Talente und seltene Tätigkeit. Ich bitte Sie um den Grad eines Majors für den Adjutanten Ballet, um den eines Divisionsgenerals für den Brigadegeneral Dallemagne und um den eines Obersten der Artillerie für den Major Bürger Songis.

Bonaparte.

Anlage 3. [1])

An das Vollziehungsdirektorium.

Hauptquartier Verona, 21 Thermidor, Jahr IV
(8. August 1796).

Am 19. morgens (6. August) hielt der Feind die Minciolinie besetzt; sein rechter Flügel stützte sich auf das verschanzte Lager gegenüber Peschiera, sein linker auf Mantua, und sein Zentrum stand in Valeggio. Augereau marschierte nach Borghetto und begann eine lebhafte Kanonade mit dem Feinde. Unterdessen marschierte Masséna nach Peschiera, griff den Feind in dem verschanzten Lager an, nahm ihm zwölf Kanonen und machte siebenhundert Gefangene. Das Resultat dieses Gefechts war, daß der Feind gezwungen wurde, die Belagerung von Peschiera aufzuheben und die Minciolinie zu verlassen.

Am 20. (7. August) ging der General Augereau bei Peschiera über den Mincio. Die Division des Generals Sérurier marschierte nach Verona, wo sie abends zehn Uhr ankam, während die Division Masséna ihre alten Stellungen wieder eingenommen, vierhundert Gefangene gemacht und sieben Kanonen erobert hatte. Die Nachhut des Feindes war noch in Verona; die Tore waren geschlossen und die Fallbrücken aufgezogen. Der Proveditore der Republik Venedig wurde aufgefordert, sie zu öffnen, erklärte aber, daß er es nicht vor zwei Stunden tun könne. Ich befahl sofort, daß man die Tore einschieße, was der General Dommartin in weniger als einer Viertelstunde vollziehen ließ. Wir haben dort verschiedenes Gepäck gefunden und einige Hundert Gefangene gemacht.

So sind wir denn in unsere alten Stellungen zurückgekehrt. Der Feind flieht nach Tirol. Die Hilfstruppen, die Sie mir von der Armee der Oceansküsten angekündigt haben, treffen endlich ein, und so ist hier alles in der befriedigendsten Lage.

Die österreichische Armee, welche seit sechs Wochen Italien mit einem Einfall bedrohte, ist wie ein Traum verschwunden, und das bedrohte Italien ist jetzt ruhig.

Die Völker von Bologna und Ferara, aber vorzüglich das mailändische, haben während unseres Rückzuges den größten Mut und die größte Anhänglichkeit an die Freiheit bewiesen. Während man sagte, daß der Feind in Cassano und wir auf der Flucht seien, verlangte das Volk in Mailand Waffen und man hörte in den Straßen, auf den Plätzen und in den Theatern das Kriegslied: „Allons, enfants de la patrie". Dagegen hat das Volk in Casal-Maggiore zu den Waffen gegriffen, unsere Kranken ermordet und unser Gepäck geplündert. In

[1]) Correspondance No. 852.

Castelnovo, im venetianischen Gebiet, hat man einen Freiwilligen ermordet; ich habe das Haus niederbrennen und auf seine Trümmer schreiben lassen: „Hier ist ein Franzose ermordet worden".

Der Brigadegeneral Victor hat im Treffen bei Peschiera an der Spitze der 18. Halbbrigade die größte Tapferkeit gezeigt.

Bonaparte.

Anlage 4.[1])

An das Vollziehungsdirektorium.

Hauptquartier Brescia, 27 Thermidor, Jahr IV
(14. August 1796).

Ich halte es für nützlich, Bürgerdirektoren, Ihnen meine Meinung über die in dieser Armee verwendeten Generale mitzuteilen; Sie werden sehen, daß nur sehr wenige darunter sind, die mir nützen können.

Berthier: Talent, Tätigkeit, Mut, Charakter; alles für ihn.

Augereau: viel Charakter, Mut, Festigkeit, Tätigkeit; er ist an den Krieg gewöhnt, wird von den Soldaten geliebt, und ist in seinen Unternehmungen glücklich.

Masséna: tätig, unermüdlich; hat Kühnheit, einen scharfen Blick und ist schnell im Entschluß.

Sérurier: schlägt sich als Soldat, nimmt nichts über sich; fest; hat nicht genug gute Meinung von seinen Truppen; ist krank.

Despinois: schlaff, ohne Tätigkeit, ohne Kühnheit; ist nicht für den Krieg gemacht und beim Soldaten nicht beliebt; schlägt sich nicht an seiner Spitze. Er ist übrigens geistvoll und hat gesunde politische Grundsätze; gut, um im Innern zu kommandieren.

Sauret: guter, sehr guter Soldat; für einen General nicht kenntnisreich genug; wenig glücklich.

Abatucci:[2]) kann nicht fünfzig Mann kommandieren.

Garnier, Meunier, Casabianca: unfähig; können in einem so tatenvollen und ernsten Kriege, wie dieser, kein Bataillon kommandieren.

Macquart: ein braver Mann; ohne Talent; lebhaft.

Gaultier: gut für eine Schreibstube; ist niemals im Krieg gewesen.

---

[1]) Correspondance No. 890.

[2]) Vater des Generals Karl Abatucci, der bei der Verteidigung des Brückenkopfes von Hüningen als Held starb.

Vaubois und Sahaguet waren in den Festungen verwendet; ich habe sie zur Armee kommen lassen; ich werde sie noch kennen lernen. Sie haben das, was ich ihnen bis jetzt anvertraut habe, gut ausgeführt; aber das Beispiel des Generals Despinois, der in Mailand sehr tüchtig war, und an der Spitze seiner Division sehr schlecht ist, macht es mir zur Pflicht, die Leute nach ihren Taten zu beurteilen.

Bonaparte.

Verzeichnis der benutzten Quellen.

(In chronologischer Reihenfolge.)

1. Feldzug des Generals Buonaparte in Italien während des vierten und fünften Jahres der französischen Republik. Von einem Generale der italienischen Armee. Aus dem Französischen übersetzt von Julius Frey. Paris, im 6. Jahre der Republik (1797—1798).

2. Corréspondance inédite officielle et confidentielle de Napoléon Bonaparte avec les cours étrangères, les princes, les ministres et les généraux français et étrangers, en Italie, en Allemagne et en Égypte. 7 vol. Paris 1809—1819.

3. Österreichische militärische Zeitschrift, Jahrgang 1830.

4. Der Feldzug von 1796 in Italien. Hinterlassenes Werk des Generals Carl von Clausewitz, Berlin 1833.

5. Die Briefe Napoléons an Josephine (Übersetzung von Oskar Marschall von Bieberstein. Leipzig 1901). Paris 1833.

6. Histoire régimentaire et divisionnaire de l'armée d'Italie commandé par le général Bonaparte; historiques des demi-brigades, rédigés en vertu des ordres du général en chef Bonaparte, par les chefs de corps ou les conseils d'administration. Spectateur militaire de 1842 à 1844.

7. Victor Claude Perrin, dit Victor, duc de Bellune; mémoires, mis en ordre par son fils ainé, V. F. Perrin, duc de Bellune, Paris 1847.

8. Mémoires de Masséna, rédigés d'après les documents qu'il a laissés et sur ceux du dépot de la guerre et du dépot des fortifications par le général Koch, 7 vol. Paris, 1848 (tome deuxième).

9. Souvenirs militaires et intimes du général Vicomte de Pelleport; publiés par son fils. Paris 1857.

10. Mémoires du maréchal Marmont (deutsche Übersetzung von C. Goldbeck, 4 Bände, Potsdam). Paris 1857.

11. Geschichte des k. u. k. Infanterieregiments Nr. 34 (1796: Fürst Esterházy de Galantha); von Gustav Wust. Wien 1860.

12. Geschichte des k. u. k. Infanterieregiments Nr. 56 (1796: Graf Colloredo-Waldsee); von Andreas Ziegler. Wien 1861.

13. Geschichte des k. u. k. Infanterieregiments Nr. 4; Hoch- und Deutschmeister; von Amon von Treuenfels. Wien.

14. Thugut, Clerfayt und Wurmser. Originaldokumente aus dem k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv, und dem k. k. Kriegsarchiv in Wien. Vom Juli 1794 bis Februar 1797 von Dr. Alfred Ritter von Vivenot. Wien 1869.

15. Correspondance de Napoléon I., publiée par ordre de l'empereur Napoléon III. 32 vol. Paris 1858—1870 (tome I).

16. Geschichte des k. und k. Infanterieregiments Nr. 14 (1796: Freiherr von Klebek); von Viktor Grois, Linz 1876.

17. Arth. Böhtlingk, Napoleon Bonaparte, seine Jugend und sein Emporkommen. Jena 1879.

18. Heinrich von Sybel, Geschichte der Revolutionszeit von 1789—1800, 5 Bände; Düsseldorf 1853—1879.

19. Graf York von Wartenburg, Napoleon als Feldherr. Berlin 1884.

20. Le général Joubert, d'après sa correspondance par Edmond Chevrier. Paris 1884.

21. Geschichte des k. u. k. Infanterieregiments Nr. 41 (1796: Freiherr von Bender); von Formanek. Czernowitz 1886.

22. Comment s'est formé le génie militaire de Napoléon I.? Par le général Pierron. Paris 1888.

23. Réponse au général Pierron par X. Paris 1889.

24. Beiheft zum Militärwochenblatt, Drittes Heft. Berlin 1889.

25. Le Marquis de Vérac et ses amis, par le Comte A. de Rougé. Paris 1890.

26. Geschichte der Kriegsereignisse in Vinstgau in den Jahren 1499, 1796 bis 1801; von P. Cölestin Stampfer. Meran 1893.

27. Campagnes dans les alpes pendant la révolution; d'après les archives des états-majors Francais et Austro-Sarde par Leonce Krebs et Henri Moris. 1794, 1795, 1796 (bis zum Waffenstillstand von Cherasco). Paris 1895.

28. Études sur la campagne de 1796—1797 en Italie; par I. C(olin). Paris 1898.

29. The English Historical Review Nr. 53. vol. XIV. January 1899. The Despatches of Colonel Thomas Graham on the Italian Campaign of 1796—1797. By J. Holland Rose (Part. I). London 1899.

30. Bonapartes erster Feldzug 1796, der Ausgangspunkt moderner Kriegführung, von Kuhl, Major im Großen Generalstab. Berlin 1902.

Der vorliegenden Arbeit hat Herr Professor Dr. **F. Schirrmacher** durch sein lebhaftes Interesse für den Gegenstand der Untersuchung wie durch mannigfache Anregungen in liebenswürdigster Weise wertvolle Förderung zuteil werden lassen; es ist mir ein Bedürfnis, dafür meinen verbindlichsten Dank auszusprechen.

Lippert & Co. (G. Pätz'sche Buchdr.), Naumburg a. S.

Blatt 1.